This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 00331237 2

Digitized by Google

Digitized by Google

ANNEX

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

des

österreichischen Vereines

für

Bibliothekswesen,

herausgegeben vom

Vereinsausschusse,

redigirt von

Dr. August Weisz.

WIEN
In Commission bei Gerold & Comp.
1900.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
293270
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1908 L

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Ahn, Dr. Friedrich, Johann Mannels lateinische Druckwerke 1—7, 25—27, 45—56
Crüwell, Gottlieb August, Neue Kataloge . . . . . 7—12
Lenk, Heinrich v., Alfred Göldlin von Tiefenau. Ein Nachruf . . . . . 17—19
Der alphabetische Bandkatalog II—IV . . . . . 29—31, 78—82
Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg . . . . . 31—34
Aus österreichischen Bibliotheken . . . . . 35—42, 88—93
Meyer, Josef, Die alte und die neue Wiener Universitäts-Bibliothek . . 56—67
Gottlieb, Dr. Theodor, Die Gutenberg-Ausstellung der Wiener Hofbibliothek . 67—77
Laschitzer, Simon, Kritik der Instructionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken . . . . . Beilage zu Nr. 2 S. 1—22

Besprechungen:

Catalogus codicum manuscriptorum monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae ed. Hübl (Donabaum) . . . . . 12—13
Eichler: Bericht über die Verhandlungen der Section für Bibliothekswesen beim Philologentage in Bremen (Kaukusch) . . . . . 14—15
Nachtrag zum Katalog der Amtsbibliothek des k. k. Eisenbahnministeriums (C—H) 34
Verzeichnis der Bücherei des deutschen akademischen Juristenvereines in Prag (Eisenmeier) 34
Wissenschaftliche Eintheilung des Kataloges der k. k. technischen Hochschule in Graz — Katalog der Bibliothek des mährischen Landtages und Landesausschusses von Hanáček — Alphabetischer Katalog der Bibliothek der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns — Schulze. Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen (Himmelbaur) . . . . . 83—88

Vereinsnachrichten . . . . . 15, 19—23, 42, 93—94
Personalnachrichten . . . . . 43—44, 94—99
Vermischte Nachrichten . . . . 15—16, 23—24, 99—100. Beilage zu Nr. 2 S. 22

Digitized by Google

Digitized by Google

293270
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

MITTHEILUNGEN
des
österr. Vereines für Bibliothekswesen.

Nr. 1. **Wien, den 15. Februar 1900.** IV. Jahrgang.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Commission bei Gerold & Comp., Wien, I. Stefansplatz. — Zuschriften sind an den Redacteur der „Mittheilungen" Dr. August Weisz (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605). Von Dr. Friedrich Ahn. — Neue Kataloge. Von Dr. G. A. Crüwell. — Literarische Besprechungen. — Vereinsnachrichten. — Vermischte Nachrichten.

Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605).

Ein Beitrag zur Bibliographie Oesterreich-Ungarns.*)

Von Dr. **Friedrich Ahn.**

Johann Mannel, dessen typographische Thätigkeit in Laibach begonnen und in der damaligen erregten Zeit 24 Druckwerke — soviele sind uns bekannt — ins Leben gerufen hatte, war als eines der ersten Opfer der Gegenreformation von dem Schauplatze seiner Thätigkeit verschwunden und hatte sich mit seinen Typen nach Ungarn gewandt, wo ihm die der neuen Lehre gewogenen Grafen Batthyány, Erdödy und Nádasdy ihre Unterstützung und ihren Schutz gewährten.

In diesem Lande schuf Mannel seiner rüstigen Arbeitskraft ein neues Feld und übte als fahrender Buchdrucker auf seinen

*) Vgl. Allg. d. Biogr. XX. S. 176 f. (Mandl, Hans). v. Bucholtz, Gesch. d. Regierung Ferdinands I. VIII. S. 164. Denis, Buchdruckergesch. Wiens. Nachtrag S. 17 Dimitz, Gesch. Krains. III. S. 188 f. und Kurzgefasste Gesch. Krains. S. 75. Th. Elze im Jahrbuch d. Gesellsch. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Oesterr. Jgg. 1895. S. 165 f., in den Mittheilungen d. hist. Ver. f. Krain. Jg. 1861. S. 90 f. u. Jgg. 1863. S. 11 f., und in der Real-Encyklopädie f. prot. Theologie und Kirche . . . XVI. S. 60 u. Die Universität Tübingen... S. 67. Falkenstein, Gesch. d. Buchdruckerkunst. 2. A. S. 396. Grässe, Das sechzehnte Jahrhundert. S. 196. Hurban in der Real-Encyklopädie f. prot. Theologie . . . XIV. S. 356 Anm. u. S. 357. Hurter, Gesch. Kaiser Ferdinands II. I. S. 61. Loserth, Die Reformation und Gegenref. i. d. inneröesterr. Ländern S. 397 f. F. H. Meyer, Primus Truber... und Genossen im Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels VII. S. 67. Peinlich, Zur Gesch. des Buchdruckes . . . zu Graz im 16. Jahrh. S. 26.

Digitized by Google

wechselreichen Kreuz- und Querzügen bis zum Jahre 1605 — wahrscheinlich seinem Todesjahre — Gutenbergs Kunst aus.

Zweiundfünfzig Drucke in deutscher, kroatischer, lateinischer und ungarischer Sprache legen Zeugnis ab von der seltenen Energie und Schaffenslust dieses Mannes innerhalb der Jahre 1582—1605.

Diese Druckwerke erblickten unter den schwierigsten Verhältnissen das Licht der Welt; sie wurden zum grössten Theile von den spürenden Augen der Gegenreformation entdeckt und verbrannt. Nur wenige Exemplare überlebten jene schwere Zeit und diese gelten heute, in vielen Fällen Unica, als bibliographische Seltenheiten in den grossen Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes. — Manche von Mannels Werken sind nur dem Titel nach bekannt, und ein einziges Exemplar trotz des grossen Eifers der ungarischen Bibliographen und Bibliophilen bis heute noch nicht zustande gebracht worden. Sechzehn Werke unseres Druckers gehören in diese Kategorie, von vieren gibt es bis heute nur je ein verstümmeltes Exemplar, und von den übrigen sechsundfünfzig Druckwerken zählen voll-

---

v. Radics, Herbart VIII., Frh. v. Auersperg, S. XVI f., im Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels VI. S. 75 ff. und im Kres, Jgg. 1885. S. 568 ff. Valvasor, Die Ehre des Herzogth. Krain. Laybach 1669. XI. S. 716. Aeltere Denkmale d. Buchdruckerei in Krain in Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. Jgg. 1851. S. 2 ff.; Klun, Beitr. z. Lit.-Gesch. v. Krain in Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. Jgg. 1852. S. 63 ff. Jgg. 1854. S. 34; Kosmač, Die k. k. Lyceal-Bibliothek in Laibach in Mitth. d. hist. Ver. f. Krain. Jgg. 1857. S. 63; Kordesch, Wie schrieben die alten Slaven? im Illyr. Blatt. Jgg. 1848. S. 278; Vaterländisches. Ges. und mitgeth. von J. L. XXIX. Etwas über die Buchdruckerkunst in Krain im Illyr. Blatt. Jgg. 1839. S. 121 f.; Arko, Tristoletnica tiskarstva v Ljubljani. S. 10 f.; Fekonja, O početkih slov. književn im Zvon. Jgg. 1886. S. 49. 105 f. 232. 420. Glaser, Zgodovina slov. slovstva. I. S. 88 f.; v. Kukuljević, Kroat. Bibliogr. a. d. XVI. u. XVII. Jahrh. in Agramer Zeitung. Jgg. 1881. Nr. 265 (Beilage). Krek, Die slovenische Literatur in „Die österr.-ungar. Monarchie in Wort u. Bild" Kärnten u. Krain. S. 435. Levec Fr. ebendaselbst. S. 342. Marn, Jezičnik XXI. S. 14. Eug. Abel, Die Landesbücherausstellung in Ungar. Revue, Jgg. 1882. S. 655. Ballagi, A magyar nyomdászat történelmi fejlödése 1472—1877. Budapest 1878. Kertbeny, Bibl. d. ung. nat. und internat. Lit. I. S. 497 und 723 ff. Nemeth, Memoria typogr. inclyti regni Hungariae, S. 23, 89 f., 107 ff. Szabó K., Régi magyar könyvtár. I. S. 102 ff. II. S. 44 ff., endlich meine Abhandlungen: Bibliogr. Seltenheiten der Truberliteratur. 1894. Die slov. Erstlingsdrucke der Stadt Laibach . . . 1896. Johann Mannel, Laibachs erster Buchdrucker im Archiv f. Gesch. d. d. Buchhandels. XIX. S. 45 ff. endlich: „Newe Zeytungen" aus Johann Mannels Druckerpresse in Mittheilungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen. Jgg. II. S. 1—9, 29—32, 66—72 und Deutsch-österr. Literaturgesch. hgg. von Nagl & Zeidler. S. 488.

Digitized by Google

ständige Exemplare durchaus zu den bibliographischen Seltenheiten im wahrsten Sinne des Wortes.

In Anbetracht des historischen und bibliographischen Wertes derartiger Presserzeugnisse will ich hier die Beschreibung der lateinischen folgen lassen und gedenke dies durchzuführen, wie ich es bereits mit den „Newen Zeytungen“ in den Mittheilungen des österr. Vereines für Bibliothekswesen im II. Jahrgange Nr. 1—2 und 4 gethan habe. Die Druckwerke folgen in chronologischer Ordnung aufeinander.

1575.

Nr. 1. Khisl, Georgius de Kaltenprun, Herbardi Aurspergy . . . vita et mors . . . . Labaci, Joannes Manlius, 1575. 4°.

Bl. 1a Titel:

HERBARDI AUR-
SPERGY BARONIS ETC.
Rerum Domi Militiaeque Praeclare geſta-
rum gloria Praeſtantiſsimi, Vita et Mors,
ad ſalutem et commodum Patriae transacta,
et in Coruatiae extremis finibus ad Budatsh-
kum X. Calend. Oct: in praelio aduerſus
Turcas, omnis memoriae crudeliſs:
Chriſtianorum ſalutis oppu-
gnatores, glorioſiſsimè
oppetita.
A
Georgio Khiſl de Kaltenprun Haeredi-
tario ampliſs: Ditionis Goritzienſis Dapifero
properanter & turbulentè descripta.
LABACI EX OFFICINA JOA-
nis Manlij, M. D. LXXV.

Bl. 1b leer. Bl. 2a [mit der Signatur A_2 (sic)]: VETERI ET IL-//LVSTRI FAMILIAE AVR-//SPERGIÆ, TOTIQVE AMPLIS-//ſimae propagationi, ornamentis omnibus//honoris, monumentis gloriae, & //laudis inſignibus // affluenti.// S. // [E] Quidem omnes bene de Rep. meriti, atq;// merentes chari nobis eſſe debent: . . . . Bl. 10a Z. 1: PRÆFATIO.//veſtri generis propria humanitate, id à me//eo animo, quo ego ſcribens cogitabam, acci-//piatis, ... Z. 13. ſed aut inopia, aut ignoratione//praetermiſſum eſſe pute-//tis. Labaci Cal:// Nouem:// [Zierat]. Bl. 10b:

Digitized by Google

[H]ERBARDVS AVRSPERGIVS // ſpectatiſsimus Baro & Eques, vir, memoria // domeſticorum exemplorum virtutis magnus, &// proprijs ac ſuis laudibus multò maior: .... Bl. 12 fehlt im Laibacher Exemplare. Bl. 13a [über die Hälfte verstümmelt]: grinantium virtutum portus & perfugium puta-//rentur, ex sententia parentum in Aulam Ducis Cli-//uenſis .... Bl. 15b [mit der Signatur D_3]: Hoc eodem anno, cum Hoſtes perpetuis excur-// sionibus & depopulationibus agrorū, omnia quo-//cunqꝫ inuaderēt crudeliter vaſtarent atqꝫ diriperēt, // vt vliciſcerentur ipſorum crudelitatem ... Bl. 17b. [m. d. Sign. E:] Z. 25 ff: Poſt aliquanto ad Coragniſſas caſtra habens,//cum vicinorum hoſtium frequentes conuentus, ſce-//lerata conſilia, & nefarios conatus, nihilqꝫ eos dies// & noctes .... Bl. 22a [m. d. Sign. F_2:] Z. 23 ff: Non ita multò poſt Caeſar Maximilianus &c.//re & nomine omnium maximus & longè praeſtan-//tiſsi: cum max: & fortiſsimo exercitu .... Bl. 25b [m. d. Sign. G:] Conſtitutis deinde per interpretes pacis, aut//Nuncios belli inducijs, Caesaris iuſſu ab armis diſ-// ceſſum eſt, ... Bl. 30b [m. d. Sign. H_2:] Z. 27 ff: Ita Clariſsimus ſui ordinis vir, & inuictiſsimus//Imperator, cum prius hoſtiū gladios videret, quam // quae res eſſet, audiſſet, dum ſuos expectat, ... Bl. 34a [m. d. Sign. I_2:] Z. 9 ff: IN MANV DEI SORS MEA, & // quotidiè crebris ſermonibus vſurpare eſt ſolitus. // & ſemper in omnibus ſignis adſcribi curauit: Eaqꝫ // comite, Duce, ... Bl. 34 b Z. 20 [contemnen] tes: illa coeleſtia & sempiterna cogitantes, ipſius vir-//tutum admiratores, & imitatores factorum, id//moderatè iam feratis, quod multos quietè// & tranquillè, & tulisse & ferre//intelligitis.//

Kl. 4°, rom. Type, 34 nicht num. Bll. mit der Signatur A—I_2, Custoden, ohne Blattzahl, die Proefatio zu 22, die Lebensbeschreibung selbst zu 29, Bl. 10 b 28, Bl. 34 b zu 24 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in 4 Grössen, Bl. 2a mit Typen in 3 Grössen, Bl. 10a ein Holzschnittinitial.

2 Exemplare, 1 in der k. k. Studienbibliothek zu Laibach, 1 in der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

Das Titelblatt des ersteren, von mir benützten Exemplares, zeigt die handschriftliche Bemerkung des ehemaligen Besitzers: Barth. Knaffel*) cocionator Crainburgenſs:

*) Bartholomäus Knaffel, Prädicant des Adam Freiherrn von Eck im gleichnamigen Schlosse bei Krainburg. Vgl. Dimitz a. a. O. III. S. 117 ff. u. S. 149.

Digitized by Google

v. Radics, Herbart VIII. S. VIII ff. Kosmač. a. a. O. S. 64: „Das bis nun bekannte Werk aus seiner [Mannels] Officin befindet sich in der Laibacher Bibliothek und ist nachstehendes: „Herbardi Auerspergii .... vita et mors .... Dieses Werkchen ist von Hannsen Khratzenbacher ins Deutsche übersetzt und in Laibach im Jahre 1576 gedruckt worden.“ Vgl. auch Arko a. a. O. S. 9f.

[1577.]

Nr. 2. Clarius Leonhardus, In nuptias .... Adami L. Baronis ab Eckh .. et .... Annae Chislidis.

Labaci, J. Manlius, s. a. [1577]. 4°.

Bl. 1a Titel:

IN NVPTIAS
CLARISSIMI VIRI DO-
mini Adami L: Baronis ab Eckh &
Hungersbach, & Generoſae Virgi-
nis D: Annae Chislidis in
Khaltenprun:
Leonhardo Clario Doct: Illuſt: Ducat:
Carniolae Phyſico ordinario
Authore.

LABACI,
Quae eſt Carniolae Metropolis, Ex
officina Joannis Manlij.

Bl. 1b leer. Bl. 2a: [I]Lle noua coeptum qui . primus origine mundum, // Phoebeoſqȝ ignes, nocturnaqȝ ſydera dixit // Condita,.... Bl. 3a [m. d. Sign. A_3] ANNAM ſauigenum nympharum sanguinis. Annam // Chiſelij JANNI ..... Z. 20f: At Tu, qui thalamo praeſtas Hymenæe iugali, // Et paria auſpicijs ſuades connubia laetis, // Huc // Bl. 4b Z. 20f. Hac cum prole dies fauſtos cornices, & aeuum // JANNE pater dominis terrarum accepte, deisqȝ, // Exige // Bl. 5a [m. d. Sign. B] Z. 17ff: At vos Chiſelia pridèm à radice nitentes // Quae legitis mecùm flores, ac mitia poma, // Dicite Amadriades, precor, ò, facilesq́ȝ Napeae: // . . . Bl. 5b Z. 13: Semper alant, faueantq́ȝ, polo dum ſydera fulgent, // Dumq́ȝ leues vitreo paſcuntur in aequore piſces, // Et roſeo verni reuireſcunt tempore colles. // [Zierat].

Kl. 4°, rom. Type, 5 nicht num. Bll. mit d. Sign. A—B, Custoden, ohne Blattzahl zu 21 Zeilen, Bl. 2a 23, Bl. 5b 15 Zeilen,

Digitized by Google

das Titelblatt mit Typen in 3 Grössen, umgeben von Holzschnittrandleisten, die untere doppelt.

1 Exemplar in der k. k. Studienbibliothek in Laibach.

Dimitz a. a. O. III. S. 192, Arko a. a. O. S. 13.

Nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Peter von Radics dürfte der Verfasser der „Epigrammatum libi tres, Graecii, Widmanst., 1600", Johann Bapt. Clarius, ein Sohn unseres Clarius sein. Genanntes Werk findet sich in der k. k. Studienbibliothek zu Laibach unter der Signatur: 1609. I. P. b.

1577.

Nr. 3. Stangel, Tobias, Carmen encomiasticum in celebres nuptias . . . Adami L. Baronis ab Eck . . . et Annae Chislidis . . . . Labaci, J. Manlius, 1577. 4°.

Bl. 1a Titel:

CARMEN ENCOMIASTICVM:
IN CELEBRES
NVPTIAS GENEROSI, ET
CLARISS: VIRI, DOMINI ADAMI,
L. Baronis ab Eck, & Hungersbach, Domini in
Flednich, &c. Sponſi: Et Enclytae, ac pudiciſs: Virginis,
Dñae ANNÆ Chislidis Illuſtris Equitis, Dñi Joh.
Chisl de Chaltenprun, Haereditarij terrae Carniolae
venationum Magiſtri, & Haered. Illuſtriſs. Comitatus
Goritiae Dapiferi: Dñi Hypoth. Vueixelbergae &c.
nec non Sac. Cae: Ma: &c. ac Sereniſs: Auſtriae
Archiducis Caroli &c. Coſiliarij, Praefecti
Conſilij Camerae aulicae, & Capitanei
Adelſpergae digniſsimi Filiae.
SPONSÆ.
THOBIA STANGELIO. U. L.
Authore.
[Zierat.]
Labaci Metropoli Carniolanorum.
Ex officina Johannis Manlij, Anno
1577. Non: Septemb.

Bl. 1b: VATICINIVM // Scipij Gentilis. // [N]Octe elapsa ego plurimas // Volui res animo, ſimul // STANGELI atqꝫ Poemata. // . . . . Bl. 2a [m. d. Sign. A_3 statt A_2] [H]Esperus exoritur, quo

Digitized by Google

nullus clarior ignis, // Dum Sol occano merſit caput, ardet Olympo: // .... Z. 32: Muſa mihi myrthos (myrthum veneramur amantes // Vnde //. Bl. 3a [m. d. Sign. A_3] Z. 11f: Ergo age, dum feſtam laeti conſcendimus arcem // Legitimos ornare thoros, & dicere verſus: // Bl. 5a [m. d. Sign. B:] Z. 31f: Sed noſrum noneſt ex ordine dicere leges // Coniugij, laudesq3 omnes. Neq3 poſſumus omnes: // Reſtat // Bl. 9a [m. d. Sign. C] Z. 22ff: Dixit, & ore tenus ſummo libauit, & hauſit. // Idem alij proceres faciunt, & vina coronant: // Grandaeuiq3 ſenes: & ſponſis proſpera fata, // Multaq3 laetitiarum millia corde precantur. // Bl. 10a Z. 1: Sed viuant veſtrae per plurima ſaecula ſtirpes. // Z. 30ff: Hoc ſat erat. Vos nunc omnes Saluete, Valete, // Et properata nimis, vultu acceptate sereno, // Carmina, nam ventura dies maiora reſeruat. // Bl. 10b leer.

Kl. 4°, rom. Type, 10 nicht num. Bll. mit der Sign. A—C, Custoden, ohne Blattzahl, zu 32 Zeilen, Bl. 1b zu 17. Bll. 9a und 9b zu 33 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in 3 Grössen, Bl. 1b mit Typen in 2 Grössen, ein Holzschnittzierat auf dem Titelblatt.

1 Exemplar in der k. k. Studienbibliothek zu Laibach.

Dimitz a. a. O. III. S. 192, Arko a. a. O. S. 13.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Kataloge.

Referat, erstattet an dem Vereinsabend des österreichischen Vereines für Bibliothekswesen am 26. Jänner 1900.

Von Dr. G. A. Crüwell.

Es gibt ein äusseres und ein inneres Moment, die den drei Katalogen, die mir heute vorliegen, gemeinsam zukommen. Das äussere Moment ist ihre Form: sie sind im Druck erschienen. Diesem äusseren Moment fehlt nicht eine innere Bedeutung. Bei einem Institut von so fluctuirendem Charakter, wie es eine Bibliothek ist, bedeutet die Drucklegung des Kataloges immer einen ganz präcisen Abschluss, eine fast dogmatische Fixirung. Die bibliothekswissenschaftlichen Grundsätze, die ein gedruckter Katalog erkennen lässt, die werden auf kaum absehbare Zeit hinaus die Einrichtung und die Fortführung des Bestandes dieser Bibliothek beeinflussen. Geschriebene Kataloge unterliegen der Kritik des Tages und sind fortwährend umstürzenden Vorschlägen ausgesetzt. Die Aenderungen, die nach dem Erscheinen eines gedruckten Kataloges, der nothwendig das Product sorgfältig erwogener Grundsätze sein muss, noch vorgenommen werden, können nur geringfügig sein. Das zweite gemeinsame Moment dieser Kataloge ist der Umstand, dass sie insgesammt Fachkataloge sind; und zwar weniger in dem Sinne, dass sie ein natürlich abgegrenztes Wissensgebiet behandeln, als vielmehr dadurch, dass sie den Angehörigen eines ganz

Digitized by Google

bestimmten Berufes als vollständige und vor allem bequeme Nachschlagwerke dienen sollen. In grossen, alle Disciplinen umfassenden Bibliotheken, in denen doch nur ausnahmsweise den Lesern Einblick in die Kataloge gestattet wird, besorgt nur ein bibliothekarisch geschulter Beamtenstab das Auffinden der Bücher. Die oft esoterischen Grundsätze der Bibliographie brauchen dem Publicum nicht geläufig zu sein. Bei kleineren Büchereien und zumal bei Fachbibliotheken ist der Katalog in erster Linie für das Publicum bestimmt. Diese Erwägungen legen jeder Kritik die Pflicht auf, bei der Beurtheilung der vorliegenden Kataloge ihre Ansprüche auf bibliographische Genauigkeit einzudämmen, die auf praktische Handhabung zu erhöhen. In den folgenden Ausführungen soll versucht werden, diese Kataloge auf ihren Werth als rasch und bequem orientirende Nachschlagwerke zu prüfen.

Der vortreffliche und in Bezug auf seine bibliographische Exactheit und seine praktische Verwendbarkeit ungemein verdienstvolle Katalog des k. k. Finanzministeriums*) ist bereits von Herrn Bibliothekar Laschitzer („Centralblatt für Bibliothekswesen", Jahrgang XVI, Heft 6 u. 7) ausführlich gewürdigt worden. Durch seine übersichtliche Gruppirung des Materiales, durch sein erschöpfendes, streng alphabetisch durchgeführtes Namen- und Sachregister vermag dieser Katalog auch die rigorosesten Anforderungen von Laien und Fachleuten zu befriedigen. Um Bekanntes nicht zu wiederholen, erlaube ich mir, im allgemeinen auf Laschitzer's Referat zu verweisen, dessen warmer Ton die Sachlichkeit seines Urtheiles nicht in Frage stellt. Ich will mich nur darauf beschränken, einige Details zu erwähnen, die bei der summarischen Besprechung Laschitzer's kaum berücksichtigt werden konnten. Der Katalog ist sehr übersichtlich nach Materien in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt. Die Büchercomplexe, die unter diese Materien fallen, sind dagegen nicht alphabetisch, sondern chronologisch nach ihren Erscheinungsjahren geordnet. Eine Ausnahme bildet der Abschnitt „Zeitschriften und Zeitungen", in dem die einzelnen Journale nach Sprachen geordnet sind, ein Verfahren, das ich sehr empfehlenswerth finde. Innerhalb dieser sprachlich gesonderten Gruppen ist für die Aufzählung der Zeitschriften die alphabetische Reihenfolge gewählt; das geschieht aber nach viel zu mechanischen Gesichtspunkten. Auch der bibliothekarisch ungeschulteste Laie wird die Zeitschrift „Das Jahrhundert" gewiss nicht unter „Das", sondern unter „Jahrhundert" suchen. Im Katalog aber wird bei diesem Abschnitt der Artikel in seiner grammatikalischen Stellung zum Ordnungswort gerechnet, was umso auffälliger ist, als im Namen- und Sachregister das substantivische Ordnungswort beibehalten wurde. Von grösserer Wichtigkeit scheinen mir noch gewisse Flüchtigkeiten in der Behandlung der Anonyme zu sein. Wenn auch die systematische Gliederung des Stoffes und das im ganzen sehr umsichtig gearbeitete Register es dem Nachschlagenden ermöglichen, dem Kataloge auf zweierlei Wegen beizukommen, so macht sich doch die Thatsache, dass die anonymen Einzelwerke im Register fast durchwegs unberücksichtigt blieben, sehr empfindlich bemerkbar. Man hat hier zwischen drei Gruppen von Anonymen zu unterscheiden. Das Werk „Der Malz-Aufschlag. Gesetz vom 16. Mai 1868," findet sich nicht im Register. Wohl aber wird

*) Katalog der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1898 [XII—721 pp.]. Gr.-8°. — Der Katalog ist unter der Leitung Professor Budinszky's von den Herren Drs. Hofmann v. Wellenhof und Witting hergestellt.

Digitized by Google

seine Auffindung dadurch erleichtert, dass im Register von der Materie „Malz" auf die Materie „Bier" verwiesen wird und „Bier" zu den selbständig behandelten Materien des Kataloges gehört, die überdies im Eingange des Buches aufgezählt sind. Schwieriger gestaltet sich schon die Eruirung von Büchern wie „L'Europe et ses colonies en décembre 1819" oder „Wie und wo erhält man Credit?" Im Register sind sie nicht zu finden. Der Charakter der Werke aber präcisirt ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Materien, da überdies die Wörter „Colonie" und „Credit" im Titel stehen. Aber in der Materienübersicht befinden sich diese Gruppen leider nur an zweiter Stelle, und zwar „Colonie" unter „Auswanderung und Colonisation" — eine, wie mir scheint, unglückliche Zusammenstellung — und „Credit" unter „Bank- und Creditwesen". (Dass von den Materientiteln, die einer Materie nachgestellt sind, keine Hinweise gemacht wurden, rügt auch Laschitzer.) Doch es gibt noch complicirtere Fälle. Ein Werk wie „Tableau général des Mouvements du Cabotage pendant l'année 1839" kann sich auch einem rationell Suchenden entziehen. Der Begriff „Cabotage" leitet unwillkürlich auf „Schiffahrt" oder „Seerecht" hin. In beiden Abschnitten, die diese Materien umfassen, ist das Buch nicht zu finden, sondern unter „Handel". Bei aufgelösten Anonymen, einer Arbeit, die übrigens nur oberflächlich durchgeführt ist*), findet sich das betreffende Werk nur unter dem Namen des Autors, ein Verfahren, das mit Rücksicht auf das Laienpublicum, für welches der Katalog bestimmt ist, nicht zu empfehlen ist. - Man sieht, alle diese Ausstellungen betreffen ausschliesslich nicht wesentliche Details des Kataloges. Und nichts liegt mir ferner, als den hohen Werth des Buches irgendwie in Frage stellen zu wollen. In seiner Anlage ebenso zweckmässig, wie in seinen Einzelheiten sorgfältig und geschickt gearbeitet, ist dieser Katalog geradezu ein standard work der österreichischen Bibliographie und als ein wohlgelungenes Document für die Arbeitskraft und das Geschick seiner Herausgeber zu bezeichnen.

Ich bedauere, über den Katalog des k. k. Eisenbahnministeriums**) ein erheblich ungünstigeres Urtheil fällen zu müssen. Dabei verhehle ich mir durchaus nicht die Schwierigkeiten, die bei der Abfassung des Kataloges einer planvollen und praktischen Gliederung des Stoffes im Wege standen. Diese Schwierigkeiten lagen hauptsächlich in der Masse des zu bewältigenden Materiales, und zwar eines wesentlich homogenen Materiales. Ich muss vor allem bemerken, dass vorläufig nur der erste Band des Gesammtkataloges erschienen ist. Und dieser erste Band behandelt ausschliesslich das Eisenbahnwesen. Da lag die Gefahr sehr nahe, dass — verzeihen Sie die naheliegende Metapher — Entgleisungen und Zusammenstösse unvermeidlich wurden.

Das fühlten auch die Herausgeber, und mit einem bemerkenswerthen Aufwand mühevollster Arbeit verlegten sie den Hauptheil ihrer Thätigkeit auf möglichst detaillirte Sichtung und Gruppirung des Materiales. Dabei schossen sie nun weit übers Ziel hinaus. Statt einfach, nach der nachahmenswerthen Methode im Kataloge des Finanzministeriums, eine Anzahl in sich abgeschlossener Materien anzuführen, unter welche die einschlägigen Werke nach einem bestimmten System zwanglos ein-

*) Ein Blick in „Barbier" hätte z. B. bei dem oben angeführten Werk „L'Europe et ses colonies en décembre 1819" sofort zur Eruirung des Verfassers, Comte Beaumont de Brivazac, geführt.

**) „Katalog der Amtsbibliothek des k. k. Eisenbahnministeriums." Erster Band. Wien, Verlag d. k. k. Eisenbahnministeriums (Typ. „Steyrermühl") 1899. [XVI bis 284 pp.]

Digitized by Google

gereiht werden konnten, schufen die Verfasser des Eisenbahnministeriumskataloges einige Hauptgruppen, zerlegten diese Hauptgruppen in mehrere Unterabtheilungen, diese Unterabtheilungen in eine Reihe von Abschnitten, diese Abschnitte in eine Anzahl von Capiteln. Darunter nehmen die Uebersichtlichkeit und vor allem der eigentliche Zweck eines Fachkataloges, die unmittelbare praktische Verwendbarkeit, empfindlichen Schaden. In diesem überaus schwerfälligen Apparat sich einigermassen zurechtzufinden, das erfordert ein eingehendes Studium des Gruppenschemas, das dem Buche voraufgeht. Dieses mühsam ersonnene und mühsam verwendbare System wird nicht verhindern, dass selbst der geschulteste Eisenbahnbeamte ein und dasselbe Werk unter verschiedenen Capiteln suchen wird. Denn es leuchtet nicht ohneweiters ein, dass z. B. ein Buch, wie „Kesseler, Die Radreifenbefestigungen", nur in der Hauptgruppe „Eisenbahnwesen", Unterabtheilung „Eisenbahntechnik", Abschnitt „Fahrbetriebsmittel, Werkstätten und Werkstätteneinrichtungen", Capitel „Fahrbetriebsmittel im allgemeinen, sowie Kuppelung und Schmierung derselben, dann Werkstätteneinrichtungen" zu suchen und zu finden ist. Doch könnte man sich mit dieser Methode noch versöhnen, wenn die einzelnen Werke alphabetisch eingereiht worden wären. Das ist leider nicht der Fall; sie sind angeblich chronologisch nach Erscheinungsjahren angeführt. Aber auch das ist nicht consequent durchgeführt. So finde ich in der Abtheilung I A, 1 b das 1889 erschienene Buch „Witte, Die Ordnung der Rechts- und Dienstverhältnisse ..... der preussischen Eisenbahnverwaltung" vor dem 1886 erschienenen Werke „Vigouroux, Législation et jurisprudence des chemin de fer" und dem 1887 erschienenen Werke „Hürlimann, Die eidgenössische Eisenbahngesetzgebung" verzeichnet. Allen diesen Mängeln aber hätte ein umfassendes alphabetisches Namen- und Sachregister abgeholfen. Aber im Katalog ist leider nicht der leiseste Versuch eines Registers zu entdecken. Dieser Fehler ist umso schwerwiegender, als er nicht einmal durch ein eventuell erscheinendes Generalregister am Schlusse des Gesammtwerkes gutgemacht werden kann, da gerade der erste Band, der das Eisenbahnwesen, also die für Eisenbahnbeamte wichtigste Materie behandelt, dringend eines übersichtlichen Inhaltsverzeichnisses bedurft hätte. Dass bibliographische Gesichtspunkte auch bei Einzelheiten nicht massgebend waren, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Der Katalog ist eigentlich nicht viel mehr als eine Art gruppirten Inventars. Das ist umso mehr zu beklagen, als die Herausgeber, wie erwähnt, sich bei der Abfassung des Buches einer Mühe unterzogen, deren Grösse in einem unzureichenden Verhältnisse zum Werthe des Gebotenen steht. Wenn ich mein Urtheil dahin zusammenfasse, dass in dem vorliegenden Buche für einen künftigen Katalog eine sehr werthvolle Vorarbeit geschaffen wurde, glaube ich den Nutzen des Buches erschöpfend gekennzeichnet zu haben.

Dem Kataloge ist eine Vorrede vorausgeschickt, die einige in Bohatta-Holzmann's Adressbuch aufgenommene historische und statistische Daten enthält, ferner eine Vertheidigung der Gesichtspunkte, welche die ungenannten Herausgeber bei der Abfassung des Kataloges leiteten, endlich die Ankündigung, dass der zweite Band des Unternehmens „die Werke aus den Gebieten der Rechts- und Staatswissenschaften, dann der technischen Wissenschaften und der kaufmännischen Fächer, sowie endlich Werke sonstigen Inhaltes" umfassen wird. Ausserdem ist dem Buche eine Bibliotheksordnung beigefügt.

Erschwerte beim Katalog des k. k. Eisenbahnministeriums der grosse Complex einer gleichartigen Literatur eine vortheilhafte Gliederung des Materiales, so kam

Digitized by Google

eine natürliche Theilbarkeit des Stoffes bei der Abfassung des Kataloges der k. k. Geographischen Gesellschaft*) der Geschicklichkeit des Herausgebers fördernd zu Hilfe. Und das Ergebniss war eine überaus gelungene Arbeit, die dem Bedürfnisse und den weitesten Ansprüchen des Publicums in hohem Grade entspricht.

Der Stoff zerfiel in drei natürlich abgegrenzte Theile, die dem organischen Gefüge des Kataloges zugrunde liegen: „Allgemeine Geographie", „Besondere Geographie", „Nichtgeographisches". Die letzte Bezeichnung hat einen etwas unwissenschaftlichen Klang, ist aber völlig zweckentsprechend und praktisch gewählt. Was die Gliederung dieser drei Hauptgruppen betrifft, so ergab sie sich für die „Besondere Geographie" von selbst. Sie erfolgte nach den natürlichen und politischen Grenzen der Erdoberfläche. Für die Gruppe „Allgemeine Geographie" konnte sie erst das Resultat sorgfältiger wissenschaftlichen Grundsätzen folgender Erwägungen sein. Wesen und Umfang der einzelnen Unterabtheilungen sind hier mehr der Kritik ausgesetzt. Dass bei den verschiedenen Gruppen dieser Abtheilung mehrere wesensverwandte Gebiete der Geographie zusammengefasst wurden, lässt sich wohl erklären. Doch hätte sich bei so umfangreichen Abschnitten wie [I] „Mathematische Geographie, Astronomie, Geodäsie, Kartographie und Terrainlehre" und [X] „Geschichte der Geographie, Historische Geographie, Biographie" eine weitere Gliederung empfohlen. Sehr zum Schaden einer übersichtlichen Darstellung und einer raschen Orientirung unterbleiben leider, wie beim Katalog des k. k. Finanzministeriums, die Hinweise auf Materientitel, die nicht an erster Stelle genannt sind. Ein so wichtiges und gewiss lebhafter Nachfrage ausgesetztes Gebiet, wie z. B. „Kartographie" hätte, wenn nicht besonders behandelt, gewiss einer exacten Verweisung bedurft. Auch eine alphabetische Reihenfolge der einzelnen Materien hätte dem praktischen Nutzen des Kataloges zum Vortheil gereicht. Bestimmend für die Wahl der Reihenfolge war wohl die Rücksicht auf die Uebereinstimmung der katalogischen Gruppirung mit dem thatsächlichen Standort der Bücher in der Bibliothek, eine Uebereinstimmung, deren Nothwendigkeit sowohl beim vorliegenden Kataloge, wie bei dem des k. k. Eisenbahnministeriums, indem sie besonders gewissenhaft durchgeführt ist, von den Verfassern überschätzt wurde. Rücksicht auf die concrete Einrichtung der Bibliothek scheint auch die Schaffung des, wie ich glaube, unglücklich gewählten Materientitels „Handbibliothek" verursacht zu haben. Unter dieser dunkeln Ueberschrift sind fast ausschliesslich Lexika verzeichnet, die zwanglos in das Capitel „Sprachliches" zu verweisen gewesen wären, ferner zwei statistische Tabellen, die selbstverständlich zur „Statistik" gehören. Steinhauser's Umrechnungstafeln hätten wohl noch bei der mathematischen Geographie Unterkunft gefunden, und ein Brockhaus, der sich gleichfalls bei diesem Titel findet, hätte gesondert erwähnt werden können.

Ganz besonders ist in diesem Kataloge die Thatsache zu begrüssen, dass innerhalb der einzelnen Gruppen die Aufzählung der Werke streng alphabetisch erfolgt, was die Arbeit des Nachschlagenden ungleich mehr erleichtert als die in den beiden übrigen Katalogen gewählte chronologische Reihenfolge. Trotz dieser prächtig durchge-

*) „Verzeichniss der Bücher in der Bibliothek der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien." Nach dem Stande vom 15. December 1897. Mit Nachträgen bis 31. December 1898. — Wien, Selbstverlag der k. k. Geographischen Gesellschaft (Typ. Prochaska), 1899. [IV—451 pp.] — Wie mir Herr Dr. R. v. Sterneck mittheilt, ist der Katalog das Werk des Baron Poche.

Digitized by Google

führten alphabetischen Anordnung hat es sich der ungenannte Herausgeber nicht verdriessen lassen, ein überaus zweckdienliches, ausgezeichnet gearbeitetes Namen- und Sachregister dem Kataloge beizufügen, in dem auch der 15 Seiten starke Nachtrag berücksichtigt ist. Der Werth, und vor allem der unmittelbare praktische Nutzen dieses Registers wird dadurch erhöht, dass eine buchstäbliche Wiedergabe der im Text befindlichen Werke vermieden und durch eine knappe Hervorhebung des sachlich entscheidenden Schlagwortes ersetzt wird. So findet sich das Werk „Martel, Sur les masses pittoresques de rochers dont l'ensemble a reçu le nom de Montpellier-le-Vieux" im Register unter „Martel, Montpellier-le-Vieux". Freilich setzt dieses souveräne Verfahren die Vertrautheit des Verfassers mit seinem Stoff voraus und ist beim Mangel dieser Voraussetzung kaum zur Nachahmung zu empfehlen. Auf bibliographische Genauigkeit wird kein besonderes Gewicht gelegt. Die Vornamen der Autoren werden, ob gekürzt oder nicht, genau so wiedergegeben, wie sie im Buche stehen. Anonyme sind zum grossen Theil aufgelöst, werden aber leider wieder ausschliesslich unter den Autornamen gestellt, in einem, wie ich glaube, ungerechtfertigten Vertrauen auf die literarischen Kenntnisse des Publicums. Dagegen finden sich bei mehr als einem Autor sorgfältige, nur überflüssig mit Klammern versehene Hinweise. Aber von den eben erwähnten kleinen Mängeln abgesehen, stellt sich dieser Katalog als eines der erfreulichsten bibliographischen Werke der letzten Zeit dar, zu dessen Besitz und zu dessen Benützung die Geographische Gesellschaft nur beglückwünscht, durch dessen Herstellung der Verfasser des einmüthigen Beifalls aller Bücherfreunde versichert sein kann.

Ich glaube, dieses Referat nicht abschliessen zu sollen, ohne in kurzen Worten auf die Vortheile hinzuweisen, welche die Bibliographie aus den besprochenen Katalogen zu ziehen in der Lage ist. Mit mehr oder minder schönem Gelingen haben die Verfasser dieser Kataloge ihre Nachfolger befähigt, die Methoden ausfindig zu machen, nach denen Kataloge der Fachbibliotheken zusammengestellt sein sollen. Und als erreichenswerthes Ziel mag wohl jener Katalog angesehen werden, der die Vorzüge der Kataloge des k. k. Finanzministeriums und der k. k. Geographischen Gesellschaft vereinigt, ohne ihre Fehler zu theilen. Also präcis gefasste, womöglich nur ein Gebiet umfassende, alphabetisch geordnete Materiengruppen, alphabetische Anordnung der diesen Gruppen zuzuweisenden Werke und ein erschöpfendes Namen- und Sachregister, bei dessen Herstellung neben den Forderungen praktischer Nutzbarkeit auch berechtigte bibliographische Grundsätze massgebend sein sollen. Ich glaube, bei einem solchen Kataloge werden Leistung und Ansprüche sich restlos decken.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca Monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur. Ex mandato R. D. Abbatis Ernesti Hauswirth, ed. Albertus Hübl. Vindobonae, Braumüller, 1899. 8°. X—607—III S.

Der vorliegende Katalog der Handschriften des Wiener Schottenstiftes ist über Auftrag des Abtes Hauswirth, dem ihn auch der Verfasser zum 80. Geburtstage gewidmet hat, entstanden.

Wie manch' anderes Stift in Oesterreich, hatte auch dieses altehrwürdige Stift mehrfach von Brand — namentlich in den beiden Belagerungen Wiens durch

Digitized by Google

die Türken — zu leiden, wobei von den ältesten Handschriften-Beständen viel zugrunde gegangen ist. Hiezu kommt noch der vollständige Wechsel, der eintrat, als 1418 infolge der Klosterreform die schottischen Mönche vollzählig das Stift verliessen und wahrscheinlich viele Urkunden und Manuscripte — darunter, wie es scheint, auch den Original-Stiftsbrief — mit sich nahmen. So kommt es, dass von dem Gesammtbestande von 750 Nummern, den der gegenwärtige Katalog aufweist, nur je 1 dem XI./XII. und XII./XIII., 8 dem XIII., 2 dem XIII./XIV. Jahrhundert angehören. Aus dem XIV. stammen dann 52 Nummern, während nahezu die Hälfte auf das XV., die übrigen auf die folgenden (darunter 148 Nummern auf das XVIII.) Jahrhundert entfallen. Diese Zahlen zeigen übrigens, mit welchem Eifer man gleich nach dem Auszug der Schotten auf Ergänzung bedacht war, wobei dem Stifte die regen Beziehungen zur Universität sehr zustatten kamen. Merkwürdigerweise hat sich aber kein älteres Handschriftenverzeichnis erhalten, denn während die ältesten Bibliothekskataloge aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts stammen, rührt der erste Handschriftenkatalog erst von dem Abt Helferstorfer her, der von 1838—1861 Stiftsbibliothekar war, und zwar war dies ein Zettelkatalog.

Der vorliegende Katalog ist eine sorgfältige und verdienstliche Arbeit des Gymn.-Professors und Bibl.-Adjuncten am Schottenstifte P. Albert Hübl. Nach dem von der Leogesellschaft in Wien entworfenen und 1895 erschienenen „Regulativ" gearbeitet, enthält er bei jeder Nummer die Bibliothekssignatur, eine kurze Beschreibung, die Inhaltsangabe der einzelnen Theile mit Incipit und Explicit, dazu sehr fleissig zusammengestellte Literaturangaben.

Dem eigentlichen Verzeichnisse folgen nicht weniger als sieben Indices, die die Benutzung wesentlich erleichtern. Ein Index auctorum, ein Index operum anonymorum nach 25 Fachgruppen geordnet, dann ein Index initiorum, Index librorum secundum aetatem, Index librariorum, Index priorum possessorum, endlich ein Index librorum ex linguis aliis ac latina exaratorum, dem zu entnehmen ist, dass über drei Viertheile des Bestandes die lateinischen Codices ausmachen, auf welche dann 151 deutsche, 9 französische, 6 orientalische, 4 italienische und je ein griechischer und slavischer folgen.

Das ganze Werk — auch typographisch vornehm ausgestattet — zeigt neuerlich von dem Verständnisse und regem Interesse, welches in den Kreisen der Privatbibliotheken diesem wichtigen Gebiete entgegengebracht wird, und von dem die beschauliche Ruhe, die bis Kurzem in dieser Beziehung in den staatlichen Bibliotheken herrschte, nicht eben vortheilhaft absticht. Nun ist ja auch hierin in der letzten Zeit ein Wandel eingetreten und es wird hoffentlich der Action des Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen, dem auch schon die moralische Unterstützung der Unterrichtsverwaltung zur Seite steht, gelingen, die Frage der Herausgabe eines die Handschriften aller staatlichen Bibliotheken umfassenden Kataloges einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Schwere Arbeit wird es ja wohl kosten, da eigentlich erst die Grundlagen für ein einheitliches Vorgehen zu schaffen sind; das Ziel ist aber der Anstrengung werth, und so wollen wir hoffen, dass auch auf diesem Gebiete die Leistungen des Staates mit jenen der — freilich vielfach unter günstigeren Bedingungen schaffenden — Privat-Initiative gleichen Schritt halten werden.

Donabaum.

Digitized by Google

Eichler, Ferdinand: Bericht über die Verhandlungen der Section für Bibliothekswesen beim Philologentage in Bremen. Graz 1899, 8°. 27 S.

Die vorliegende Schrift verdankt ihre Entstehung der an der Grazer Universitätsbibliothek bestehenden Einführung, zu bestimmten Zeiten kleinere Vorträge über das Bibliothekswesen berührende Gegenstände zu halten. Dieser Gepflogenheit gemäss erstattete Eichler am 18. October v. J. dem dortigen Beamtenkörper ein Referat über den Verlauf der Verhandlungen der dem Philologentage angegliederten Section für Bibliothekswesen, welche im verflossenen Jahre vom 26. bis 29. September im Lesesaale der Stadtbibliothek zu Bremen geführt worden waren. Um nun diesen Bericht einem grösseren Interessentenkreis zur Kenntniss zu bringen, hat ihn E. in Druck legen lassen und zu diesem Zwecke mit einem Nachworte ausgestattet, in welchem er sich über die Aufgaben derartiger Versammlungen von Bibliothekaren äussert.

Was den ersten und Haupttheil des Schriftchens betrifft, so hat E. wohl Anspruch auf den Dank aller jener Fachgenossen, die nicht so wie er in der glücklichen Lage waren, den Verhandlungen selbst beizuwohnen. Mit der grösstmöglichsten Genauigkeit gibt er die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge wieder, bei einigen, z. B. dem von Oberbibliothekar Dr. Focke über die Systematik der Wissenschaften und ihre Anwendung auf Realkataloge, sogar mit Inanspruchnahme der Hilfe der Vortragenden selbst. Es kann hier nicht die Aufgabe sein, über die von den einzelnen Rednern geäusserten Ansichten und Folgerungen ein Urtheil abzugeben, jedenfalls müssen Vorträge, wie der eben erwähnte, das Interesse jedes Bibliothekars wachrufen. Umso grösser aber ist die Anerkennung, die E. zu zollen ist, dass er die Ergebnisse der Versammlung in der vorliegenden Schrift zusammenfasste und diese auf eigene Kosten dem Drucke übergab.

Nach dem in objectiver Weise erstatteten Referate kommt E. auf die Zwecke und Ziele der Bibliothekarsversammlungen zu sprechen und vertheidigt hiebei eine Ansicht, die zum ernstesten Widerspruch herausfordert. Wohl liegt diesen Conferenzen „das Bedürfnis nach einem von Zeit zu Zeit zu erneuernden mündlichen Meinungsaustausch in Fachangelegenheiten" (S. 19) zugrunde; diese Fachangelegenheiten bestehen aber nicht, wie E. ausführt, zunächst und zumeist in der Pflege der sogenannten Bibliothekswissenschaften, d. h. alles dessen, „was sich auf die Erkenntniss der Entwicklung des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens" (S. 22) bezieht, und nebenbei „auch in Fragen der Bibliothekstechnik und der Gesammtorganisation des Bibliothekswesens" (S. 26); gerade das Umgekehrte ist richtig. Hauptaufgabe und deshalb die wichtigste Fachangelegenheit jedes Bibliothekars bildet es doch, die ihm anvertrauten Bücherschätze zu schützen und zu erhalten, sie aber dabei ihrem Zwecke, d. i. ihrer Benützung möglichst dienstbar zu machen. Einer idealen Lösung dieser Aufgabe wird man aber nicht näherkommen durch hauptsächliche Beschäftigung mit Fragen der Geschichte des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens, z. B. wie E. will, durch Schaffung eines Corpus bibliothecarum germanicarum, sondern gerade durch Erwägungen von Fragen solcher Natur, wie sie E. nur an zweiter Stelle berücksichtigt wissen will. Nichts liegt hiebei ferner, als zu behaupten, erstere stünden dem Bibliotheksbeamten nicht nahe; im Gegentheile. Wissenschaftlich gebildet, wie sie sind, wird jeder das Verlangen haben, über die historische Entwicklung des ihm Nächstliegenden orientirt zu sein, und ist er dies, sich auf diesem Gebiete zu be-

Digitized by Google

thätigen. Diese Thätigkeit aber als die Hauptaufgabe des Bibliothekars und somit der Bibliothekarsconferenzen bezeichnen, heisst das Nützliche dem Nothwendigen voranstellen.

Wien. Kaukusch.

VEREINSNACHRICHTEN.

An dem am 26. Jänner 1900 abgehaltenen Vereinsabende erstattete Dr. G. A. Crüwell das oben seinem wesentlichen Inhalte nach abgedruckte Referat über die Kataloge des k. k. Finanz- und Eisenbahnministeriums und der k. k. Geographischen Gesellschaft. In der an dieses Referat sich anschliessenden Discussion kam zunächst die chronologische Einreihung der Bücher innerhalb der einzelnen Gruppen, in denen die Bücher in dem Kataloge des Finanzministeriums zusammengefasst sind, zur Sprache. Diese chronologische Anreihung habe den Zweck, die rasche Auffindung der neuesten Erscheinungen in dem betreffenden Wissensgebiete zu ermöglichen, da ja diese in erster Linie Gegenstand der Wünsche des die Bibliothek benützenden Publicums sind. In dem Capitel „Zeitungen" sei auf diese chronologische Anreihung darum kein Gewicht gelegt worden, weil dieses wegen seines geringen Umfanges ohnedies eine augenblickliche Orientirung ermöglicht. Was die von dem Referenten hervorgehobene etwas flüchtige Behandlung der Anonyme anbelangt, so wurde darauf hingewiesen, dass eine genaue Kenntnis der Schlagwörter über diese hinwegzuhelfen vollständig geeignet sei. Eine solche Kenntnis ist eine Voraussetzung, der in vollkommen ausreichender Weise nur die Beamten der Bibliothek selbst genügen können, die freilich die hauptsächlichsten Benützer der Bibliothek sind und für die er auch in erster Linie gedruckt wurde.

In der Ausschusssitzung vom 12. Februar wurde die diesjährige Generalversammlung für den 31. März festgesetzt. Hierauf folgten Berichte über eine dem Verein zur Aeusserung vorgelegte Zuschrift des Justizministeriums bezüglich des Anschlusses Oesterreichs an die Berner Convention in Betreff des internationalen Urheberrechtes und über eine Zuschrift des Unterrichtsministeriums bezüglich der Ausarbeitung einer Instruction für die Handschriften-Katalogisirung. Ferner wurde beschlossen, die „Mittheilungen" der Firma Gerold & Comp. in Commission zu übergeben und in denselben regelmässige Berichte über die Ausschusssitzungen zu veröffentlichen. Für den nächsten am 23. Februar stattfindenden Vereinsabend wurde ein Vortrag Bibliothekar Laschitzer's über die Berliner Instruction angekündigt und die nächste Ausschusssitzung für den 9. März bestimmt.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Personalnachrichten.) An der k. k. Studienbibliothek in Olmütz ist Dr. Heinrich Engelmann und an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien der absolvirte Theologe Julius Stockinger in den Bibliotheksdienst neu eingetreten.

(Die neue Katalogisirung der Handschriften der Prager k. k. Universitätsbibliothek), welche seit einiger Zeit im Gange ist, ist schon so weit vorgeschritten, dass nunmehr bereits 1262 lateinische Handschriften absolvirt sind. Bei

Digitized by Google

dieser Arbeit wurde bisher mancherlei interessantes, literarisches und Quellen-Material zutage gefördert. So wurden z. B. im Jahre 1898 drei bisher ganz unbekannte Predigtsammlungen des Johannes Hus, eine solche des Magister Přibram und eine des Martin Lupáč, ein seit 200 Jahren vollständig verschollenes lateinisch-böhmisches Sequentiar aus dem Jahre 1381, sowie neue Schriften des Waldensers Mag. Nicolaus von Dresden aufgefunden (Referate im Věstník české akademie 1897, 1898). Mit Schluss des Jahres 1899 ist die Zahl der Wiclif-Handschriften bereits auf 25, jene der Hus-Handschriften auf 42, darunter 5 weitere ganz unbekannte Predigtsammlungen enthaltend, gestiegen. Den Germanisten mag wohl die Auffindung der ältesten bisher bekannten Fragmente des Textes von Konrad Fleck's Gedicht „Flore und Blancheflore", welche Fragmente Prof. Dr. Hans v. Lambel in der „Festschrift zum VIII. Allgemeinen Neuphilologentage" veröffentlicht hat, und einiger lange verschollener Fragmente einzelner Theile von Wirnt's von Gravenberc „Wigalois" (besprochen von Prof. Dr. Mourek in den Sitzungsberichten der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1898), den Mathematiker die Auffindung eines Bandes von Sinus-Tafeln am meisten interessiren, welcher sich nach der überzeugenden Darstellung des Hofrathes Prof. Dr. Franz Studnička (in den Sitzungsberichten der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften 1899) als ein Autograph des berühmten Astronomen Tycho de Brahe darstellt.

(Grosse Schenkungen.) Hofrath Dr. Leo Reinisch hat der Hofbibliothek eine stattliche Reihe literarischer Reliquien aus dem Besitze des Kaisers Maximilian von Mexico zum Geschenke gemacht. Es sind nicht blos werthvolle Bücher in kostbaren Einbänden — Reisewerke, Sammlungen von Poesien etc. — sondern auch Acten und Briefschaften des Monarchen, welche in der Mappe, die zu seinem persönlichen Gebrauch diente, geborgen waren. Unter den Acten, welche die Briefmappe des Kaisers enthält, befinden sich verschiedene Schreiben, Sympathiekundgebungen, ein Chiffrenschlüssel und als werthvollstes Stück eine fünf Folioseiten umfassende, vom Kaiser eigenhändig geschriebene Proclamation an die Mitglieder des hohen Clerus in Mexiko. Dem deutschen Concept des Kaisers, das feste, fast kalligraphisch schöne Züge aufweist, ist eine spanische Uebersetzung beigefügt. — Einen besonders reichen Zuwachs erhielt die Hofbibliothek durch das Legat ihres früheren Directors, Hofraths Ritter von Zeißberg. Die mehr als tausend Bände umfassende Sammlung enthält erlesene und seltene Werke aus allen Gebieten der Geschichts- und Sprachwissenschaft. — Die Bibliothek des Hofraths v. Siegel wurde von seiner Gattin Frau Rosa v. Siegel und seinen Kindern der Wiener Universitäts-Bibliothek zum Geschenk gemacht. Es sind über 4000 Stücke, worunter 448 Lesesaalbücher, 2058 andere grössere Werke, 1700 Dissertationen, Nekrologe, Separatabdrücke etc. etc. -- Im Mai 1899 hat der inzwischen verstorbene kaiserliche Rath und gewesene Director der k. k. Krankenanstalten in Olmütz Dr. Franz Groh der Prager k. k. Universitäts-Bibliothek in Erinnerung an seine an der Prager Universität verlebte Studienzeit eine Sammlung von 667 Bänden medicinischer Literatur zum Geschenke gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. August Weisz. Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.

MITTHEILUNGEN
des
österr. Vereines für Bibliothekswesen.

Nr. 2. **Wien, den 1. April 1900.** IV. Jahrgang.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 8 Mark 50 Pf. jährlich. In Commission bei Gerold & Comp., Wien, I. Stefansplatz. — Zuschriften sind an den Redacteur der „Mittheilungen" Dr. August Weisz (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Dr. phil. Alfred Göldlin von Tiefenau †. Von H. v. Lenk. — Vereinsnachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Zur Beachtung. — Anhang: Zur Wiener Theatergeschichte. Von Alexander von Weilen. (Fortsetzung.) — Beilage: Kritik der „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken". Vortrag von Simon Laschitzer. — Vermischte Nachrichten.

Dr. phil. Alfred Göldlin von Tiefenau,

Vicedirector der k. k. Hofbibliothek,

† am 4. März 1900.

Ein Nachruf.

Das jähe Ableben des hochverdienten Vicedirectors und Vorstandes der Handschriftenabtheilung der grössten Bibliothek unserer Monarchie, Drs. v. Göldlin, bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für das genannte wissenschaftliche Hofinstitut und dessen Beamtenkörper, sondern auch für die Wissenschaft. Deshalb erweckte die Kunde von diesem plötzlichen Todesfalle auch in weiteren Kreisen eine nicht gewöhnliche Theilnahme, wovon unter anderem auch biographische Notizen über den Verstorbenen in unseren Tagesblättern Zeugnis ablegen. Der äussere Rahmen seines schlichten Gelehrtenlebens soll darum hier nicht weiter berührt, dagegen versucht werden, von der Bedeutung des Verblichenen als Bibliothekar, von der Eigenart seiner Persönlichkeit in grossen Zügen ein annäherndes Bild zu entwerfen.

Durch Göldlins Tod ist uns ein ausgezeichneter, in seltenem Grade tüchtiger Bibliothekar, ein hochgebildeter Mann, ein tiefgründlicher Gelehrter und — vor allem — ein in höchstem Masse pflichttreuer wissenschaftlicher Beamter entrissen worden —

Digitized by Google

ein Mann, dessen Name weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, in ganz Europa, in der wissenschaftlichen Welt mit Hochachtung genannt wurde — ein Mann, der unserem Institute zur höchsten Ehre und Zierde gereichte — ein Mann, der von allen, die ihn kannten, ob seiner fast einzigartigen Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Gründlichkeit geschätzt, verehrt und bewundert wurde. Göldlin war in der That ein Bibliograph von europäischem Ruf, ein Kenner der Incunabeln wie kaum ein zweiter, ein Führer und Meister auf dem gesammten Gebiete des Handschriftenwesens wie nur wenige seinesgleichen. „Dr. Göldlin hat's gesagt," αὐτὸς ἔφα — das war für uns die erste und letzte Instanz für die endgiltige Lösung bibliographischer Zweifel. Und dieser Mann, dessen profundes philologisches Wissen von allen Eingeweihten angestaunt wurde, dessen Aussprüche über paläographische Räthsel als Orakel galten: derselbe Mann hatte auf die Frage, welches seine eigentliche Fachwissenschaft sei, die rührend bescheidene Antwort: „Ich bin nur Bibliograph." — Hiemit ist schon das Wesen seiner Persönlichkeit angedeutet. In Vorreden dankbarer Verfasser, denen er wie immer bereitwilligst mitgeholfen, konnte man über ihn lesen: „homo benevolentissimus ac perhumanus". Ja, er war nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann, er war auch, um es mit Goethes Worten kurz zu sagen: ein Mensch „edel, hilfreich und gut". „Edel" — wer, der ihn näher gekannt, hätte ihm dieses Epitheton ornantissimum versagen können? Selbstlos, interesselos oblag er seinem frei gewählten Berufe mit eisernem Fleisse, mit vorbildlicher Treue; jeder Schatten von Streberthum, jedes eitle Vordrängen seines Namens lag ihm, dem reinen, dem lauteren Charakter, völlig fern. „Hilfreich" — wer von uns hätte das nicht erfahren! Unter uns ist keiner, der nicht in dieser oder jener Hinsicht von ihm gelernt, keiner, der nicht seine unermüdliche Gefälligkeit, seine stete Hilfsbereitschaft oft und vielfach — vielleicht nur allzuoft — in Anspruch genommen hat. Und „gut" — ja herzensgut war er. Viel könnte ich davon erzählen, denn ich hatte das grosse Glück, von ihm in den Bibliotheksdienst eingeschult zu werden. So steht er vor uns, der herzlich geliebte, der allverehrte Mann, der wohl keinen Feind besessen hat. Entrissen hat ihn uns der Tod, doch unvergessen lebt er fort in unseren Herzen. Was er für uns gewirkt — heisser Dank sei

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

ihm für alles. Ruhe sanft in Gottes Frieden, du guter, edler, theurer, unvergesslicher Mann! —

Dr. Heinrich v. Lenk,
Scriptor der Hofbibliothek.

VEREINSNACHRICHTEN.

(Jahresbericht, erstattet in der Generalversammlung am 31. März 1900.) Indem der Ausschuss sich erlaubt, Ihnen den satzungsmässigen Bericht über seine Thätigkeit in dem 4. Jahre des Bestandes unseres Vereines zu erstatten, kann er vor allem mit Befriedigung constatiren, dass der Verein sich auch im abgelaufenen Jahre stetig weiter entwickelt hat, trotz des schweren Verlustes, den er durch das unerwartete Hinscheiden seines ersten Obmannes Hofrath v. Zeissberg erlitten hat

Gestatten Sie uns, dass wir in diesem Rückblicke, wenn auch Zeissberg's Verdienste um den Verein schon an anderer Stelle und in umfassenderer Weise gewürdigt worden sind, dankbar dessen gedenken, was er für den Verein geleistet und wie er in seiner stillen, aber stets wohlerwogenen Arbeitsweise manche Schwierigkeiten überwunden und uns den Weg zu weiterem Fortschreiten geebnet hat.

Auch sonst hat der Tod manche Lücke in unsere Reihen gerissen. In vollster Manneskraft starb der Vorstand der Wiener technischen Bibliothek R. v. Novak, ferner der pens. Bibliothekar der Laibacher Studien-Bibliothek Prof. Dr. Muys und vorgreifend sei hier noch bemerkt, dass wir auch schon im neuen Jahre einen neuerlichen Verlust durch das Ableben des reichverdienten Vicedirectors der Wiener Hofbibliothek Dr. v. Göldlin erlitten haben.

Ausserdem haben wir mehrfache Austritte — speciell aus dem Kreise der nicht in Wien domicilirenden Mitglieder — zu verzeichnen, sie wurden aber durch Neueintritte wettgemacht, so dass der Verein nunmehr 2 Ehrenmitglieder, 4 unterstützende und 158 ordentliche Mitglieder zählt.

Der Ausschuss bestand nach dem Ergebnisse der vorjährigen Wahlen und der danach vorgenommenen Constituirung aus den Herren Hofrath Dr. v. Zeissberg als Obmann, Regierungsrath Dr. Grassauer als 1., Regierungsrath Dr. Glossy als 2. Obmannstellvertreter, Dr. Geyer als 1., Dr. Donabaum als 2. Schriftführer, Dr. Himmelbaur als Cassier und Dr. Daublebsky v. Sterneck, Dr. Daublier, Regierungsrath Dr. Haas, P. Kinter, Bibliothekar Laschitzer, Dr. Schnürer, Dr. Tadra, Dr. Weisz, Dr. Wislocki als Beisitzern.

Von diesen hat Herr P. Kinter wegen Arbeitsüberbürdung sein Mandat niedergelegt. Wir danken ihm hiemit für seine seit dem Zeitpunkte des Entstehens unseres Vereines bethätigte freundliche Unterstützung und Mitarbeiterschaft.

Dem Vereinsleben waren ausser einer Anzahl von Ausschusssitzungen noch 6 Vortrags- und Discussionsabende gewidmet. Da die Referate über dieselben, zum Theil auch die Vorträge selbst, in den „Mittheilungen" erschienen sind, so können wir uns hier auf eine kurze Aufzählung beschränken. Am 25. Februar sprach Herr Dr. Doublier über „die Beförderung im Bibliotheksdienste", am 8. April fand eine Discussion über die bei der Herausgabe der „Oesterreichischen Bibliographie" vom österreichisch-ungarischen Buchhändlervereine befolgten Principien statt, am 29. April begann die ausgedehnte Discussion über die von Herrn Dr. Frankfurter in

Digitized by Google

einem früheren, seither in Druck erschienenen Vortrage entwickelten Gedanken über „die Qualification für den staatlichen Bibliotheksdienst in Oesterreich", die, nachdem der für die Fortsetzung anberaumte Vereinsabend am 27. Mai infolge des eben erfolgten Todes unseres Obmannes zu einer Trauerkundgebung umgewandelt worden war, am 3. November 1899 fortgesetzt und abgeschlossen wurde. Endlich erstattete am 15. December Herr Dr. v. Sterneck ein ausführliches Referat über die neue preussische Kataloginstruction. Anschliessend sei hier gleich bemerkt, dass im laufenden, also für den Bericht nicht mehr in Betracht kommenden Jahre über dieses wichtige Thema von Herrn Bibliothekar Laschitzer noch ein sehr eingehender Vortrag gehalten wurde, an den sich eine lebhafte, einen weiteren Vereinsabend ausfüllende Discussion schloss.

Die geehrte Versammlung wird wohl damit einverstanden sein, wenn wir den genannten Herren Vortragenden und Referenten für die zahlreichen Anregungen, die sie uns geboten haben, unseren wärmsten Dank aussprechen. Wir bitten auch für die Zukunft um recht zahlreiche Betheiligung an den Vortragsabenden, denn eben in dem freien mündlichen unbeeinflussten Gedankenaustausch liegt der Hauptwerth dieser Institution für uns alle.

Das andere wichtige Mittel zur Förderung der Vereinsinteressen, unsere „Mittheilungen", waren Gegenstand lebhafter Fürsorge des Ausschusses. Wir haben durch eine Vereinbarung mit der Buchhandlung Gerold & Cie. dieser den commissionsweisen Vertrieb übergeben und können mit Befriedigung constatiren, dass seither eine nicht unerhebliche Vermehrung der Abonnenten eingetreten ist. Es wird unsere Sorge, resp. die der Redaction sein, den Inhalt noch vielseitiger zu gestalten, und wir richten deshalb an alle unsere Mitglieder die Bitte, uns in diesem Bestreben recht kräftig zu unterstützen.

Besonderen Dank schulden wir in dieser Hinsicht dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und der k. k. n. ö. Statthalterei, die uns auch im abgelaufenen Jahre Subventionen von 300, resp. 50 fl. zugewendet und dadurch ihr wohlwollendes Interesse an unseren Bestrebungen bekundet haben.

Von den übrigen Vereinsangelegenheiten sei hervorgehoben, dass auch im vergangenen Jahre die Frage des Generalkataloges der österr. Handschriften Gegenstand vielfacher Berathungen im Ausschusse und in einem aus den Herren Hofrath v. Zeissberg, Dr. Donabaum, Dr. Doublier, Dr. Geyer und Bibliothekar Laschitzer bestehenden Subcomité gebildet hat.

Ferner sei mitgetheilt, dass das von den Herren Dr. Bohatta und Dr. Holzmann verfasste Adressbuch der Bibliotheken der österr.-ungar. Monarchie, welches vom Vereine subventionirt und als Vereinsschrift bezeichnet worden ist, im Laufe des Jahres 1899 im Drucke erschienen ist.

Endlich mag noch constatirt werden, dass das von der 1. Generalversammlung ins Leben gerufene Bibliotheksmuseum sich eines (allerdings höchst bescheidenen) Wachsthums erfreut. Wir danken allen jenen Bibliotheken, die durch Ueberlassung von Material (Druckformularien, Katalogmustern etc.) zum Ausbaue dieser Sammlung beigetragen haben. Es fehlt aber noch viel selbst zu einem Bilde des österr. Bibliothekswesens, und wir werden wohl künftig genöthigt sein, zur Vergrösserung einen Griff in den (allerdings bekanntlich nicht sehr tiefen) Vereinssäckel zu thun, um wichtigere Modelle u. dergl. erwerben zu können.

Digitized by Google

Die geehrte Versammlung dürfte aus diesen Ausführungen entnommen haben, dass der Ausschuss redlich bestrebt war, die Interessen des Vereines nach besten Kräften zu fördern. Ob und inwieweit ihm dieses gelungen ist, darüber steht die Entscheidung Ihnen zu, und wir bitten Sie, falls Sie zur Ueberzeugung gelangt sein sollten, dass wir Ihren Intentionen entsprochen haben, dem vorliegenden Berichte Ihre Zustimmung zu ertheilen.

(Protokoll der Generalversammlung vom 31. März 1900.) Der Vorsitzende Regierungsrath Dr. Grassauer eröffnet die fünfte Generalversammlung des Vereines und gedenkt in den einleitenden Worten in ehrender Weise des dahingeschiedenen Vorstandes Hofraths Heinrich Ritter v. Zeissberg. Nach Verlesung der Tagesordnung wird zunächst zu den erforderlichen Wahlen der drei Obmänner und dreier Ausschussmitglieder geschritten. Während die Scrutatoren Dr. Kaukusch und Dr. Gottlieb mit dem Einsammeln der Stimmen und der Feststellung des Wahlresultates beschäftigt sind, folgt als zweiter Punkt der Tagesordnung die Verlesung des Jahres- und Cassaberichtes, welche beide ohne Debatte genehmigt werden. Hierauf wird nach einem Referate Dr. v. Sterneck's der Antrag des Ausschusses, Prof. Dr. Reyer für seine ebenso aufopfernde als ausserordentlich fruchtbare Thätigkeit auf dem Gebiet des Volksbibliothekswesens zum Ehrenmitgliede des Vereines zu ernennen, einstimmig angenommen. Nach Wiederwahl der Cassarevisoren Custos Meyer und Dr. Arnold bringt Dr. Himmelbaur als Referent über den Antrag Dr. Frankfurter's, betreffend die Einführung einer die Qualification für den staatlichen Bibliotheksdienst bedingenden Fachprüfung die Anschauung des Ausschusses zum Ausdruck, dass derselbe diesen Antrag in der vorliegenden Form nicht befürworten könne. Ein denselben Gegenstand betreffender Antrag Bibliothekar Laschitzer's findet nicht die erforderliche Unterstützung. Es sprechen noch Dr. Frankfurter und Dr. v. Grienberger zu diesem Punkte der Tagesordnung, worauf zur Abstimmung geschritten wird, die für den Antrag Dr. Frankfurter's nur vier Stimmen ergibt. Ein weiterer Antrag ist dem Vereine von Dr. Georg Spari, Bibliothekar des Stiftes St. Lamprecht, zugekommen. Er lautet folgendermassen: „Der Vorstand des Vereines für Bibliothekswesen wird gebeten, mit den competenten Behörden in Fühlung zu treten und geeignete Schritte zu veranlassen, dass die seinerzeit den aufgehobenen und wieder restituirten Klöstern abgenommenen Bücherschätze und Handschriften denselben wieder zurückerstattet werden. Im Falle, dass der Verein es ablehnt, die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen, wolle beschlossen werden, eine von anderer Seite ausgehende Initiative kräftigst zu unterstützen." Der Referent Bibliothekar Laschitzer beantragte im Namen des Ausschusses über den ersten Theil dieses Antrages zur Tagesordnung überzugehen und gab die Erklärung ab, dass der Ausschuss auch die im zweiten Theile gewünschte Unterstützung einer von anderer Seite ausgehenden Initiative in dieser Angelegenheit nicht befürworten könne. Der Antrag des Referenten sowie der dahingehende Abänderungsantrag Herrn Junker's, dass der Verein den Antrag Spari nicht nur nicht unterstützen, sondern gegen denselben gegebenenfalls Stellung nehmen solle, wird angenommen. Hierauf folgt die Verkündigung des Wahlresultates. Hofrath Dr. Karabacek wird zum Obmann mit 46 von 48 abgegebenen Stimmen gewählt; zu Obmannstellvertretern werden Regierungsrath Dr. Grassauer mit 47 Stimmen, Regierungsrath Dr. Glossy

Digitized by Google

mit 45 Stimmen wiedergewählt; als Ausschussmitglieder werden wiedergewählt Regierungsrath Dr. Haas mit 47 Stimmen, Dr. Doublier mit 45 Stimmen, an Stelle des auf eine Wiederwahl verzichtenden Pater Kinter wird der Schottenpriester Professor Hübl mit 25 Stimmen gewählt. Hofrath Professor Dr. Karabacek dankt für die auf ihn gefallene Wahl zum Vorstande und übernimmt den Vorsitz. Er wird von der Versammlung mit anhaltendem Beifall begrüsst. Dr. Gottlieb ergreift das Wort, um Regierungsrath Dr. Grassauer für die interimistische Leitung der Vereinsangelegenheiten den Dank der Versammlung auszusprechen. Seine Ausführungen, sowie die Erwiderung des Regierungsraths Dr. Grassauer finden gleichfalls lauten Beifall. Als letzter Punkt der Tagesordnung kommt ein mit Unterschriften vieler Vereinsmitglieder versehener Resolutionsantrag zur Verhandlung, des Inhaltes, dass im Hinblick auf mehrere auch noch in den letzten Jahren vorgekommene Fälle von Ernennungen von anderen Berufszweigen angehörigen Bewerbern einem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Bitte unterbreitet werde, dahin zu wirken, dass in Hinkunft nur dem Stande der Bibliotheksbeamten angehörige und für den Bibliotheksdienst qualificirte Bewerber bei den Besetzungsvorschlägen Berücksichtigung finden mögen. Referent Dr. Donabaum findet bei mehreren Rednern Unterstützung, und der Resolutionsantrag wird fast einstimmig angenommen. Zum Schlusse richtet Herr Junker eine Anfrage an den Ausschuss in Betreff der an den Verein gerichteten Zuschrift des Justizministeriums bezüglich des Anschlusses Oesterreichs an die Berner Convention. Regierungsrath Dr. Grassauer beantwortet dieselbe mit der Mittheilung, dass die Verhandlungen über diese wichtige Angelegenheit infolge zwingender Verhinderungen des Referenten Regierungsrathes Dr. Glossy noch nicht zum Abschlusse gediehen seien.

Die Ausschusssitzungen vom 9. und 30. März waren der Berathung über die Tagesordnung der Generalversammlung gewidmet.

Am 23. März fand die Discussion über den in der Beilage zu der vorliegenden Nummer abgedruckten Vortrag Bibliothekar Laschitzer's statt. Der Vorsitzende Regierungsrath Dr. Grassauer betonte in seinen einleitenden Worten, wie grosses Interesse man in Oesterreich der Berliner Instruction entgegenbringe. Im Kreise des Vereines wurden bereits zwei Vorträge über sie gehalten, der heutige Abend sei also der dritte, den der Verein dieser wichtigen Publication widme. Als Hauptthema für die Discussion wurde die Frage nach dem Mass von Genauigkeit und Ausführlichkeit bezeichnet, mit dem bei der Herstellung eines Kataloges vorzugehen sei. Laschitzer stehe da auf einem Standpunkt, der von dem der Berliner Instruction sehr weit entfernt ist. Die frühere, aus dem Jahre 1882 stammende Berliner Instruction sei bereits im Jahre 1892 vereinfacht worden, und die vorliegende gedruckte Instruction gehe in dieser Beziehung noch viel weiter. Es habe sich eben gezeigt, dass es bei dem kolossalen Anwachsen der modernen Bibliotheken unmöglich ist, den strengen Standpunkt, den die Deutschen lange gegenüber den Franzosen und Engländern eingenommen haben, weiter zu behaupten. Ein solcher Grundkatalog, wie sich Laschitzer ihn denke, sei in einer grossen Bibliothek gar nicht ausführbar. Laschitzer verlange sechs Kataloge, die vermöge heute auch eine kleinere Bibliothek nicht zu führen. Dem gegenüber meinte ein

Digitized by Google

Redner, dass die Forderungen Laschitzer's doch mit Hilfe der neu erfundenen technischen Hilfsmittel, als Schreibmaschinen etc., erfüllt werden könnten. Es wurde ferner betont, dass die Worte zu hart seien, mit denen die Berliner Instruction von Laschitzer verurtheilt wurde. Dem Vorwurf, dass die Berliner Instruction dem Ermessen des Bibliotheksbeamten zu viel Spielraum lasse, wurde entgegengehalten, dass das Katalogisiren eben keine mechanische, sondern eine wissenschaftliche Arbeit sei, die wissenschaftliche Kenntnisse erfordere, und bei der dem Beamten ein gewisses Mass von freier Entscheidung bleiben müsse. Auch die von Laschitzer beanständeten systematischen Zusammenfassungen und Subsumirungen der Berliner Instruction wurden fast von allen Seiten gutgeheissen. Die vielen Einzelheiten, die von den Rednern nebenbei im Verlaufe ihrer Ausführungen gestreift wurden, können wir leider hier nicht anführen. Hervorgehoben sei nur, dass insbesonders bei der Frage der Transscription fremder Schriftzeichen länger verweilt wurde. Der Vortrag regte zur Besprechung so vieler wichtiger Fragen an, dass Bibliothekar Laschitzer sich schliesslich wegen der weit vorgerückten Zeit veranlasst fühlen musste, auf jegliche Entgegnung auf die gegen ihn vorgebrachten Einwände zu verzichten.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Personalnachrichten.) Der Praktikant der Bibliothek der technischen Hochschule in Brünn Moriz Grolig wurde zum Bibliotheksadjuncten an der Bibliothek des k. k. Patentamtes ernannt.

(Dustless — Labbee.) In den letzten Monaten sind mir von Agenten zwei patentirte Handelsartikel zur Erwerbung für die Prager k. k. Universitätsbibliothek angetragen worden, von denen der eine Artikel eine gründliche Beseitigung der in Bibliotheksräumlichkeiten, namentlich in jenen, welche vom Publicum stark besucht werden und alte Fussböden besitzen, oft sehr unangenehmen Staubplage, der andere eine Verminderung der in alten Bibliotheksgebäuden bestehenden grossen Feuersgefahr ermöglichen sollte. Da ich gar nicht zweifle, dass diese beiden „Dustless" und „Labbee" genannten Artikel auch anderen Bibliotheksvorständen offerirt worden sind, so dürfte eine Mittheilung der von mir in beiden Richtungen gemachten Erfahrungen vielleicht nicht unerwünscht sein. „Dustless", das Staubbeseitigungsmittel, stellt sich als eine schwarze, fettige oder besser gallertartige Masse dar, welche mit scharfborstigen Besen auf den Fussboden aufgestrichen werden muss. Die Masse, regelmässig nach einigen Monaten neu aufgetragen, soll die Entwicklung des lästigen Staubes in dem betreffenden Raume unmöglich machen und dadurch auch starke hygienische Vortheile vermitteln. Ich habe den Fussboden des stark benutzten, aber räumlich wenig umfangreichen, für das Publicum allgemein zugänglichen Zeitschriftenlesezimmers der Prager Bibliothek zur Probe thatsächlich mit „Dustless" überstreichen lassen und konnte mich durch mehrmonatliche Beobachtung davon überzeugen, dass das Mittel wohl die Staubplage stark vermindert, dass aber die Anwendung desselben in Bibliotheksräumlichkeiten arge Misstände mit sich bringt. Vor allem bewirkt die tiefschwarze Imprägnirung des Fussbodens eine grosse Verringerung der Helligkeit des Raumes, also einen Uebelstand, der gerade bei Bibliotheksräumlichkeiten sehr be-

Digitized by Google

denklich ist. Diese Helligkeitsverringerung ist thatsächlich weit grösser, als man erwarten würde: dieselbe hat wenigstens das ohnehin in Bezug auf die Beleuchtung nicht sehr günstig gelegene Zeitschriftenlesezimmer beinahe unbrauchbar gemacht. Ausserdem gibt der mit „Dustless" imprägnirte Fussboden einen unangenehmen öligen Geruch von sich, der einen längeren Aufenthalt in dem betreffenden Raume geradezu unangenehm macht. Zu allem Ueberflusse bleibt die ganze auf dem Fussboden aufgetragene Masse fortwährend klebrig, so dass nicht nur die sonst in der Luft herumfliegenden Staubtheilchen, sondern auch die Schuhe der Besucher des Raumes haften bleiben und letztere erst jedesmal mit einigem Kraftaufwande losgelöst werden können. Um gerecht zu sein, muss aber auch andererseits angeführt werden, dass bei der Anwendung des „Dustless" neben der thatsächlichen Verringerung der Staubplage auch eine Verringerung der Kehrarbeit erzielt wird. Trotzdem habe ich es aber selbstverständlich bei der Probe mit dem Zeitschriftenlesezimmer bewenden lassen und die weitere Anwendung des „Dustless" in Rücksicht auf die angeführten ganz bedeutenden Nachtheile, welche dieselbe mit sich bringt, unterlassen. Bekannter als dieses Staubvertilgungsmittel dürfte wohl die mit grosser Reclame in die Welt gesetzte Feuerlöschgranate Labbee sein. In Prag ist eine grössere Anzahl dieser Granaten, welche, richtig geschleudert, jeden, selbst den grössten Brand im Keime ersticken sollen, für verschiedene öffentliche Institute, darunter auch für die k. k. Statthalterei, erworben worden. Obwohl ich bei der eminenten Feuergefährlichkeit der hiesigen Bibliotheksräume und nach den günstigen Auskünften, welche mir besonders auf der Statthalterei über die Granate gegeben wurden, mit einer gewissen günstigen Voreingenommenheit an die Prüfung der mir gemachten billigen Offerte hinsichtlich der Anschaffung einer Anzahl von solchen in alle Bibliotheksräume zu vertheilenden Granaten herangetreten war, wendete ich mich doch, bevor ich eine Entscheidung traf, an die Commandantschaft der Prager Feuerwehr, um ein Gutachten derselben einzuholen. Dieselbe sendete mir thatsächlich umgehend ein Gutachten ein, welchem mehrere Zeitungsausschnitte und amtliche Gutachten anderer, besonders reichsdeutscher Feuerwehren angeschlossen waren. Die Gutachten lauteten sämmtlich ungünstig. Selbstverständlich konnte ich dementsprechend auch von der Erwerbung dieser Feuerlöschgranaten mit leichtem Herzen Abstand nehmen.

Prag, Februar 1900. Kukula.

(**Krankenversicherung der Diener.**) Mittels Erlass des Unterrichtsministeriums vom 20. Februar 1900, Z. 308 wurde die obligate Krankenversicherung der provisorischen und Aushilfsdiener der staatlichen Bibliotheken eingeführt.

Zur Beachtung.

Die zu dieser Nummer gehörige Beilage wurde an die Mitglieder früher ausgeschickt. — Wegen Ueberfülle des Stoffes folgt die Fortsetzung des Aufsatzes von Friedrich Ahn in der nächsten Nummer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. August Weisz. Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

Digitized by Google

ARTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

MITTHEILUNGEN

des

österr. Vereines für Bibliothekswesen.

Nr. 3. **Wien, den 19. Juni 1900.** IV. Jahrgang.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Commission bei Gerold & Comp., Wien, I. Stefansplatz. — Zuschriften sind an den Redacteur der „Mittheilungen" Dr. **August Weisz** (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605). Von Dr. Friedrich Ahn. (Fortsetzung.) — Der alphabetische Bandkatalog II. — Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg. — Literarische Besprechungen. — Aus österreichischen Bibliotheken. — Vereinsnachrichten. — Personalnachrichten.

Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605).

Ein Beitrag zur Bibliographie Oesterreich-Ungarns.

Von Dr. **Friedrich Ahn.**

(Fortsetzung.)

[1578 (?)]

Nr. 4. [Bohorizh, Adam.] Elementale Labacense cum nomenclatura trium linguarum [Laibach] [Johann Mannel] o. J. — Kein Exemplar bekannt.

Schulordnung von 1584 im landschaftl. Archiv zu Laibach. Fasc. Rel. S. No. 1. Dimitz a. a. O. III. S. 182, 192. Šafařik, Gesch. d. südslaw. Lit. I. S. 48: Elementale (sic) Labacense . . . (vor 1584) Laibach gedr. bei Johann Manlius. Nach Th. Elze in Real-Encykl. f. prot. Theol. u. Kirche. XVI. S. 60 im Jahre 1578 zu Laibach gedruckt.

[1582 (?)]

Nr. 5. Homberger, Jeremias, Viola Martia.
O. O. [Güssing], O. Dr. N. [J. Manlius] O. J. [1582]*) 8°.

*) Am Schlusse des Titelblattes die handschriftliche Bemerkung: Némethujvarini impress. scribit Carol Szabó Claudipoli 883 Octobr.

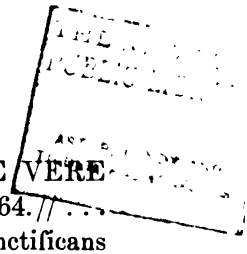
Digitized by Google

Bl. 1a Titel:

VIOLA
MARTIA
Jeremiae Hombergeri
Fritislarienſis.
HABET
HIC LIBELLVS
PIAM PRAEPARATIO-
nem ad percipiendam
caenam Dominicam, for-
ma colloquij, inter pa-
ſtorem & confiten-
tem inſtituti, ex-
poſitam.
[Zierat.]

Bl. 1b: GRande tonent alij, luculentae vt concitus // Inuoluit torrens vortica prata ſuo (vndae // . . . Z. 11: Otho Neidhardus. // [verschlungener Zierat]. Bl. 2a [m. d. Sign. A_2]: GENEROSÆ // ET MAGNIFICÆ IN- // DOLIS AC SPEI ADOLES- // centulo D. Franciſco Generoſi & // Magnifici Domini D. Balthaſaris // Budiani liberi Baronis in Gyſingẽ // Domini in Slenningen &c. Rom. // Caeſareae maieſtatis Cõſiliarij, Reg. // Maieſst. Hungar. archidapiferi // filio ſalutem a filio Dei Domi- // no noſtro Jeſu Chriſto. // [Zierat.] [Q]VANTOPERE // Deo placeat, gene- // roſe Franciſce, ſi viri // heroica virtute prae- // diti & rerum publi- // carum gubernatores filios ſuos edu- // cent . . . . Bl. 4a [m. d. Sign. A_{1111}], Z. 5: Omnis porro educationis eius- // modi fundamentum eſt religio vera // & syncera . . . . Bl. 6a, Z. 4: Amen. Datum Graecij // 14 May anno // 1582. // G. T. // debita obſeruantia // colens // Jerẽmias Hombergerus, D. // prouincialis Eccleſiae, quae // Auguſtanae Confeſsionis // eſt Paſtor ibidem, &c. // [Viereckiger Zierat.] Bl. 6b leer. Bl. 7a: P. FILI MI, QVID CVPIS‿ // F. PECCATA MEA CON- // fiteri, . . . B. 12a [m. d. Sig. B_{1111}], Z. 4ff: Quid ergo his moribus te // meritum fateris‿ // Agnoſco & confiteor . . . . Bl. 17a [m. d. Sig. C]: 3. Sabbathum ſanctum habebis. // 4. Honora patrem tuum, & matrem // tuam . . . Bl. 21a [m. d. Sig. C_V], Z. 19ff: ITA SCRIptum reliquerunt Sanc- // cti Euangeliſtae, Matthaeus, // Marcus, Lucas & Apo- // ſtolus Paulus. // Domi- //

Digitized by Google



Bl. 26a. VERSVS GREGORII NA- // ZIANZENI DE VERE BEATA / vita redditi à Jer. Homb. // 14 Marcij anno 1564. // ...
Bl. 31b: Flamine quod vitae fons ipſe exhalat Jeſus // Sanctifícans verbo pectora noſtra ſuo. // GLORIA, LAVS ET HONOR TERNIS // SVBSTANTIA IN VNA // PERSONIS, DICAT CHRISTICOLA // OMNIS AMEN. // [Zierat.] Bl. 32 leer.

8°, rom. Type, 32 nicht num. Bll. m. d. Signatur A—D, Custoden, ohne Blattzahl, zu 20—40 Zeilen. Bl. 2a 19, Bl. 6a 13, Bl. 31b 6 Zeilen, das Titelblatt, von Randleisten umgeben, mit Typen in 4 Grössen, Bl. 2a mit Typen in 2 Grössen und 1 fünfzeiligen Holzschnittinitiale, Fragen und Antworten vom Bl. 7 an mit verschiedenen Typen, die Verse mit Bibelcitaten von Bl. 26a mit kleineren Typen als die Titel der Gedichte, Bl. 26b mit Typen in 3 Grössen.

Unicum der Franciskanerkloster-Bibliothek in Német-Ujvár. Szabó II. No. 169.

1583.

Nr. 6. Clusius, Carolus, Stirpium nomenclator Pannonicus. Német-Ujvár, J. Manlius, 1583. 8°.

Bl. 1a Titel:

STIRPIVM
NOMEN-
CLATOR PAN-
NONICVS.
Authore
CAROLO CLVSIO
Atrebate.

Nil natura parit caſu, sed maximus Author
Vult noſci in rebus, quae ſua facta docent.
Vos igitur medicae ſtudioſi Pannones artis,
Has varias ſtirpes noſcere ne pigeat.
Clusius illarum vulgari nomina voce
Scripſit: vt hoc ſtudium quilibet vſq; iuuet,
S. B.*)

IMPRESSVM NEMET-
vyvvarini per Iohannem
Manlium.
ANNO M. D. LXXXIII.

*) S[tephanus] B[eythe].

Digitized by Google

Bl. 1b: CAROLVS CLVSIVS // Atrebas Pannonibus rei Her- // bariae Studioſis. // [C]Vm ſtirpium, quas his proxi- // mè elapſis annis, cùm in // Pannoniae parte, tum in Au- // ſtria, & vicinis quibusdam pro- // uincijs obſeruaui, ... Bl. 3b [m. d. Sign. A_{111}], Z. 2: boni conſulere velint. Valete, // Viennae. Calend: Ianuarij, An- // no reparatae ſalutis humanae, // M. D. LXXXIII. [Zierat.] Bl. 4a [m. d. Sign. A_{1111}], A: // [A]Bies, Luch fenyö fa, melynek à le- // uele egy felöl all. // .... Bl. 5a [m. d. Sig. A_V], Z. 10 ff: B. // [B]Erberis, irôm. borbola, id eſt, vinum // barbarum, faij ſoska. // Bl. 9a [m. d. Sign. B], Z. 17 ff: H. // [H]Edera, folyo boroſtyàn quòd ſerpat // Hedera terreſtris vulgaris, fôdi fo- // lyo boroſtian fiu, hoc est, terre- // ſtris ſerpens hedera. // .... Bl. 12a [m. d. Sig. B_{1111}], Z. 7 ff: P. // [P]Æonia, baſi roſa. // Palma, palma fa, // .... Bl. 15b, Z. 20 ff: V. // [V]Erbascum, ökör fark, hoc eſt, cau- // da bouis. // Verbaſcum nigrum, fekete ökör fark. // ... Bl. 16a: Vicia, Letnôk. // .... Z. 18. Z. // Zea, Spelta, Tenkôly. // AD LECTOREM. // Ter centum ſtirpes, denas quater, octo reponit // Ordine: queîs (sic) addas quotquot habere cupis. // Bl. 16b leer.

8°, rom. Type, 16 nicht num. Bll., mit der Signatur A—B, Custoden, ohne Blattzahl, zu 23—24 Zeilen im Nomenclator, Bl. 5a, 7a, 8a, 13b, 16a zu 22 Z., Bl. 4b und 13a zu 25 Zeilen, die Vorrede mit grösseren Typen, zu 15 Zeilen, Bl. 3b 5 Zeilen, das Titelblatt, von Randleisten umgeben, mit Typen in 4 Grössen, Bl. 1a und 16a mit Typen in 2 Grössen, auf Bl. 3b ein Holzschnittzierat.

Unicum der Franciskanerkloster-Bibliothek zu Német-Ujvár in einem Sammelband als zweites Adligat beigebunden:

1. Scribonius, Guilhelmus Adolphus, Isagoge sphaerica methodice proposita. Francofurti, A. Wechel, 1580. 8°.

2. Brucaeus, Henricus, De motu primo libri tres. Rostochii, J. Lucius, 1573. 8°.

Das letztere Werk sowie unser Unicum haben am rechtseitigen oberen Rand durch die Zähne von Nagethieren etwas gelitten.

Auch diese bibliographische Seltenheit befand sich im Besitze des genannten Stephan Beythe, wie der Namenszug auf dem Titelblatte des ersten Werkes des Sammelbandes beweist.

Szabó, II. No. 176. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der alphabetische Bandkatalog II.*)

Für diejenigen Bibliotheken, welche einen gebundenen alphabetischen Katalog besitzen (und das ist wohl die Mehrzahl der grösseren Bibliotheken), ist es eine wichtige Frage: Wie soll die nach Abschluss des reinen Alphabetes, also die von einem gewissen Zeitpunkte an zuwachsende Menge von Druckwerken ersichtlich gemacht und daher sowohl für die Verwaltung, wie auch für die Benützung von Seite des Publicums zugänglich gemacht werden?

Diese Frage tritt z. B. jetzt an die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien heran. Diese hat einen gebundenen alphabetischen Katalog, welcher aus 22 starken, in Schweinsleder gebundenen Foliobänden besteht. Mit dem Jahre 1849 sind die Eintragungen nach dem reinen Alphabete abgeschlossen worden, vom Jahre 1850 an ist der Zuwachs den einzelnen, mit den Buchstaben oder auch Buchstabenreihen des deutschen Alphabetes bezeichneten Bänden in einer durchaus nicht mehr streng alphabetischen Ordnung angefügt worden. Im alten Theile des alphabetischen Bandkataloges bestanden die Aufschriften auf jeder Seite eines Blattes aus den zwei Ordnungswörtern, welche die betreffende Seite am Anfange und am Schlusse enthielt, in dem Supplemente eines jeden Bandes hingegen sind die Aufschriften nur Buchstaben, oder meistentheils Combinationen von Buchstaben in gewöhnlich weiten Grenzen (Spatien), so dass behufs Auffindung einer Schrift in der Regel viele Folien, und zwar mit grosser Aufmerksamkeit durchgesehen werden müssen. Ist der Bandkatalog in allen seinen Theilen nach dem strengen Alphabete geschrieben und abgeschlossen, so kann der Zuwachs auf verschiedene Weise evident gemacht werden. Entweder werden für denselben eigene Bände (Supplementbände) angelegt, oder es wird in jedem rein alphabetischen Bande der die Ordnungswörter des betreffenden Buchstaben enthaltende Zuwachs als zweiter Theil angefügt.

Diese beiden Methoden haben jedoch den Uebelstand, dass von Seite des Nachsuchenden entweder zwei Bände, oder — was auf dasselbe hinauskommt — in einem Band an zwei verschiedenen Stellen nachgeschlagen werden muss, wie es z. B. gegenwärtig an der Wiener Universitäts-Bibliothek der Fall ist, wo alle vor dem Jahre 1850 erschienenen Druckwerke im alten und neuen Theile des Kataloges nachgesucht werden müssen, weil es ja der Fall sein kann, dass eine vor dem Jahre 1850 erschienene Schrift erst nach dem Jahre 1850 in die Bibliothek gekommen und daher im Supplemente eingetragen ist.

Nach Ansicht des Gefertigten wäre es am besten, den Zuwachs durch Einlegen (Einschaltung, Interfoliirung) von Blättern in die bereits rein alphabetisch geschriebenen, mit einem gewissen Zeitpunkte abgeschlossenen Bände des alphabetischen Kataloges ersichtlich zu machen, und zwar in der Art, dass für jede bereits feststehende, aus einem Anfangs- und Schluss-Ordnungswort bestehende Seite des streng alphabetischen Kataloges ein Ergänzungsfolium besteht, welches der betreffenden Seite vor- oder nachgesetzt wird, je nachdem es der Anschluss der im Haupt- wie im Ergänzungstheile identischen Aufschriften erfordert.

Kommt ein Ordnungswort, sei es personell oder anonym, häufig vor, hat es daher mehrere Folien, so hätte auch die Ergänzung aus zwei oder einigen Blättern

*) Siehe Jahrg. III, Nr. 3.

Digitized by Google

zu bestehen, welche sodann am besten dem Schlussblatte des reinen Alphabetes, oder, falls letzteres ganz oder auch nur auf der letzten Seite bereits zwei Ordnungsworte wieder hat, gegen den Schluss zu einzufügen wären. Sind die Ergänzungsblätter voll geworden, so sind dieselben mit dem Haupttheile, zu welchem sie den Aufschriften nach gehören, wieder in das reine Alphabet zu bringen und das Ganze neu zu schreiben.

Bei Anwendung dieses Verfahrens findet nicht nur der oberwähnte Uebelstand des Nachschlagens an zwei verschiedenen Stellen nicht statt, sondern es wird auch die schnellere und sichere Auffindung der gesuchten Schrift dadurch bedeutend erleichtert, dass die Aufschriften (die Köpfe) der Ergänzungsfolien mit jenen des Hauptkataloges die gleichen sind, letztere aber in einem sehr zusammengedrängten Alphabete sich bewegen. Auch die Gefahr falscher Eintragungen wird bei diesem Verfahren sehr vermindert, und da die Zwischenräume der Aufschriften sehr klein sind, daher bis zur Ausfüllung des Foliums oder der Folien längere Zeit vergehen wird, so wird auch die Nothwendigkeit einer Erneuerung der sämmtlichen, die gleichen Aufschriften enthaltenden Theile an die Bibliotheksverwaltung nicht sobald herantreten. Das Alphabet des Ergänzungstheiles wird allerdings nur ein Alphabet in crudo sein, allein vermöge der Identität der neuen Aufschriften mit den alten ohnehin im engen Alphabete stehenden Ordnungswörtern wird das Alphabet des neuen Theiles nur wenig durchbrochen sein. Würden die Aufschriften der Ergänzung nur Buchstabenreihen (Buchstabencombinationen) sein, so wären die sogenannten Spatien schon der Natur der Sache nach viel weitere, und es würde auch überdies doch nicht ganz die Gefahr ausgeschlossen sein, dass willkürliche Erweiterungen derselben stattfinden, da sich dieselben bei Buchstabenreihen leichter durchführen lassen.

Würde man die Ergänzung, das Anbringen des Zuwachses, in der Art durchführen, dass beim Neuschreiben des alphabetischen Bandkataloges nur die eine Seite jedes Foliums beschrieben, die zweite aber freigelassen und sodann auf dieser letzteren der Zuwachs aufgetragen wird, so müsste, sobald auch diese vollgeschrieben ist, die Einfügung des Zuwachses in das reine Alphabet der ersten Seite und daher die Neuschreibung des Ganzen verhältnissmässig schneller erfolgen, als bei der von dem Gefertigten vorgeschlagenen Methode, was aber, namentlich bei grösseren Bibliotheken, die ohnehin eine bedeutende Arbeitslast zu bewältigen haben, stark ins Gewicht fällt.

In jedem Falle aber liegt nach der Ansicht des Gefertigten der Schwerpunkt der vorliegenden Frage in der Art der Spationirung. Auch bei der hier vorgeschlagenen Interpolation von Folien würde die Bezeichnung der Ergänzungsblätter mit blossen Buchstabenreihen eine nicht zweckmässige Art der Evidentmachung des Zuwachses sein. Ob die den Zuwachs enthaltenden Blätter durch eine andere Sorte oder Farbe des Papieres als jenes des streng alphabetischen Haupttheiles kenntlich gemacht werden sollen, ist eine Frage von secundärer Bedeutung, ein sachliches Hinderniss steht dem nicht entgegen, obwohl eine Nothwendigkeit für eine solche Differenzirung bei der obbemerkten Art der Spationirung nicht vorhanden ist. Bei dem jetzigen technischen Stande des Buchbindergewerbes wird wohl auch die feste Einfügung der Zuwachsfolien keine Schwierigkeiten verursachen.

Eines ist aber bei der Neuanlage des streng alphabetischen Bandkataloges und der Eintragung des Zuwachses, man mag sich für was immer für eine Me-

Digitized by Google

thode entscheiden — besonders aber bei der hier vorgeschlagenen — ganz gewiss unvermeidlich: eine nicht unbedeutende Vermehrung der Bändezahl des alphabetischen gebundenen Kataloges, damit nicht nur die Handhabung desselben beim Nachschlagen, sondern auch — und zwar ganz besonders — beim Eintragen so viel als möglich erleichtert werde. Custos J. Meyer.

(Versammlung deutscher Bibliothekare in Marburg.) Am 7. und 8. Juni wurde die früher an die Philologenversammlung angeschlossene Versammlung deutscher Bibliothekare zum erstenmale selbständig in Marburg abgehalten. 67 Theilnehmer waren aus 33 Städten angemeldet, darunter aus Oesterreich Dr. A. Hittmair, Custos an der Innsbrucker Universitätsbibliothek, und Dr. Th. Gottlieb, Amanuensis an der Wiener Hofbibliothek. Die zwanglose Vorversammlung am 6. Juni vereinigte beinahe alle angemeldeten Theilnehmer. Mit lebhaftem Beifall wurde ein Begrüssungstelegramm aus Graz (Reg.-Rath Haas und Eichler) aufgenommen. Die Verhandlungen nahmen am 7. Juni vor 9 Uhr im Lesesaale des neuen Bibliotheksgebäudes ihren Anfang. Wie schon am Vorabende wurden die ausländischen Gäste vom Vorsitzenden geh. Rath Rödiger-Marburg „mit ganz besonderer Freude" begrüsst. Abtheilungsdirector Schwenke-Berlin berichtet über die vorbereitende Thätigkeit des Ausschusses und macht Mittheilung von dem Wegfall des Referates Berghöffer: Ueber eine Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur 1801—95. Auf Vorschlag des geh. Rathes Dziatzko-Göttingen wird geh. Rath Rödiger-Marburg zum Vorsitzenden, Schwenke-Berlin zu seinem Stellvertreter gewählt. Das erste Referat erstattet Rödiger über „Die Marburger Bibliothek und ihr neues Gebäude". Daran schliesst sich die Besichtigung der Bibliothek. Bemerkenswert ist die dreitheilige Anlage des Gebäudes, die Construction der Magazine, der eisernen Träger, der Repositorien (System Lippmann), der Fussböden (Drahtgeflecht mit Cement eingegossen und mit Linoleum getränkt), des hydraulischen Aufzuges, der nach amerikanischem Muster angefertigten Rollwägelchen, die Verglasung, die Fensterventilation. Die Überbringung der fast 200.000 Bände aus dem alten in das neue Gebäude erforderte bei Mitwirkung von Militär 8 Tage zu je $7^1/_2$ Arbeitsstunden. Oberbibliothekar Schulz-Leipzig referiert „Über die weitere Gestaltung der Bibliothekarversammlungen" und empfiehlt unter Vorlage eines Statutenentwurfes die Gründung eines selbständigen Vereines, während bisher die Versammlungen im Anschlusse an die Philologentage abgehalten wurden. Geh.-R. Laubmann-München billigt den Entwurf, weil er noch immer alternirend auf den Anschluss an die Philologenversammlung Rücksicht nimmt. Dziatzko-Göttingen ist gegen die Gründung eines Vereines. Der Hauptzweck der Versammlungen, gegenseitige Belehrung und Anregung, sei bisher auch ohne Verein erreicht worden. Dem Bedenken gegenüber, dass der Verein Bibliothekspolitik treiben könne, wird vom Referenten entgegnet, dass der Verein die Interessen der Vereinsmitglieder verfolgen solle, daher gestehe er gerne die Aenderung des vorgeschlagenen Titels Bibliotheksverein in Bibliothekarverein zu. Dir. Gerhard-Halle wünscht Aufschluss über die Erfahrungen, die mit dem österreichischen Bibliotheksverein gemacht wurden. Gottlieb-Wien setzt auseinander, dass der österreichische und der zu gründende deutsche Verein verschiedene Ziele verfolgen, dass das Organ des ersteren nicht auf der Höhe stehe, und dass es sich der Beurtheilung entziehe, ob die an die Regierung abgegebenen Gutachten

Digitized by Google

Wirkung gemacht hätten. Schulz-Leipzig urtheilt günstiger über den österreichischen Verein, da dieser an grosse Aufgaben sich heranwagt (Handschriften-Katalog etc.). Bibl. Milchsack-Wolfenbüttel ist für Vertagung. Die Versammlung solle zunächst von dem Rechte, sich bei der nächsten Philologenversammlung als Section zu constituiren, Gebrauch machen. Dir. Erman-Berlin schlägt die Zuweisung des Statutenentwurfes an eine Commission vor, die ihn in abgeänderter Fassung morgen der Versammlung wieder vorlegen soll. Dieser Antrag wird angenommen. Hierauf folgt das Referat Schultze-Bonn: „Ueber einige technische Einrichtungen der englischen Public Libraries." Der Referent behandelt das Zweibuch-System (den Lesern wird nebst einem belletristischen auch ein belehrendes Buch gegeben), die Form der gedruckten Kataloge, die Art der Zeitungsbenützung, die Sicherung gegen Verbreitung ansteckender Krankheiten und den Indicator. Die Nachmittagssitzung wird eingeleitet durch das Referat Roquette-Göttingen „Grundsätze einer Bibliotheksstatistik". Zur Orientirung hatte jeder Theilnehmer drei Bogen rubricierter Tabellen erhalten. Der Correferent O.-B. Paalzow-Marburg führt aus, dass die Benützerstatistik vielfach nur relativen Werth habe, weil sie häufig fehlerhaft sei. Schlechtes Wetter, Einflüsse der Bibliothekare auf das Publicum zur Vermeidung überflüssiger Bestellungen modificiren die statistischen Daten oft erheblich. Für vergleichende Statistik ist möglichste Vereinfachung anzustreben. Er beantragt Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Festsetzung der Grundsätze einer Bibliotheksstatistik. Dir. Petermann-Dresden macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche die mit der vergleichenden Statistik betraute Centralstelle zu überwinden hat, besonders da die Formulare wesentlich nur für die Universitätsbibliotheken berechnet seien. Gerhard-Halle bemerkt, dass der Referent zu weit gegangen sei. Einheitlichkeit komme nicht zustande. Dziatzko wünscht das Nothwendige geschieden zu sehen vom Wünschenswerthen. Für eine vergleichende Statistik sei Anschluss an die Unterscheidung der Fächer des deutschen Buchhandels sehr wünschenswerth. Für die Lesesaalstatistik genügten Stichproben und die aus ihnen gewonnene Durchschnittszahl. Er schliesst sich Paalzow an bezüglich Einsetzung der Commission. Für die Statistik ist wichtig die Angabe des augenblicklichen Umfanges der Bibliothek. Die Resolution Paalzows, dass die Zählung des Bibliotheksbestandes „in periodischen Zwischenräumen" (Zusatz Gerhards) und die Vermehrungsstatistik alljährlich vorzunehmen sei, wird angenommen und die Durchführung einer Commission von fünf Mitgliedern (Roquette, Paalzow, Ebrard, Schwenke, Gerhard) zugewiesen. O.-B. Geiger-Tübingen erstattet sein viel werthvolles Material enthaltendes Referat: „Ueber die Vermehrung der Bibliotheken durch den Austausch amtlicher Publicationen." Was Grassauer („Ziele und Aufgaben . . .") für Oesterreich in Angriff nimmt, soll auch in Deutschland durchgeführt werden. Der zweite Tag war nur in seinem ersten Theil den Verhandlungen gewidmet; an die Spitze dieser wurde gestellt der Bericht der Commission über die weitere Ausgestaltung der Bibliothekarversammlungen. Berichterstatter Schwenke legt als Ergebnis der Commissionsberathung den Antrag vor, einen Verein zu gründen. Die Statuten desselben werden in Berathung gezogen. Es wird beschlossen, dass der Vorstand das Recht erhält, sich durch Cooptierung zu verstärken. Zur Mitgliedschaft berechtigt sind die wissenschaftlich vorgebildeten Bibliothekare des Deutschen Reiches. Nach dem Antrag der Commission sollen Nichtmitglieder mit Erlaubnis des Vorstandes zur Theilnahme, aber ohne Stimmrecht, zugelassen werden können. Häbler-Dresden ist für eine Erweiterung des Mitgliederkreises.

Digitized by Google

Geiger-Tübingen will überhaupt keine Beschränkung auf bibliothekarische Kreise, Zedler-Wiesbaden will noch weiter gehen. Der Antrag Hirsch-Münster, Nichtmitglieder mit Theilnehmerkarte, Reichsdeutsche zu 6 M., Ausländer zu 3 M. zuzulassen, wird abgelehnt. Zur Annahme gelangt der Antrag Geiger, dass zur Theilnahme an den Versammlungen ohne Stimmrecht auch Personen, die nicht Mitglieder des Vereines sind, zugelassen werden können gegen Lösung einer Theilnehmerkarte im Betrage von 3 M. Von den Bestimmungen der Statuten ist noch von Interesse jener Paragraph, welcher festsetzt: Mittheilungen des Vorstandes erfolgen unter dessen Verantwortlichkeit durch das Centralblatt für Bibliothekswesen. Eine Bestimmung über den Sitz des Vereines wurde nach interessanter juristischer Beleuchtung der Frage nicht aufgenommen, ebenso nicht über die Verfügung des Vereinsvermögens im Falle der Auflösung. Nach Annahme der Statuten constituirte sich der neue Verein; es traten ihm 58 Mitglieder bei. Nach kurzer Pause hält geheimer Rath Dziatzko sein Referat „Ueber den Plan eines alle bekannten und noch zu ermittelnden Wiegendrucke umfassenden Katalogs". Wünschenswerth und zeitgemäss ist ein einheitlicher allgemeiner Katalog der bis zu Ende des Jahres 1500 erschienenen Drucke mit den Standortsangaben. Für Deutschland soll die Arbeit innerhalb mehrerer Bezirke unter der Leitung je einer grösseren Bibliothek durchgeführt werden. Die endgiltige Beschreibung wird von einer Centralstelle besorgt. Plan, Kostenvoranschlag, einleitende Schritte sind Aufgabe einer Commission. Die vorgerückte Zeit gestattete nicht dem Correferenten Prof. Haebler-Dresden, der ohnedies nur Dziatzkos Thesen unterstützen wollte, zum Worte zu kommen und liess auch ein Eingehen auf das Referat nicht zu. Erman-Berlin weist bezüglich der Durchführung des Incunabelkataloges auf die Coalition der Akademien hin. Der Vorstand des neuen Vereines wird sich der Angelegenheit annehmen. Hierauf erfolgen die Vereinswahlen. Da Dziatzko abgelehnt hatte, wurde Schwenke-Berlin zum Vorsitzenden gewählt, als Vorstandsmitglieder Laubmann-München, Dziatzko-Göttingen, Erman-Berlin, Ippel-Berlin, als weitere Ausschussmitglieder Schulz-Leipzig, Ebrard-Frankfurt a. M., Schmidt-Darmstadt, Rödiger-Marburg. Mit lebhafter Acclamation des constituirten Vereines schloss die Sitzung. Es entfielen somit ausser dem schon zurückgezogenen Referate Berghöffers noch zwei Programmnummern: Ippel: „Ueber Vorarbeiten zu einem deutschen Anonymen- und Pseudonymen-Lexikon" und Schulz: „Die Bibliotheken und der Verlagsbuchhandel." Unter dem lebhaften Eindrucke, dass die Gründung des Vereines deutscher Bibliothekare berufen sei, den künftigen Bibliothekarversammlungen erhöhte Bedeutung zu verschaffen, wurde die Tagung geschlossen. Bei dem Festmale sprach Rödiger auf den neuen Verein, Schwenke erwiderte mit Apostrophirung Rödigers, Rödiger toastirte auf die Gäste, Hittmair auf die bibliothekarische Bundesgenossenschaft zwischen Deutschland und Oesterreich, Schulz auf Dziatzko, Dziatzko auf Erman, Rödiger schlägt vor, ein Telegramm an Förstemann, den ersten Anreger einer Verbindung der Bibliothekare, zu richten, Erman toastirt auf Hartwig, Escher-Zürich auf die Gemeinsamkeit der Interessen in Cultur und Wissenschaft. Univ.-Prof. Schröder hebt hervor das Zusammenwirken zwischen Universitäten und Bibliotheken, Laubmann lässt Schwenke leben, Geiger in sehr lebhafter Rede die Bibliothekarsfrauen. Gottlieb weist auf gemeinsame Arbeit rücksichtlich der Monumenta historica als Ehrenpflicht hin. Die Tagung hatte einen glänzenden, auch nicht von dem Hauche einer Missstimmung getrübten Verlauf genommen. Die deutschen

Digitized by Google

Bibliothekare dürfen mit Stolz auf diese Versammlung zurückblicken. Dass ausländische Gäste aus weiter Ferne erschienen waren, beweist, wie sehr die Bedeutung ihrer Verhandlungen gewürdigt wird. Die liebenswürdige Aufnahme der Oesterreicher berechtigt zu dem Wunsche, es möge den deutschen Bibliothekaren die den österreichischen Collegen gewährte Gastfreundschaft bald in Oesterreich erwidert werden können. Httr.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(I. Nachtrag zum ersten Bande des Kataloges der Amtsbibliothek des k. k. Eisenbahnministeriums, enthaltend die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. December 1899 zugewachsenen Bücher, Zeitschriften etc. Wien 1900.)

Das Heftchen bietet in seiner mühevollen systematischen Gliederung des Stoffes im kleinen dasselbe Bild wie der Hauptkatalog im grossen. Vermöge seiner Kürze mag das Heft als ein schwerfällig gesichtetes Zuwachsverzeichnis den Fachmann über die neueste Literatur auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens unterrichten. In seiner gegenwärtigen Form aber vermag es ebensowenig wie der Hauptband auch sehr bescheidene Forderungen, die man an einen Katalog zu stellen berechtigt ist, zu erfüllen. Auch die chronologische Reihenfolge der Bücher lässt wieder vieles zu wünschen übrig. Sie ist auf dem Papier des Vorwortes stehen geblieben. C—ll.

(Verzeichniss der Bücherei des deutschen akademischen Juristen-Vereins in Prag. Bestand vom 1. August 1899. Prag, typ. Haase. Selbstverlag, 1899. 8°. XVI—112 S.)

Das vorliegende „Verzeichniss" ist ein schlagender Beweis für die Thatsache, dass auch in Laienkreisen immer mehr das Interesse und Verständniss dafür zunimmt, wie sehr die Erhaltung und Verwerthung vorhandener Bücherbestände durch deren Katalogisirung gefördert werde. Denn nur durch diese Motive lässt sich die Summe von Zeit, Mühe und Kosten erklären, die von einem relativ so kleinen Vereine, wie es der deutsche akademische Juristen-Verein in Prag ist, in diesem Falle aufgeboten wurde. Das Hauptverdienst gebürt hiebei allerdings dem derzeitigen Obmanne J.U.C. Ernst Müc k. Freilich ist der Erfolg nicht durchwegs dem gemachten Aufwande proportional. So leidet z. B. der Katalog durchaus nicht an allzugrosser Uebersichtlichkeit. Wären wenigstens innerhalb der einzelnen Gruppen die Werke in alphabetischer Folge angeführt, so wäre das Auffinden wesentlich erleichtert. Statt dessen wählt der Verfasser die chronologische Reihenfolge, welche noch dazu nicht streng festgehalten ist. Die beabsichtigten Verweisungen sind überhaupt nur an zwei Stellen S. 78 und S. 87 durchgeführt. Dabei sind sonderbarerweise in diesen beiden Fällen ganz verschiedene Methoden zur Charakterisirung der Verweisung angewendet. Der Grund hievon ist nicht zu ersehen. Unter diesen Umständen macht sich der Mangel eines alphabetischen Namen- und Sachregisters besonders fühlbar. Immerhin muss man zugeben, dass bei dem beschränkten Umfange dieses Katalogs dieses Register nicht ein unerlässliches Erforderniss sei. Uebrigens war sich der Verfasser über den Hauptfehler seiner Arbeit im Klaren, wie aus S. VIII hervorgeht. Nur Zeitmangel hinderte ihn, denselben zu beheben. Im ganzen betrachtet, ist das Verzeichniss für einen Laien — das muss man eben berücksichtigen — eine äusserst lobenswerthe Arbeit, für die der genannte Verein seinem Obmanne im höchsten Grade dankbar sein muss. Dr. Eisenmeier.

Digitized by Google

AUS ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN.

(Von der k. k. Hofbibliothek.) Gemäss Anordnung des neuen Directors dieses wissenschaftlichen Hofinstitutes, Herrn Hofrathes Prof. Dr. Josef Karabacek, wurde für die Aufstellung der neuen Werke seit 1. November 1899 der Numerus currens als locale Signatur eingeführt. Der bisher aufgestellte Bestand verbleibt vorläufig in der alten Weise, doch ist dessen Umsignirung für eine spätere Zeit in Aussicht genommen. Alle seit dem genannten Datum neu eingelaufenen Werke erhalten den Numerus currens, beginnend mit der Zahl 400.001, und werden nach der Höhe in folgende, durch grosse lateinische Buchstaben bezeichnete Formatclassen unterschieden: Format A: für Bücher bis zu 18 Cm. Höhe, Format B: für Bücher bis zu 26 Cm. Höhe, Format C: für Bücher bis zu 33 Cm. Höhe, Format D: für Bücher bis zu 50 Cm. Höhe, Format E: für Bücher bis zu 68 Cm. Höhe, Format F: für Bücher von über 68 Cm. Höhe. Die Formatbezeichnung steht neben dem Numerus currens in einer Zeile. Die Signaturzettel werden ausnahmslos auf der Vorderseite des Bucheinbandes, und zwar in der linken Oberecke angebracht; ausserdem erscheint der Numerus currens ohne Formatbezeichnung auf dem Rücken des Buches, ganz unten, in Golddruck. Der leere Raum unterhalb des Numerus currens und der Formatbezeichnung wird, je nach Bedarf, entweder mit Saalbezeichnungen, wie: C. C. = Camera custodum, C. P. = Camera praefecti, H. Z. = Handschriften-Zimmer, K. S. = Kupferstich-Sammlung, L. Z. = Lesezimmer, M. Z. = Musikalien-Zimmer, P. S. = Papyrus-Sammlung, oder mit dem Vermerk: Period. — für Werke, deren Anlage nicht auf eine bestimmte Bändezahl gerichtet ist — ausgefüllt. Die Signirung mit dem Numerus currens geschieht maschinell, mittelst eines patentirten „Numerateurs". Jedes neu einlaufende Werk erhält nunmehr sofort nach dessen Uebernahme, noch vor der Beschreibung, auf dem Umschlage seinen Numerus currens. Derselbe wird dann mit den nothwendigen Vermerken über Titel, Provenienz und Zuweisung des Werkes (zur Beschreibung an den betreffenden Beamten, bezw. die betreffende Abtheilung) in das neu eingeführte, entsprechend rubrizirte „Einlaufsbuch" eingetragen, welches die Bestimmung hat, die bisher separat geführten Standortsrepertorien und Accessionsbücher zu einem Ganzen zu vereinigen und an deren Stelle zu treten. Ueber je 10.000 Nummern wird ein alphabetisches Register geführt. Neben dem „Einlaufsbuch" verzeichnet ein Umsignirbuch, entsprechend rubrizirt, die vorgenommenen Umsignirungen aus dem alten Bestande in den Numerus currens, wobei die alte Kastensignatur stets vermerkt wird. — In den Arbeiten an dem durch den gegenwärtigen Unterrichtsminister Excellenz Dr. v. Hartel, früher Director der Hofbibliothek, im Jahre 1893 ins Leben gerufenen Real- oder wissenschaftlichen Kataloge*) musste die Fortführung der bereits unter Hartels Nachfolger Hofrath Dr. v. Zeissberg († 1899) begonnenen wissenschaftlichen Hauptclassen: III. Geographia et Historia, VI. Historia generis humani, IX. Politica, XI. Jurisprudentia, infolge der noch immer nicht erfolgten, obschon dringend benöthigten Personalvermehrung vorläufig unterbrochen werden, da die inzwischen zu grossem Umfange angewachsenen wissenschaftlichen Classen der sogenannten „Nova-Abtheilung" (des gesammten Einlaufes der alle übrigen, ausser den seit 1897 fertiggestellten wissenschaftlichen Hauptclassen I. Encyclopaedia und II. Philologia betreffenden Nova seit

*) Siehe den Vortrag des Unterzeichneten: „Ueber den Realkatalog der k. k. Hofbibliothek, Jhrg. III, Heft 1 dieser Blätter.

Digitized by Google

1893) einer systematisch-übersichtlichen Bearbeitung und Gliederung dringend bedürftig erschienen. Durch Beistellung eines speciell der Realkatalogs-Abtheilung zugewiesenen Copisten zur Besorgung der — allerdings den geringsten Theil der Arbeit bildenden — Schreibegeschäfte wurde diese Aufgabe gefördert und konnten bisher nachbenannte wissenschaftliche Classen der „Nova-Abtheilung" fertiggestellt werden, welche die ihnen zugehörige Literatur nach dem Bestande der Hofbibliothek seit dem Einlaufsjahre 1893 in wissenschaftlich-übersichtlicher Gliederung aufweisen: III. 27. Austria, III. 27. a. Hungaria: die geographisch-geschichtliche Literatur über die österreichisch-ungarische Monarchie; VI. 2. Historia generis humani: die Literatur über Culturgeschichte; IX. 4. Militaria: die Literatur über Militärwissenschaft; XI. 1. Jus in genere, XI. 2. Jurisconsultorum opera collecta: die Literatur über allgemeine und vergleichende Rechtswissenschaft; XI. 6. Jus germanicum in genere, XI. 6. a. Jus germanicum in specie: die Literatur über germanisches Recht im allgemeinen und einzelnen; XI. 7. Jus Austriae: die Literatur über österreichisches Recht; XI. 7. a. Jus Hungariae: die Literatur über ungarisches Recht; XI. 9. Jura reliqua: Die Literatur der übrigen Rechte (ausser den vorangeführten); XII. 1. Theologia universalis; XII. 2. Bibliorum isagoge; XII. 3. Biblia polyglotta; XII. 4. Biblia orientalia; XII. 5. Biblia graeca; XII. 6. Biblia latina; XII. 7. Biblia lat. fil. etc. bis XII. 11. b. Biblia slavica; XII. 12. Biblia metrica; XII. 13. Biblica historia; XII. 14. Patres graeci collecti — XII. 17. Patres latini singulares; XII 18. Exegetica; XII. 19. Dogmatica; XII. 20. Polemica und XII. 21. Theologia moralis. Die Bearbeitung weiterer „Nova-Classen" soll nach Massgabe der verfügbaren Kräfte möglichst rasch fortgeführt und nach eingetretener Personalvermehrung jene des alten Standes (vor 1893), zunächst hinsichtlich der vorhin angeführten 4 Hauptclassen, wieder aufgenommen werden. Dr. H. v. Lenk.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag.) Im Sommer des laufenden Jahres wird in der Prager Universitäts-Bibliothek eine grössere Renovirungsarbeit begonnen werden, welche, seit Jahren nothwendig, erst jetzt nach Bewilligung und Flüssigmachung der nothwendigen Geldmittel durchgeführt werden kann. Ueber eine gemeinsame Eingabe der Vorstehung der genannten Bibliothek und des k. k. Conservators Johann Herain, Baumeisters in Prag, aus dem Jahre 1897 hat, wie seinerzeit in den Tagesblättern gemeldet wurde, das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht über Befürwortung der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale mit dem Erlasse vom 25. April 1899, Z. 8606 einen Betrag von 3988·64 Kronen behufs Restaurirung und Reinigung der Freskengemälde im grossen Barocksaal und der Rococo-Bücherkästen im Mozartsaale der Bibliothek für die Jahre 1899 und 1900 bewilligt. Durch die so ermöglichte Renovirung sollen die theilweise durch Nässe gefährdeten werthvollen Fresken des böhmischen Meisters Hiebel in dem 1722 erbauten prachtvollen Barocksaale gerettet und die vielbewunderten Rococokästen im Mozartsaale von ihrer geschmacklosen Uebermalung befreit werden. Der Barocksaal der Prager Universitäts-Bibliothek, 41 Meter lang, 9·4 Meter breit und 9·7 Meter hoch, bietet, wenn man denselben durch eine der beiden mit Porphyr verkleideten Thüren auf der Südseite des Saales betritt, einen grossartigen Anblick. Der Fussboden des Saales ist mit quadratischen, abwechselnd weissen und rothen, geschliffenen Marmorfliesen belegt, während derselbe seitwärts vor den aus Eichenholz kunstvoll gearbeiteten und von römischen nussbraunen Holz-Rundsäulen gestützten zehn hohen Bücherkästen bedeutend

Digitized by Google

erhöht und mit verschiedenen Holzgattungen parquettirt erscheint. Diese Holzgattungen entsprechen in Farbe und Lagerung jenen Holzgattungen, mit denen die nächststehenden Bücherkästen ausgelegt sind. Die ganze Parquettirung ist immer vor je 2 gegenüberliegenden Fensteröffnungen vollständig gleich, während sonst jede Fensteröffnung — im ganzen gibt es 10 Fenster in der Höhe des 1. und 10 Fenster in der Höhe des 2. Stockwerkes — hinsichtlich der Holzarbeit vollständig apart gehalten ist. Den ganzen Saal umzieht in der Höhe von 5 Metern eine ununterbrochene, mit reich vergoldetem Eisengitterwerk umgebene Gallerie, zu welcher zwischen den 2 Eingängen der Nord- und Südseite des Saales innerhalb des Wandgetäfels eine Wendeltreppe emporführt. Die Hauptzierde des Saales bildet jedoch die nunmehr zur Restaurirung gelangende malerische Ausschmückung der gewölbten Decke. Diese Decke ist durch zwei Bogen in drei gleich grosse Felder abgetheilt, auf denen Hiebel drei symbolistische Gemälde anbrachte. Auf dem ersten Felde ist die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor, auf dem zweiten der Tempel der Weisheit mit Darstellungen der Propheten des alten Bundes, auf dem dritten der Berg Parnass dargestellt, auf dessen Höhe der Pegasus inmitten der einen Chorreigen tanzenden Musen erscheint. Diese Parnassdarstellung wird am meisten bewundert, obwohl manche Künstelei in derselben, wie z. B. die Darstellung des Genius mit der erleuchteten Lampe in der Hand, welcher Genius seine Gestalt gegen jeden beliebigen Standpunkt des Beschauers zu wenden scheint, dem heutigen Geschmacke widerspricht. In den Fensteröffnungen der Gallerie sind die Porträts einer Anzahl von berühmten Jesuiten angebracht, u. A. des Petrus Canisius, Thomas von Kempis, des Fr. Juarez und des muthigen Anführers der Studenten in dem Kampfe mit den im 30jährigen Kriege die Prager Karlsbrücke bestürmenden Schweden, des Georg Plachy. Die Wände der Fensteröffnungen des 1. Stockwerkes sind überdies reichlich mit in Stuccatur ausgeführten allegorischen Darstellungen geschmückt. Seit dem Jahr 1785 war nun die Decke dieses namentlich an sonnenhellen Tagen imposant wirkenden Bibliothekssaales dadurch beschädigt worden, dass man über dieselbe einen schweren Dachstuhl setzte, welcher das Gewölbe in der Mitte auseinander riss, so dass man schon im Jahre 1818 einen kleinen Saal an die linke Seite des grossen anbaute, um das Gewölbe damit zu stützen. So durchzieht denn jetzt die Hiebel'schen Freskengemälde in der Mitte ein ziemlich breit klaffender Riss, der nunmehr durch Verkittung beseitigt werden soll. Ausserdem drang im Jahre 1895 bei einem Platzregen Wasser in den Bodenraum; die das Gewölbe des grossen Saales bildende brüchige Cementschichte erwies sich an einigen Stellen als durchlässig, und so sind jetzt einige mit wuchernden Schimmelpilzen bedeckte Stellen auf den Freskengemälden zu constatiren. Infolge dessen wird jetzt auch die Cementlage über dem Saalgewölbe erneuert werden. Neben dieser umfassenden Renovirungsarbeit sollen auch noch heuer 2 grosse, wunderbar geschnitzte Rococo-Bücherkästen in dem sogenannten Mozartsaale der Bibliothek von der die Kästen in geradezu unglaublicher Weise entstellenden Uebermalung befreit werden. Irgend ein wenig kunstverständiger Vorstand hat die mit prächtigen, goldbronzirten Metallbeschlägen und aufgesetzten Metallvasen gezierten, mit eingelegter Holzarbeit, die vollständig dem prächtigen Holzschmucke des grossen Saales entspricht, reich ausgestatteten Kästen sammt allen Beschlägen mit einem abscheulichen braunen, bei den Vasen noch dazu grünen Farbenanstriche versehen lassen. Dieser Anstrich wird nun, wie es schon an einzelnen Stellen zur Probe geschehen ist, um die prachtvolle

Digitized by Google

Holzarbeit wieder hervortreten zu lassen, auf chemischem Wege beseitigt, jener der Metallbeschläge wird vorsichtig abgekratzt, worauf die Bronzirung erneuert werden soll. Nach der Durchführung der angegebenen Arbeiten, für deren Ermöglichung dem k. k. Unterrichtsministerium der lebhafteste Dank aller Kunstfreunde gebührt, werden die alterthümlichen Bücheraufstellungsräumlichkeiten der Prager k. k. Universitäts-Bibliothek, theilweise wahre Musterstücke einer Jesuitenbibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts, jedenfalls noch mehr Bewunderer finden, als dies schon jetzt der Fall ist. K.

(**Von der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien.**) Gelegentlich des Aufbaues des dritten Stockwerkes auf das Gebäude der technischen Hochschule in Wien wurden auch der Bibliothek im vorigen Jahre zum Theile neue Räume zugewiesen. Es sei mir gestattet, in den folgenden Zeilen, wenn auch etwas verspätet, eine kurze Mittheilung über dieselben zu machen. — Die Bibliothek nimmt jetzt fast das ganze erste Stockwerk des zur Hauptfront des Gebäudes parallelen Hoftractes zwischen dem 1. und 2. Hofe ein, da die Räume, welche früher die Lehrkanzel für Wasserbau innehatte, an die Bibliothek angeschlossen wurden. Hingegen wurden die früheren Bureaulocalitäten der Bibliothek, ein Vorzimmer und drei Zimmer des Bücherdepots, sowie der frühere Lesesaal zu anderen Zwecken abgetreten, so dass der thatsächliche Gewinn an Raum für die Bibliothek kein sehr beträchtlicher ist. — Dermalen bestehen die Localitäten der Bibliothek aus einem Vorzimmer, dem Lesesaale, dem Professorenzimmer, drei Bureaux sammt einem Vorzimmer und 7 Zimmern als Bücherdepots. Der Hauptaufgang in die Bibliothek findet jetzt über die Stiege 5 statt; nach Durchschreitung eines Vorzimmers, in welchem sich Schränke mit den Doubletten befinden, gelangt man in den neuen Lesesaal, welcher durch Umgestaltung aus dem seinerzeitigen Zeichensaale der Lehrkanzel für Wasserbau hergestellt wurde. Dieser neue Lesesaal besitzt gegenüber dem früheren eine Reihe sehr wesentlicher Vorzüge und kann überhaupt als in jeder Hinsicht gelungen und den Bedürfnissen vollkommen entsprechend bezeichnet werden. Er hat eine Länge von 25·3 Metern und eine Breite von 7·4 Metern. Senkrecht zu den Fensterpfeilern sind 7 grosse Tische mit je 16 Sitzplätzen angebracht, an welchen also im ganzen 112 Leser Platz finden. Für die äussere Ausschmückung des Saales ist durch 4 sehr hübsche, in Holzrahmen an den Wänden angebrachte Stahlstiche von Rahl, welche schon lange im Besitze der Bibliothek waren, gesorgt worden. Beim Eingange befindet sich, etwas erhöht, der Schreibtisch des inspicirenden Beamten und demselben gegenüber der Tisch für die Controle des Ausganges. Besondere Erwähnung verdient die künstliche Beleuchtung des Saales, welche durch vier starke, mit weissen Reflexschirmen versehene und nach unten abgeblendete elektrische Bogenlampen bewerkstelligt wird. Durch Anbringung von Linoleumteppichen mit Filzunterlage ist für möglichste Ruhe im Saale gesorgt. Der Fussboden wird mit dem staubvermeidenden Oele „Dustless" eingelassen, das sich hier vortrefflich bewährt. — Die ganze Längswand den Fenstern gegenüber wird von einer neu eingerichteten Handbibliothek eingenommen, welche durch eine in der Distanz von 80 Cm. aufgestellte Barrière vor Eingriffen des Publicums gesichert ist. Es ist einer der Hauptvorzüge des neuen Lesesaales, dass er infolge seiner grossen Wandfläche zur Einrichtung einer so umfangreichen, etwa 3000 Bände umfassenden Handbibliothek Gelegenheit bot. Bei dieser grossen Zahl von Werken der Handbibliothek musste man darauf bedacht sein, ein möglichst einfaches und übersicht-

Digitized by Google

liches Aufstellungssystem derselben einzuführen; als solches wurde die systematische, den Classen des Realkataloges entsprechende Aufstellung gewählt, wobei jedoch innerhalb der einzelnen Classen die Werke alphabetisch angeordnet wurden. Ferner mussten die Bücher der Handbibliothek in deutlicher Weise als solche gekennzeichnet werden, um das irrthümliche Einstellen derselben in die Magazine möglichst zu vermeiden. Es wurden daher alle in die Handbibliothek aufzunehmenden Werke mit einem $1^1/_2$ Cm. breiten und 3 Cm. langen gelben Zettel mit dem Aufdrucke „Handbibliothek" versehen, und auf demselben zugleich die Nummer der betreffenden Classe des Aufstellungssystemes angemerkt, so dass das Einstellen der Bücher ganz mechanisch erfolgen kann. Da der Lesesaal fast ausschliesslich von Studirenden der Hochschule besucht wird und diese vornehmlich gewisse zu Studienzwecken geeignete Handbücher zu benützen pflegen, alle derartigen Handbücher aber nunmehr im Lesesaale stehen, so ist die Bedienung der Leser eine sehr rasche. und ist es möglich, auch einem grossen Andrange des Publicums (an manchen Wintertagen wird die Bibliothek von bis zu 400 Lesern besucht) mit einem verhältnissmässig sehr geringen Dienerpersonale nachzukommen. — In der Nähe des Einganges gelangt man aus dem Lesesaale in das Professorenzimmer, in welchem in Wandkästen die laufenden Zeitschriften, etwa 450 an der Zahl, aufliegen. Es enthält 7 kleine Lesetische und wird abends mit elektrischen Glühlampen beleuchtet. In der Verlängerung der Längsachse des Lesesaales schliessen sich an denselben die gleichfalls neuen Räume für die Bureaux an, bestehend aus einem Vorzimmer, einem zweifenstrigen Zimmer für zwei Beamte, einem zweifenstrigen Zimmer des Bibliothekars und einem einfenstrigen für den Custos. Im Vorzimmer sind als Ergänzung der Handbibliothek circa 40 besonders stark benützte Zeitschriften mit zusammen etwa 1600 Bänden aufgestellt. Auch in den Bureaux sind, soweit verfügbare Wandflächen vorhanden waren, Bücherkästen mit den zu Katalogisirungszwecken nothwendigen biographischen und bibliographischen Behelfen, sowie anderen Nachschlagewerken angebracht. Ausserdem enthält das Zimmer des Bibliothekars den in 87 Cartons untergebrachten Grundkatalog der Bibliothek, das erste Zimmer den Realkatalog, dessen Aufstellung gleichfalls in letzter Zeit eine Aenderung erfahren hat; während derselbe nämlich früher in drei grossen, schwer zu handhabenden Schubladen untergebracht war, wird er jetzt in 48 mit Leinwand überzogenen Cartons aufbewahrt, was sich in jeder Hinsicht als viel praktischer erweist. Ferner befinden sich in demselben Zimmer die Kästen für die ungebundenen Fortsetzungswerke mit Ausnahme der im Professorenzimmer aufliegenden Zeitschriften. Sämmtliche Bureaux, sowie auch die Bücherdepots haben Gasbeleuchtung (Auerbrenner). — Die Bücherdepots sind zum grossen Theile die alten geblieben, nur wurden, wie erwähnt, drei Zimmer von denselben abgetreten, während nur ein einziges, an den neuen Lesesaal unmittelbar angrenzendes Zimmer neu hinzukam; die Büchermagazine haben also im ganzen leider eine Verkleinerung erfahren müssen. Es wäre auch gar nicht möglich gewesen, den gesammten Bücherbestand in denselben unterzubringen, wenn es sich nicht durch einen Zufall gefügt hätte, dass kurz vor der Umgestaltung der Bibliotheksräume eine gegen 10.000 Bände umfassende Sammlung von Patentpublicationen, zum grössten Theile leihweise, an die Bibliothek des neugegründeten k. k. Patentamtes abgetreten worden wäre, wodurch wieder einiger Raum gewonnen wurde. — Da niemals eine irgendwie wesentliche Aenderung des Katalogisirungssystemes der Bibliothek stattgefunden hat, so befinden

Digitized by Google

sich die Werke der ganzen Bibliothek in beinahe chronologischer Folge. Dieser Umstand machte es möglich, in den älteren, von den Benützern wenig in Anspruch genommenen Theilen des Bestandes fast durchaus eine Aufstellung in Doppelreihen durchzuführen; ohne eine solche wäre die Unterbringung des Bestandes in den der Bibliothek zur Verfügung stehenden Räumen unter keinen Umständen denkbar gewesen. Ferner wurde bei der Umstellung vor allem die Absicht verfolgt, die neuesten, die letzten 10.000 Signaturen umfassenden Werke in möglichste Nähe des Lesesaales zu rücken, da die neuesten Werke naturgemäss auch die am häufigsten benützten sind; in den neueren Theilen des Bestandes wurde auch nur bei Zeitschriften und anderen vielbändigen Werken, wo die Uebersicht eine leichte ist, die Doppelaufstellung gewählt, im übrigen aber die Werke nach Möglichkeit in einfachen Reihen aufgestellt. — Es sei bei dieser Gelegenheit hier ganz allgemein bemerkt, wie ungemein vortheilhaft für eine grössere Bibliothek eine ziemlich chronologische Aufstellung des Bestandes ist; denn die Benützung beschränkt sich doch im allgemeinen auf die neueren Werke und concentrirt sich daher bei chronologischer Aufstellung der stark benützte Theil der Bibliothek auf einen relativ kleinen Raum, während der übrige Bestand ziemlich unberührt bleibt; dies ist einerseits ein nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil beim Ausheben der verlangten Werke, infolge dessen dann mit einem geringeren Dienerpersonale das Auslangen gefunden werden kann, andererseits ermöglicht es, wie oben erwähnt, in den älteren Theilen die Doppelaufstellung, was vom Standpunkte der Raumersparniss sehr wichtig ist. — Trotz der geschilderten möglichsten Sparsamkeit mit dem verfügbaren Raume ist jedoch in der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien nunmehr auch schon das letzte, an den Lesesaal anstossende Zimmer zur Hälfte mit Büchern angefüllt und wird daher in relativ sehr kurzer Zeit die Frage nach der räumlichen Erweiterung der Bibliothek eine sehr brennende werden. Eine Unterbringung der dem Patentamte leihweise überlassenen Sammlung von Patentschriften wäre, falls etwa die Rückstellung derselben erfolgen sollte, in den jetzigen Räumlichkeiten absolut nicht mehr möglich. Es ist zu hoffen, dass gelegentlich des Neubaues des elektrotechnischen Institutes der technischen Hochschule, welcher seit langem geplant ist, der Bibliothek neuerdings einige neue Räumlichkeiten zufallen werden, wodurch dann dem sehr empfindlichen Raummangel vielleicht einigermassen abgeholfen werden dürfte. Dr. R. v. Sterneck.

(Von der k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt.) Ausgehend von dem Gedanken, dass vor allen anderen Berufsständen die Lehrer darauf angewiesen sind, durch Studium und Lectüre sich fortzubilden, habe ich im Frühjahre 1898 dem Unterrichtsministerium den Antrag unterbreitet, den Lehrern des Kronlandes auf dem amtlichen Wege durch die Schulleitungen portofreies Ausleihrecht aus der k. k. Studienbibliothek zu gewähren. Diesem Antrage hat das Unterrichtsministerium mit dem Erlasse vom 2. April 1898 Z. 6994 seine Genehmigung ertheilt, indem es gestattete, „dass den Lehrern der öffentlichen Volksschulen Kärntens bei Entlehnung von Werken aus der bezeichneten Studienbibliothek dieselben Begünstigungen gewährt werden, unter denen die Mitglieder des Lehrkörpers an Mittelschulen diese Bibliothek benützen können". Gleich der Landesbibliothek am Joanneum in Graz versendet also auch die Klagenfurter Studienbibliothek seit Mitte Mai 1898 an die Schulleitungen des Kronlandes postfrei Bücher. Im Jahre 1898 gingen an 62 Anstalten 137 Sendungen mit 264 Werken in 464 Bänden, im Jahre 1899 an

Digitized by Google

74 Anstalten 200 Sendungen mit 429 Werken in 655 Bänden ab. Die Bücher wurden entweder von den Lehrern selbst bezeichnet oder von der Bibliothek auf Grund der Angabe des gewünschten Gegenstandes oder Faches ausgewählt. Hiebei ist zu bemerken, dass nebst Atlanten, Wörterbüchern, kostbaren Bibliothekswerken, politischen Tagesblättern u. s. w. auch die neuere Belletristik von der Versendung in der Regel ausgeschlossen blieb. Ueber die näheren Modalitäten dieses Leihverkehres wurden „Bestimmungen" zwischen dem k. k. Landesschulrathe und der Bibliotheksvorstehung vereinbart, welche der erstere in Druck legen und durch die Bezirksschulbehörden sämmtlichen Volks- und Bürgerschulen des Kronlandes zustellen liess. Der Lehrerschaft kam das durch die Güte des hiesigen Kärntner Vereines als Beilage zu dem kärntnerischen „Gemeindeblatte" gedruckte systematische Zuwachsverzeichniss der k. k. Studienbibliothek zugute, welches mit diesem praktischen und trefflich geleiteten Blatte weite Verbreitung im Lande findet. — Die Ueberzeugung, die mir von massgebender Seite wiederholt bestätigt wurde, dass die Bezirkslehrerbibliotheken bei unzureichenden Mitteln und anderen Umständen ihrer Aufgabe auch nicht entfernt genügen können, dass hier vielmehr in einleuchtender Weise eine unverantwortliche Zersplitterung der zu Gebote stehenden Mittel — auf 8 Bezirkslehrerbibliotheken Kärntens vertheilt sich eine Summe von 2900 Kronen — vorliege, der eigentlich nur durch die Errichtung einer pädagogischen Landeslehrerbibliothek abgeholfen werden könne, hat mich bewogen, im März d. J. an den kärntnerischen Landesausschuss mit dem Vorschlage heranzutreten, das Land Kärnten möge aus dem seit 1897/98 auf den Landesschulfond übernommenen Beitrage für die Bezirkslehrerbibliotheken einen bestimmten Bruchtheil jährlich der k. k. Studienbibliothek überweisen zur Anschaffung der wichtigsten Erscheinungen der pädagogischen Literatur oder, mit anderen Worten, zur Gründung einer pädagogischen Landeslehrerbibliothek, unter der Bedingung selbständiger Aufstellung, Verwaltung und Verrechnung dieser Bücherei, wie der Wahrung des Eigenthumsrechtes für das Land. Der kärntnerische Landesausschuss holte, „von der Nützlichkeit einer derartigen Einrichtung überzeugt", die Wohlmeinung des k. k. Landesschulrathes ein, der gleichfalls seine Befriedigung über den Plan und seine Zustimmung aussprach. Der Antrag wurde nach einem Referate des Abgeordneten Dr. Steinwender in der Sitzung vom 2. Mai d. J. — vorläufig mit der Beschränkung auf 3 Jahre — angenommen. Mit der zugesprochenen Jahressumme von 1000 Kronen wird es mir vom Jahre 1901 ab möglich sein, wenigstens in einem Fache die unentbehrlichsten Bibliotheks- und Nachschlagewerke, wie Rein's encyklopädisches Handbuch der Pädagogik, das heute in keiner öffentlichen oder Schulbibliothek des ganzen Kronlandes vorhanden ist, die wichtigsten Zeitschriften und sonstigen wissenschaftlich-theoretischen und praktischen Werke der Pädagogik, ihrer Geschichte und ihrer Hilfsdisciplinen anzuschaffen und so der Lehrerschaft des Landes den unmittelbaren Beweis für die Vortheile dieser theilweisen Concentration der zersplitterten Mittel zu erbringen. Ferner hat das Unterrichtsministerium über Einschreiten des Gurker fürstbischöflichen Ordinariats mit Erlass vom 23. Februar d. J., Z. 1108, genehmigt, „dass die mit dem Erlass vom 2. April 1898, Z. 6994, den Lehrern der öffentlichen Volksschulen Kärntens zugestandenen Begünstigungen bei Entlehnung von Werken aus der Studienbibliothek in Klagenfurt auch den katholischen Pfarrgeistlichen Kärntens gewährt werden, wonach die entlehnten Werke stets amtlich an das betreffende Pfarramt einzusenden sind". — Wenn ich

Digitized by Google

endlich noch berichte, dass in der erwähnten Sitzung des kärntnerischen Landtages der Abgeordnete Mühlbacher Anlass genommen hat, auf die rückständige Art der Unterbringung und Einrichtung der k. k. Studienbibliothek, wie ihre ungenügende Dotation hinzuweisen und die Regierung um Abhilfe zu bitten, so bleibt mir auch meinerseits nur noch übrig, die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, dass solche Bitten an massgebender Stelle gehört und erhört werden, dass zunächst die nothwendige Erhöhung des Bücheranschaffungsfondes der k. k. Studienbibliothek nicht länger mehr hinausgeschoben werde. Dr. Max Ortner, k. k. Custos.

VEREINSNACHRICHTEN.

In der Ausschusssitzung vom 21. April, der ersten, welche der neue Vereinsvorstand Hofrath Karabacek leitete, war als Hauptpunkt der Tagesordnung die Constituirung des Ausschusses angesetzt, die insofern eine Aenderung ergab, als an Stelle des zurückgetretenen Dr. Geyer die Agenden des ersten Schriftführers Dr. Donabaum und die des zweiten Schriftführers Dr. Doublier übertragen wurden. Hierauf brachte Hofrath Karabacek mannigfache Anregungen in Betreff der Ausgestaltung und Vergrösserung des Vereinsorganes und der hiezu erforderlichen Erhöhung der Vereinseinnahmen, die auch der vom Vereinscassier Dr. Himmelbaur verlesene Cassavoranschlag nothwendig genug erscheinen liess. Die Anregung Dr. Schnürer's, die Mittheilungen mit einem für Inserate bestimmten Umschlage erscheinen zu lassen, fand dieselbe allgemeine Zustimmung, wie auch der Antrag, dem zurückgetretenen Pater Kinter für seine Thätigkeit im Ausschusse den Dank des Vereines auszusprechen. Eine ebenso lebhafte als interessante Debatte entwickelte sich über die von Dr. Geyer zur Discussion gebrachte Errichtung einer Centralstelle für die als Pflichtexemplare abzuliefernden österreichischen Zeitungen, welche als Zeitungsbibliothek berufen wäre, die wissenschaftlichen Zwecken dienende Hofbibliothek zu entlasten. Die im Gesetze vorgesehene Hinterlegung eines zweiten Pflichtexemplares an die betreffende Landesbibliothek solle aufrecht erhalten bleiben. Dem Vorschlage Dr. Geyer's, dass sich der Verein mit dieser Frage beschäftige, wurde damit Rechnung getragen, dass ein aus Regierungsrath Grassauer, Bibliothekar Laschitzer, Custos Schnürer, Dr. Geyer und Dr. Doublier bestehendes Comité eingesetzt wurde, mit dem Auftrage, diese Frage eingehend zu berathen und dem Ausschusse darüber Bericht zu erstatten.

Am 10. Mai 1900 fand unter der Leitung des Regierungsrathes Dr. Grassauer ein Vereinsabend statt, an welchem das Mitglied Herr Junker ein Referat über die Berner Convention vorbrachte. Der Referent gab eine eingehende Darstellung der Auffassung des Urheberrechtes in den verschiedenen Zeiten und der Gründung der Berner Convention vom 7. December 1887, der gegenwärtig 14 Staaten angehören; er erörterte dann die Frage, was für Oesterreich günstiger sei, der Beitritt zur Convention oder das bisherige System der Einzelverträge, und meinte, dass höchstens die Polen einen scheinbaren Grund hätten, für das letztere zu sein, die übrigen Nationen aber unbedingt durch den Beitritt gewinnen würden. Unser Verein, an den ja das österreichische Justizministerium ebenfalls herangetreten sei, solle auf dessen Fragen, ob der Beitritt zur Convention für die Schriftsteller, die Verleger, das Publicum vom Vortheil sei, unbedingt mit „ja“ antworten. Es fand keine Discussion statt.

Digitized by Google

PERSONALNACHRICHTEN.

(Professor Dr. Alexander Budinszky †.) Am 15. März d. J. raffte ein jäher Tod den ebenso bekannten als hochgeschätzten Director des Archivs- und Bibliotheksdienstes im k. k. Finanzministerium, Universitätsprofessor Dr. Alexander Budinszky hinweg. Budinszky, zu Wien im Jahre 1844 geboren, begab sich nach Absolvirung seiner Studien an der hiesigen Universität nach Paris, wo er an der École des chartes, diesem angesehenen Institut für Heranbildung von Archivaren und Bibliothekaren, durch mehrere Jahre seinen Forschungen oblag. Wieder in seine Heimat zurückgekehrt, erhielt er eine Lehrkanzel an der philosophischen Facultät der Universität Czernowitz. Da die von ihm angestrebte Verlegung dieser Bildungsstätte nach Brünn nicht zu erreichen war, trat er in den zeitlichen Ruhestand. Vom 1. März 1889 bis zum 14. October 1892 stand er in ausserordentlicher Verwendung im k. k. Finanzministerium und erwarb sich hier die speciellen Kenntnisse für die ihm am letztgenannten Tage übertragene Directorstelle für den neuorganisirten Archivs- und Bibliotheksdienst. Es galt, dem sehr umfangreichen Actenmateriale und der Amtsbibliothek, die zu den grössten Oesterreichs zählt, jene Ordnung zu geben und die Grundsätze für die Verwaltung dieser Dienstzweige zu gewinnen, durch die sie zu einem sicher und rasch functionirenden, viel in Anspruch genommenen Apparat für ämtliche und wissenschaftliche Zwecke geworden sind. Der richtunggebenden Amtsführung des Verstorbenen, die ebenso Mangel an Genauigkeit als Pedanterie zu vermeiden wusste, fehlte es nicht an Anerkennung. Der von ihm mit viel Mühe und Sorgfalt redigierte Bibliothekskatalog, der im März 1898 im Drucke erschien, fand speciell innerhalb unseres Vereines mehrfache Würdigung. Auf sein umfassendes Wissen, auf seine hervorragenden historischen und linguistischen Kenntnisse, auf seine wissenschaftlichen und literarischen Leistungen einzugehen, mangelt hier der Raum. Jedem, der diesen in seinem Charakter, Geiste und Lebensgange seltenen Mann näher kannte, drängte sich die Empfindung auf, er habe es mit einem aufrichtigen Menschen von grosser Herzensgüte, die sich wohlthuend von Allerwelts-Sentimentalität abhob, zu thun; er fand bei ihm einen verständigen, klaren Blick für die verschiedensten Verhältnisse, treffenden Witz, wirkliche Souveränität gegenüber den Eitelkeiten der Welt. Ehre seinem Andenken!

(Dr. Ladislaus Wisłocki †.) Der als Forscher und Bibliograph bekannte Custos der k. k. Universitätsbibliothek in Krakau, Dr. Ladislaus Wisłocki, ist am 5. Juni d. J. gestorben. Er wurde am 31. Juli 1841 in Knihyniče bei Rohatyn geboren, studirte an der Universität Lemberg, wo er 1867 zum Dr. phil. promovirt wurde. Darauf wirkte er einige Jahre als Lehrer am Franz Joseph-Gymnasium in Lemberg, erhielt dann die Custosstelle an der Ossolinski-Bibliothek daselbst, von wo er im Jahre 1874 nach Krakau als Custos der dortigen Universitäts-Bibliothek berufen wurde. Seit 1880 war er wirkliches Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften und bald darauf erhielt er den Titel des „Historiographen der Jagellonischen Universität". Seine ersten Arbeiten waren der polnischen Literaturgeschichte gewidmet. Allgemeines Aufsehen machte seine ebenso erschöpfende als gediegene Kritik der polnischen Bibliographie von Estreicher. Seit seiner Berufung nach Krakau widmete er sich fast ausschliesslich bibliographischen Arbeiten. In den Jahrgängen 1877—1881 erschien sein vortrefflicher „Katalog der Handschriften der Jagellonischen Universität" und seit 1878 begann er den „Przewodnik bibliograficzny" herauszugeben, welcher bis jetzt erscheint und monatliche Berichte über

Digitized by Google

die neuen polnischen Publicationen gibt. Seine letzte, leider durch den Tod unterbrochene Arbeit war den Incunabeln der Krakauer Universitäts-Bibliothek gewidmet. Der Verblichene war auch Ausschussmitglied unseres Bibliotheksvereines.

(Dr. Karl Zelbr †.) Am 14. Mai 1900 ist Dr. Karl Zelbr, Scriptor an der k. k. deutschen Technik in Brünn, im Alter von 46 Jahren gestorben. Er wurde 1854 in Oslau bei Gr.-Meseritsch in Mähren geboren, absolvirte das erste deutsche Staatsgymnasium in Brünn und die Universitätsstudien in Wien. Im Jahre 1876 wurde er zum Assistenten an der Wiener Universitätssternwarte ernannt, 1884 erwarb er den akademischen Grad eines Doctors der Philosophie. Im Jahre 1889 erfolgte seine Ernennung zum Bibliotheksscriptor an der technischen Hochschule in Brünn. Dr. Zelbr befasste sich hauptsächlich mit astronomischen Studien. Seine Arbeiten wurden in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften und in Grunnert's Archiv veröffentlicht. Seine hervorragendste Arbeit auf dem Gebiete der Astronomie war „die Bestimmung der Planeten und Kometen". Als Bibliotheksscriptor in Brünn veröffentlichte Dr. Zelbr eine Schrift, betitelt „Memorandum, betreffend die Anlage eines Generalkatalogs der öffentlichen und städtischen Bibliotheken Oesterreichs, sowie die Centralisirung des Bibliothekswesens in grösseren Städten der Monarchie" und den „Katalog der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Brünn" (1893).

(Dr. Eduard Fechtner), der neuernannte Bibliothekar der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien, wurde am 27. Juli 1856 zu Stahlau in Böhmen geboren und studirte am k. k. deutschen Gymnasium in Pilsen und an den Universitäten von Prag und Wien. Im Jahre 1883 wurde er an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien zum Amanuensis ernannt und 1888 wurde er an die jetzt seiner Leitung unterstehende Bibliothek als Scriptor versetzt, an der er 1897 dann auch zum Custos avancirte. Neben seiner mit hingebendem Eifer betriebenen amtlichen Thätigkeit fand Bibliothekar Dr. Fechtner Zeit zu reger literarischer Arbeit, die folgende selbständige Werke zeitigte: Locke's ethische Lehren (Dissertation); Praktische Philosophie und die Rechtsstudien, 1888; J. A. Comenius, 1893 (S. A.); Locke's Gedanken über Erziehung, 1894; John Locke, 1898. Daneben lieferte er literarische Aufsätze für die „Wiener Zeitung" und die „Oesterr.-ungar Revue" und Beiträge für Hofrath Albert's „Poesie aus Böhmen", Bd. 3.

Dem Amanuensis an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Innsbruck Dr. Wolfram v. Zingerle wurde der Titel eines ausserordentlichen Professors verliehen. — An der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag fanden folgende Veränderungen statt: Amanuensis Dr. Anton Schubert wurde mit 21. Mai d. J. der Bibliothek der k. k. deutschen technischen Hochschule in Brünn zur Dienstleistung zugetheilt. Die beiden adjutirten Praktikanten Dr. Johann Novák und Dr. Bohumil Navrátil haben, ersterer mit Ende Jänner, letzterer mit 23. Mai d. J., den Bibliotheksdienst aufgegeben. Beide sind in den Archivsdienst eingetreten, Dr. Novák als provisorischer Concipist an dem böhmischen Landesarchive in Prag, Dr. Navrátil als definitiver Concipist am mährischen Landesarchive in Brünn. Dr. Rudolf Fürst ist mit 1. Mai als Praktikant in den Bibliotheksdienst neu eingetreten. — Der vor kurzem an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien neu eingetretene Praktikant Dr. Robert Marschan hat den Bibliotheksdienst wieder verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. August Weisz. Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

Digitized by Google

Jan. 1901.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

MITTHEILUNGEN

des

österr. Vereines für Bibliothekswesen.

Nr. 4. **Wien, den 17. November 1900.** IV. Jahrgang.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Commission bei Gerold & Comp., Wien, I., Stefansplatz. — Zuschriften sind an den Redacteur der „Mittheilungen" Dr. **August Weisz** (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605). Von Dr. Friedrich Ahn. (Fortsetzung.) — Die alte und die neue Wiener Universitäts-Bibliothek. Von Regierungsrath J. Meyer. — Die Gutenbergausstellung der Wiener Hofbibliothek. Von Dr. Theodor Gottlieb. — Der alphabetische Bandkatalog III. IV. — Literarische Besprechungen. — Aus österreichischen Bibliotheken. — Vereinsnachrichten. — Personalnachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Zur Beachtung. — Anhang: Zur Wiener Theatergeschichte. Von Alexander von Weilen. (Fortsetzung.)

Johann Mannels lateinische Druckwerke (1575—1605).

Ein Beitrag zur Bibliographie Oesterreich-Ungarns.

Von Dr. **Friedrich Ahn.**

(Fortsetzung.)

[1583]

Nr. 7. Frischlin Nicodemus & Hieronymus Arconatus Leorinus, Epithalamia in honorem nuptiarum . . . M. Rogerii Lotharii . . . Gyssingae, Johannes Manlius, s. a. [1583.] 4°.

Bl. 1a Titel:

EPITHALAMIA
IN HONO-
REM NVPTIARVM
ORNATISSIMI, ET JVRIS PERITI
Viri, M. ROGERII LOTHARII Auguſtani,
Illuſtrium Carniolae procerum Aduocati, nec non Reipub.
Labacenſis ab Epiſtolis, &c. ducentis honeſtißimam, &
caſtißimam ex Singerorum familia matronam CATHA-
RINAM, Clariſſimi & nobilis viri, Melioris Stoffelij

Digitized by Google

Caeſareomontani Alſati, Carniolae procerum à Secretis, &c. Viduam, Anno 1583.
4. Idus Februarij.
Amoris, & beneuolentiae ergò conſcripta
ab Amicis.
[Zierat.]
IMPRESSVM GYSSIN-
gae in officina Typographica Johannis Manlij.

Bl. 1b leer. Bl. 2a [m. d. Sign. A_2]: EPITHALAMION I. // NICODEMO FRISCHLI- // no, Comite Palatino, Poêta Laureato Cae- // ſareo, Doctore Philoſopho, & nobilitatis // Carniolanae Scholae Rectore, &c. // Authore: // [C]Hriſte graues hominū ſemper miſerate labores, // Huc ades: & thalame pronube Chriſte faue. // ... Bl. 3a, Z. 15ff.: Vnica quippe nota eſt, quae certo foedere, Chriſti // Signat oues, concors gratia, verus amor. // EPITHALAMION II. // Ab Hieronymo Arconato Leorino // Sileſio conſcriptum. // [M]Vſa, licet nec certa mihi, nec commoda ſedes, // Qua te ſuſcipiam, tu tamen, oro, veni: // Bl. 4b, Z. 11ff.: Elysij maneant vos, ó, felicia campi // Gaudia: poſt obitum vita beata venit. // FINIS: //

Kl. 4°, rom. Type, 4 nicht num. Bll. mit Sign. auf Bl. 2a A_2, Custos auf demselben Blatte, ohne Blattzahl, zu 28 Zeilen, Bl. 2a 24, Bl. 3a 25, Bl. 4b 13 Zeilen, das Titelblatt, von Randleisten umgeben, mit Typen in 4 Grössen, Bl. 2a, 3a, mit Typen in 2 Grössen.

Unicum der Franciskanerklosterbibliothek in Német-Ujvár, beigebunden als Adligat zu: Camerarius, Joachim, Notatio figurarum sermonis in libris quatuor evangeliorum .... Lipsiae, E. Voegel, 1572. 4°. Beide Werke gehörten 1583 dem bekannten ungarischen Reformatoren Stephan Beythe, wie der auf dem Titelblatt des ersten Werkes zu lesende Spruch beweist: Vyvarini // 8 Jünij // Sùm Stephani Beýthe // Nunc; poſt fera fata // manebo, cui Deus ipſe // üolet, sic ſtat ſnia fati // 1583 //

Szabó a. a. O. N° 175.

1583.

Nr. 8. Homberger, Jeremias, Granum frumenti.
Gyssingae, Johannes Manlius, 1583. 8°.
Bl. 1a Titel:

Digitized by Google

GRANVM FRV-
MENTI.
EXPLICA-
TIO LIII. CAPITIS IE-
SAIÆ PROPHETÆ,
quòd eſt de morte & Reſurrectione
Domini noſtri Jeſu Chriſti: quondam
confecta & dictata Theologiae ſtudio-
ſis in celeberrimo collegio Palatino
apud Lauinganos, eo tempore, quo
Paſsio & Reſurrectio Domini noſtri
Jeſu Chriſti ſolenniter conſiderari
ſolent in Eccleſia: nunc autem
recognita & edita in
Stiria.
AVTHORE:
IEREMIA HOMBERGERO
Fritislarienſi D. Theologo.
ANNO M. DLXXXIII.

Bl. 1b. [S]Cribere ſacra volunt multi, ſed ſpi- // (ritus omnes // Haud idem ductat, quem Iere- // (mia tenes. // . . . Z. 11f.: Stephanus Beythe, Miniſter // Eccleſiae Gizzingen: // Bl. 2a [m. d: Sign. A_2]: GENEROSO ET // MAGNIFICO DOMI- // no D. JOHANNI RVEBERO // Libero Baroni in Grauenſ- // vverd, comiti Comitatus Saaros, // . . . Z. 10ff.: . . . Gratiam // & pacem à Deo patre & Domi- // no noſtro Ieſu Chriſto de- // miſſa voluntate pre- // cor. // [C]Vm multae ſint // virtutes, Gene- // roſe & Mag- // nifice Domine, // quibus [mit kleineren Typen] // Bl. 10a [m. d. Sign. B_2]: Adhunc modum Eſther ſe // ex ſerua Regiam coniugem // diuina benignitate factam eſ- // ſe: . . . Bl. 11a [mit d. Sig. B_2 (sic)]: Neq3 tantum hoc orat à Deo, // ſed omnem occaſionem obſer- // uantes . . . Bl. 22b: Data Graecij in Styria 23. // Martij Anno 1583. // Generoſam Magnifi- // centiam tuam // demiſſa voluntate // colens // Ieremias Hombergerus // Theologiae Doctor. // Bl. 23a: VERSIO // IEREMIAE HOM- // bergeri paulò liberior. // 1. // [Q]VIS credit au- // dito ſermoni no- // ſtro, . . . Bl. 26a [m. d. Sign. D_2]: SEQVITVR VETVS ET VVLGATA VERSIO // quam in explicando allegabimus 1. // [Q]Vis credidit auditui noſtro // & brachium Domini cui reue- // latum eſt // . . . Bl. 33a [m. d. Sign. E], Z. 3: Querela

Digitized by Google

igitur Ieſaiae hie eadem // eſt, quae Pauli Rom. 10. Vbi inquit, // ignorantes . . . Bl. 44a: Et quaſi abſconditus vultus // eius, & deſpectus. // Videtur vetus interpres hebrai- // cum textū sic accepiſſe: . . . Bl. 63a, Z. 6ff.: ET NOS putauismus eum // quaſi leproſum & percuſ- // ſum à Deo, & humiliatum. // . . . Bl. 90b [m. d. Sign. M_2], Z. 15ff.: Tertia hinc innoteſcit, quae fu- // it, vt magnitudo iniuſtitiae & pec- // cati, . . . Bl. 108b [m. d. Sign. O_4], Z. 3ff.: Omnes nos quaſi oues erraui- // mus, vnuſquisqꝫ in viam ſu- // am declinauit: . . . Bl. 117b [mit d. Signatur P_5], Z. 7ff.: SECVNDA // CAPITIS PARS BRE- // uiſsimè perſtricta. // De Auguſtia . . . Bl. 133a [m. d. Sign. R_5], Z. 18f: Si poſuerit pro peccato animam // ſuam. // In He- // . . .

Bl. 146b. [mit d. Signatur T_2], Z. 10ff: FINIS. // BREVISSIMA HISTO- // riae De paſsione Domini noſtri Ieſu // Chriſti PERIOCHI Verſibus Hexametris // concinnata . . . Bl. 147b [mit d. Sign. T_3], Z. 7ff.: DE FRVCTV MORTIS // & Reſurrectionis Domini Noſtri Ieſu // Chriſti Ex Roma. 4. . . . Bl. 149b [m. d. Sign. T_V]: Dabantur è collegio Graecenſi pro- // cerum Stiriae X. Calend: Aprilis, // Anni LXXXIII. ſupra ſeſqui- // milleſimum. // R. V. // obſeruantis: // Caſpar Benedicti Lygni- // cenſis Sileſius S. T. tyro. // [Zierat.] Bl. 152a: ERrata Operarum. // B. 4. facie 2, linea 6. releuent . . . Z. 23: IMPRESSVM GYSSINGÆ, IN // officina Typographica Iohannis // Manlij. 1583. // Bl. 152b leer.

8°, rom. Type, 152 nicht num. Bll. mit d. Signatur A—T, Custoden, ohne Blattzahl, in der Regel zu 20 Zeilen, Bl. 2b bis 25a zu 15 Zeilen, Bl. 25b 11 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in 4 Grössen, Bl. 2a mit Typen in 2 Grössen, auf Bl. 2a und 23a ein 4zeiliges Holzschnittinitiale, auf Bl. 149b ein Holzschnittzierat.

Unicum der Franciskanerklosterbibliothek in Német-Ujvár. Es bildet in einem Sammelband, der einst im Besitze des Andreas Beythe war, wie der Namenszug auf dem ersten Werke zeigt, das zweite Adligat, welchem als drittes das bereits beschriebene Unicum: Homberger, Viola Martia, folgt.

1. Homberger, Jeremias, Examen theologicum. Heidelbergae, J. Spies, 1583. 8°.

2. Homberger, Jeremias, Vehiculum sacrum peregrinantis. Heidelbergae, J. Spies, 1582. 8°.

3. Homberger, Jeremias, Granum Frumenti. Gyssingae, J. Manlius, 1583. 8°.

Digitized by Google

4. Homberger, Jeremias, Viola Martia. O. O. [Güssing], O. Dr. N. [J. Manlius], O. J. [1582]. 8°.

Szabó II. Nr. 177.

1584.

Nr. 9. Homberger, Jeremias, Flosculus Eden compendium totius christianae theologiae continens . . .

Gyssingae. J. Manlius, 1584. 8°.

Bl. 1a Titel:

FLOSCV-
LVS EDEN.
Compendium totius Chriſtianæ
Theologiæ continens, nu-
per ex horto Dei
decerptus.
à
IEREMIA HOMBER-
GERO FRITISLA-
RIENSI Heſſo: Docto-
re Theologo, &c.
IMPRESSVM GYSSINGÆ,
In officina Typographica Johannis Manlij.
M. D. LXXXIIII.

Bl. 1b leer. Bl. 2a [mit der Signatur A_2]: AMPLISSIMIS AC // INTEGERRIMIS VIRIS, NO- // bilitate, prudentia, virtute, pietate & doctri- // na praeſtantibus, . . . Z. 11. [M]AGNA inter // Theologos quæ- // ſtio eſt, . . . Bl. 15a, Z. 6ff.: [A]men. Data Græcij in Sti- // ria, 18. Martij, anno // 1584. //

Amplitudinem & magnificen- // tiam veſtram ſumma cum // obſeruantia colens. // Ieremias Hombergerus D. Ec- // cleſiæ prouincialis ibidem Pa- // ſtor & cum reliquis Inſpector // scholæ q̃ profeſſor Theologus. // Bl. 16 leer. Bl. 17a [mit der Signatur B]: THESES // TOTIVS CHRI // STIANAE DOCTRI- // NÆ SYNTAGMA COM- // plectentes Examinandae in Di- // ſputatione futura, 26. // Nouembris. // . . . I. // IN Eccleſia Dei nihil doceri debet, // quâm quod docendum ſuis diſ- // cipulis mandaũit Dominus no // ſter Ieſus Chriſtus. // . . .

Bl. 56a, Z. 5ff.: LXXXIII. // Locus verò beatorum appellatur // nouum coelum nouaq̃ terra & // coeleſtis Hieruſalem. Vetera //

Digitized by Google

enim tranſibunt & noua fient // omnia. Jeſ. 65. Apocal. 22. Tunc // erit Deus omnia in omnibus, cui // ſit gloria, laus, imperiū & maie // ſtas in omnem æternitatem. // Amen. // FINIS. // Bl. 56b: Errata typographica ſic // corrigantur. // . . .

8°, rom. Type, 56 nicht numerirte Blätter [1 Tabelle: DIAGRAMMA TOTIVS CHRISTIANÆ DOCTRINÆ // SYNTAGMA, SECVNDVM SYMBOLI APOSTOLICI // ORDINEM CONTEXTVM REPRAESENTANS. //.] mit d. Signatur A, X, B—F, Custoden, ohne Blattzahl, zu 19 Zeilen, die Widmung zu 14 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in 4 Grössen, Bl. 2a mit Typen in 2 Grössen und einem vierzeiligen Holzschnittinitiale, Bl. 17a mit Typen in 3 Grössen.

2 Exemplare, 1 im ungar. National-Museum, 1 in der Franciskanerbibliothek zu Német-Ujvár.

Szabó a. a. O. II. N° 184.

1587.

Nr. 10. Erasmus, Roterodamus, Praefationes et epistolae dedicatoriae . . . D. Erasmi Roterodami . . . opera et impensis Joannis Pergossich . . .

Varasdini, J. Manlius, 1587, 8°.

Bl. 1a Titel:

Præfationes et Epistolae Dedicateriœ Doctiss. & sanctæ vitæ viri, DESIDERIJ ERASMI ROTERODAMI, in quatuor Euangelistas, Christianis hominibus, lectu dignæ. Adiuncta est Pia Sancti Stephani Regis Hungariæ, ad filium suum Emericum ducem Sclauoniæ admonitio. Subsequitur adhortatio Stephani Bathorei ad milites, tempore Matthiæ Regis, facta. Sub finem continentur aliquot precationes piæ. Opera et impensis IOANNIS PERGOSSICH Typis renouatæ. Varasdini Joannes Manlius excudebat, Anno 1587.

8°, rom. Type, 107 nicht num. Blätter mit der Signatur A—O_{111}, ohne Blattzahl.*)

Unicum in der königl. Universitäts-Bibliothek zu Budapest.

Szabó a. a. O. II. Nr. 198. v. Kukuljević a. a. O.

1587.

Nr. 11. Škryniarich, Blasius, De agno paschali explicationes mysticae . . .

*) Nach Szabó. Régi magyar könyvtár II. S. 54. Nr. 198.

Digitized by Google

Varasdini o. Dr. N. [J. Manlius] 1587. 8°.

Bl. 1a Titel:

DE AGNO
PASCHALI, EX-
plicationes Myſticae, in
XII. caput Exodi, Authore
Blaſio Literato Skryniа-
rich, Iudice Regiæ ciuita-
tis Varaſdienſis, nunc
recens editæ.
Joan. I.
Ecce Agnus Dei, qui tol-
lit peccata mundi.
Varaſdini, Anno
M. D. LXXXVII.

Bl. 1b: Joan. I. // Lex per Moyſen data eſt, veritas au-// tem (ſcilicet Euangelica) per Chriſtum // facta eſt. // Deuter. 4. // Ecce docui vos cæremonias .... [Zierat.] Bl. 2a [m. d. Signatur A_{iiii}]: ORNATIS-// SIMO VIRO, // DOCTRINA, VIRTVTE AC // pietate præſtanti Domino An-// thonio Vramecz, SS. Theologiæ Do-// ctori, ac Eccleſiæ Varaſdienſis vigi-// lantiſsimo paſtori, ſalutem // in Domino Jeſu præ-// catur. // [C]VM nuper explicationes, de // Agno Paſchali, in duodecimum // caput Exodi, ... Bl. 5b: Epiſola dedicatoria. // ... Z. 13: Amen. Datum Varaſdini Dominica // Iudica, Anno à nato Chriſto 1587. // Tuæ præſtan: // deditiſsimus amicus // Blaſius literatus // Skryniarich iudex // Varaſdienſis. // Bl. 6a [m. d. Sign. A u. d. Blattz. I]: PRÆTATIO. // [E]TSI præcipuum lumen eſt // in doctrina noui Teſtamenti, ... Bl. 11a [m. d. Blattz. 6]: praefatio. // ... Z. 15: inſticiam ſempiter-// nam. // [Zierat wie auf Bl. 1b.] Bl. 11b leer.

Bl. 12a [m. d. Blattz. 7]: EXPLICA-// TIONES MY-// STICAE IN XII. CAPYT // Exodi, De eſu Agni Pa-// ſchalis. // TEXTYS. // Locutus eſt Dominus ad Moy-// ſen et Aaron in Aegypto. // .... Bl. 118b: Epilogus. // Quia autem morte ſua nos libera-// turus erat Filius Dei ... Z. 23: tempus ipſe elegi. Ego enim ſangui-// ne. // [Schluss fehlt.]

8°, rom. Type, 5 nicht num. + 113 (?) num. Blätter mit der Signatur a, A—P, Custoden und Blattzahl, zu 24 Zeilen mit den Ueberschriften, Bl. 2a zu 20, Bl. 20 zu 17 Zeilen, das Titelblatt

Digitized by Google

in Holzschnitteinfassung [oben Gott Vater und der hl. Geist, in den Ecken die Thiere der 4 Evangelisten, zur Seite Adam und Eva, unten die Taufe Jesu im Jordan] mit Typen in 2 Grössen, Bl. 2a mit Typen in 3 Grössen, mit Randsummarien und Bibelcitaten.

2 Exemplare, 1 in der Universitäts-Bibliothek zu Budapest (der Schluss fehlt), 1 in der Privatsammlung des Herrn Prof. Dr. Anton Ballagi in Budapest.

Szabó a. a. O. II. N° 199. v. Kukuljević a. a. O. Th. Elze im Jahrbuch ... Jgg. 1893, S. 129: „Skrinjavič (De agno paschali, 1587)." Gewidmet ist das Werk dem Canonicus Anton Vramec, von dem der Verfasser in der „epistola dedicatoria" Bll. 1—5 erwähnt, dass derselbe kurze Zeit vorher seine: Euangelia dominicalia et Sanctorum festa ... nunc recens Sclauonice editos et iam diuuls .gato . ." im Druck habe erscheinen lassen.

1588.

Nr. 12. Gabelmann, Nicolaus. Monomachia Hungaro Turcica duobus carminum libris conscripta ...

O. O. [Német-Ujvár] J. Manlius, 1588. 4°.

Bl. 1a Titel:

MONOMACHIA HVNGA-
RO TVRCICA.
DVOBVS CARMINVM
LIBRIS CONSCRIPTA, A NICOLAO
GABELLMANNO MEGAPOLITANO A-
pud Illuſtriſs. D. D. Franciscum de Nadaſt: perpe-
tuum terræ Fogoras & Caſtri ferrendem
Comitem &c. viuente.
MATERIAM CARMINIS VT PLVRI-
MVM SVPPEDITAVIT ILLA MONOMA-
chia, quæ LXXXI. Anno. Calendis May eſt in-
stituta, ad arcem POSAVCHEN in Carpato ſi-
tam: licet aliarum quóq: plurimarum rerum expo-
ſitio conueniens ſit facta: ex qua præſens Hungariæ
ſtatus, & præcipuorum belli ducum virtus, atq: va-
riorum Certaminum genera Hungarorum
cum Turcis poſsint depræ-
hendi.

Digitized by Google

ADIECTA SVNT ETIAM DVO POEMAta eiuſdem autoris: Alterum de inſigni Victoria Turcica XXI. Augugi: [sic!] iuxta Calend. Greg: Proximé reportata: Alterum de laudibus regni
HVNGARIAE.
TYPIS JOHANNIS MANLII
Anno M. D. LXXXVIII.

Bl. 1b leer. Bl. 2a [m. d. Sign. A_2]: Autor ad libellum: Quos // Proceres, Illuſtres regni Hungariæ Patronos quæ // rat: vt eorum ſub auſpicio atq̃ authoritate, tu- // tò in publicum exire poſsit. // [P]Arue liber: noſti Heroem, puem [sic!] ſuſpicit orbis // NADASD: huius adi limina tuta: Vale. // Sed quid ago? plures ſunt, quos benè Caute ſaluta: // Simodo ſideries integrum adire Viros. // BATHOR: ZRYN: BATTIAN: PALfy: DOBbo: in- // (clyta Corda. // . . .

Bl. 2b: Quem placuit capiti ſuppoſuiſſe ſuo. // Virgilium Cæſar dicto ſeruauit ab igne // quem ſuprema, dedit, relligione, dies. // . . .

Z. 16: Ad manes Virgilij Poetæ, autor: //

4°, rom. Type, Bl. 2a 25 Zeilen, Bl. 2b 27 Zeilen mit Signatur, Custoden, das Titelblatt und 2a mit Typen in 3 Grössen umgeben von Randleisten.

Das geringe Bruchstück (das Titelblatt und Blatt 2, sowie Reste von zwei weiteren Blättern) in der königl. Universitäts-Bibliothek zu Budapest.

Szabó a. a. O. II. Nr. 203.

Eine zweite Ausgabe aus dem Jahre 1590 bei Paolo Meietto in Padua kennt Graesse:

NICOLAI
GABELMANNI
GERMANI
MONOMACHIÆ HVNGAROTVRCICÆ
Carminum Libri Duo.
Ad Illuſtriſſ.: D. & Magnanimum Heroem
D. FRANCISCUM DE NADASDY
petuū terræ Fogeras & Comitatuū, Sēpronienſis, Caſtriferrei Comitē: &c.
Adiectæ ſunt aliæ duæ odæ: altera da strage Turcarum Sarkan Siegethana, altera de fertilitate Hungariæ. Lege. Judica.
[Signet.]
PATAVII, M. D. XC.
APVD PAVLUM MEIETTUM.

Digitized by Google

4°, rom. Type, 8 nicht num. + 56 num. = 64 Bll. mit der Signatur ✠ ℑ, A—O, Custoden und Blattzahl 1 bis 56 zu 22 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in 4 Grössen, einem Druckersignet: Zwei Hähne, die eine Aehre ablesen mit der Unterschrift: NON COMEDETIS // FPVGES MENDACII //, mit Randbemerkungen und 16 Holzschnittinitialen.

1 Exemplar in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Graz [Signatur I, 28.816].

Graesse, Trésor de livres rares III. S. 1.

1591.

Nr. 13. Dragonis, Caspar, Speculum Theologicum seu Concionatorium.

Monyorókerék, J. Manlius, 1591.

Kein Exemplar bekannt.

Szabó a. a. O. I. N° 248.

1597.

Nr. 14. Beythe, Stephanus, Confessio fidei.

Német-Ujvárini, J. Manlius, 1597.

Kein Exemplar bekannt.

Szabó a. a. O. II. Nr. 273.

1597.

Nr. 15. Beythe, Stephanus, Encomium ubiquisticum contra Brentianos.

Német-Ujvárini, J. Manlius, 1597.

Kein Exemplar bekannt.

Szabó a. a. O. II. Nr. 274.

1601.

Nr. 16. Hartlieb, Georg, Tumulus in honorem et gratiam.... laudatissimae matronae Annae .... Joannis Schmuckii ... coniugis ....

Kerezturii, J. Manlius, 1601. 4°.

Bl. 1a Titel:

Digitized by Google

TVMVLVS
IN HONOREM ET GRATIAM
Honeſtiſsimæ Caſtiſsimæ,
OMNIVMQVE VIRTVTVM FLO-
ſculis laudatiſsimæ Matronæ, ANNAE Reuerendi
& clariſsimi Viri, Domini Joannis Schmuckij, Erffur-
denſis, Theologi eximij Verbi diuini in oppido Neck
comitatus Lanſeonſis Hungariæ, Miniſtri vt ſinceri:
ita vigilantiſsimi: coniugis, quæ non abſqꝫ ingenti &
liberorum, viduiqꝫ moeſtiſsimi affictione 15. Octob.
Anno ſuprá Milleſimum ſexcenteſimo,
placido fine in Domino
quieuit.
EXTRVCTVS.
Auctore
M. Georgio Hartliebio, Tubing: Poeta Lau-
reato: & pro tempore in Comitatu Lan-
ſeenſi Concionatore ℭ uangelico.
[Zierat.]
Kerezturij, Excudebat Ioannes Manlius,
Anno Domino 1601.

Bl. 1b leer. Bl. 2a: AD // REVERENDVM ET // ERVDITIS-SIMVM VIRVM, DO-//MINVM GREGORIVM PITHYRAEVM, NA- // tione Croatam, verbi Dei Miniſtrum. Kerezturij ſin- // cerum, pium, bonum, Conſiſtorijqꝫ Eccleſiaſtici // in Hungaria Aſſeſorem, &c. // [A]Ccipe præco Dei, miſſam, Pithyræe, ſalutem: // Ex animi Votis, proſpera quæqꝫ precor. // ... Bl. 3b: TVMVLVS // IN HONOREM ET GRATIAM // HONeſtiſsimae Caſtiſsimæe, ... ANNAE ... Z. 15: Elegeia. //

[Q]Vis mihi, quis caput hoc lacrumis deterget ob- // ōrtis? // Quis mea, ſiccatis lumina, ſiſtet aquis? //

Bl. 5b [mit d. Sign. A_5], Z. 23ff.: Hic quoque ſtellatis tua fulget honoribus, ANNA // Candida candidulis veſtibus ante Deum. // Exit & egreditur, turbis immiſta Deorum: // ... Bl. 6a, Z. 7f.: Tempus erit, quando ſurget poſt nubila Phoebus: // Proſpera diſcuſsis nubibus hora cadet. // FINIS // [Verschlungener Holzschnittzierat]. Bl. 6b leer.

4°, rom. Type, 6 nicht num. Bll. m. d. Sign. A [A_4 und A_5], mit Custoden, ohne Blattzahl, zu 26 Zeilen, Bl. 2a 27, Bl. 2b 24,

Digitized by Google

Bl. 3a 16, Bl. 3b 20, Bl. 6a 9 Zeilen, das Titelblatt und Bl. 3b mit Typen in 3 Grössen, Bl. 6a mit Typen in 2 Grössen.

Unicum in der königl. Universitäts-Bibliothek zu Budapest. Szabó a. a. O. II. N° 315. (Fortsetzung folgt.)

Die alte und die neue Wiener Universitäts-Bibliothek.

Von Regierungsrath J. Meyer.

Im Jahre 1884 ist die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien aus den alten im I. Bezirke, Schönlaterngasse und Postgasse, befindlich gewesenen Räumen in das neue auf dem Franzensringe (I. Bezirk, Nr. 1) stehende Universitätsgebäude übersiedelt. Diese Uebersiedlung erfolgte unter der umsichtigen Leitung des damaligen Custos, nunmehrigen Directors der Universitäts-Bibliothek, Regierungsrathes Dr. Ferdinand Grassauer, in der im Hinblicke auf die zu bewältigende Aufgabe kurzen Zeit von $2^1/_2$ Monaten. Die Zeit vom 1. Juli bis 31. August war den vorbereitenden Arbeiten gewidmet, innerhalb des Zeitraumes vom 1. bis 15. September wurde die Ueberführung selbst bewerkstelligt, jedoch erst am 17. November waren die technischen Einrichtungen soweit vorgeschritten, dass an diesem Tage der Lesesaal dem Publicum geöffnet werden konnte. Der Umzug aus dem alten in das neue Gebäude bildet einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Wiener Universitäts-Bibliothek, nicht nur in Bezug auf die Aenderung der räumlichen und persönlichen Verhältnisse, sondern auch — und wohl noch mehr — in Bezug auf die Aenderung der Bibliotheksverwaltung.

Im alten Gebäude, in welchem sich nunmehr das k. k. Postsparcassen-Amt befindet, war der Bücherbestand untergebracht:

1. In zwei mit je einer Galerie versehenen, durch zwei Stockwerke hinaufgehenden Sälen, einem kleineren und einem grösseren, die Bücherschränke dieses letzteren (des ehemaligen Bibliothekssaales der Jesuiten) waren mit kunstvollen Täfelungen, reichem Schnitzwerke, Vergoldungen und Gemälden versehen, der Plafond desselben war mit schönen Fresken geziert; 2. in einem kleineren, einige Stufen tiefer gelegenen, schmalen, länglichen Raume; 3. in drei dem ehemaligen Convictsgebäude angehörigen, mit diesem Raume in Verbindung stehenden Zimmern, in deren einem auch die laufenden Nummern der Zeitungen aufbewahrt wurden, und dessen Thüre zur Galerie des grossen und schönen Saales führte; 4. in zwei Parterrelocalitäten, deren grössere (das ehemalige Refectorium der Jesuiten) nicht bloss wie alle anderen Localitäten, Wandrepositorien, sondern auch in der Mitte hintereinander aufgestellte Bücherschränke enthielt; ferner 5. in den beiden Lesesälen; 6. in einem im zweiten Stocke befindlichen Saale, welcher auch Arbeitstische für das Bibliothekspersonale hatte, und in welchem die zum Binden hergerichteten Bücher deponirt und die gebundenen übernommen wurden; 7. im anstossenden Professorenzimmer; 8. in einem grossen Saale des ersten Stockes, in

Digitized by Google

welchem sowohl die gebundenen alphabetischen Kataloge auflagen, als auch Beamte der Bibliothek functionierten (die sogenannte Kanzlei) und sogar 9. im Bureau des Chefs der Bibliothek. In diesen beiden letztgenannten Räumen waren auch die den alphabetischen Zettelkatalog enthaltenden Cartons aufgestellt.

Ueber diesen Räumen befand sich 10. ein grosser Saal (das ehemalige Juniorat der Jesuiten), in welchem die Bücher nicht nur in Wandschränken, sondern auch, wie in dem grossen Parterrelocale, in hintereinander gereihten, in der Mitte stehenden Doppelkästen aufgestellt waren.

Für die Unterbringung des Bücherbestandes stehen im neuen Gebäude zur Verfügung:

1. Das grosse, in neun Abtheilungen zerfallende Parterremagazin (46·5 Meter lang, 17 Meter breit), deren jede mit zwei übereinander befindlichen eisernen Galerien versehen ist, welche Galerien sämmtlich durch eiserne Brücken miteinander verbunden sind, mit an den Querseiten einfachen und acht zu einander parallel stehenden, in der Mitte durchbrochenen Doppelrepositorien. 2. Ein neun Etagen enthaltendes Magazin mit durchbrochenen eisernen Böden und eisernen Stiegen. Jede dieser Etagen enthält ausser den einfachen Wandrepositorien auch noch Doppelrepositorien, und zwar befinden sich in der ersten, zweiten und dritten Etage je zwei, in den sechs übrigen je vier Doppelrepositorien. 3. An die siebente Etage schliessen sich überdies noch zwei grosse Reserveräume an, der eine derselben, der durch Thüren auch mit der zweiten Galerie des Lesesaales in Verbindung ist, hat gegenwärtig bereits auf der rechten und linken Seite je zwei Galerien, welche durch sechs eiserne Brücken und zwei Stiegen miteinander communicieren. Dieser Raum hat einfache Wandrepositorien, der zweite reservierte Saal dient gegenwärtig blos zur Aufbewahrung der Doubletten und erst zu bearbeitenden, der Bibliothek geschenkweise zugekommenen Büchersammlungen, wird aber später, wenn das Bedürfnis es erfordert, gleichfalls für die Bücheraufstellung in Anspruch genommen werden. Zur Aufnahme des Bücherbestandes dient ferner auch 4. der grosse Lesesaal oberhalb des Parterremagazines gelegen und mit diesem von gleichen Dimensionen (46·5 Meter lang, 17 Meter breit). Derselbe hat zwei eiserne Galerien auf allen vier Seiten und ausser den einfachen Wandrepositorien auch noch auf der vom Eingange aus befindlichen linken Seite zehn, auf der rechts gelegenen sechs kleine, zugleich als Stehpulte benützbare Bücherschränke. Für die Bücheraufstellung kommt auch noch 5. das Katalogzimmer in Betracht, in welchem nicht nur der gebundene alphabetische Katalog, sondern auch der biographische und bibliographische Apparat in seinen wichtigsten Bestandtheilen untergebracht ist. Während im alten Gebäude wegen der Höhe der Räume und besonders wegen der behufs möglichster Raumausnützung hoch gebauten, aber nicht untertheilten Kästen allenthalben zum Herausholen der Bücher Leitern verwendet werden mussten, ist diese Art der Bücheraushebung im neuen Gebäude nur auf die dritte Etage beschränkt. Im alten Gebäude standen auch die Bücher in zwei, sogar drei Reihen hintereinander, Im neuen Gebäude kommt eine solche Aufstellungsweise bis jetzt nur in einzelnen Schränken des Parterremagazins vor.

Während in der alten Bibliothek die dem Publicum zu Gebote stehenden Räume lediglich aus zwei Lesesälen, von welchen der im 1. Stocke befindliche 92, jener im 2. Stocke 75 Sitze enthielt, und aus einem kleinen Professorenzimmer bestanden, nicht nur das Entlehnen, sondern auch das Zurückstellen in den Lesesälen nnd die Uebernahme der Pflichtexemplare, wie auch das Versenden der Bücher

Digitized by Google

nach auswärts im Bureau des ersten Stockes (der sogenannten Kanzlei) stattfinden mussten, ist im neuen Gebäude ein grosser, auch in architektonischer Hinsicht schöner Lesesaal mit 344 Sitzen für das Publicum geöffnet, ausserdem bestehen ein geräumiges Professorenzimmer und ein kleinerer Lesesaal, in welchen principiell nur diejenigen Zutritt haben sollen, welche mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind. Das Zurückstellen der entlehnten Bücher wie die Uebernahme der Pflichtexemplare finden jetzt ebenfalls in einem besonderen Raume, nämlich in dem oben erwähnten mit zwei übereinander befindlichen Galerien versehenen Journalzimmer statt, in welchem auch Büchersendungen entgegengenommen und von wo aus dieselben auch expediert werden. Die laufenden, zum Binden noch nicht reifen Fachjournale, und zwar alle bedeutenderen, sind jetzt in grossen Kästen aufgelegt, von welchen zwei im Professorenzimmer, neun im kleinen Lesesaale stehen*), während im alten Gebäude von diesen Journalen nur eine geringe Anzahl in zwei Kästen im 2. Stocke sich befand, die beinahe ausschliessend dem Kreise der Professoren und Docenten zugänglich waren.

In der alten Bibliothek waren die Lesesäle im Winter von 9 Uhr bis 1 Uhr vormittags und von 5 Uhr bis 8 Uhr abends geöffnet, im Sommer ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

In der neuen Bibliothek sind die Benützungsstunden für beide Lesesäle von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends ununterbrochen, in den Monaten Juli und August bis 5 Uhr abends ununterbrochen.

Vor der Uebersiedlung wurden die Bibliotheksgeschäfte von 9 Beamten (zuletzt auch 2 Volontären) besorgt, für die manuellen Verrichtungen waren 8 Diener angestellt, gegenwärtig existiert ein Status von 31 Beamten, Prakticanten und Volontären und von 25 Dienern.

Im alten Gebäude hatte nur der Bibliothekar sein separates Zimmer, alle übrigen Beamten, welche nicht in den einzelnen Lesezimmern inspicierten, arbeiteten im ersten und zweiten Stocke in einem gemeinschaftlichen Raume bei je vier hintereinander gestellten Tischen. Im neuen Gebäude bestehen für diejenigen Herren, welche nicht in den beiden Lesesälen, sowie im Katalog- und Journalzimmer beschäftigt sind, ausser dem Bureau des Chefs der Bibliothek in der 4. und 6. Etage, 14 separate Bureaux, in welchen dieselben dermalen theils einzeln, theils zu zweien oder dreien arbeiten.

Während die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien in den letzten Jahren ihres Aufenthaltes in den alten Räumen behufs Anschaffung von Büchern und Bestreitung der Buchbinderkosten (abgesehen von dem Zuflusse der Matrikelgelder) eine Jahresdotation von 15.000 fl. ö. W. hatte, sind ihr gegenwärtig für eben diese Zwecke 30.000 fl. ö. W. zugewiesen.

Obwohl im neuen Hause der Bibliothek bedeutend grössere Räume zu Gebote stehen, so tauchen denn doch bezüglich der Raumfrage manche Bedenken auf.

Bei der Uebersiedlung ist der jährliche Bücherzuwachs mit 7000 Bänden angenommen und auf dieser Basis hin berechnet worden, dass die in dem neuen Gebäude für die Bücheraufstellung bestimmten Räume noch durch circa 100 Jahre

*) In neuester Zeit sind alle diese Fachjournale im kleinen Lesesaale untergebracht, der gleichfalls mit zwei übereinander laufenden Galerien versehen ist, und zum Zwecke dieser Unterbringung 33 Kästen enthält.

Digitized by Google

ausreichen, und demnach ausser den bereits bei der Uebersiedlung vorhanden gewesenen 299.000 Bänden noch circa 700.000 Bände werden aufnehmen können, so dass alsdann bei erfolgter voller Ausnützung der vorhandenen Räume unter Annahme einer einreihigen Aufstellung eine Million Bände untergebracht werden könnte. Diese vorausgesetzte volle Ausnützung der Räume bedingt aber, dass in den neun Abtheilungen des Parterremagazins, später auch in den beiden Reserveräumen zwischen die schon aufgestellten Wand- und die bereits vorhandenen Doppelrepositorien neue Doppelschränke hineingestellt werden. Durch die hieraus entspringende Raumverengerung wird das für diese Bibliothek ohnehin nicht reichlich vorhandene Licht noch mehr absorbiert, auch die Hantirung mit den Büchern erschwert. Würde man etwa gar durchgängig zu einer zwei- oder dreireihigen Aufstellung der Bücher greifen, so würden die Uebelstände noch potenziert. Dazu kommt aber weiter der Umstand, dass sich in den bisherigen 15 Jahren des Bestehens der neuen Bibliothek der durchschnittliche Jahreszuwachs viel höher herausstellt als der bei der Uebersiedlung angenommene, nämlich 17.311 statt 7000. (Bei der Uebersiedlung waren 299.000 aufgestellte Bände vorhanden, am 30. September 1899 war der Bücherbestand 558.679 Bände, also sind in den 15 Jahren 259.679 Bände zugewachsen, folglich im Durchschnitte 17.311.) Die volle Ausnützung würde demnach schon in circa 40 Jahren erfolgen, beziehungsweise, da bereits 15 Jahre verflossen sind, in circa 25 Jahren vom jetzigen Zeitpunkte an (1,000.000 Bände zu erreichende Maximalzahl — 299.000 Bände in die neue Bibliothek überbrachter Bestand = 701.000 Bände Rest für die Unterbringung : 17.311 (= 40·5 Jahre). Dieser durchschnittliche Jahreszuwachs wird sich bei der riesigen literarischen Production, und bei der dadurch nothwendig bedingten Erhöhung der Dotation, der Zunahme der Pflichtexemplare u. s. w. gewiss nicht vermindern, eher vermehren. Bei einer im Laufe der Zeit infolge dieses Umstandes nothwendig werdenden Vermehrung des Bibliothekspersonales wird auch die anständige Unterbringung desselben sehr erschwert werden. Das Katalogzimmer erweist sich schon jetzt sowohl für den Personenverkehr als auch für die Unterbringung der Bände des alphabetischen Kataloges als zu enge, bei der Erneuerung desselben, die zugleich die Bedachtnahme auf die Ergänzungen erfordert, wird die bedeutende Vermehrung der bisherigen Bändezahl, hiemit aber auch zugleich die Erweiterung des Katalogzimmers eine dringende Nothwendigkeit. Es ist daher sehr zu bedauern, dass der ursprünglich gefasste richtige Gedanke, für die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, die ja vermöge ihrer Functionen einen universelleren Charakter an sich trägt, ein eigenes Gebäude aufzuführen, welches einer grösseren Sicherheit und zugleich auch der Möglichkeit einer grösseren, zweckentsprechenden Ausdehnung hinreichende Garantien bieten würde, als die Einfügung in die Räume einer anderen Anstalt nicht zur Ausführung gekommen ist.

Nachdem die äusseren Unterschiede zwischen der alten und der neuen Bibliothek gekennzeichnet worden sind, wollen wir nunmehr die inneren, d. i. die Bibliotheksverwaltung betreffenden Differenzen zum Gegenstande der Besprechung machen.

In den Räumen des alten Bibliotheksgebäudes war die Aufstellung der Bücher eine systematische. Das ganze Gebiet des Wissens war in 97 Fächer eingetheilt. In jedem Fache und überdies in jedem der drei Formate (Octav, Quart, Folio), welches die Bücher dieses Faches hatten, lief die Numerierung von der Zahl 1 an.

Digitized by Google

Ursprünglich bestand eine Eintheilung in 100 Fächer, drei derselben aber, nämlich Acatholica, Hebroica und Itinera, sind später aufgelassen und mit Dogmatica — Linguae orientales —, Geographia et Statistica vereinigt worden, Incunab. sowie Manuscripta umfassen alle Fächer, können daher in der Systematik des Wissens nicht als selbstständige Glieder gelten, daher vom fachlichen Standpunkte aus betrachtet eigentlich nur 95 Fächer bestanden. Die fortlaufenden Uebersichten über die einzelnen Wissenszweige, nämlich Format, Nummer und kurze Titelangabe nebst Bändezahl enthielten die Local- oder Standortsrepertorien, von welchen einige nur ein Fach, andere hingegen wieder zwei oder mehrere Fächer umfassten. Im ganzen bestanden 46 die Systematik enthaltende Repertorien, ausserdem gab es aber auch eines für Incunabeln und Manuscripte, eines für Opera majoris formati, je eines für Dissertationes juridicae und medicae, einen Catalogus bibliorum sacrorum. Auch hatte seit der Mitte der Siebzigerjahre jedes der drei Formate eine Schriften kleinen Umfanges umfassende Unterabtheilung gleichfalls mit eigener von der Zahl 1 an laufender Numerierung, der aber eine Null vorgesetzt war (die sogenannten Nullbögen, die dem betreffenden Fache, respective dessen Repertorium nach der Hauptabtheilung III, II, I eingefügt waren). Für die Collectiones, Icones und Musicalia gab es keine Systematik, daher auch keine Localrepertorien, die ersten waren nach Materien, die zweiten nach dem Alphabete aufgestellt.

Nach erfolgter Uebersiedlung ist die Aufstellung der Bücher geändert, und dieselbe nach dem numerus currens vorgenommen worden. Die Nummern sind in arithmetischer Ordnung auf eigenen Bögen (Inventarbögen) vorgedruckt (100 Nummern auf einem Bogen), laufen ohne Rücksicht auf das Format fort, und werden die Druckwerke ohne Rücksicht auf den Inhalt derselben aneinandergereiht, wobei aber die gleichen Formate aneinander zu stehen kommen. Jeder Inventarbogen enthält die fortlaufenden Nummern, das Format und die kurze Titelangabe der Werke, sowie die Bändezahl, und eine Rubrik für Anmerkungen, z. B. „Manuscript", „Verbotenes Werk".

Das jetzt befolgte Princip der Aufstellung hat den einen grossen Vortheil, dass Systematik und Aufstellung von einander unabhängig sind, dass Aenderungen, welche in ersterer vorgenommen werden oder vorgenommen werden müssen, keinen Einfluss auf die Platzstellung des betreffenden Werkes nehmen. Ein zweiter Vorzug dieses Aufstellungsmodus ist der, dass, während bei der systematischen Aufstellung vermöge der vielfach vorhandenen Gleichheit der Nummern in den verschiedenen Fächern beim Einstellen der Bücher sehr leicht Irrungen erfolgen können, welche die Auffindung derselben dann, wenn sie benöthigt werden, sehr erschweren oder gar unmöglich machen, bei Anwendung des numerus currens solche Irrungen, weil eben nur die Zahl und nicht auch ein zweites Element in Betracht kommt, ausgeschlossen oder doch auf ein viel selteneres Vorkommen beschränkt werden. Wenn es auch ferner in der Natur der Sache liegt, dass selbst bei Anwendung des numerus currens Rückungen der Bücher unvermeidlich werden*), so ist denn doch bei der systematischen Aufstellung der Nachtheil vorhanden, dass bei letzterer das Bemessen des Raumes für die Leerlassungen um vieles mehr Aufmerksamkeit von Seite

*) Vide die Schrift „Die Amtsinstruction für die k. k. öffentliche und Universitätsbibliothek in Prag, besprochen von Custos J. Meyer Wien, Alfred Hölder, 1898, pag. 42 u. 43.

Digitized by Google

der Diener in Anspruch nimmt, und dass, wenn endlich doch die für ein Fach des Systems bestimmten Kästen gänzlich ausgefüllt sind, dieses Fach zerrissen, d. h. anderswo, vielleicht in ziemlicher Distanz, aufgestellt werden muss, oder möglicherweise um einen Anschluss der gleichartigen Schriften zu bewirken, sehr starke Rückungen stattfinden müssen.

Das Format (I, II, III, IV) und die Inventarsnummer werden, nachdem die Eintragung in den Inventarbogen erfolgt ist, mit Bleistift auf den Rücken des Titelblattes geschrieben, und wird diese Etikette, welche eben die Signatur bildet, sowie es früher der Fall war, an der oberen linken Ecke des Vorderdeckels befestigt, und die Aufstellung nach der arithmetischen Folge vorgenommen. Durch diese Aufstellung wird auch zugleich in jedem Momente eine leichte, zuverlässige Uebersicht des jeweiligen Besitzstandes erzielt. Vor der Uebersiedlung hat eine derartige Inventarisirung gar nicht stattgefunden, man konnte daher auch nicht sogleich wissen, wie viele Werke, respective Bände sich in einem gegebenen Momente in der Bibliothek befinden, erst durch eine umständliche Summirung der in den Localrepertorien eingetragenen Bücher hätte man erfahren können, wie gross die Menge der Werke, respective Bände, in einem gewissen Zeitpunkte ist. In den letzteren Jahren erst ist beim Schreiben des Zuwachsverzeichnisses, welches mit dem Jahresberichte vorzulegen war, die fortlaufende, auf die Aufstellung selbst übrigens keinen Einfluss nehmende Numerirung eingeführt und die betreffende Nummer des Werkes auf der Rückseite des Titelblattes mit Stampiglie, sowie im Zuwachsverzeichnisse bei der Nominirung des Werkes ersichtlich gemacht worden.

Um die in den Leseräumen häufig benöthigten Werke schneller verabreichen zu können, sind dieselben auch im neuen Gebäude, sowie es im alten der Fall war, nach den Facultätsstudien (Theologie, Philosophie, Medicin, Jurisprudenz) und innerhalb derselben in alphabetischer Ordnung der Autoren- und Sachennamen aufgestellt, in demjenigen Zimmer, in welchem die gebundenen alphabetischen Kataloge zur allgemeinen Benützung aufliegen, ist der biographische und bibliographische Apparat derart untergebracht, dass die erste Abtheilung die allgemeine Bio- und Bibliographie, die zweite und dritte die nationale, die vierte die wissenschaftliche enthält. In der ersten sind die Werke nach dem Alphabete der Ordnungswörter, in der zweiten und dritten nach dem deutschen Alphabete der Ländernamen (in Oesterreich-Ungarn überdies nach der Eintheilung in Sprachen), in der vierten nach dem deutschen Alphabete der Wissenschaften aufgestellt. Auf der ersten Galerie des grossen Lesesaales befinden sich überdies in einer Abtheilung die Kataloge der Bibliotheken nach dem Alphabete der Ortsnamen rangirt.

Im alten Gebäude waren sowohl die Incunabeln als die Manuscripte in gleicher Weise wie die anderen Werke signirt, und in den für die Bücheraufnahme bestimmten Bibliotheksräumen aufgestellt. In dem neuen Gebäude aber sind die Manuscripte nicht nur mit dem numerus currens, sondern überdies noch mit einer besonderen fortlaufenden Zahl (der Manuscriptsnummer) versehen, und nach diesen fortlaufend im 4. Bureauzimmer der 6. Etage, welches mit einer eisernen Thüre versehen ist, unter specieller Aufsicht eines Beamten untergebracht. Im alten Gebäude waren ursprünglich die Grundblätter der Manuscripte vermischt mit jenen über die anderen Werke in den verschiedenen zur Aufnahme des alphabetischen Zettelkataloges bestimmten Cartons aufbewahrt, erst in letzterer Zeit hat eine theilweise Separation derselben stattgefunden, im neuen Gebäude werden dieselben aber

Digitized by Google

durchgängig und grundsätzlich in einem eigenen Carton niedergelegt, und werden die Manuscripte sowie die Incunabeln überdies in dem hiefür bestimmten, alten, beide Kategorien umfassenden Localrepertorium eingetragen, wodurch die Uebersicht über dieselben und deren Auffindung noch mehr erleichtert werden. Schliesslich muss noch bemerkt werden, dass sich in der ersten und letzten Abtheilung des Parterremagazins je ein Kasten befindet, in welchem unter Glas die bemerkenswerthesten Incunabeln und Manuscripte (Cimelien) sich befinden. Nur die Incunabeln werden auch jetzt noch in den gebundenen alphabetischen Katalog eingetragen, die Manuscripte aber nicht mehr, wie dies früher zum Theile der Fall war.

Im alten Bibliotheksgebäude waren nicht Bücher aus bestimmten Zweigen des Wissens den einzelnen Beamten zur Beschreibung zugewiesen, sondern jeder musste Werke aus den heterogensten Fächern beschreiben, und insoferne fand keine Theilung der Arbeit statt, wohl aber waren ein oder zwei Beamte nebst der Beschreibung ausschliessend mit dem Eintragen in die Localrepertorien, wieder andere oft alternirend mit dem Eintragen in den gebundenen alphabetischen Katalog und ein Beamter mit dem Buchbindergeschäfte betraut. Das Zusammenstellen des einen integrirenden Bestandtheil des Jahresberichtes bildenden Zuwachsverzeichnisses erfolgte durch einen Beamten, der für diesen Zweck mehrere Monate des Jahres in Anspruch genommen war, das Geschäft des Entlehnens der Bücher nach auswärts wurde von einem hiefür eigens bestellten Beamten besorgt. Die Revision der Bücherbeschreibung ist ausschliessend von dem Leiter der Bibliothek vorgenommen worden.

Seit der Uebersiedlung der Bibliothek in das neue Gebäude ist eine Theilung der Arbeit insoferne erfolgt, als jedem zum Beamtenpersonale gehörigen Herrn bestimmte wissenschaftliche Fächer zur Bearbeitung zugewiesen sind. Dies hat den Vortheil, dass jedes Mitglied des Bibliothekspersonales sowohl, als auch die Besucher der Bibliothek selbst, in jenen Fällen, in welchen es sich um eine Auskunft handelt, sogleich wissen, an wen sie sich behufs Aufklärung zu wenden haben. Diese Aufklärung wird aber auch infolge der Möglichkeit einer intensiveren Beschäftigung des Beamten mit den wenigeren ihm zugewiesenen Fächern eine bessere sein können, als bei der Zersplitterung seiner Kraft auf die verschiedensten Gebiete des Wissens.

Jeder der Arbeitenden hat aber — und darin liegt der bedeutende Unterschied der früheren Art der Geschäftsbehandlung gegenüber der jetzigen — nicht nur die Beschreibung der in sein Ressort fallenden Bücher, sondern auch bezüglich der ihm zugewiesenen Bücher alle übrigen bibliothekarischen Verrichtungen vorzunehmen, nämlich die Eintragung in das Inventar, in den gebundenen alphabetischen Katalog, sowie in die Zuwachsverzeichnisse das Abliefern an den Buchbinder, die Uebernahme der gebundenen Bücher und deren Weiterexpedirung zu besorgen.

Auch besteht in der neuen Bibliothek die Einrichtung, dass jedes Mitglied des Beamtenpersonales behufs der Controle über seine Thätigkeit am Anfange eines jeden Monates darüber, wie viele Werke, respective Bände es im vergangenen Monat bearbeitet, einen Ausweis zu verfassen, und denselben durch Vermittlung des Oberrevisors, der hiezu erforderlichen Falles seine Bemerkungen macht, dem Leiter der Bibliothek vorzulegen hat.

Die erwähnten Zuwachsverzeichnisse vertreten die Stelle der früheren Localrepertorien, welche seit der Uebersiedlung in das neue Gebäude aufgelassen wurden, Diese Verzeichnisse basiren auf dem in der neuen Bibliothek aufgestellten Systeme,

Digitized by Google

welches zwar noch nicht officiellen Charakter besitzt, dessen Genehmigung aber vom Ministerium für Cultus und Unterricht zugesagt wurde. Dieses System theilt das gesammte Wissen in 15 Classen, die Classen zerfallen in Literaturgebiete derart, dass diese 15 Classen zusammen 113 Literaturgebiete enthalten, demnach ist die Zahl der einzelnen Fächer im neuen Systeme eine grössere als jene des alten. Jedes Literaturgebiet hat überdies noch die Hauptabtheilungen „Allgemeine Bibliographie" — „Biographie" — „Allgemeine Geschichte" — „Allgemeine Werke" — „Einzelwerke", eventuell „Hilfswerke", welche Hauptabtheilungen nach Erfordernis noch in Unterabtheilungen zerfallen.

Die Zuwachsverzeichnisse selbst haben jedoch nicht diese feineren ins Detail gehenden Distinctionen, sondern sind gedrängter, zusammenfassender, mehr für den praktischen Zweck berechnet gehalten. Sämmtliche von den einzelnen Herren gleichzeitig mit der Beschreibung der ihnen zugewiesenen Werke verfassten Zuwachsverzeichnisse werden in einen Band gebunden und dieser dem Jahresberichte als Beilage angeschlossen. Diese für jedes Fach bestehenden Zuwachsverzeichnisse haben die Rubriken: Fortlaufende Postnummer, Titel und Signatur des Werkes, Bändezahl, Erwerbungsart (ob Geschenk, Pflichtexemplar, Kauf, bei diesem die Angabe des Preises etc. etc.) und Einbandkosten.

Die in der alten Bibliothek geführten sogenannten Localrepertorien sind zwar in die neue übernommen, aber, wie schon bemerkt, aufgelassen worden, und an deren Stelle sind die neuen Zuwachsverzeichnisse getreten. Mit dieser Auflassung sind gewisse Nachtheile verbunden. Handelt es sich darum, auf einem bestimmten Literaturgebiete durch mehrere Jahre Umschau zu halten, so wird bei dem Mangel der alten Repertorien das schnelle und bequeme Auffinden von Werken dadurch erschwert, dass für jedes Jahr zu einem anderen Zuwachsverzeichnisse gegriffen werden muss, und dass letzteres überdies sämmtliche Gebiete des Wissens enthält, daher das Auffinden des gewünschten Faches umständlicher macht, während diese Procedur bei den alten Repertorien, von denen jedes nur ein oder höchstens vier Fächer enthielt, sich viel einfacher gestaltete. Auch ein anderer Umstand kommt noch in Betracht. Bis das Verzeichnis über den Zuwachs des letzten Verwaltungsjahres mit der Erledigung des betreffenden Jahresberichtes von den Behörden zurücklangt, ist eine sehr geraume Zeit vergangen. Während derselben wird oft von Seite des die Bibliothek benützenden Publicums die Anfrage gestellt, welche Werke in dem Jahre, bezüglich dessen der Zustandsbericht erstattet worden ist, auf einem gewissen Literaturgebiete erschienen sind, auch das Bibliothekspersonale selbst — dieses vielleicht noch mehr — sieht sich bei seinen Arbeiten veranlasst, Rückschau zu halten. Bei dem Nichtvorhandensein dieser Uebersichten kann aber weder dem Bedürfnisse des einen, noch des anderen Theiles entsprochen werden. Um diesen Uebelständen vorzubeugen, wäre es unserer Meinung nach am besten gewesen, neben den auf die neue Systematik gegründeten Zuwachsverzeichnissen entweder die Eintragungen in die alten Repertorien vorzunehmen, wogegen kein Anstand gewesen wäre, weil in den umfassenderen Fächern des früheren Systemes die Unterabtheilungen des neuen leicht Platz gefunden hätten, oder, falls man dieses nicht mehr wollte, Repertorien zu führen, die nach dem neuen Systeme eingerichtet sind, und welche nur die kurze Titelangabe, den numerus currens mit Format, und die Bandzahl des betreffenden Werkes zu enthalten hätten. Das Plus an Arbeit, welches jeder Beamte bei der Beschreibung der in sein Ressort fallenden Werke zu ver-

Digitized by Google

richten hätte, würde durch die aus dieser Geschäftsbehandlung entspringenden Vortheile wettgemacht werden.

Wie im alten Gebäude wird auch im neuen das Geschäft des Entlehnens der Bücher an die in Wien befindlichen Personen von den in den Leseräumen inspicierenden Beamten, die Uebernahme der zurückgestellten Bücher jedoch und die Reclamierung der entlehnten Werke überhaupt von einem eigenen im Journalzimmer (Expedit) befindlichen Beamten vorgenommen, das Besorgen des Entlehnungsgeschäftes nach aussen obliegt ebenso wie in der alten Bibliothek einem eigens hiefür bestellten Beamten. — In der Periode vor der Uebersiedlung in das neue Gebäude war, wie schon bemerkt, die Besorgung des Buchbindergeschäftes einem Beamten ausschliessend übertragen. Derselbe hatte die zu bindenden Bücher nach fortlaufenden Nummern unter kurzer Angabe des Titels, der Bändezahl und des Musterbandes in ein eigenes Buch einzutragen, und in demselben zugleich den Namen des Buchbinders, welchem die betreffenden Bücher übergeben wurden, die Nummer der Rechnung, sowie den Tag der Uebergabe und der erfolgten Ablieferung ersichtlich zu machen, sodann eine aus 4 Quartseiten bestehende Consignation (die Buchbinderrechnung) mit den Rubriken „Postnummer", „Titel des Werkes", „Format", „Art des Einbandes", „Preis" anzufertigen und dieselbe dem betreffenden Buchbinder einzuhändigen, welcher die Rubrik „Preis" auszufüllen, nöthigenfalls das Format richtig zu stellen hatte. Diese von dem Beamten geprüften, eventuell rücksichtlich des Preises rectificierten Consignationen bildeten mit den ausbezahlten Quittungen die Rechnungsbelege für die Einbandauslagen. Die Titelcopien der zu bindenden Werke, selbst der Fortsetzungswerke, wurden behufs Eruierung, ob sich eines derselben im Stadium des Bindens befinde, in einem eigenen Carton unter der Obhut des mit diesem Geschäfte betrauten Beamten aufbewahrt. In der neuen Bibliothek wird das Buchbindergeschäft von jedem Herrn bezüglich der in sein Ressort fallenden Bücher selbst in der Art geführt, dass die zu bindenden Bücher unter Angabe des Titels, der Signatur, des Formats, sowie des Einbandes und Musterbandes in sein hiefür bestimmtes Buch eingetragen werden, und die Uebernahme der mit fortlaufenden Nummern der einzelnen Bücher versehenen Lieferung von dem Gehilfen des betreffenden Buchbinders bestätigt wird. Letzterer selbst muss dann allerdings, nachdem die Bücher abgeliefert und in dem Buche des betreffenden Herren gestrichen worden sind, über mehrere Lieferungen eine Rechnung verfassen, welche, mit der Befundsclausel von Seite des Beamten versehen, und der ausbezahlten Quittung den Rechnungsbeleg bildet. Durch diesen jetzt geltenden Modus wird die Manipulation vereinfacht und für den Beamten ein nicht unbedeutender Aufwand an Zeit und Mühe erspart. Die Titelcopien der zu bindenden Werke werden von jedem Beamten bei sich aufbewahrt.

Bezüglich des Entlehnens der Bücher war in der alten Bibliothek ursprünglich der Vorgang beobachtet worden, dass über die entlehnten Werke ein eigenes Protokoll geführt wurde, welches für jeden auf einem Anstosse befindlichen Buchstaben des Alphabetes mehrere Folien hatte, und die Rubriken „Ordnungswort", „Titel des Werkes", „Bandzahl", „Name des Entlehners", „Datum der Hinausgabe", „Datum der Zurückstellung" enthielt; die Recepisse waren nach den Namen der Entlehner (Einzelpersonen wie auch Anstalten) gelegt. Die immer stärker werdende Zunahme des Entlehnungsgeschäftes nöthigte jedoch diese, viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmende Modalität, welche zwei Acte: das Eintragen in das Protokoll und das Einlegen der Recepisse in

Digitized by Google

sich begriff, aufzugeben. Das Entlehnungsprotokoll wurde aufgelassen, die Recepisse wurden nach den Ordnungswörtern der entlehnten Werke gelegt, für die Entlehner selbst wurden Folien (die Personalfolien) angelegt, welche aus losen Octavblättern bestanden, auf welchen der Name, dann mit Bleistift die Ordnungsworte der entlehnten Werke und die Bändezahl angegeben waren. Bei dieser Geschäftsbehandlung waren einerseits die Sicherheit in der Evidenzhaltung der entlehnten Werke und die Zuverlässigkeit der statistischen Nachweisung über die Zahl der entlehnten Werke, resp. Bände, und die Zahl der Entlehner gerade so gewahrt, wie bei der einstigen Führung des Ausleihprotokolles, andererseits wurde dem mit dem Entlehnungsgeschäfte betrauten Beamten viel Zeit und Mühe erspart. Dieser Modus ist auch in der neuen Bibliothek beibehalten worden, jedoch mit dem Unterschiede, dass nicht mehr von dem im Journalzimmer (Expedit) befindlichen Beamten, in dessen Hände sich die Recepisse über sämmtliche entlehnte Werke concentrieren, die Personalfolien geführt werden, weil die Recepisse mit Juxten versehen sind, die den Namen des Entlehners, das Ordnungswort, die Signatur und Bändezahl enthalten, und vom Entlehner selbst ausgefüllt werden, wodurch dem betreffenden Beamten die Arbeitslast bedeutend erleichtert wird. Diese Juxten werden abgetrennt, nach dem Namen der Entlehner geordnet und geben Uebersicht über die von jeder Person oder Anstalt entlehnten Werke.

Die Behandlung der Doubletten bestand in der alten Bibliothek darin, dass dieselben ohne Rücksicht auf das Alphabet des Ordnungswortes nach fortlaufenden Nummern mit kurzer Angabe des Titels, der Bändezahl, ferner des Ladenpreises, sowie des Preises, zu welchem dieselben hintangegeben werden sollten, in ein eigenes, die genannten Rubriken enthaltendes Verzeichnis eingetragen wurden. Die Erhebung des Ladenpreises erforderte bei jenen Doubletten, rücksichtlich welcher noch keine Titelcopien angefertigt waren, die über den Ankaufspreis Aufschluss gaben oder deren Originale überhaupt nicht im Wege des Kaufes in die Bibliothek gelangten, ein zeitraubendes Nachschlagen in den bibliographischen Behelfen. In der neuen Bibliothek ist bezüglich der Doubletten der gleiche Vorgang beobachtet worden, nur mit dem Unterschiede, dass im Laufe des Jahres mehrere Verzeichnisse gedruckt und bei anderen Bibliotheken in Circulation gesetzt wurden. Allein das den damaligen Verordnungen zufolge geltende Princip der entgeltlichen Ueberlassung der Doubletten hinderte das Abstossen derselben, erst durch die Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Mai 1897, welches den Austausch der Doubletten zwischen den Bibliotheken einerseits und zwischen diesen und den Seminarien und Instituten der Universitäten andererseits normierte, kam eine regere Bewegung in die Massen der allerorts angehäuften Doubletten. Durch die Statuierung dieses Principes ist der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien gegenüber den anderen Bibliotheken insoferne eine grössere Arbeitslast erwachsen, als dieselbe nicht nur, wie die anderen, für die Anfertigung der Verzeichnisse ihrer Doubletten, für die Vereinigung der Doubletten-Verzeichnisse der Bibliotheken Niederösterreichs zu einem Gesammtverzeichnisse und für den hierauf basierenden factischen Austausch der Doubletten, sondern auch nach § 8 der obcitierten Ministerialverordnung für die Herstellung des die gesammten Bibliotheken Cisleithaniens umfassenden Restantenverzeichnisses, die Versendung desselben an diese Bibliotheken und den Vollzug des hiedurch wieder hervorgerufenen Austausches Sorge zu tragen, schliesslich in Bezug auf die noch erübrigten Bestände an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Anträge zu erstatten hat.

Digitized by Google

Infolge der durch die Uebersiedlung veranlassten, namentlich die Neuorganisation betreffenden, ausserordentlichen Geschäftsvermehrung konnte der Leiter der neuen Bibliothek nicht mehr, wie es früher der Fall war, der Revision der Bücherbeschreibung eine intensive Aufmerksamkeit widmen. Deshalb wurde in der neuen Bibliothek die Einrichtung getroffen, dass die von den einzelnen Herren beschriebenen Werke je zweien der älteren Beamten zur Revision vorgelegt werden, diese aber die von ihnen geprüften Arbeiten dem Oberrevisor vorlegen. Von letzterem gehen dieselben zur endgiltigen, allerdings nicht mehr in das Detail der Werke eindringenden Approbation des Chefs der Bibliothek.

Da in der alten Bibliothek die Beschreibung der Bücher leider nicht nach festen, einheitlichen Principien erfolgt war, hiefür auch keine in mehreren Exemplaren abgefasste, daher allgemein zugängliche Instruction bestanden hatte, und, ganz abgesehen von diesem wesentlichen Mangel, schon mit Rücksicht auf den äusseren Zustand des alphabetischen Bandkataloges (bestehend aus 22 Bänden, von denen jeder zwei Abtheilungen enthält, die eine in streng alphabetischer Ordnung abgeschlossen mit dem Jahre 1849, die zweite, das Supplement, mit einem sehr stark in crudo gehaltenen Alphabete beginnend von 1850 und bis jetzt fortgesetzt) es als eine der vorzüglichsten Aufgaben, ja geradezu als die Hauptaufgabe der neuen Bibliotheksverwaltung betrachtet werden musste, für die Herstellung eines neuen alphabetischen Bandkataloges, welcher sowohl die ursprünglichen als auch die supplementären Eintragungen im strengen Alphabete enthält, alle nöthigen Vorarbeiten bei Zeiten schon zu treffen, so wurde der damalige Oberrevisor (Custos Meyer) vom Bibliothekar der Anstalt beauftragt, den Entwurf einer neuen Instruction für die Beschreibung der Bücher auszuarbeiten. Derselbe unterzog sich dieser Aufgabe und referierte über den von ihm verfassten Entwurf in dem Comité, welches unter Vorsitz des Bibliothekars aus dem Referenten und den beiden Revisoren (damals Scriptor Haas und Scriptor Simonič) bestand. In diesen Berathungen wurde über die einzelnen Paragraphe der Instruction durch Stimmenmehrheit entschieden und nach den gefassten Beschlüssen von dem Referenten die endgiltige Redigierung der Instruction vorgenommen, so dass nunmehr für die so wichtige Beschreibung, die Grundlage aller bibliothekarischen Arbeiten, feste, in einer Anzahl von Exemplaren enthaltene Normen bestanden.

Diese Principien fanden aber nicht blos auf die seit der Uebersiedlung erworbenen, sondern auch auf die aus der alten Bibliothek herübergebrachten Werke ihre Anwendung. Denn schon die Einführung des numerus currens musste eine Aenderung der bisher auf die alte Systematik sich stützende Signatur nothwendig machen, hiemit war aber auch von selbst die Gelegenheit geboten, der Nothwendigkeit einer einheitlichen Beschreibung Rechnung zu tragen und die bisher nicht immer consequente Handhabung derselben den hiefür geltenden neuen Normen anzupassen, es handelte sich also rücksichtlich des alten Bücherbestandes nicht blos um eine Umsignierung, wie der geschäftsmässige, der Kürze halber gebrauchte Ausdruck lautet, sondern vielfach um eine Neubeschreibung. Dieses hochwichtige, den alten Besitzstand (circa 299.000 in die neue Bibliothek überbrachte Bände) umfassende Werk wurde im Jahre 1884 sogleich nach erfolgter Uebersiedlung (Ende November) begonnen und soll im Laufe des Jahres 1900 beendet werden. Auf dieser Grundlage erst kann und wird die so sehnlichst von allen Seiten erwartete Neuanlage des alphabetischen Bandkataloges in Angriff genommen werden, ein — wenn

Digitized by Google

man bedenkt, dass seit dem Jahre 1850, also durch ein halbes Jahrhundert, die Eintragungen nur im Supplement, mit einem sehr stark in crudo gehaltenen Alphabete erfolgt sind — geradezu grosses, mühevolles Werk, ein Werk, zu dessen Gelingen wir die besten Wünsche entbieten.

Zum Schlusse muss noch einer Einrichtung Erwähnung gethan werden, die in der alten Bibliothek gänzlich unbekannt war, nämlich der seit der Uebersiedlung in die neue Bibliothek bestehenden Bibliotheksconferenzen. Am 1. und 16. eines jeden Monates, oder, wenn auf dieselben ein Sonn- oder Feiertag fällt, am nächsten darauffolgenden Werktage versammeln sich die Mitglieder des Beamtenpersonales, die Praktikanten und Volontäre unter dem Vorsitze des Chefs der Bibliothek. Von letzterem werden behördliche Erlässe und sonstige an die Bibliotheksdirection gerichtete Mittheilungen, welche von allgemeinem Interesse sind, bekannt gegeben, bezüglich mancher Punkte auch Weisungen ertheilt; über Anregung des einen oder anderen Mitgliedes der Versammlung werden auch oft Bibliotheksangelegenheiten besprochen und die Meinungen hierüber ausgetauscht. Den Hauptgegenstand dieser Conferenzen aber bilden die Literaturreferate, welche von den hiemit betrauten Beamten erstattet werden und welche oft lange Zeit in Anspruch nehmen.

Durch diese neue Einrichtung gelangt das gesammte Bibliothekspersonale in die Kenntnis aller für dasselbe wissenswerthen Umstände, lernt auch die Literatur der verschiedensten Zweige des Wissens auf eine leichtere Weise kennen und wird das Interesse aller an dem Gedeihen der Anstalt rege erhalten und gefördert, während vordem das Bibliothekspersonale, oder wenigstens der grössere Theil desselben, sich in Unkenntnis dessen befand, was in literarischer und administrativer Beziehung in der Bibliothek sich ereignete.

Die Gutenbergausstellung der Wiener Hofbibliothek.

Von Dr. **Theodor Gottlieb.**

Zur Zeit, als in der Stadt Mainz die 500jährige Geburtstagsfeier ihres grössten Sohnes vorbereitet wurde, fasste man auch in Wien den Plan zu einer Reihe von Festen und Ausstellungen, unter denen die der k. k. Hofbibliothek weitaus den ersten Platz einzunehmen berufen war. Da auf die Bedürfnisse des laufenden Dienstes Rücksicht genommen werden musste, konnte sie erst am 4. August, nach Beginn der Sommerferien, eröffnet werden. Im Hinblick auf die kurze, zur Vorbereitung dienende Zeit, war das Resultat als ein überraschendes zu bezeichnen, und ist ebenso der zweckmässigen Organisation und Vertheilung der Arbeit, als dem einmüthigen und freudigen Zusammenwirken der an den Vorarbeiten betheiligten Beamten der Hofbibliothek zu verdanken. Die geschmackvolle Anordnung der Ausstellung im ganzen wie im einzelnen, die von allen Seiten unbedingtes Lob geerntet hat, war fast durchaus durch den Director der Bibliothek, Hofrath Karabacek, bewerkstelligt, der sich selbst der mühevollen Arbeit unterzog, die Vertheilung der einzelnen Ausstellungsgegenstände in den entsprechenden Schaukasten zu übernehmen und zu überwachen.

Digitized by Google

So gelang es denn, die Ausstellung nicht nur dem Inhalte nach belehrend, sondern auch der äusseren Erscheinung nach schön zu gestalten. Dass übrigens zu diesem ästhetischen Wohlbehagen der prächtige, kunstgeschichtlich berühmte Bibliothekssaal ganz wesentlich beitrug, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Im übrigen unterschied sich die Ausstellung in mehrfacher Hinsicht von ähnlichen. Als Grundsatz wurde einmal festgehalten, dass durchaus nur Originale aufgelegt werden sollten. Demnach wurden alle Behelfe, die nur aus Abbildungen oder Nachbildungen zu gewinnen waren, vermieden. Ferner waren sämmtliche ausgestellten Gegenstände den Sammlungen der Hofbibliothek selbst entnommen und nur zwei Stücke bildeten längere Zeit Ausnahmen: das prächtige, auf Leinwand aufgezogene Exemplar der Ehrenpforte und das Oelgemälde Joh. Bernhard Fischer's von Erlach, die jedoch noch während der Ausstellung durch deren Besitzer, die Firma Holzhausen in Wien und Se. Excellenz den Grafen Hans Wilczek der Bibliothek ins Eigenthum übergeben wurden. Gerade die Versicherung, dass alle ausgestellten Stücke der Hofbibliothek gehören, wurde von vielen Besuchern mit Staunen aufgenommen. Und trotzdem war bei weitem nicht alles geboten worden, was hätte geboten werden können, um die Entwicklung des Buchdruckes auch nur in der Incunabelzeit allseitig darzustellen, da der verfügbare Raum dazu nicht ausgereicht hätte. Hier galt es also, sich von vornherein so viel als möglich zu beschränken. Das 16. Jahrhundert wurde nur bei den Drucken in deutscher und ungarischer Sprache und bei den in Wien gedruckten und nordischen Büchern etwas mehr berücksichtigt; dazu kamen noch zwei Stücke der kartographischen Abtheilung. Die Balkanländer wiesen, ihrem späten Eintreten in die Geschichte des Druckes entsprechend, Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf, und nur die Musikalienabtheilung brachte zur Vergleichung des alten und neuen Notendruckes einzelnes aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts.

Hätte der Raum ausgereicht, dann wäre vielleicht eine Abtheilung für Druckersignete empfehlenswerth gewesen; auch das Papier und die Wasserzeichen hätten manches interessante Object geboten. Von einer methodischen Darstellung der Buchillustration konnte umso leichter abgesehen werden, als dieser eine eigene, zweite Ausstellung gewidmet werden soll; übrigens war auch diesmal reichlich Gelegenheit geboten, sich theils von der Eigenart, theils von der Pracht des Buchschmuckes in alter Zeit eine Vorstellung zu machen.

Zur Orientierung über die Aufstellung und die Anordnung der 74 Glasschränke im allgemeinen möge Folgendes dienen. In dem durch die Kuppel überwölbten Mittelraume waren Vorläufer der Buchdruckerkunst, dann einige der von Gutenberg und seinen Concurrenten hergestellten Drucke zu sehen. Daran schlossen sich zwei Glasschränke, die zeigen sollten, wie gleichartig selbst im Detail sowohl die Schrift als die Ausstattung von Handschriften und Büchern in der Incunabelzeit war. Der sich an den Kuppelraum schliessende westliche Saal enthielt zwei Abtheilungen, wovon die erste Drucken in griechischer Sprache, lateinischen Incunabeln aus Orten des jetzigen deutschen Reichs, ferner englischen Frühdrucken und Büchern aus nordischen Ländern (Dänemark, Schweden, Island) gewidmet wurde, während die zweite Drucke aus den Königreichen und Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie bot; insbesonders reich waren hier, den Verhältnissen entsprechend, die Wiener Drucke vertreten. Der an den Kuppelraum stossende östliche Saal enthielt Drucke aus der deutschen, französischen, spanischen und italienischen Literatur mit verein-

Digitized by Google

zelten Handschriften, ferner eine kleine Auswahl von Drucken der Balkanländer, Drucke in verschiedenen orientalischen Sprachen, die Abtheilung für Kartographie und auf breitem Raume die Abtheilung von Musikalien. Einige andere Schränke enthielten besondere Kostbarkeiten und Curiositäten.

Im Folgenden kann nur Einzelnes aus der grossen Menge der ausgestellten Stücke besonders hervorgehoben oder mit Bemerkungen begleitet werden, da zu einer Aufzählung im Detail hier nicht der Ort ist und auch der entsprechende Raum nicht zur Verfügung stünde. Als erstes Stück war das Original jenes in rother Farbe auf einer Papyrus-Urkunde angebrachten Legalisierungsstempels aus dem Jahre 108 n. Chr. zu sehen; für die Geschichte der Reproductionstechnik ist das Stück so wichtig, dass Abbildungen davon fast in allen Ausstellungen zu Ehren Gutenbergs zu sehen waren. Der Papyrus bildet einen Theil der berühmten Sammlung, die nun seit einem Jahre von Erzherzog Rainer der Hofbibliothek überlassen ist. Von gleicher Wichtigkeit waren die sich unmittelbar anschliessenden drei Stücke in arabischer Sprache, Tafeldrucke mit Ornamenten sowohl in männlichem als weiblichem Formenschnitt, alle drei auf Leinenlumpenpapier des 10. Jahrhunderts, wovon zwei Schutzgebete gegen allerlei Gefahren, das dritte, merkwürdigste dem Inhalte nach, ein Stück des Korans enthält. Das Vorkommen von Leinenlumpenpapier in so alter Zeit war vor Auffindung dieser Texte ganz unbekannt und ist eine für die diplomatische Forschung bedeutungsvolle Thatsache. Ebenso wichtig aber sind die beiden ersten Stücke in kunstgeschichtlicher Richtung; sowohl durch die doppelte Form der Schnittechnik, als durch die staunenswerthe Kleinheit der Schriftzüge weisen beide Abdrücke auf eine Kunstübung hin, deren Anfänge viel weiter zurückliegen müssen.

Sehr interessant und lehrreich war die sorgsam gewählte Reihe der den Beständen der Kupferstichabtheilung entnommenen Stücke, um die Entwicklung des Holzschnitts, des Kupferstichs und Metallschnitts, theilweise in Verbindung mit der Schrift, zu zeigen. Einige Blätter, wie gleich das erste, an den Anfang des 15. Jahrhunderts gestellte, die Kreuztragung Christi (W. L. Schreiber unbekannt), waren unbemalt, im übrigen überwog die Ausstellung bemalter Holzschnitte, unter denen z. B. der heil. Michael (Schr. 1627) sowohl durch Zeichnung als Colorit mit seinen sanft abgetönten Farben angenehm auffiel. Dieser und zwei andere Holzschnitte boten breite, mit Arabesken verzierte Umrahmungen. Dass es sich bei dergleichen Stücken in der Regel nicht um Leistungen berufsmässiger Künstler handelt und dass diese Heiligenbilder wohl zumeist von Wallfahrtsorten ausgehen, ist schon öfters hervorgehoben worden. Die ältesten Stücke weisen noch keine Spur von Schrift auf. Die Auswahl des Materials, Langholz statt Stirnholz, die Schwierigkeit beim Schnitte der Schrift in umgekehrter Richtung, sowie im allgemeinen der Bildungsgrad der damaligen Holzschneider boten hier grosse Schwierigkeiten dar. Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts liess man vielfach selbst die vier Buchstaben auf dem Kreuze Christi ungeschnitten und ergänzte sie handschriftlich, noch überwiegender war dies bei längeren Texten der Fall. Den vielfach dagegen angeführten heil. Christoph von 1423 im British Museum mit geschnittenem, zweizeiligem Text setzt Schreiber jetzt, besonders aus stilistischen Gründen, erst nach 1440. Auf dem Holzschnitt heil. Bernhard von Clairvaux (Schreiber 1271) waren die vier Buchstaben i. n. r. i. auf dem Kreuze und am Fusse des Bildes der Name des Holzschneiders „ierg haspel ze Bibrach", die erste auf einem Holzschnitt erhaltene Künstlerinschrift, deutlich zu lesen. Der daneben ausgelegte Holzschnitt (Schr. 1548)

Digitized by Google

bot in grossen geschnittenen Buchstaben in einem Spruchbande die Worte Sanchus geronimus; der untere Rand des Bildes war absichtlich freigelassen, um dort handschriftlich Verse beisetzen zu können. Zwei Blätter, die Marter des heiligen Sebastian und den heil. Nicolaus von Tolentino darstellend, waren ausgelegt, um daran zu erinnern, dass die darauf vorkommenden Jahreszahlen **1437 und 1446**, wie bei manchen anderen Holzschnitten, nicht für das Datum der Entstehungszeit angesehen werden dürfen, sondern in anderer Weise zu erklären sind. Die Auswahl der ganzen Reihe, von denen die eben genannten einen Theil bildeten, von jener Kreuzigung Christi (Schr. 965) bis zu dem Blatt von den „Kindbettkellnerinnen" (Schr. 1971), zeigten klar die immer weiter fortschreitende Verwendung der geschnittenen Schrift, theils unter der bildlichen Darstellung, theils im Bilde in Form von Spruchbändern, theils in der Verbindung beider Arten. In dem als „Allegorie auf das heil. Sacrament des Altars" bezeichneten Stück (Schr. 1840) war der obere Theil mit der Ueberschrift und Inschrift aus der Holzplatte geschnitten, die untere Hälfte bestand schon aus Typendruck. Daneben lag das einzige Blatt, das die Hofbibliothek aus der ersten illustrierten deutschen Bibel besitzt (Augsburg, Jod. Pflanzmann, ca. 1470, vgl. Hain, Rep. typ. 3131). Besondere Hervorhebung verdient noch die einem Missale Pataviense von 1494 (Hain 11.350) entnommene „Kreuzigung Christi", ein mit Modeln farbig bedruckter Holzschnitt auf Pergament. Dass es sich wirklich um einen Modeldruck und nicht etwa um Malerei mit Schablonen handelt, zeigte deutlich die weisse Linie, die etwas unterhalb des rothen Randes und zu ihm parallel im Gewande des Johannes zu sehen war, dort wo Hals und Brustbein, vom Beschauer links, zusammenstossend gedacht werden können. Durch zu starken Druck blieb die Farbe an der Kante nicht haften, quoll dagegen über den Rand hinaus. Von charakteristischen Kupferstichen wären die Ars moriendi des sog. Meisters des Erasmus (nach dem Meister E. S.), das Glücksrad vom „Meister mit den Bandrollen" (Pass. II, 27, 48) und das aus einem Würzburger Brevier der Achtzigerjahre ausgeschnittene Pergamentblatt mit dem Wappen des Bischofs Scherenberg hervorzuheben. Noch etwas feiner, auch kleiner, ist die Ausführung desselben Wappens, das sich in der 1479 von Joh. Menzer in Würzburg gedruckten Auflage des genannten Breviers (Hain 3845) findet; auch diese Incunabel lag unter den lateinischen Drucken aus deutschen Druckstätten auf.

Eine später aufgegebene Technik zeigten die Metallschnitte, in denen bald Zeichnung, bald Schrift mittels Punze und Grabstichel vertieft waren (Schrotblätter; Weisschnittblätter); auf allen Blättern war die eigenartige Mischung von Punzenarbeit, Gravierung und Reliefschnitt zu bemerken; am Anfang der Reihe stand der für das Verfahren sehr lehrreiche St. Georg (Schr. 2636), am Ende der Schnitt St. Simon und St. Matthäus, mit seinen im Abdruck verkehrt erscheinenden Namen. Auch von den seltenen Teigdrucken waren einige (sogar sechs bis jetzt noch unbekannte) Stücke ausgestellt; freilich haben sie im Laufe der Zeit meist sehr gelitten. Ihr Charakteristicum besteht in den reliefartig erscheinenden Linien der Zeichnung. Eine in allen Theilen befriedigende Erklärung der Art, wie sie hergestellt wurden, ist noch nicht gefunden; Schreiber lässt sie neuestens aus Metallschnittbildern als Reliefdrucke, wie es scheint, gegossen oder abgeklatscht sein.

Von der ziemlichen Anzahl ausgestellter Tafelblätter und Einblattdrucke können die letzteren, wie schon ihr Name besagt, ebensowenig als die ersteren zu den Vorläufern des Buchdrucks gezählt werden. Denn weder die interessante Re-

Digitized by Google

clame für einen alles heilenden Balsam aus Marseille, noch die Anzeige über falsche Münzarten aus dem Jahre 1482, noch die Aufschrift auf dem Kreuze Christi (vgl. Serapeum von Naumann, XV, 148) können hiefür, wie schon das späte Datum zeigt, überhaupt in Betracht kommen. Aber ebenso wie die Blockbücher boten gerade sie vieles für die weiteren Kreise des Publicums Interessante, und das zu Basel gedruckte Blatt s. a. et i. n. mit der Eintheilung der Christenheit in zehn Nationen bot durch seinen reichen Rahmensatz auch dem Fachmanne Belehrung.

In früherer Zeit hat man das Alter der von Holztafeln abgedruckten Blockbücher weit überschätzt, noch Hochegger hat in der Vorrede seiner Ausgabe des Liber regum als Anfangstermin ihrer Herstellung das Jahr 1420 bezeichnet. Nach den neuen Forschungen stellt sich die Sache ganz anders dar. In Holz geschnittene mehrzeilige Inschriften kommen auf Tafeln danach nicht vor 1440, Bücher mit bildlichen Darstellungen und ausführlichem xylographen Text nicht vor beiläufig 1460 vor, und die ganze Tradition über die in Holland hergestellten alten, xylographen Donate vor Gutenberg löst sich in Nebel auf. Vielmehr wird es glaubhaft, dass die Xylographen gerade durch die gedruckten Bücher ihrerseits zu Tafeldrucken in Buchform erst angeregt wurden. Das jetzt für das älteste deutsche Blockbuch gehaltene „Symbolum apostolicum", das der Ausstellung zur Zierde gereichte, zeigt nur die Namen der Apostel und Propheten geschnitten, dagegen für die Worte des Credo blieb der Raum unter den einzelnen Bildern leer und der doch nicht sehr umfangreiche Text wurde handschriftlich ergänzt. Gerade dieser Umstand und noch manche andere Gründe machen es wahrscheinlich, dass in dieser Zeit, von der hier die Rede ist, die Xylographen nicht selbständig Bücher für den Markt fertigstellten, sondern vielmehr im Dienste berufsmässiger Schreiber arbeiteten, die zugleich als Herausgeber anzusehen sind.

Von den beiden Glasschränken mit den Parallelen für Handschrift und Druck war schon oben die Rede. Hier waren neben den beiden letzten Seiten des berühmten Prachtbandes Cod. 1182, den von Johannes von Troppau durchaus in Goldschrift geschriebenen vier Evangelien, die auf Pergament gedruckten Canonblätter eines Missale Carthusiense (Hain 11.276) aufgeschlagen, für gothische Schrift; für französische Schrift lag neben dem mit hervorragenden Miniaturen gezierten Cod. 2578 (Sebast. Mamerot, Geschichte von den neun berühmten Helden) der Pergamentdruck des Lancelot von Ant. Verard, Paris 1494 (Hain 9850). Besonders im letzteren Falle war die Uebereinstimmung (wie z. B. des nach rechts geneigten langen f) beiderseits ganz augenscheinlich. Der zweite Kasten war der in Italien ausgebildeten Antiqua gewidmet; hier lag neben Cod. 656, der für Matthias Corvinus geschriebenen Erklärung der Briefe des Apostels Paulus, der Druck des Rationale divinorum officiorum, Rom, Ulrich Gallus und Simon Nicolai de Luca (Hain 6473), neben dem einst für Julius II. bestimmten Livius (Cod. 37) der zu Rom 1469 auf Pergament gedruckte Aulus Gellius (Hain 7517), aus dem Besitze des Cardinals Bessarion; für die Gleichartigkeit der Ausstattung boten gerade die beiden letzten ein classisches Beispiel.

Die Geschichte des Buchdrucks ist im letzten Jahrzehnt mehr gefördert worden als in langer Zeit vorher. Möglich gemacht wurden diese Untersuchungen in erster Linie durch eine verfeinerte Methode, die sich ihr Material durch gesicherte photographische Bilder zu bereiten verstand. Den Markstein auf dem Wege, den die Forschung gehen muss, hat Karl Dziatzko's Arbeit über Gutenberg's Druckerpraxis

Digitized by Google

Berlin 1890, aufgerichtet. Es war für die Ausstellung der Hofbibliothek von Belang, auch noch die bedeutenden Untersuchungen zur Geschichte des ersten Buchdrucks von Paul Schwenke zu Rathe ziehen zu können. So wurde denn als ganz gesichertes Resultat angenommen, dass die 42zeilige Bibel ein Druck Gutenberg's in Verbindung mit Fust ist und der 36zeiligen Bibel vorangeht, ferner dass die letztere ein Nachdruck ist, in der Hauptsache hergestellt nach einem gemischten Exemplar der 42zeiligen Bibel. Dass dieser Nachdruck von Gutenberg allein oder in Verbindung mit einem Capitalisten, der von Fust verschieden sein müsste, veranstaltet wurde, ist nicht glaublich. Ausser Gründen allgemeiner Natur kommen doch die merklichen Abweichungen der Druckpraxis in Betracht, die sich bei eingehender Untersuchung beider Druckwerke ergeben. Die Frage wird noch dadurch verwickelter, dass die Typen der 36zeiligen Bibel, wenn sie auch nicht älter sind als die der 42zeiligen, doch zur Zeit, als die letztere ausgedruckt wurde, schon existiert haben müssen. Wenigstens dem Hauptbestande nach; denn die eigenthümliche Form des zweiten t in der Verbindung tt, das in der Manung der Cristenheit sich findet, kommt z. B. in der 36zeiligen Bibel überhaupt nicht vor.

So schien es gerathen, die 36zeilige Bibel von dem unzweifelhaft Gutenberg'schen Drucke auch äusserlich zu trennen und in einen eigenen Schrank mit der Aufschrift „Concurrenten Gutenberg's, wohl sämmtlich in Mainz" einzureihen. Hier war das von Fust und Schöffer 1457 gedruckte „Psalterium", eine Zierde der Hofbibliothek, untergebracht. Bekanntlich ist dieses Exemplar von den wenigen erhaltenen das einzige, das auf dem letzten Blatte die Wappen Fust's und Schöffer's in Rothdruck enthält. Anerkennung und vielfach Bewunderung fanden die in zwei Farben prächtig gedruckten Initialen, die ersten gedruckten Initialen überhaupt. Wie man sowohl aus der Ausführung des feinen Rankenwerkes, als aus der Widerstandskraft der Lettern trotz mehrfachen Abdrucks schliessen muss, waren sie in Metall hergestellt; sie wurden ja in sechs verschiedenen Auflagen, deren letzte ins Jahr 1516 fällt, verwendet. Die Zweifarbigkeit, früher eine Sache grossen Kopfzerbrechens, ist durch zerlegbare Metallplatten, fast genau nach Art der Congreve-Drucke, am besten erklärt. Dies hat jetzt Heinrich Wallau gezeigt. Während Gutenberg schon beim Rothdruck auf solche Schwierigkeiten stiess, dass er ihn bald nach Beginn des Satzes der 42zeiligen Bibel wieder aufgab, ist hier sogar der Druck in mehreren Farben leicht und schön zustande gekommen und der enorme Fortschritt der Fust-Schöffer'schen Technik gegenüber der Gutenberg's eine nicht zu leugnende Thatsache. In dem oben genannten Schranke war auch das „Catholicon" untergebracht, allerdings gegen die Tradition, die jedoch gerade in diesem Falle in der Zuweisung des Druckes an Gutenberg auf grosse, ja kaum zu überwindende Schwierigkeiten stösst. Denn einmal muss man sich vor Augen halten, dass kein äusseres Zeugnis dafür spricht. Die Schlussschrift des Werkes sagt nur, dass das Werk in Mainz 1460 gedruckt ist.*) Nun hat man sich auf den bekannten, zuerst von Joannis im Jahre 1727 veröffentlichten Revers des Dr. Konrad Humery vom 26. Februar 1468 be-

*) Die Worte mira patronarum formarumque concordia werden mit der Deutung Patronen und Formen in nichtssagender Weise übersetzt. Angedeutet sollte werden die vollständige Gleichheit der ins Metall eingeschlagenen Patrizen, sagen wir aus Stahl, mit den durch Guss gewonnenen Lettern aus den als selbstverständlich vorausgesetzten Matrizen.

Digitized by Google

rufen und weist auf die dort aufgeführten „ettliche formen buchstaben instrument gezauwe und anders zu dem truckwerck gehorende“ hin, das im Nachlasse Gutenberg's aufgezählt wird. Aber unter „ettlichen“ Buchstaben etc. einen Druckapparat für die Herstellung eines Werkes vom Umfange des Catholicons sehen zu wollen, ist jedenfalls eine Annahme, die einigem Zweifel begegnen muss. Uebrigens sollten wohl im breitspurigen Amtsstil die „formen“ und „instrument“ durch die beiden beigesetzten Worte nur näher erklärt werden und nicht vier verschiedene Dinge gemeint sein. Das ist übrigens bei Beurtheilung der Frage durchaus nicht entscheidend. Viel wichtiger ist auch hier die ganz abweichende Druckpraxis, wie sie sich vor allem in den schlecht ausgeschlossenen Columnen und dem Fehlen jedes Worttrennungszeichens ausdrückt. Die neuesten Schriften über Buchdruck scheinen auch schon einen gedeckten Rückzug antreten zu wollen, indem sie Gutenberg nicht als Besitzer der Druckerei erklären, in der das Catholicon hergestellt wurde, sondern nur als deren Leiter. Aber damit gewinnen wir nach allem, was wir von der Praxis Gutenberg's wissen, wie sie sich uns am Ende des Druckes der 42zeiligen Bibel zeigt, nichts, was für ihn, dagegen vieles, was gegen ihn spricht.

Um von der Entwicklung des Incunabeldrucks ein vollständiges Bild zu geben, dafür wäre selbst mit dem grossen, zur Verfügung stehenden Ausstellungsraume das Auslangen nicht zu finden gewesen. Dazu kommt, dass die Bibliothek nicht in der beneidenswerthen Lage gewesen wäre, Vertreter sämmtlicher, beiläufig 150 Druckorte stellen zu können, wie dies ja keine Bibliothek kann. Für die Anordnung war nicht die chronologische Folge der einzelnen Druckstätten massgebend, sondern es wurden Gruppen gebildet, in denen vorwiegend theils die Länder, theils die verschiedenen Sprachen den Eintheilungsgrund bildeten. Damit glaubte man am ehesten dem auf ein weiteres Publicum berechneten Standpunkte nahe zu kommen. Es gab also eine Gruppe der griechischen Drucke mit dem zu Venedig 1499 gedruckten Etymologicum magnum, einer Aldina, Juntina u. a., dann eine Gruppe lateinischer Drucke aus deutschen Druckstätten, in der eine alphabetische Anordnung der Druckorte so viel als möglich befolgt wurde. Augsburg, Basel, Eichstädt, Esslingen, Lübeck, Memmingen, Rostock, Strassburg waren durch die ersten (beziehungsweise ersten datierten) Drucke vertreten. Das Lübecker Rudimentum novitiorum von 1475 mit den ersten in Holzschnitt (und Typendruck) hergestellten Karten, ebenso das Würzburger Brevier von 1479 mit dem ersten eingedruckten Kupferstich fand viel Beachtung. Besonders wurde auf den seit einigen Jahren sicher bestimmten Druckort Kirchheim i. E. hingewiesen, der mit Thomas Murner's Tractatus de phytonico contractu, 1499, vertreten war. Daran schlossen sich die sehr seltenen englischen Drucke Caxtons, Wilh. von Mecheln und Wynkyns de Wonde (darunter Raoul Lefèvre, Jason; die culturhistorisch interessanten Tenores novelli des Thomas Littleton; Barth. de Glanvilla, De proprietatibus rerum; des Jacobus de Cessolis Schachbuch; Gottfried's von Bouillon Thaten u. a.) und Drucke aus Dänemark, Schweden und Island, unter denen die auf Island in Holar 1584 gedruckte Uebersetzung der lutherischen Bibel und die curiose Atlantis des Olaus Rudbeck, von 1679—1702, von der ein Band auflag, besonderes Interesse erregten.

Breiter Raum war den in der österreichisch-ungarischen Monarchie vereinigten Königreichen und Ländern zugewiesen, unter denen Wien aus naheliegenden Gründen seine eigene, sehr reich vertretene Abtheilung hatte, die weit über die Incunabelzeit, mit des Georg Has schönen Plafondsentwürfen sogar bis 1581 reichte. Dass in

Digitized by Google

Wien der Druck erst so spät auftritt, später als in Ungarn und Böhmen, ist durch seine culturhistorische Stellung in damaliger Zeit erklärlich. Von den ersten Drucken Wiens im Jahre 1482 lagen zwei auf. Später tritt die durch Centis und die humanistische Richtung überhaupt gepflegte Literatur in den Vordergrund. Ueberall handelt es sich dabei um Büchlein geringen Umfanges. Auch die 1492 gedruckten Satiren des Persius (von Johann Winterburger) mit dem ersten breiten Durchschuss, für handschriftliche Bemerkungen berechnet, dienen Schulzwecken. Beachtung verdienten noch das erste gedruckte Hofceremoniell, wie es (1493) in der Ordnung des Leichenzugs Kaiser Friedrich's III. zum Ausdruck kommt, in einer deutschen und einer lateinischen Auflage; des Matth. Heuperger Heilthumb-Buch von 1502; das einzige, vollständig erhaltene Exemplar von Hans Judenkunig, Underweisung auf der Lautten und Geygen, 1523; die erste Wiener Feuerlöschordnung von 1534; des Rupert von Mosheim sonderbares Kynosophion 1535; des Hans Sachs Ordnung der römischen Kaiser 1531; das bei Crapht und Cimbermann 1555 gedruckte Neue Testament in syrischen Lettern; Francolin's Turnierbuch mit der Darstellung des inneren Burgplatzes, von 1560; des Petrus Canisius Katechismus von 1559 u. a. Die Länder der Wenzelskrone waren mit Drucken aus Brünn, Kuttenberg, Olmütz, Pilsen, Prag und Winterberg vertreten; theilweise ist freilich deren frühe Datierung nicht gesichert. Bei den Drucken in ungarischer Sprache war die Erscheinung zu beobachten, dass in Krakau (1533) und Wien (1537) früher solche Bücher hergestellt wurden als in Ungarn selbst, wo die erste nationale Druckerei sich 1541 in Uj-Sziget bei Sárvár mit einer Uebersetzung des Neuen Testamentes nachweisen lässt. Lateinisch druckte man dagegen in Ofen schon 1473; sowohl die Chronica Hungarorum als des heil. Basilius Traktat, wie man die Dichter lesen soll, vom Drucker Andreas Hess, beide von 1473, lagen auf. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Unica: Simon Kožičić, Leben der Päpste und Kaiser, kroatisch mit glagolitischen Lettern zu Fiume 1531, und die zu Wien 1615 gedruckte Uebersetzung des Katechismus von Petrus Canisius.

Zwei grosse Vitrinen waren Kaiser Maximilian I. gewidmet, um seine literarischen Bestrebungen und die damit im Zusammenhange stehenden künstlerischen Leistungen zu veranschaulichen. Neben einem prächtigen Exemplar des für die Geschichte des Druckes so wichtigen Theuerdank (Ausgabe auf Pergament von 1517) und den Probedrucken der dazu gehörenden Holzschnitte, die handschriftliche Bemerkungen des Kaisers zeigten, war der Weisskunig ausgestellt, und zwar der von Treitzsaurwein geschriebene Codex Nr. 3032, Codex 3033, interessant durch die Gegenüberstellung einer Federzeichnung und des gedruckten Holzschnitts, mit Beigabe des entsprechenden Holzstocks im Original. Original-Holzstöcke waren auch zu anderen Werken, wie zu den Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers, zur Genealogie, zum Triumphzug und zur Ehrenpforte zu sehen. Die letztere war in einem auf Leinwand aufgezogenen Exemplar, wovon seinerzeit überhaupt nur vier Stück hergestellt worden waren, vorhanden, und der riesige Holzschnitt mit dem mehr als zehn Quadratmeter bedeckenden Flächenraum beherrschte die ganze Abtheilung, in der er zur Aufstellung gebracht war. Der Neudruck wurde von den 92 in der Hofbibliothek aufbewahrten Holzplatten im Jahre 1886 durch die Firma Holzhausen hergestellt; von den Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, macht man sich schwerlich eine richtige Vorstellung. Denn im Laufe der Jahrhunderte hatten sich die Holzstöcke theilweise verändert, so dass Zwischenräume bis zu bei-

Digitized by Google

läufig 1 Cm. durch ein sinnreiches Verfahren ausgeglichen und die zahlreichen, kleinen Verletzungen der Holzstöcke weniger sichtbar gemacht werden mussten. — Nebstbei bewiesen lebhafte Anziehungskraft das handschriftliche Gebetbuch Maximilians (Cod. 1907) mit den reizvollen Streublumen auf Goldgrund in den Randverzierungen, ferner sieben Blätter des Dürer'schen Triumphwagens von 1522, zwei Originalminiaturen des Triumphzuges, das lebensvolle Porträt des Kaisers von A. Dürer, von dem nur noch in London und Berlin Abdrücke bekannt sind, u. a.

Trotzdem den Drucken in deutscher Sprache ein ziemlich breiter Raum zugestanden worden war, musste auf eine grosse Zahl von Büchern, die für die Ausstellung in Betracht gekommen wären, verzichtet werden. Nichtsdestoweniger gehörte auch schon die gebotene Auswahl zum Lehrreichsten und Interessantesten. Es lagen u. a. auf die bei Mentel und Eggestein gedruckten ersten Bibeln von 1466 und 1470, Parcival und Titurel von Günther Zainer, Augsburg 1477, die bekannte Schedel'sche Chronik von 1493, der Plautus des Albrecht von Eyb (Augsburg 1518), die erste deutsche Uebersetzung der Homer'schen Odyssee von Simon Schaidenraisser (Augsburg 1537), ein Band der zweiten Hans Sachs-Ausgabe (Nürnberg 1560), die seltenen Volksbücher Pfaff vom Kahlenberg (Frankfurt 1556), Neidhart Fuchs (ebenda 1566), Das Lalenbuch, die Schildbürger von 1597 und die letzteren allein von 1598, dann eine beträchtliche Anzahl von Unicis: Herzog Ernst's Ausfahrt, Bamberg 1493; Sebastian Brant's Narrenschiff, Augsburg, Schönsperger 1495; das Volksbuch vom Bruder Rausch, Strassburg, Hupfuff 1515; des Leonhart Freyssleben Spiel von der Weisheit und Narrheit, Augsburg, Ulhart ca. 1550; das älteste Faustbuch, Frankfurt, Spiess 1587; Eine schöne neue Zeitung so Kayserl. Mayestat auss India zukommen seind o. O. u. I. und eine grössere Zahl anderer deutscher Drucke. Dazu war hier ein Band der vielumstrittenen Wenzelsbibel mit seinen charakteristischen Miniaturen ausgestellt. So viele Erklärungen dieser Darstellungen auch versucht wurden und so reich und eingehend die Behandlung des ganzen Kreises von Handschriften mit ähnlichen Miniaturen ist, die im Jahrbuch der Kunstsammlungen des ah. Kaiserhauses, Bd. 14, gegeben wurde, man kann sich des Gefühls nicht ganz erwehren, dass noch ein ungelöster Rest bleibt. Wie passt zu der Annahme der in reicher Allegorie dargestellten „Gattenliebe" Wenzels vor allem die öfters erscheinende Mehrheit der Bademädchen? Wie wäre damit der Sinn der Worte toho pzde toho, wenn er wirklich das bedeuten könnte, was er bedeuten soll, vereinbar? Was hat endlich die Darstellung einer solchen Privatangelegenheit des Königs sogar auf dem Innengewölbe des Altstädter Brückenthurms zu thun? Vielleicht handelt es sich dabei doch um ein heute nicht mehr, damals aber sehr wohl bekanntes Vorkommnis.

Auch die Abtheilung der romanischen Sprachen bot viel Bemerkenswerthes. Vor allem fielen die grossen Seltenheiten der spanischen Auswahl auf, deren einzelne Stücke sich meist nur durch das aufliegende Exemplar erhalten haben. So die Coplas des Fernan Perez de Guzmann, Sevilla 1492; des Diego de Valera, Cronica de España, Salamanca 1493; die Coronica del Cid Ruy Diaz 1498, die zu Sevilla im selben Jahre gedruckte Historia de Enrique, rey de Jerusalem; die Leyes hechas por el rey Don Fernando e la reyna Doña Ysabel, 1499. Frankreich war durch die erste Ausgabe des Lancelot du Lac von 1488, Breydenbachs Reisen vom selben Jahre das erste illustrierte Buch Frankreichs); Jacques Milet, Destruction de Troye, Lyon 1491, Seb. Brant's Narrenschiff, Paris 1499 u. a. m. vertreten.

Digitized by Google

Wirkungsvoll war auch der Eindruck der für Italien bestimmten Vitrinen. Es wird nicht sehr viele Bibliotheken geben, die z. B. den Mantuaner Druck von Dante's Divina Commedia neben den von Foligno legen können (beide 1472); Boccaccio's Decamerone, Mailand 1476, besonders aber die Luxusausgabe von Petrarca's Canzoniere, Venedig 1470, fiel durch ihre breiten Ränder auf u. a. m. Wichtig sind die Erwägungen allgemeiner Natur, zu denen die italienischen Drucke führen, in denen sich eine andere Cultur dem damaligen Norden gegenüber ausspricht. Dies tritt in dem Verschmähen der gothischen Lettern, in der entschiedenen Bevorzugung der grossen Literatur, gegenüber Bibeldruck und Büchern zu praktischen Zwecken an anderen Orten, endlich in der geschmackvollen Ausstattung zutage. Auch hier waren einige Handschriften zum Vergleiche ausgelegt.

Die Balkanländer waren soweit es der Raum zuliess vertreten, Rumänien z. B. mit seinem ältesten vollständigen Bibeldruck von 1688 zu Bukarest, Montenegro mit zwei Büchern des Druckers Makarius, dem Cetinjer Psalter und dem Oktoich; hier war auch Truber's Postille (mit glagolitischen Lettern in Tübingen gedruckt) wohl wegen ihrer „krobotischen" Sprache eingereiht. Constantinopel war durch einen Druck seiner Staatsdruckerei von 1730 repräsentiert, Holdermann's türkische Grammatik auf verschiedenfarbigem Papier. Auch andere orientalische Drucke waren hier zu sehen; hebräische aus Italien (schon vor 1480), arabische Drucke des 16. Jahrhunderts aus Heidelberg und Rom, ein persisches Buch mit daneben ausgestellter Handschrift der Makâmen des Harirî, voll von prächtigen Miniaturen, Armenisches u. a.

Eine eigene, umfangreiche Reihe von Schränken nahm die Musikalienabtheilung der Hofbibliothek in Anspruch, die, wie schon oben erwähnt wurde, sich am meisten von dem Charakter einer Incunabelausstellung entfernte, da sie selbst Werke der neuesten Zeit darbot. Aber so war es möglich, durch das aufliegende Material, wenn auch nicht immer durch rein chronologische Anordnung, die Entwicklung des Notendruckes theilweise sehr detailliert zur Anschauung zu bringen. Den Anfang bildete das prächtige Kuttenberger Cantionale, dessen gemaltes erstes Blatt mit der Darstellung des Bergwerkes zu sehen war (Cod. 15.501). Sowohl das rothe Liniensystem, als die Choralnoten und auch der Text sind hier noch geschrieben. Später wurde wenigstens der Text gedruckt, das übrige handschriftlich eingetragen; das Liniensystem ist zuerst vierlinig, dann fünflinig und wieder theils in Leisten gedruckt, theils aus einzelnen Stücken zusammengesetzt, theils ohne, theils mit Berandung. Die Noten druckte man mit Platten*), doch meist mit Typen in schwarzer Farbe auf das rothe Liniensystem; ganz unsicher ist das äusserst mühsame Druckverfahren mit Handstempeln. Für kleinere Stücke, z. B. Notenbeispiele, konnte man später mit dem Metallschnitt das Auslangen finden, für die Reproduction ganzer Werke würde das Verfahren zu kostspielig gewesen sein. Den ersten Fortschritt bezeichnen dann Petrucci's Mensural-Notentypen; von ihm war

*) Wenn es sich darum handelt, bei Jo. Gerson's Collectorium super Magnificat von 1473 (Hain 7717) vom technischen Standpunkte aus zu entscheiden, ob Platten- oder Typendruck vorliege, dann hat die erstere Ansicht den Vorzug. Gerade das aufliegende Exemplar zeigte Characteristica der Platte. Ferner druckte Fyner ja fast zu gleicher Zeit hebräische Buchstaben aus Platten.

Digitized by Google

Josquin's de Prés Liber primus missarum, Venedig 1502, aufgelegt; auch ein Druck Erhard Öglin's in der Art Petrucci's (Tritonius, Melopoiae tetracenticae, Augsburg 1507) war zu sehen.

Den zweiten grossen Fortschritt brachten die Typen Pierre Haultin's, bei denen zu jeder Note nur die von ihr durchschnittenen Linien unzertrennlich gehörten, während die übrigen Theile separat, theils darüber, theils darunter, wie es eben nöthig war, angesetzt wurden. Dann kommt Breitkopf in Leipzig mit seinen zerlegbaren Typen. Wer das erste so gedruckte Werk, den Trionfo della fedeltà von 1756, sah, musste die Kunstfertigkeit der Arbeit und deren Schönheit bewundern. Das Kupferstichverfahren und die Lithographie, wofür auch Beispiele aufgelegt waren, ist uns ja allen bekannt.

Auf eine würdige Vertretung der reichen Kartensammlung musste leider verzichtet werden, nur eine kleine, aber doch interessante Auswahl war da: die Geographie des Berlinghieri, Florenz ca. 1480; der zu Wien 1520 gedruckte Solinus mit jener Karte, worauf zum erstenmale der Name „America" vorkommt; das einzige bekannte Exemplar der zu Antwerpen 1559 in Holz geschnittenen Karte der Dithmarschen; dazu noch die Pergament-Handschrift Nr. 594, ein Portolan von Pietro Vesconti, der älteste bisher überhaupt bekannte.

Endlich muss noch auf einige Schränke mit besonderen Seltenheiten hingewiesen werden. In einer Vitrine war das einzige vollständige Exemplar von Michael Servet's Wiederherstellung des Christenthums von 1553, das einzige erhaltene Exemplar von William Roy's Kleinem Tractat für alle Christen von 1527, das einzige Exemplar der ersten Auflage von der Introduction à la vie dévote des S. Franciscus Salesius aus dem Jahre 1609, nebst dem einzigen Pergamentexemplar von Peutinger's Lateinischen Inschriften von 1505 mit Gold- und Rothdruck, ein kirchenslavisches Missale mit glagolitischen Lettern, Venedig 1483, und dann die in mikroskopischer Schrift geschriebene und mit Federzeichnungen versehene Divina Commedia der Hofbibliothek (eine Handschrift von 2·4 Cm. Höhe, Codex 2666) aufgelegt. In einem anderen Schranke befanden sich eine griechische Handschrift des Dioscorides aus dem 7. Jahrhundert mit den Abbildungen der Alraunen (Mandragora) in männlicher und weiblicher Form, wozu die zwei aus Kaiser Rudolf's II. Sammlung in Prag stammenden Wurzeln selbst zum Vergleich ausgelegt waren. Einen kleinen, gelungenen Scherz hatte sich die Bibliothek mit der Zusammenstellung des grössten, vor 1500 gedruckten Buches, des bei Mentel verlegten Speculum historiale mit seinen 698 Folioblättern, und des kleinsten, Galileo Galilei's Brief an die Herzogin Christine von Lothringen, Padua 1596, gestattet.

Ueber alle Erwartungen hat die Ausstellung in der Oeffentlichkeit Beachtung und Anklang gefunden, sie wurde von weit über 16.000 Personen besucht, von den höchsten Spitzen des Staates bis zum einfachen Arbeiter, von Fachleuten und Laien, von denen die meisten wohl zum erstenmale eine solche Fülle bibliographischer Schätze kennen zu lernen in der Lage waren. Die Ausstellung hat augenscheinlich einem Bildungsbedürfnis breiter Massen entsprochen und gewiss in vielen Richtungen nachhaltige Anregungen gegeben. Und das wäre doch der schönste Lohn für alle die Mühe, die sie gekostet hat.

Digitized by Google

Der alphabetische Bandkatalog. III.*)

Während F. Baumhackl in seinen diesen Gegenstand betreffenden Ausführungen (vergl. Jgg. III, S. 59) die Frage des alphabetischen Hauptkataloges ohne directe Beziehung auf einen concreten Fall besprach, hat Regierungsrath Meyer bei seinen Erörterungen der Frage (vergl. Jgg. IV, S. 29) von der an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien immer dringender werdenden Nothwendigkeit, den alphabetischen Bandkatalog zu erneuern, seinen Ausgang genommen. Im wesentlichen stimmen beide Vorschläge darin zusammen, dass sie das sogenannte „Spatiensystem" empfehlen, also die Form des Nachschlagekataloges, die an der Wiener Universitäts-Bibliothek für die Neueintragungen seit der Neuanlage des Nachschlagekataloges im Jahre 1847 thatsächlich besteht. Im Princip ändert keiner der beiden Vorschläge daran etwas, wenngleich sie beide bemüht sind, zu zeigen, wie die Uebelstände des Spatiensystems zu vermindern wären und die Fortführung des Katalogs erleichtert werden könnte und müsste; beachtenswert sind in dieser Hinsicht die Vorschläge Meyer's. Ich kann dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, dass mich zunächst die Ausführungen Baumhackl's gegen den Vorgang, zwischen den Schlagworten leere Räume für die Nachträge zu lassen, wie ein Anachronismus anmutheten, da ich kaum annehmen kann, dass man heute an einer grossen, wissenschaftlichen Bibliothek daran denken sollte, einen Nachschlagekatalog in dieser unpraktischen und veralteten Weise anzulegen. Mit Recht hebt Baumhackl die Uebelstände dieser Katalogform hervor, und es kann meines Erachtens kein Zweifel sein, dass der von ihm und dann auch von Meyer befürwortete Vorgang, zumal die Interfoliirung, jenem bei weitem vorzuziehen ist.

Allein meiner unmassgeblichen Meinung nach haften dem Princip selbst — den Bestand streng alphabetisch abzuschreiben und für die Zuwächse nur gewisse Spatien auszumessen und innerhalb derselben die Einträge accessorisch ohne strenge alphabetische Abfolge zu machen — aber auch der entschiedenen Verbesserung dieses Princips nach dem Meyer'schen Vorschlag noch viele Uebelstände an. Es dürfte sich daher der Mühe verlohnen, eingehend zu erwägen, ob sich nicht eine Form finden liesse, die es ermöglicht, einen Nachschlagekatalog herzustellen, der jederzeit streng alphabetisch geführt werden kann, so dass der alphabetische Bandkatalog, denn auch ich habe einen solchen im Auge, auch wirklich ein Nachschlagekatalog ist und man die gewünschten Titel in den meisten Fällen durch blosses Nachschlagen findet und möglichst wenig suchen muss. Denn fraglos ist es die Bestimmung des alphabetischen Bandkataloges, dass die Titel rasch und leicht gefunden werden können, und das ist nur möglich, wenn er jederzeit streng alphabetisch gehalten wird. Bereits vor anderthalb Decennien hat Keysser (vergl. Centralbl. f. Bibliothekswesen, Jgg. II, S. 6) sich folgendermassen geäussert: „Es ist wohl keine Frage, dass nicht blos der Zettelkatalog oder der feste Buchkatalog,

*) Siehe Jgg. III, Nr. 3 und Jgg. IV, Nr. 3. Zur Sache vergl. auch F. A. Mayer, Centralbl. f. Bibliothekswesen, 1900, S. 131.

Digitized by Google

sondern irgendeine combinierte Form der Katalog der Zukunft sein wird, jedenfalls soweit es sich um die Anlage neuer Kataloge handelt, welche dem Publicum in die Hände gegeben werden sollen." Er beschreibt daselbst auch den in einer Bibliothek, in Heidelberg, bereits damals bestehenden derartigen Katalog. Aber unabhängig davon habe ich, hauptsächlich angeregt durch den Besuch englischer Bibliotheken (1889), meinen Vorschlag für die Herstellung eines jederzeit streng alphabetisch zu führenden Bandkataloges gewonnen. Und dieser Vorschlag läuft darauf hinaus, dem Katalog, — um es kurz zu sagen, denn nur der Abkürzung wegen gebrauche ich dieses Wort, obwohl die Sache damit nicht erschöpft ist — die „Albumform", in gewissem Sinne, zu geben.

Meines Erachtens sollte die Frage der Herstellung eines geeigneten Nachschlagekataloges nicht für sich allein erwogen werden, denn sie hängt mit der ganzen Frage der Katalogisierung aufs innigste zusammen und ist eine der wichtigsten des ganzen Bibliotheksgeschäftes. Es darf gewissermassen als ein besonderer Glücksfall bezeichnet werden, wenn an einer Bibliothek die Nothwendigkeit besteht, etwas Neues zu schaffen; die Aenderung des Bestehenden ist dann kein überflüssiger Luxus, sondern die unvermeidlich gewordene Erfüllung eines Bedürfnisses. Dann muss aber auch die Frage nach allen Richtungen erwogen werden, damit nicht vorzeitig und auf unabsehbare Zeit hinaus durch das unzulängliche Bessere dem entschieden Guten präjudiciert werde. Da ich demnächst an anderem Orte die Frage im Zusammenhange zu behandeln gedenke, wobei auch die betreffenden Einrichtungen fremdländischer, besonders deutscher Bibliotheken dargestellt werden sollen, so glaube ich hier davon absehen zu können. Aber im Interesse der Sache glaubte ich mich der Aufforderung der Redaction meinen Vorschlag auch hier mitzutheilen nicht entziehen zu sollen. Ich beschränke mich daher darauf, ein Katalogblatt, wie ich es durch den Universitätsbuchbinder Rauter herstellen liess, hier kurz zu beschreiben und daran einige Bemerkungen zu knüpfen.

Das Blatt besteht eigentlich aus zwei Folioblättern, die übereinandergelegt und oben, unten und in gewissen Zwischenräumen so aneinandergeklebt werden, dass durch Ausschneiden von Mittelfeldern leere Räume, etwa in der Höhe von 2 Cm., entstehen, in welche aus schwachem Carton hergestellte Streifen mit den Titelabschriften oder aufgeklebten Titeldrucken eingeschoben werden können. Die strenge alphabetische Folge wird durch Verschieben aufrecht erhalten. Es lassen sich 10 bis 12 Titel auf jeder Seite unterbringen. Auf der linken Seite des Blattes ist ein beweglicher Falz angebracht, damit die Blätter leichter in die Bände eingefügt oder besser zu Bänden vereinigt werden können. Voraussetzung der ganzen Einrichtung ist, dass der Katalog aus einer grossen Anzahl von Bänden besteht und die einzelnen Bände nur wenig umfangreiche Theile der einzelnen Buchstaben des Alphabets enthalten, so dass das Nachschlagen, Ergänzen und Verschieben leicht bewerkstelligt werden kann. Durch jeweiliges Einfügen neuer Blätter, das durch die an den letzteren befindlichen beweglichen Falze leicht möglich ist, kann erzielt werden, dass das Einschieben erleichtert und das Verschieben, um die alphabetische Ordnung aufrecht zu erhalten, sich in engeren Grenzen halte. Empfehlen würde es sich deshalb auch, nicht Bände mit festem Rücken zu bilden, sondern — etwa auch in der Form des Shannon-Registrator — die Bände so einzurichten, dass sie die Aufnahme neuer Blätter und Aenderung ihres Umfanges, der jeweilig auf dem Rücken anzugeben wäre, durch blosses Aufklappen ermöglichen.

Digitized by Google

Die Vortheile dieses Vorschlages liegen, glaube ich, auf der Hand, und sie bestehen nicht allein, was allerdings schon an sich nicht hoch genug angeschlagen werden kann, in der Gewinnung eines jederzeit in streng alphabetischer Abfolge zu haltenden Nachschlagekataloges. Was nicht minder werthvoll sein dürfte, ist fürs erste das Entfallen des Eintragens in die Katalogbände selbst durch die Beamten, ein Uebelstand, der allzusehr unterschätzt wird. Denn einerseits ist, besonders in einer stark benützten Bibliothek, wie z. B. die Wiener Universitäts-Bibliothek, das Eintragen durch die Benützung und die Benützung durch das Eintragen gar sehr behindert, andererseits kann diese Eintragung unmöglich ganz sorgfältig sein, zumal was die Schrift anlangt. Nach meinem Vorschlag würden die Titelstreifen gleichzeitig mit den Titelcopien für den Zettelkatalog von den Beamten an ihren Schreibtischen hergestellt werden. Es böte sich aber auch die Möglichkeit, einerseits von den Titeldrucken, z. B. auch von dem alljährlich erscheinenden, auf Seidenpapier einseitig gedruckten (zum Einkleben bestimmten) Verzeichnissen der Schul- und Universitätsschriften, andererseits von technischen Vervielfältigungsmitteln, wie insbesondere der Schreibmaschine, Gebrauch zu machen. Ich habe mich durch eigene Versuche davon überzeugt, dass mittels der Schreibmaschine sich gleichzeitig eine grössere Anzahl von Titelabdrucken auf dünnem Papier gewinnen lassen. Würde man sich dazu entschliessen, die Schreibmaschine für diesen Zweck zu verwenden, so entfiele für die wissenschaftlichen Beamten mit einem Schlage eine Menge Arbeit.*) Man sieht, die ganze Herstellung der Kataloge würde dann auch bedeutend vereinfacht werden. Aber es bietet sich sofort ein weiterer Vortheil: es liesse sich dann auch entweder der eine Katalog so einrichten, dass er dem alphabetischen und sachlichen Princip zugleich diente, oder es liessen sich, falls man getrennte Kataloge vorzieht, beide, ein alphabetischer und ein sachlicher (sei es Real-, Schlagwort- oder systematischer) Katalog gleichzeitig anlegen. Endlich könnte man mit der Herstellung des oder der Kataloge sofort beginnen, während die Herstellung von „rein alphabetisch geschriebenen, mit einem gewissen Zeitpunkte abgeschlossenen Bänden des alphabetischen Kataloges“ die vorher durchgeführte und jedenfalls eine längere Zeit beanspruchende Revision des ganzen Bestandes zur nothwendigen Voraussetzung hat. Woran man schliesslich auch denken muss: es werden dann die Kataloge, wenn schon nicht dem ganzen Publicum, was ich für das richtigste hielte, so doch grösseren Kreisen direct zugänglich gemacht werden können, wie es anderwärts schon längst im Interesse der Benützer und der Beamten der Fall ist.

Mit dem einen vom Buchbinder nach meiner Angabe hergestellten Blatte kann natürlich die Frage der technischen Herstellung nicht erledigt sein und auch die praktische Durchführung bedarf gewiss noch der Erwägung. Erst bei einem Versuch im grossen, den ich natürlich nicht machen konnte, kann sich zeigen, welche technischen Verbesserungen noch möglich sind und auch wie hoch sich die Kosten stellen, die natürlich bei Herstellung im grossen geringer sein werden. Das verkenne ich freilich nicht, dass diese Kosten sich höher stellen werden, als für einen Katalog alten Stils, wenn der Ausdruck gestattet ist. Allein der Kostenpunkt darf meines Erachtens nicht ausschlaggebend sein. Massgebend muss wohl die Erwägung sein, ob auf diesem Wege die Bibliothek, was ihr nicht nur

*) Es wäre dann auch möglich, die Ordnungsworte, etwa durch Wahl von grossen Buchstaben, deutlicher hervortreten zu lassen.

Digitized by Google

um ihretwillen, sondern viel mehr noch im Interesse der sie benützenden Gelehrten und des immer grösser werdenden Leserkreises so dringend noththut und längst ein in allen Kreisen gefühltes Bedürfnis ist, Kataloge erhält, welche die volle Ausnutzung des Bücherschatzes ermöglichen und den Dienst erleichtern. Denn von allen Ausgaben, die eine Bibliothek erfordert, sind jene für die Kataloge die dringendsten. Die Raumfrage endlich, denn natürlich erfordert ein Katalog nach meinem Vorschlag einen grösseren Raum, darf, glaube ich, von keinem entscheidenden Einfluss sein, denn, wenn die Bände in aufrechten Schränken stehen, kann die Lösung dieser Frage keine unüberwindliche Schwierigkeit bieten. Ich glaubte deshalb meinen Vorschlag, der bereits bei der ersten Bibliothekarversammlung gelegentlich des Dresdener Philologentages 1897 von hervorragenden Fachmännern sehr beifällig aufgenommen wurde, der eingehenden Erwägung und der Erprobung der massgebenden Factoren empfehlen zu sollen. Ich kann aber nicht umhin, ausdrücklich zu betonen, dass die Form des Kataloges, die ich vorschlage, nur als Mittel zum Zweck von mir empfohlen wird, eine durchgreifende Reform der ganzen Katalogisierung anzubahnen, die sich zum Ziele setzen muss, dass die Bücherschätze nicht lediglich nach einem Princip, sondern gleichzeitig nach allen in Betracht kommenden Gesichtspunkten katalogisiert werden, und dass die Erreichung dieses Zieles auch in meinen Augen das Wesentliche ist. Denn man kann füglich eine Bibliothek eigentlich insolange nicht katalogisiert nennen, als sie nur einen alphabetischen Katalog führt; eine Bibliothek ist vielmehr erst dann katalogisiert, wenn ihre Bestände gleichzeitig auch sachlich verbucht werden, so dass die Bücher in jedem Falle, also auch wenn der Autor oder das anonyme Ordnungswort nicht bekannt ist, in den Katalogen gefunden werden können. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses ist nun aber längst unaufschiebbar geworden; es scheint mir daher das natürlichste zu sein, sie mit der unerlässlich gewordenen Neuanlage des alphabetischen Kataloges zu verbinden.

Dr. Frankfurter.

IV.

Ein neuer Zettel-Buch-Katalog.

Auch die Innsbrucker Universitäts-Bibliothek muss die Erneuerung ihres alphabetischen Buchkataloges ins Auge fassen. Gegen die Beibehaltung des alten Typus grosser Foliobände sprechen die grossen, sofort zu leistenden Anschaffungskosten, die Schwierigkeit, bei rationeller Raumausnützung die alphabetische Anordnung aufrecht zu halten und die Nothwendigkeit, trotz vorsichtiger Spationierung über kurz oder lang, und dann immer häufiger, vollbeschriebene Blätter umschreiben zu müssen. Auch die Buchbindertechnik ist noch nicht so weit, das Auswechseln der Blätter und insbesondere den Ersatz einzelner durch mehrere Blätter in allzu häufiger Wiederholung innerhalb desselben Bandes ohne Nachtheil für Band und Blätter vornehmen zu können. Ueberdies ist es immerhin nicht unbedenklich, die Kataloge zu solchen Arbeiten aus den Anstaltsräumen entfernen zu müssen.

Man entschloss sich daher, den alten Buchkatalog nur mehr zur Eintragung der Druckschriften bis einschliesslich 1899 zu benützen und für die neueren Druckschriften versuchsweise einen neuen Handkatalog in der Form eines Zettel-Buch-Kataloges zu verwenden.

Digitized by Google

Unter den Voraussetzungen, dass die einzelnen Zettel rasch und fest verbunden und rasch gelöst werden können, und dass der Gebrauch dieser Zettelbände keine rasche Abnützung der Zettel zur Folge hat, entspräche diese Katalogform den wichtigsten Anforderungen an einen stark gebrauchten Nachschlagekatalog. Bei dem kleinen Umfange der einzelnen Bände ist die gleichzeitige Benützung eines möglichst grossen Theiles des ganzen Kataloges möglich; die alphabetische Anordnung der Ordnungswörter kann streng eingehalten werden; denn jedes Blatt enthält nur ein Ordnungswort. Die Titel sind so am raschesten auffindbar. Wird innerhalb stark vertretener anonymer Ordnungsworte mit der Zeit eine übersichtliche Gliederung nöthig, so bedingt dies das Umschreiben nur eines oder weniger kleiner Zettel; denn bei Schlagworten wie „Zeitschrift" u. dergl. kann ja von vornherein durch die Aufnahme genügend vieler Zettel eine alphabetische Gliederung wenigstens innerhalb bestimmter Spatien vorgesehen werden. Das kleine Format verhindert überdies selbst bei Beschränkung des Zettels auf ein Schlagwort eine empfindliche Raumverschwendung.

Man entschied sich für den Zettel-Buch-Katalog, weil eine Construction gefunden wurde, die keine Durchlochung der Zettel erfordert, eine rasche und sehr feste Verbindung der Zettel gestattet und ausserordentlich billig ist.

Die Querzettel ($21^1/_4 \times 17^1/_4$ Cm.) sind in einer Entfernung von $1^1/_4$ Cm. vom linken, dem Buchrücken entsprechenden Rande oben und unten $1^1/_4$ Cm. tief, $2^1/_4$ Cm. breit rechtwinklig eingekerbt. Die $^2/_3$ Cm. starken Buchdeckel decken sich mit den Zetteln und sind genau wie diese eingekerbt, überdies vertical zwischen der oberen und unteren Kerbe canneliert. In dieser Rinne liegt ein in die Kerbe vollkommen passender $2^1/_4$ Cm. breiter Schnallenriemen. Die äusseren Ecken der Kerben und die vorderen Ränder der Zettel sind abgerundet, um ein Spiessen der Zettel beim Legen zu vermeiden. Die Deckel sind 4 Cm. vom linken Rande weg gebrochen und aufklappbar, beim Innsbrucker Katalog auch durch einen Lederrücken miteinander verbunden. Selbstverständlich lässt sich aber auch, wenn auf grosse Erweiterungsfähigkeit des Bandes Rücksicht genommen wird, der fixe durch einen beweglichen Rücken ersetzen. In diesem Falle beschränkt sich allerdings die beschreibbare Zettelfläche, da ja der Katalog beim Oeffnen sich nicht wirft und die in der Mitte befindlichen Blätter gegen den Buchrücken zu mehr Raum verlieren. Dieses Sich-nicht-werfen ist der fühlbarste Nachtheil dieses Katalogtypus und wird nur deshalb nicht zu sehr empfunden, weil der Band handlich ist und seine Benutzung der streng alphabetischen Anordnung halber sich in kürzester Zeit abthun lässt.

Ein Vergleich des Kerb- und des Durchlochungssystemes ergibt, dass die Manipulation beim ersteren mindestens so rasch erfolgt wie beim letzteren, dass aber jenes den Vorzug der Billigkeit und Schonung der Zettel voraus hat; die mit dem Riemen verbundenen Zettel sind absolut unverrückbar.

Durch Einlegen schmaler Falze am Bandrücken dürfte es übrigens möglich sein, auch bei Zettel-Buch-Katalogen grossen Formates das Sichwerfen zu erreichen.

Ein Zettel-Buch-Katalog, der in allen, auch den Mitteltheilen sich ausgezeichnet wirft, aber auf Perforation beruht, wurde vom Hilfsämterdirector der k. k. niederösterreichischen Statthalterei geistreich construiert und verdient die grösste Beachtung interessierter Fachkreise. Custos Dr. A. Hittmair.

Digitized by Google

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(Wissenschaftliche Eintheilung des Kataloges der k. k. technischen Hochschule in Graz. Graz 1897. — Katalog der Bibliothek des mährischen Landtages und Landesausschusses, zusammengestellt von Hanáček. Brünn 1899. — Alphabetischer Katalog der Bibliothek der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns. Wien 1898. — Ernst Schulze. Freie öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen. Stettin 1900.) — Bereits im Jahre 1897 veröffentlichte die Bibliothek der technischen Hochschule in Graz die „wissenschaftliche Eintheilung" ihres Kataloges; nicht um einen Katalog als solchen handelt es sich also, sondern um das System, nach welchem er angelegt wurde, die Inhaltsangabe der systematisch geordneten Gruppen, unter denen die Werke im handschriftlichen Kataloge nachzusuchen sind, nebst einem Schlagwörterverzeichnis, als Anhang hiezu. Der „Katalog der Bibliothek des mährischen Landtages und Landesausschusses zusammengestellt von Hanáček. Brünn 1899" kann unter einem betrachtet werden, weil auch hier derselbe Gesichtspunkt angenommen werden muss, der bei der Grazer Publication massgebend ist; denn auch bei diesem Kataloge wird es sich uns vorzugsweise um eine kritische Betrachtung des wissenschaftlichen Systemes, nach dem er eingetheilt ist, handeln. Es entspricht vollkommen dem praktischen Bedürfnisse, dass die kleineren Bibliotheken, wenn sie an die Drucklegung ihres Bücherbestandes gehen, dies in der Form eines systematischen Kataloges thun; denn einer kleinen Bibliothek gegenüber wird das Publicum immer den Standpunkt einnehmen, wissen zu wollen, was gerade aus diesem oder jenem Gebiete vorhanden ist. Die Katalogpublicationen kleinerer Bibliotheken, besonders der Fachbibliotheken, wie solche sind, um die es sich hier handelt, sind daher fast ausschliesslich systematisch angeordnet. Jede Bibliothek macht sich dann nach ihrem Bestande und dem Bedürfnisse, dem sie dienen soll, ihr System zurecht; die Menge der Bücher aus den einzelnen Wissensgebieten ist überall anders, daher auch die Nothwendigkeit der Eintheilung in immer kleinere und kleinste Unterabtheilungen überall verschieden; in jeder Bibliothek wird auch jeder kundige Leiter genau wissen, in welchem Gebiete die eingehendsten Nachforschungen gepflogen werden — was sich nicht immer mit der Gruppe decken wird, in der der grösste Bestand ist —, er wird auch die Eigenheiten seines Publicums berücksichtigen. Es ist daher vollkommen gerechtfertigt, dass jede Bibliothek sich nach ihrer individuellen Gestaltung ihr individuelles System schafft. Jeder Bibliothekar, der sich einmal eingehender damit befasste, weiss, wie schwierig gerade dies ist, und es bleibt daher — um mich zur ersten Veröffentlichung, — der von der Grazer Technik stammenden zu wenden — ein sehr dankenswerthes Unternehmen, eine so in das Detail gehende wissenschaftliche Eintheilung zu veröffentlichen. Dr. Ertl — der Bibliothekar der Grazer Technik — hat seinen Bestand in 33 Classen getheilt; er beginnt mit „Mathematik und mathematische Wissenschaften" (Geometrie, Geodäsie, Astronomie, mathematische Geographie), hat dann als Gruppe II die „Naturwissenschaften", dann von III—XIV die verschiedenen „technischen Wissenschaften", XV die „öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere die öffentliche Gesundheitspflege"; auch hier befinden wir uns auf einem zum grössten Theile der Technik angehörenden Boden. Sehr verwandt mit ihr, vielfach Gegenstände betreffend, die an der Technik dociert werden,

Digitized by Google

sind Gruppe XVI—XVIII: „Kunst, Ornamentik“ etc. Diese 18 Gruppen umfassen in der vorliegenden Eintheilung mit ihren ins Kleine gehenden Abtheilungen 16 Seiten, während die restlichen Gruppen 19—33 nur 4 Seiten ausmachen — gewiss ganz der Sache entsprechend. Wir haben da Staats- und Volkswirthschaft, Rechtswissenschaft etc., Classe 23 „historische und andere Geisteswissenschaften“, 26 „Bibliotheks- und Archivwesen, Bibliographien“, 28 „Systematik der Wissenschaften, Sammelwerke, Conversationslexika“, 29 „Militärwesen, Sport“, 31 „Vereinswesen“, 32 „Verschiedenes“, 33 „Zeitschriften“. Es fällt vielleicht schon bei der Aufzählung dieser letzten Gruppen ein Mangel auf, den ich nur einen Formfehler, einen Fehler gegen die Aesthetik der Systematik nennen möchte, der aber leicht hätte vermieden werden können. Entweder sollte man in der Systematik vom einzelnen des betreffenden Wissensgebietes, dem die Bibliothek zu dienen hat, ausgehen, und dann immer zu weiter verwandten Gebieten fortschreitend schliesslich zu den allgemein umfassenden Gebieten der Encyklopädie etc. gelangen, oder man soll umgekehrt, wie es bibliothekarisch schöner aussieht, mit dem Allgemeinen beginnen und von da rasch vorwärts schreitend zu dem Gebiete gelangen, das man besonders herausarbeiten muss. Das System der Grazer Technik schlägt den ersten Weg ein, wie man aber sieht, nicht consequent. In den späteren Gruppen fehlt der leitende Gedanke der Eintheilung. Auf historische und andere Geisteswissenschaften (darunter ist: „Philosophie, Theologie, Mythologie, Symbolik“ zu verstehen) folgt „Erd- und Völkerkunde“ — das passt —, „dann Unterrichts-, Erziehungs- und Schulwesen“, dann „Bibliothekswissenschaft“. Man kann ganz gut diese Gruppen beliebig vertauschen, aber gewiss hätte Classe 28, die, sagen wir kurz, die „Encyklopädie“ umfasst, als allgemeinste Gruppe an letzter Stelle stehen sollen, und man weiss nicht, warum auf einmal hinterdrein das Militärwesen und andere Dinge nachkommen. In den einzelnen Gruppen und Unterabtheilungen geht die Eintheilung umgekehrt immer vom allgemeinen aus und schreitet über das einfache, die Theorie, das allgemeinere, zu den Einzelfällen vor. Bei zwei verwandten Katalogen, die auch vielfach eine sehr verwandte systematische Eintheilung zeigen, dem der technischen Hochschule in Berlin 1885 und Hannover 1893, die nicht ganz ohne Einfluss auf den Grazer Katalog gewesen sein dürften, ist dieser Grundsatz des Fortschreitens vom Allgemeinen zum Besonderen viel klarer befolgt, besonders bei dem Berliner Katalog: I. Systematik der Wissenschaften, Encyklopädien, Sammelwerke. II. Zeitschriften: *a)* Allgemeine, *b)* Mathematik und Naturwissenschaft. III. Hilfs- und Taschenbücher allgemeinen Inhaltes etc. Das macht entschieden einen übersichtlicheren Eindruck. In Einzelheiten des abgesehen von diesem nicht wesentlichen, nur formalen Fehler sehr verdienstvollen Systemes soll nicht eingegangen werden, jeder wird an jedem Systeme das oder jenes finden, was ihm nicht passt; dass die mathematische Geographie von der physikalischen getrennt ist und bei der Astronomie steht, dass Kalligraphie, Stenographie bei Fertigkeiten steht und nicht bei Gruppe XVI. Schriftwesen, könnte ich zweifelnd erwähnen. — In weitaus höherem Masse vermisst man den leitenden Gedanken des Systemes des in 9 Classen eingetheilten Kataloges des mährischen Landtages; hier muss man den Mangel eines solchen geradezu als grossen Fehler erklären. Classe I. „Reichs- und Landesvertretungen“, II. „Reichs- und Landes-Gesetzblätter etc.“, III. Bibliographie (— gut, einverstanden), — V. Finanzwissenschaft, VII. Geographie, VIII. Geschichtswissenschaften, IX. Gewerbe — warum so? — Die Classen 3—19 sind alphabetisch geordnet, aber nur die Classen,

Digitized by Google

die Unterabtheilungen dann sofort nicht mehr. Bei der geringen Zahl von 19 Classen ist eine alphabetische Reihenfolge durchaus nicht besonders praktisch und thut dem Ganzen Zwang an. So kommt es, dass die „Philosophie" zwischen der Nationalökonomie und dem Polizeiwesen steht. Sehr verwandte Gebiete sind weit von einander getrennt: Classe 5. „Finanzwissenschaft", 11. Nationalökonomie, 16. Staatswissenschaften. Bei den beim kleinen Umfange begreiflicherweise spärlichen Unterabtheilungen ist jeder Eintheilungsgrund, auch der der alphabetischen Reihenfolge, zu vermissen. Classe 10. Landescultur: *a)* Agrarsachen, *b)* Wassersachen, *c)* Naturkunde. Classe 14. Rechtswissenschaften hat *b)* Römisches Recht, *c)* Bergrecht, *d)* Grundbücher, *e)* Handels- und Wechselrecht etc.; auch hier folgt alles ganz willkürlich aufeinander. Eine solche Eintheilung ist schon mehr als „unschön". Einige Worte möchte ich über das einer systematischen Eintheilung als Schlüssel stets werthvolle Schlagwörterverzeichnis sagen, welches dem Grazer System als Abtheilung 2 folgt. Es ist sehr brauchbar und dankenswerth, da es in vielen Fällen eine Unklarheit, wo man ein Werk suchen soll, beseitigt. Das Schlagwörterverzeichnis hat gerade die Einzelfälle, bei denen es nicht sofort klar ist, wohin sie einzureihen sind, herauszuheben und alphabetisch zu ordnen. Wohin eine grosse Gruppe gehört, ist meist von vorneherein klar, aber wenn jemand eine Monographie über ein ganz specielles Thema wünscht, wird es ihm angenehm sein, nicht erst lange im systematischen Theile herumsuchen zu müssen, sondern gleich erfahren zu können, wo er die betreffenden Werke zu suchen hat. Das ist nun bei Ertl's Schlagwörterverzeichnis nicht so der Fall, und ich möchte es als einen Mangel bezeichnen, dass er auf der einen Seite zu viel, auf der anderen zu wenig hineingenommen hat. Alle die Schlagwörter: „Chemie, Mathematik, Eisenbahnwesen, Maschinen-Ingenieurwesen" sind ja ohnehin sofort im Inhalt der I. Abtheilung zu finden. Diese grossen Classen sind dann im Grazer Schlagwörterverzeichnisse nach ihren Unterabtheilungen eingetheilt, nur dass auch sie hier alphabetisch geordnet sind. Da sie aber auch selbständig angeführt sind, so kommen die meisten Schlagwörter zweimal und öfter vor, z. B. Arbeitsmaschinen sind eine Unterabtheilung vom Maschinen-Ingenieurwesen, wo verwiesen ist auf Classe VIII, C. 1; dann stehen sie wieder bei Mechanik, dann selbständig, wo verwiesen ist auf Motoren, von Motoren wieder auf Maschinen-Ingenieurwesen. Anthropologie steht an vier Orten, erstens als selbständiges Schlagwort, dann als Unterabtheilung bei „Naturwissenschaften", „Erd- und Völkerkunde" und „Zoologie". Es genügt vollkommen, es einmal unter „A" zu finden. Umgekehrt findet man einzelne Schlagwörter, wenn sie nicht gerade Abtheilungen bilden, gar nicht. Wenn ein Leser der Grazer technischen Bibliothek schnell wissen will, wo er Werke über Krahne suchen soll, so findet er nichts, weil der Titel der betreffenden Gruppe Aufzugsvorrichtungen heisst. Er muss sich erst besinnen und nachdenken, wo er suchen soll. Ebenso fände man nicht die Wörter Heizhausanlage, Filtrieranlage, Schleusen und ähnliche. Und gerade das wäre das Wichtigste, von Schlagwörtern, die nicht in der systematischen Eintheilung vorkommen, die leitenden Verweisungen zu erhalten. Darin liegt eben der Hauptwerth eines Schlagwörterverzeichnisses. Noch wenige Worte wären zu sagen nicht über das System, sondern über den Katalog des mährischen Landtages selbst. Die Verzeichnung der Werke erfolgte meistens nach den allgemein gebräuchlichen Regeln; besonders dort, wo ein Autor als Verfasser genannt ist, wird kaum etwas zu bemerken sein. Anders dort, wo man es mit einem anonymen Werke zu thun hat. So sollte man nicht immer in den alten

Digitized by Google

Fehler verfallen, die Herausgeber von Gesetzes- und anderen Sammlungen als Ordnungswort zu nehmen, z. B. Geller, Leo, Oesterreichische Justizgesetze etc., wo die Arbeit des Herausgebers nur eine ganz nebensächliche ist. Inconsequenzen findet man auch viele: das „Gothaische genealogische Taschenbuch" steht unter Gothaisch etc., das „Oesterreichische Rechtslexikon" unter „Rechtslexikon, Oesterreichisches". Dann wäre zu wünschen, dass die Werke eines Autors untereinander nach irgend einem Gesichtspunkte geordnet wären, am besten streng alphabetisch oder meinetwegen chronologisch; so folgen sie aber scheinbar ganz willkürlich, z. B. unter Dudik B. und sonst fast immer. Aber diese Dinge sind nebensächlicher Art, man könnte darüber hinwegsehen, wenn nicht das System, wie oben erwähnt, so überaus unklar wäre. Uebrigens ist die Arbeit des Landesrathes Dr. Hanáček nicht das Werk eines Bibliotheksbeamten, und es wäre daher unbillig, wenn man den strengen Massstab anlegen wollte, der Arbeiten eines speciellen Fachmannes gegenüber gerechtfertigt ist. — Von anderer Art ist der alphabetische Katalog der Bibliothek der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns. Wien 1898. Wie schon der Titel sagt, hat man es mit einem alphabetischen Autoren- und Titelkataloge zu thun, der von jeder Systematik absieht. Der in Druck und Papier schön ausgestattete Katalog gibt sich als eine neue Auflage des 1881 erschienenen Kataloges, ist aber, wie schon aus der Länge der Zeit sich erklärt, etwas ganz Neues geworden. Man muss anerkennen, dass er den Anforderungen, die man an einen solchen Katalog stellt, vollkommen entspricht. Dem praktischen Bedürfnisse ist vollauf Rechnung getragen, die Schriften der Handelskammern Oesterreich-Ungarns sind zusammengefasst und nach Voranstellung der allgemeinen Publicationen alphabetisch nach dem Sitze der Kammern und innerhalb dieser chronologisch geordnet (ähnlich wie es auch in der Wiener Universitäts-Bibliothek der Fall ist); unter dem Schlagwort „Statuten" sind zuerst Banken, dann Baugesellschaften, Vereine etc. angeführt, innerhalb der neun Gruppen die einzelnen Vereine etc. alphabetisch; — ähnlich sind unter dem Schlagworte „Weltausstellung" die Schriften über diese alphabetisch nach Orten geordnet, vereinigt. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, auch alle unter „Exposition" angeführten Schriften dort anzureihen oder, da ja auch Fachausstellungen vorkommen, das Schlagwort „Ausstellungen" zu wählen und von Weltausstellungen, Exposition, Fachausstellungen den Hinweis zu machen auf „Ausstellungen". Ein ähnliches Sammelschlagwort ist Jahresbericht. Dieses ist untergetheilt in: Behörden, Gewerbekammern (nicht österreichische), Gewerbevereine, Handelskammern, Schulen, Gymnasien, Realschulen etc. Unnöthig ist es, dass eine Reihe von Publicationen nochmals unter dem Schlagworte „Handelskammer" vorkommt. Vielleicht hätten sich auch die nicht-österreichischen Handels- und Gewerbekammern, die allerdings oft in Handelskammern und Gewerbekammern getheilt sind, mit den österreichischen unter ein Schlagwort bringen lassen. Bei kleineren nicht streng fachmännisch katalogisierten Bibliotheken ist immer der schwächste Punkt die Wahl des Ordnungswortes anonymer Werke. Das in den grossen Bibliotheken feststehende Princip, das erste Substantiv im Nominativ als Ordnungswort zu nehmen, ist fast nie bekannt und der Beschreibung zugrunde gelegt. So finden wir im Kataloge der niederösterreichischen Handelskammern das Princip, das bezeichnendste Wort als Ordnungswort herauszuheben, z. B. Tafeln zur Statistik der österreichisch-ungarischen Monarchie stehen unter „Oesterreich". Wenn bei einem anonymen Titel mehrere Bezeichnungen als richtig erscheinen,

Digitized by Google

wird auf jede von ihnen gewiesen. Z. B. „Ergebnisse über die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken" steht unter „Ergebnisse" und „Frauen- und Kinderarbeit"; die Ergebnisse des Concursverfahrens in Oesterreich, veröffentlicht vom k. k. Justizministerium" findet man unter „Ergebnisse", „Concursverfahren" und „Justizministerium". Immer klappt es da wohl nicht mit den Verweisen, z. B. „Metermass, Einführung des . . ." Siehe „Vorschläge" und „Verhältnisse"; bei Verhältnisse ist aber nichts zu finden; „Metermass im Staatsforstdienste" siehe „Vorschläge", wo ebenfalls das Werk nicht steht. Nicht vollständig consequent ist der Katalog auch in der Stellung der Adjective in den Ordnungsworten. So finden wir neben „Geologische Reichsanstalt" gleich „Gerichtszeitung, allgemeine österreichische", neben „Leipziger polytechnische Gesellschaft", — „Monarchie, die österreichisch-ungarische". Auch hier scheint das Princip des wichtigsten Wortes massgebend gewesen zu sein. Im allgemeinen muss aber gesagt werden, dass der Katalog vollkommen den Zwecken, für die er geschaffen ist, entspricht, so sehr auch die willkürliche Beschreibung der anonymen Titel an und für sich anfechtbar ist. Ein Mangel des Kataloges scheint mir aber darin zu liegen, dass von den Bänden eines Sammelwerkes keine Hinweise existieren. Die Werke aus den „Deutschen Zeit- und Streitfragen" von Holtzendorff (die merkwürdigerweise unter Holtzendorff stehen), gehen dadurch verloren. Ebenso ist z. B. unter „Bibliothek der besten Werke des 18. und 19. Jahrhunderts", Bd. 1. „Tocqueville. Der alte Staat und die Revolution." Wer wird dieses Buch ohne Hinweis dort suchen? Auch das wäre noch zu erwähnen, dass die Werke eines Autors nicht immer alphabetisch angeordnet sind, z. B. bei Helfert, Hesse-Wartegg etc., aber auch nicht chronologisch. Dass Franz Gräffer einmal mit zwei ff und dann mit einem f erscheint, dürfte wohl ein Druckfehler sein. Von diesen kleinen Fehlern abgesehen, ist der Katalog aber durchaus verwendbar und die Arbeit eine dankenswerthe. — Ein ganz anderes Gebiet der bibliothekarischen Thätigkeit behandelt Ernst Schulze's schönes Buch über freie und öffentliche Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen. Wer sich irgendwie für diese Seite des Bibliothekswesens interessiert, wird unbedingt Schulze's Buch zur Hand nehmen müssen, welches sich würdig den englischen Büchern über diesen Gegenstand anreiht. In einer sehr lesenswerthen Einleitung wird die Frage „Ist eine Erhöhung der Volksbildung nothwendig und nützlich?" behandelt, dann folgt eine genaue Geschichte und Darstellung der freien und öffentlichen Bibliotheken der Vereinigten Staaten von Nordamerika und England. Im 3. Capitel bespricht Schulze die Volksbibliotheken in Deutschland, die er sehr eingehend behandelt; im 4. die Volksbibliotheken der übrigen Länder. Hier werden auch die österreichischen Volksbibliotheken behandelt, die Schulze auf einer Studienreise im Jahre 1899 eingehend studierte. Da damals das Adressbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie von Bohatta-Holzmann noch nicht erschienen war, sind Schulze manche Bibliotheken in der Provinz entgangen, was kein Vorwurf sein soll, da sein Gesammturtheil über die österreichischen Verhältnisse vollkommen richtig ist. Des weiteren behandelt der Verfasser in einem eigenen Capitel „die Einrichtung und Verwaltung von freien öffentlichen Bibliotheken" und bietet hier ein ungemein reiches Material über alles Wissenswerthe in diesem Gebiete. In einem ungemein warm geschriebenen Capitel: „Und nun?" werden Winke gegeben für die Zukunft und Ausblicke gethan in Zeiten, wo es mit dieser Art der Volksbildung besser bestellt sein dürfte als heute.

Digitized by Google

Dieses Buch kann allen Freunden des Volksbibliothekswesens auf das wärmste empfohlen werden. Dr. Himmelbauer.

AUS ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN.

(Neue Erwerbungen für die Musikaliensammlung der k. k. Hofbibliothek.) In inniger Verknüpfung mit dem intensiven Musikleben Wiens fasste daselbst auch das Interesse für die historische Entwicklung der Musik frühzeitig Wurzel. Die Wiener Hofbibliothek begann — eine der ersten Anstalten, wenn nicht überhaupt die erste — schon in den Zwanzigerjahren Werke historischer Musik systematisch zu sammeln, um musikhistorische Studien an der Hand derselben zu ermöglichen. Die Anregung hiezu ging von ihrem damaligen kunstbegeisterten und musikalischen Präfecten, dem Grafen Moriz v. Dietrichstein aus, der zuerst im Juni des Jahres 1826 den werthvollsten Bestand, der im Archive der altehrwürdigen Hofkapelle verschlossen und unbenützt dalag, für die Hofbibliothek erwarb. An diesen Grundstock reihte er nun Sammlung an Sammlung, theils durch Ankauf, theils durch Geschenke; seine weitgehenden Verbindungen nützte er geschickt dazu aus, um von allen namhaften Tonsetzern seiner Zeit Autographe für die Hofbibliothek zu erhalten. Bei diesen Erwerbungen wurde er von seinen ebenso kunstsinnigen, wie auf dem Gebiete der Musikgeschichte tüchtigen Beamten J. F. v. Mosel und Anton Schmid eifrigst unterstützt. Kein Wunder also, dass die Wiener Hofbibliothek früher als jede andere Sammlung hinsichtlich der Musikalien einen Weltruf genoss. Nach Abgang Dietrichstein's und der beiden genannten Beamten änderten sich leider die Ansichten und die Grundsätze bezüglich der Musikalien, wodurch es anderen Anstalten, die später zu sammeln begannen, möglich wurde, die Wiener Hofbibliothek wenigstens zeitweilig in den Hintergrund zu drängen, ohne ihr aber den Rang und die wissenschaftliche Stellung streitig machen zu können. — Mit der Leitung Sr. Excellenz des jetzigen Herrn Ministers für Cultus und Unterricht W. v. Hartel kam auch in die Musikaliensammlung neues Leben. Die beiden, auf seine Initiative von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bisher herausgegebenen Bände des Musikhandschriftenkataloges haben die Welt auf diese bedeutende Sammlung wieder aufmerksam gemacht und der rege Zuspruch, dessen sich die Musikaliensammlung seither seitens des In- und Auslandes erfreut, beweist am besten, welchem Bedürfnisse mit der Drucklegung des Kataloges Abhilfe gebracht wurde und durch die noch folgenden Bände gebracht werden wird. Der gegenwärtige Leiter der k. k. Hofbibliothek, Herr Hofrath Karabacek, hat für dieses sonst vielfach unterschätzte Wissens- und Kunstgebiet glücklicherweise wieder Herz und Verständnis. Die Sammlung nach Möglichkeit auszugestalten, zu ergänzen, zu fördern und ihren alten Ruf zu repristinieren, das ist das Ziel, auf welches hingesteuert wird und das mit Hilfe der Thatkraft an leitender Stelle sicher erreicht werden wird. Diesen Bestrebungen seitens der Direction ist es in erster Linie zu danken, dass die Musikaliensammlung in jüngster Zeit eine bedeutende Bereicherung, und zwar gerade auf jenem Gebiete erfuhr, auf welchem sie schon vordem einzig dastand: die Geschichte des Musikdramas hat einen unschätzbaren Fond von neuem Studienmaterial erhalten. Der Grundstock wurde vom Grafen Dietrichstein schon im Jahre 1829 für die Hofbibliothek erworben, indem er die Opern, Oratorien, Cantaten und andere Gelegenheitscompositionen, die sich seit den Zeiten Leopold's I. bis auf Franz I. im Hof-

Digitized by Google

kapellenarchive angesammelt hatten, der Hofbibliothek einverleiben liess. Was nun an charakteristischen Beispielen für diese Zeit noch fehlte und was für die Geschichte des Musikdramas in Wien in der folgenden Zeit bis fast auf unsere Tage herab an Musikalien besonders wünschenswerth war, ist nun jenem Grundstocke beigesellt worden, und damit tritt die Musikaliensammlung der Wiener Hofbibliothek hinsichtlich der Geschichte der Oper wohl an die erste Stelle. Mögen andere Sammlungen für ihre Localverhältnisse ansehnlichere Detailbestände besitzen (wie z. B. die Mannheimer), einen Ueberblick über einen so grossen Zeitraum (von circa 1640—1890) und über so viele nationale Eigenthümlichkeiten dürfte wohl keine bieten können als die der Wiener Hofbibliothek. Ausserdem ist diese Erwerbung auch noch aus einem anderen Grunde zu begrüssen: Die meisten Nummern umfassen ausser der Partitur auch den Clavierauszug, die Auflagstimmen und den Text, letzteren vielfach mit scenischen Vermerken. Ueberdies werden es wohl alle, die sich mit der Geschichte der Oper beschäftigen, freudig begrüssen, dass nunmehr so viele Schätze dem Studium allgemein zugänglich werden sollen. — Von den älteren Opern sind nämlich nicht weniger als 315 in die Hofbibliothek übersiedelt, darunter Werke von Anfossy (1736—1797), Berton (1727—1780), Cimarosa (1749—1801), Catel (1773—1830), Dalayrac (1753—1809), Dittersdorf (1739—1799), Gallus (= Mederitsch) (1765— circa 1830), Gassmann (1723—1774), Gaveaux (1761—1825), Gazzaniga (1743—1819), Gluck (1714—1787), Gossec (1734—1829), Grétry (1741—1813), Isouard (1775—1818), Méhul (1763—1817), Mousigny (1729—1817), Mozart (1756—1791), Paer (1771—1831), Paesiello (1741—1816), Piccini (1728—1800), Righini (1756—1812), Salieri (1750—1825), Sarti (1729—1802), Süssmayer (1766—1803), Teyber (1754—1822), Umlauff (1755—1796), Weber (1786—1826), Weigl (1766—1820), Winter (1754—1825), Wranitzky (1756—1808), nicht zu gedenken der zahlreichen anderen, zum Theil wenig bekannten Componisten, deren Werke jedoch für die historische Entwicklung des Musikdramas werthvolle Belege bieten. — Von neueren Opern erhielt die Sammlung 478 Stücke, worunter sich Werke von Auber (1782—1871), Balfe (1808—1870), Bellini (1801—1835), Bizet (1838—1875), Brüll (* 1846), Cherubini (1760—1842), Donizetti (1797—1848), Doppler (1821—1883), Dvořák (* 1841), Fetis (1784—1871), Fioravanti (1770—1837), Gounod (1818—1893), Gyrowetz (1763—1850), Halévy (1799—1862), Hellmesberger (1800—1873), Hérold (1791—1833), Kreutzer (1780—1849), Lortzing (1803—1851), Leschetitzky (* 1831), Marschner (1796—1861), Massé (1822—1884), Massenet (* 1842), Mayer S. (1763—1854), Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847), Mercadante (1795—1870), Meyerbeer (1791—1864), Nicolai (1810—1849), Ouslow (1784—1852), Proch (1809—1878), Reinecke (* 1824), Reuling (1802—1877), Ricci (1805—1859), Rossini (1792—1868), Rubinstein (1830—1894), Schenk (1761—1836), Schumann (1810—1856), Spohr (1784—1859), Spontini (1774—1851), Strauss Jos. (1793—1866), Suppé (1820—1895), Thomas (1811—1896), Verdi (* 1813), nebst vielen anderen, sei es bekannten, sei es unbekannten Componisten. — Damit ist aber der Zuwachs noch keineswegs erschöpft. Die stattliche Reihe von 87 Balletten aus der Zeit von circa 1820—1880 vervollständigen die werthvolle Erwerbung und bieten somit dem Studium der Bühnenmusik auch für dieses choreologische Gebiet, verbunden mit dem schon vorher vorhandenen Materiale instructives Material. Mit dieser Masse dickleibiger Partituren zogen aber in das Barockhaus auf dem Josefsplatze noch 48 diverse orchestrale Compositionen aus dem ehemaligen Besitze des

Digitized by Google

Haydn-Vereines und endlich 313 verschiedene Einzel- oder Einlage-Arien, Chöre, Ouverturen, Zwischenactmusiken und ähnliche zu dauerndem Aufenthalte ein. Gleichzeitig mit diesen 1241 Tonwerken, die vor allem für die Bühne, dann eventuell auch für den Concertsaal berechnet sind, wurden aber auch nicht weniger als 788 kirchliche Tonwerke aus dem Archive der k. k. Hofkapelle in die Hofbibliothek übertragen, und damit ist aus dem genannten Archive der letzte Rest historisch gewordener Musik mit den Beständen der Hofbibliothek vereinigt worden. Für die Musikgeschichte sind dabei viele wichtige Werke Marksteine für die Entwicklung namentlich der Wiener Schule; andere Stücke sind wieder deshalb interessant, weil sie von wenig bekannten, ja zum Theile ganz unbekannten, trotzdem aber tüchtigen Tonsetzern stammen. Unter diesen sind Werke von Albrechtsberger (1736—1809), Agostini (1534—1590), Bonno (1710—1762), Caldara (1670—1736), Campion (1720—1793), Colonna (1640—1695), Conti (1699—1759), Ditters v. Dittersdorf (1739—1799), Eberlin (1702—1762), Fux (1660—1741), Gassmann (1723—1774), Grandi († 1630), Gyrowetz (1763—1850), Händel, G. F. (1685—1759), Hasse (1699—1783), Haydn M. (1737—1806), Koželuch (1738—1814; autographe Partituren!), Legrenzi (1625—1690), Palotta (1680—1758), Pasterwitz (1730—1803), Pergolese (1710—1736), Pichel (1740—1805), Predieri (1688—1769), Reinhardt († 1767), Reutter (1708—1772), Seyfried (1776—1841), Sterkel 1750—1814), Teyber (1754—1822), Winter, P. v. (1754—1825) u. v. a. Interessant sind namentlich die Autographe Salieri's, sowie das Musikalienmateriale, das unter seiner Leitung zur Aufführung kam. Die peinliche Gewissenhaftigkeit Salieri's, mit der er die Tonstücke vor der Aufführung durchsah und corrigierte, könnte manchem mordernen Kapellmeister als leuchtendes Beispiel dienen. — Für das Studium des Opern- und Kirchenstiles und deren Beziehungen zu einander bietet diese Sammlung des Hofkapellenarchives die studienwerthesten Belege. — Jedenfalls bedeutet die Erwerbung von 2028 Tonstücken eine schöne Abrundung des Gebietes, an der natürlich fortgearbeitet wird. Josef Mantuani.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag.) Die deutsche Bewohnerschaft von Prag und namentlich der bestehende Mozartverein ist seit mehreren Jahren bestrebt, durch alljährliche Veranstaltungen von Dilettanten-Aufführungen Mozart'scher Musikwerke einen Fond zu schaffen, der die Errichtung eines würdigen Denkmals für diesen Tondichter, dessen Wirken in vieler Beziehung mit der böhmischen Hauptstadt verknüpft erscheint, in derselben ermöglichen soll. Bei Gelegenheit der Vorarbeiten zur Lösung der in Prag begreiflicherweise schwierigen Platzfrage wurde nun die Oeffentlichkeit in den Tagesjournalen von dem jungen, in Prag ansässigen Tondichter Freiherrn von Prochazka neuerdings darauf aufmerksam gemacht, dass Prag ohnedem bereits ein bedeutenden Kunstwerth repräsentierendes Mozartdenkmal besitzt, das allerdings bisher viel zu wenig bekannt geworden ist. Dieses Denkmal ist die in dem sogenannten Mozartzimmer der Universitäts-Bibliothek aufgestellte Marmorbüste Mozart's. Die Geschichte der Aufstellung dieser von dem bekannten, in München wohnhaften heimischen Bildhauer Emanuel Max nach einer im Besitze einer ehemaligen Wiener Freundin des Tondichters befindlichen Porträtbüste in Gips abgeformten und dann in weissem Salzburger Marmor ausgeführten Kolossalbüste in den Räumen der Prager Universitäts-Bibliothek ist nicht uninteressant und soll hier in aller Kürze erzählt werden. Schon im Anfange der Dreissiger-Jahre des scheidenden Jahrhunderts hatte sich in Prag ein Comité gebildet, welches eine möglichst voll-

Digitized by Google

ständige Sammlung der damals besten Auflagen Mozart'scher Compositionen ankaufen und die Aufstellung einer Mozartbüste oder eines „Bildnisses in Steinbasrelief" in Prag durchführen sollte. Der Kirchenmusikverein und das Conservatorium der Tonkunst veranstalteten Aufführungen, Private steuerten bei und so konnten schon im April des Jahres 1837 die leitenden Personen dieses Comités, der k. k. Hauptmann Johann Ritter von Rittersberg († 1841), ein bekannter Kunstfreund, der Conservatoriumsdirector Friedrich Dionys Weber († 1842) und der Domcapellmeister Johann Wittasek († 1839) an das k. k. Landespräsidium von Böhmen, das sich für den ganzen Plan schon seit allem Anfange interessiert hatte, berichten, dass man, nachdem die genügenden Mittel vorhanden seien, nunmehr an die Bestellung der Büste und an die Lösung der Platzfrage schreiten wolle. Der ursprüngliche Gedanke, die Büste und die gesammelte Mozartbibliothek dem böhmischen Nationalmuseum zu übergeben, musste bald fallen gelassen werden, nachdem demselben damals keine genügenden Locale „zur Aufbewahrung eines solchen Kunstschatzes" zur Verfügung standen. Das Comité wendete sich daher in seiner Verlegenheit unter Beistimmung des damaligen Bibliothekars Dr. Anton Spirk bereits unter dem 30. Mai 1837 an das k. k. Landespräsidium mit der Bitte, die Aufstellung der Büste und der gesammelten Specialbibliothek in den Räumen der Universitätsbibliothek zu gestatten. Die bezügliche Bewilligung erfloss unter dem 27. Juli 1837, und zwar unter Annahme aller Bedingungen, welche das Comité rücksichtlich des Nutzgenusses und des Eigenthumsrechts für dieses Depositum stellte. Das Comité übergab darnach die Büste und die Specialbibliothek keineswegs in das Eigenthum des Staates, es behielt sich sogar in der bezüglichen Urkunde vom 3. August 1837 das Recht vor, beides „für den höchst unwahrscheinlichen Fall, dass die k. k. Bibliothek je ganz oder theilweise eine andere Bestimmung erhalten sollte, in das Eigenthum des löblichen Magistrates der k. Hauptstadt Prag als Vorstandes ihrer Stadtgemeinde zu übertragen. Die Benützung der Mozartbibliothek sollte „jedem ganz unter denselben Bedingungen, wie solche dort für alle Bücher und übrigen Werke bestimmt sind, freistehen. Ebenso würde Kapellmeistern, anerkannten Tonsetzern und Künstlern von Ruf, gegen deren Persönlichkeit nichts Nachtheiliges bekannt sein dürfte, von dem Vorstande der Bibliothek gestattet werden können, einzelne Bände dieser Werke zur bequemeren Benützung in ihre Wohnung nehmen zu dürfen". Die Comitémitglieder behielten sich hiebei das Recht vor, die Erlaubnis zur Benützung dieser Werke auch selbst zu ertheilen, „zu welchem Zwecke ein von ihrer Hand ausgestellter Erlaubniszettel Geltung haben soll". So wurde denn im August 1837 die Büste auf einem vom Architekten Kroner in farbigem Marmor ausgeführten Piedestale aufgestellt und die Mozartbibliothek in einem eigenen, vom Comité beigestellten, in hübscher Schnitzarbeit ausgeführten Regale untergebracht. Die Mozartbibliothek wurde leider in späterer Zeit nicht entsprechend ergänzt; doch bietet dieselbe immerhin noch immer, namentlich im Zusammenhalt mit einigen in der Anstalt verwahrten, freilich nicht sehr umfangreichen, doch immerhin werthvollen handschriftlichen Mozartreliquien den Mozartforschern eine reiche Fundgrube für ihre Studien.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz.) Bevor im Sommer des Jahres 1895 die Grazer Universitäts-Bibliothek ihr neues Heim bezog, wurde unter der Leitung des jetzigen Vorstandes derselben, Regierungsrathes Dr. Wilhelm Haas (damals Custos an der Wiener Universitäts-Bibliothek) der gesammte alte Bestand umsigniert, um im neuen Gebäude nach dem Numerus currens aufgestellt zu

Digitized by Google

werden. Da diese Umsignierungsarbeiten Hand in Hand mit der Uebersiedlung vorgenommen wurden, mussten sie schnell vor sich gehen; dies wurde dadurch ermöglicht, dass die alte Aufstellnng nach Wissenschaften nicht zerrissen wurde, sondern dass die Bestände der einzelnen Gruppen der Reihe nach, wie sie standen, aneinander gerückt, die Titelcopien in dieselbe Ordnung wie die Bücher gebracht, und Bücher und Titelcopien mit fortlaufender Nummer versehen wurden. Die Arbeit der Neusignierung konnte so in der kurzen Zeit von 10 Monaten (bei einem Bestand von 86.000 Werken in ca. 150.000 Bänden) bewältigt werden. Die Bücher kamen in die neuen Bücherräume, die Titelcopien (alphabetisch geordnet) in die Zettelladen. Die alten Standortskataloge konnten, da die neue Numerierung sich in der Reihenfolge an die alte anschloss, nach Beifügung der neuen Nummer ohne weiters als Inventarverzeichnisse weiter dienen. Die Titelcopien des seit 1895 neu zugewachsenen Bestandes werden, nach neueren einheitlichen Grundsätzen angelegt, in einem „neuen Alphabet" geführt. — Eine wichtige Neuerung der Grazer Universitäts-Bibliothek ist die Anlage eines Systemalkataloges. Vorbild für die Systemeintheilung war theilweise der Hallische Realkatalog (Centralbl. f. Bibliotheswesen. Beiheft 3). Die äussere Form des Kataloges ist ähnlich der Leydener Einrichtung. Der Systemalkatalog umfasst vorläufig alle seit 1895 neu angeschafften Werke, sowie jene des alten Bestandes, die aus irgend welchen Gründen einer Neubeschreibung unterzogen werden mussten, darunter auch gegen 15.000 vorher nicht inventarisierter älterer und neuerer Dissertationen. Zugrunde liegt dem Systemalkatalog ein nach Wissenschaften geordnetes System, dessen einzelne Gruppen mit den grossen Buchstaben A—R bezeichnet werden; zur Untertheilung dienen der Reihenfolge nach römische, dann arabische Zahlzeichen und dann das kleine Buchstabenalphabet; fernere Gliederung wird gewonnen durch Verwendung von arabischen Ziffern und wenn nöthig von kleinen Buchstaben. In jenen Gruppen, wo eine noch weitere Untertheilung nöthig erscheint, wird ein „Schlagwort" beigefügt; die Schlagworte werden alphabetisch geordnet. Die Einordnung der Zettel mit gleicher Systemalsignatur wird chronologisch vorgenommen, bei gleicher Jahreszahl alphabetisch nach dem „Ordnungsworte". Bei Werken, die Grenzgebiete behandeln oder die in Nachbargebiete übergreifen, müssen nach Bedarf mehrere Zettel angelegt werden, so dass das Buch in allen jenen Gruppen, wo es nach seinem Titel und Inhalt gesucht werden kann, auch gefunden wird. Jeder Zettel zeigt links einen 4·5 Cm. breiten leeren Rand; mitten oben trägt er die Signatur nach der laufenden Aufstellungsnummer, darunter folgt das Ordnungswort und eine Zeile tiefer Titel, Verlagsangaben und Seiten-, beziehungsweise Bändezahl; rechts oben ist ein eigenes Fach ausgespart zur Eintragung der Systemalsignatur und eines etwaigen Schlagwortes. Die Form des Systemalkataloges ist die eines Zettelkataloges; derselbe befindet sich aber nicht, wie der alphabetische Grundkatalog in Laden, sondern ist den Lesern in Form von Queroctavbüchelchen bequem zugänglich gemacht. Die Grösse der dazu verwendeten Zettel entspricht dem hier üblichen Titelcopienformat von 18·5 Cm. Breite und 10·5 Cm. Höhe. Die Zettel der einzelnen wissenschaftlichen Gruppen oder, wo dies wegen zu grossen Umfanges nicht angeht, von Theilen derselben, werden zu einem Büchel vereinigt, indem eine solche Zettelgruppe zwischen zwei leinwandüberzogene Pappendeckel kommt, dessen hinterer Deckel mit einem Leinwandfortsatz versehen ist, der unter den vorderen Deckel geschlagen wird. Das Ganze hält eine gegen den linken Rand zu mehrmals umgewickelte Schnur fest zusammen; beide

Digitized by Google

Deckel sind oben und unten, dort, wo die Schnur umgelegt werden soll, mit Kerben versehen, um ein Abrutschen der Schnur zu verhindern. Ebenso schnell wie auseinander genommen ist ein solches Büchel auch wieder zusammengefügt, ein Vortheil beim Neueinlegen von Zetteln. Damit nun dieses Buch aufklappbar wird, ist der Vorderdeckel rechts von der Schnur mit einem, nennen wir es „Gelenke" versehen und nach links umlegbar, so dass die einzelnen Zetteln bequem gelesen und umgeblättert werden können. Zur Einführung in die Benützung des Systemalkataloges dienen 3 Foliobände: 1. Allgemeine Bemerkungen, 2. Schema des Fachkataloges und 3. Schlagwortregister. Bhl.

(Von der mährischen Landesbibliothek in Brünn.) Die Bibliothek des Franzens-Museums in Brünn, welche im Sommer vorigen Jahres in die Landesverwaltung übernommen wurde und nun die Bezeichnung „Mährische Landesbibliothek" führt, gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung. Sie zählt gegenwärtig ca. 80.000 Bände und erhält schon in den nächsten Wochen einen wichtigen Zuwachs (ca. 3.000 Bände) durch die Bibliothek des „Musejni spolek". In den Räumen der Landesbibliothek wird auch die Comenius-Bibliothek, deren Begründung über Antrag des Landesbibliothekars kais. Rathes Dr. W. Schram vom Curatorium der mähr. Museumsgesellschaft einstimmig beschlossen wurde, zur Aufstellung gelangen. Letztgenannte Gesellschaft hat an das Unterrichtsministerium ein Gesuch wegen Ueberlassung der Doubletten der Comenius-Literatur aus den Staatsbibliotheken und Gewährung einer Subvention zum Ankaufe von Werken des Comenius und Schriften über denselben gerichtet. Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister versprach dem Landesbibliothekar die wärmste Förderung dieser Angelegenheit und bezeichnete den Plan der Begründung einer Comenius-Bibliothek in der mähr. Landeshauptstadt als eine schöne Idee, der er den besten Erfolg wünsche. Unter den Arbeiten, die gegenwärtig in der mährischen Landesbibliothek durchgeführt werden, verdient die Herstellung eines Katalogs über sämmtliche in den dortigen Druckwerken befindliche Porträts hervorgehoben zu werden. In der Kanzlei des Bibliothekars befindet sich seit neuerer Zeit ein Telephon, welches im Verkehr mit Behörden und Parteien, ferner bei Bücherbestellungen vorzügliche Dienste leistet.

VEREINSNACHRICHTEN.

Der an unseren Verein ergangenen Einladung des Vereinsobmannes Hofrath Dr. Karabacek, am 5. October d. J. die Gutenberg-Ausstellung in der k. k. Hofbibliothek zu besichtigen, hat eine grosse Anzahl der Mitglieder Folge geleistet. Amanuensis Dr. Theodor Gottlieb hatte es übernommen, den reichen Inhalt der in dem herrlichen Saale aufgestellten und ebenso sinnreich als schön angeordneten Schaukästen zu erklären, und hat diese schwierige Aufgabe in der dankenswerthesten Weise durchgeführt. Obmannstellvertreter Regierungsrath Dr. Grassauer sprach, als die Ausführungen Dr. Gottliebs durch die sich mehr und mehr geltend machende Abnahme des Tageslichtes ein vorzeitiges Ende fanden, Hofrath Karabacek für die Einladung zum Besuche dieser ebenso interessanten als instructiven Ausstellung und Dr. Gottlieb für die mit ebenso grosser Hingebung als ausserordentlicher Sachkenntnis vorgebrachten Ausführungen den Dank des Vereines aus.

In der am Dienstag den 30. October abgehaltenen Ausschusssitzung bildete die Berathung des Winterprogrammes den ersten Punkt der Tagesordnung.

Digitized by Google

Für den ersten Vereinsabend, am Montag den 12. November, wurde ein Referat Dr. Himmelbaurs über einige neue Kataloge angesetzt. Von Dr. Mantuani und Dr. Crüwell in sichere Aussicht gestellte Vorträge werden die Vereinsabende der Monate December und Jänner ausfüllen. Der von Dr. v. Grienberger eingebrachte Antrag, einen corporativen Besuch der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu veranstalten, fand einstimmige Billigung, wie auch die Anregung Dr. Geyers, einen solchen Besuch des Vereins in der Druckerei Holzhausen und ihren Sammlungen gleichfalls ins Auge zu fassen, und es wurde beschlossen, die betreffenden Schritte einzuleiten. Mit grossem Beifall wurde die Mittheilung Hofrath Karabaceks aufgenommen, dass von ihm dem Vereine aus den Einnahmen der Gutenberg-Ausstellung der k. k. Hofbibliothek 400 Kronen zugewendet werden.

Der am Montag den 12. November anberaumte Vereinsabend brachte ein ebenso übersichtliches als lichtvolles Referat Custos Dr. Himmelbaurs über einige neu erschienene Bibliothekskataloge. Die sich an dasselbe anknüpfende Debatte erging sich über die Schwierigkeit, bei der Anlage systematischer Kataloge das logische Verhältnis der einzelnen Wissenschaften untereinander mit den Rücksichten auf die praktischen Bedürfnisse, wie sie die Beschaffenheit der Bücherbestände jeder einzelnen Bibliothek und die zu gewärtigenden Wünsche der Benützer derselben auferlegen, in Einklang zu bringen.

PERSONALNACHRICHTEN.

(Regierungsrath Johann Wussin †.) Am 23. Juli 1900 starb in Wien der k. k. Regierungsrath und Bibliothekar der k. k. Wiener Universitäts-Bibliothek in Pension, Johann Wussin*), im 91. Lebensjahre. Der Genannte ist als Conceptspraktikant der bestandenen k. k. niederösterreichischen Landesregierung im Jahre 1840 zum zweiten und im Jahre 1841 zum ersten Scriptor dieser Bibliothek ernannt worden. In dieser Eigenschaft ist ihm, der als böhmischer Literat den Centralstellen empfohlen worden war, über Ersuchen der damaligen k. k. vereinigten Hofkanzlei von der bestandenen k. k. Studien-Hofcommission der Auftrag ertheilt worden, die behufs Eröffnung des mährischen Landtages in deutscher Sprache und in böhmischer Uebersetzung ausgefertigten Rescripte, Credentiales, Instructionen, Reverse u. dergl. in Bezug auf Sprachrichtigkeit zu prüfen, womöglich die Berichtigungsanträge der beiden Provinzen zu einigen und dem hierüber zu erstattenden Referate seine eigenen Bemerkungen beizufügen. Für die vorgenommene Bearbeitung und theilweise Berichtigung des slavischen Textes der böhmischen Landtagspatente und der damit zusammenhängenden Ausfertigungen ist dem Genannten die Anerkennung der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgesprochen worden. Als es sich im Jahre 1842 darum handelte, den Zustand der Bibliothek des Polytechnicums zu untersuchen und eine bessere Organisation für dieselbe zu schaffen, war Wussin dem von der k. k. niederösterreichischen Landesregierung mit dieser Aufgabe betrauten k. k. Regierungs-Secretär, Baron Foullon, als Fachmann beigegeben worden, in welcher Eigenschaft er ein umfassendes Gutachten erstattete. Im Jahre 1842 ist Wussin zum zweiten, im Jahre 1852 zum ersten Custos an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien ernannt worden. Nach dem im Jahre 1869 erfolgten Tode des Bibliothekars

*) Die ursprüngliche Schreibweise lautete „Wusin".

Digitized by Google

dieser Anstalt, des k. k. Regierungsrathes Josef Diemer, wurde Custos Wussin zum Vorstande derselben ernannt, und leitete in dieser Eigenschaft die Bibliothek bis in den Juni des Jahres 1874 hinein, nachdem er bereits im Frühjahre des Jahres 1873 mit dem Titel eines Regierungsrathes in Pension gegangen, jedoch wegen Hindernisse, welche sich dem Amtsantritte des neuernannten Bibliothekars Dr. Friedrich Leithe, bisherigen Bibliothekars an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Innsbruck, entgegenstellten, vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht aufgefordert worden war, noch durch ein Jahr die Leitung fortzuführen. Hier muss ein in seine Amtsperiode fallendes, in bibliothekarischer Hinsicht wichtiges Moment, das seiner Initiative die Entstehung verdankt, anerkennend hervorgehoben werden. Ursprünglich waren die Grundblätter über die in der Wiener Universitäts-Bibliothek befindlichen Werke nach den einzelnen Fächern des damals in Geltung gewesenen wissenschaftlichen Systemes und innerhalb eines jeden Faches in alphabetischer Reihenfolge gelegt, es gab aber auch Cartons, in welchen die Grundblätter ohne Rücksicht auf die einzelnen Fächer des Systemes in alphabetischer Ordnung lagen, ausserdem auch solche, welche nur Hinweise, andere wieder, welche nur Adligate nach dem Alphabete geordnet enthielten, auch waren für die Programme der Mittelschulen, der Volksschulen und Fachschulen eigene Cartons vorhanden. Bibliothekar Wussin fasste nun den Entschluss, die getrennten Bestandtheile zu vereinigen und ein einziges Alphabet herzustellen. Diese Arbeit wurde unter der Leitung Wussin's von den Bibliotheksbeamten ausgeführt. Letzterer betheiligte sich auch selbst an derselben, indem er die Consignierung (Numerierung) der Zettelkästchen in der Zeit vom 9.—12. März 1870 ausschliessend vornahm, auch das Alphabet mehrerer Cartons selbst ordnete. Diese Arbeit, welche sich jedoch nicht auf die Manuscripte und Bibelwerke erstreckte, deren separate Cartons einstweilen fortbestanden, umfasste 214 Cartons, dauerte vom 12. März 1870 bis 25. Juli 1873 und erforderte sonach einen Zeitraum von 3 Jahren, 4 Monaten und 13 Tagen. Hiemit war im wesentlichen die erste Vorarbeit für die Herstellung eines geschriebenen Nominalkataloges in festen Bänden gethan, die genaueren, kritischen Vorarbeiten zu diesem Zwecke, die ein ungeheueres Materiale zu bewältigen haben, müssen eben erst jetzt durchgeführt werden. — Der verstorbene Bibliothekar war in den slavischen Sprachen und in der slavischen Literatur, insbesondere der čechischen und polnischen, sehr bewandert, er war auch correspondierendes Mitglied der Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale) und erstattete als solches, von derselben oftmals mit Erhebungen, namentlich in archivalischen Beziehungen betraut, sehr umfassende und gründliche Berichte, welche im Auszuge in den „Mittheilungen" der genannten Commission erschienen. Regierungsrath Wussin hat auch während seiner Pensionszeit mehrere Archive, nämlich das Archiv des Grafen Lamberg in Stadt Steyr, in Freystadt in Oberösterreich sowohl das städtische Archiv als auch jenes des Grafen Rudolf Kinsky, ferner das in Karlskron bei Chlumec in Böhmen befindliche Archiv des Grafen Zdenko Kinsky, sowie auch jenes des Stiftes Kremsmünster geordnet, zu dessen hervorragendem Prälaten Reslhuber der Verstorbene in den freundschaftlichsten Beziehungen stand. Wussin hat auch im Archive der Wiener Universität viel gearbeitet und war überhaupt wegen seiner Gründlichkeit und der Leichtigkeit, mit welcher er sich im Urkundenwesen zu orientieren wusste, ein sehr geschätzter Archivsarbeiter. Besonders thätig war Wussin auf dem Gebiete der Kunstwissen-

Digitized by Google

schaft. Nach Aussagen von Kunstfreunden, die den Verstorbenen näher kannten, war dieser Mann mit einem sehr scharfen Kennerblick und einem sehr feinen, ästhetischen Gefühle begabt, er war auch, soweit es seine finanziellen Mittel erlaubten, ein eifriger und intelligenter Sammler von Kunstobjecten, und höchst interessant ist die von ihm mit Rudolf Weigel, einem der hervorragendsten Kunstkenner Deutschlands, und einigen anderen Persönlichkeiten geführte, das Kunstgebiet betreffende Correspondenz. Von ihm rühren zwei bedeutende, auch in der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien befindliche Schriften her, nämlich „Jonas Suyderhoef, Verzeichnis seiner Kupferstiche. Leipzig, Weigel, 1861" und „Cornel Visscher, Verzeichnis seiner Kupferstiche. Leipzig, Weigel, 1865". — Wussin war auch — ein Umstand, der wenig oder gar nicht bekannt ist und der ihm zum besonderen Verdienste gereicht — der Begründer des Hollareums in Prag. Seinen während der Jahre 1862 und 1863 aufgewendeten rastlosen Bemühungen gelang es nämlich, den böhmischen Landesausschuss zu bestimmen, dass er die im Nachlasse Max Weber's in Bonn befindliche Sammlung des berühmten, im 17. Jahrhunderte lebenden Kupferstechers Wenzel Hollar für das Königreich Böhmen erwarb. Diese Sammlung, welcher Wussin den Namen „Hollareum" gab, besteht aus circa 3000 vorzüglichen Stichen, und stellt sich der grossen, in London befindlichen Collection von Stichen des genannten Meisters ebenbürtig zur Seite. Wussin wollte mit dieser Sammlung den Grundstein zu einem Kupferstich-Cabinete des Königreiches Böhmen legen und hat auch dem Hollareum die oberwähnte Kunstcorrespondenz und mehr als hundert zum Theile seltene, die Kunst, insbesondere die Kupferstecherkunst, betreffende Werke vermacht. Von dem Verstorbenen rühren auch die Aufsätze „Alte Wiener Drucke" (Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereines, Jgg. 1888), ferner in Verbindung mit Ilg „Beiträge zur österreichischen Künstlergeschichte" I, II, III (Mittheilungen der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, Jgg. 15, N. F., 1889) und Untersuchungen über das Wohnhaus des berühmten Kupferstechers Wenzel Hollar in Prag (Archiv für zeichnende Künste, herausgegeben von Naumann, Jgg. 1864) her. Gleich Camesina und Karajan entfaltete auch Wussin eine besondere Geschicklichkeit in dem Ablösen alter Papier- und Pergament-Bücherdeckel, und hat derselbe in dieser von ihm nahezu mit Leidenschaft betriebenen Manipulation manche schöne Entdeckung gemacht, so z. B. ein sehr schönes, von Giovanni Andrea herrührendes, in der Albertina in Wien befindliches Ornament. Auch hat derselbe ein Verfahren entdeckt, die ursprüngliche im Laufe der Zeiten geänderte Farbe alter Druck- und Kunstblätter wieder herzustellen. — Regierungsrath Wussin war eine sehr reservierte Natur, welche nicht in den Vordergrund trat und während seines Lebens zu wenig beachtet und geschätzt wurde. Der Gefertigte hält es daher für seine Pflicht, diesen Mann nicht ganz der Vergessenheit anheimfallen zu lassen und ihm durch diesen Nekrolog ein ehrendes Denkmal zu setzen. J. Meyer, k. k. Regierungsrath.

(Eduard Chmelarz †.) Mit dem ersten herbstlichen Windstoss fuhr der unersättliche Würgengel mit rauher Hand in die Reihe der wissenschaftlichen Phalanx der k. k. Hofbibliothek, um endgiltig eine zwar vorbereitete, aber dennoch klaffende Lücke in dieselbe zu reissen und forderte in diesem Jahre bereits den zweiten Vicedirector als Opfer: Eduard Chmelarz ist von seinem Leiden erlöst zur ewigen Ruhe heimgegangen. Mit seiner Verklärung ist ein reiches Geistesleben abgeschlossen, das von der Fülle seiner Talente vielen Mitmenschen, oft überaus reichlich, mittheilte. Diejenigen, welche mit Chmelarz in engeren Beziehungen zu stehen das

Digitized by Google

Glück hatten, werden dieser Behauptung ihre Zustimmung nicht versagen. Aus eigener Erfahrung belehrt, wie schwer es hält, sich ein gediegenes Wissen zu erwerben — hat er doch alle Stadien seiner geistigen Ausbildung selbständig durchlaufen müssen —, half er anderen selbstlos mit dem Schatze seiner Erfahrung zur tieferen Erkenntnis. — Chmelarz wurde im Jahre 1847 als Sohn eines Staatsbeamten zu Znaim in Mähren geboren. Nach absolviertem Gymnasium bezog er 1867 die Wiener Universität, woselbst er sich historischen, kunsthistorischen und philosophischen Studien hingab. Zugleich mit den letzten Semestern der Universitätsstudien absolvierte er auch als ordentliches Mitglied des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung die höheren historischen Studien im Jahre 1871. Hiedurch tüchtig und hinreichend vorgebildet, konnte er gleich darauf als Beamter in die „Albertina" eintreten, woselbst er, zahlreiche Spuren seiner Wirksamkeit hinterlassend, bis zum Jahre 1875 verblieb. In diesem Jahre wurde nun der Custos am k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie, Franz Schestag, an die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek berufen und Chmelarz zu seinem Nachfolger am erstgenannten Institute ernannt. Dort entfaltete er eine überaus rege organisatorische und wissenschaftliche Thätigkeit, deren Resultate er einerseits in dem später zu nennenden Kataloge, andererseits in werthvollen Untersuchungen und fast alljährlichen Vorträgen niederlegte. Bei aller dieser angestrengten Thätigkeit gewann er aber noch Zeit, sich mit bibliographischen Studien eingehend zu beschäftigen und an Mädchenlyceen kunsthistorischen Unterricht zu ertheilen. Es wäre jedoch grundfalsch, anzunehmen, dass er das letztere leicht nahm. Es ist ein sprechendes Zeugnis für seine Gewissenhaftigkeit und Energie, dass er — nach seiner eigenen Mittheilung an den Unterfertigten — oft die ganze Nacht zu Hilfe nehmen musste, wenn der Tag ihn anderweitig in Anspruch genommen hatte. — Am österreichischen Museum blieb Chmelarz bis zum Jahre 1885, wo er, abermals als Franz Schestag's Nachfolger, als Leiter der Kupferstichsammlung an die k. k. Hofbibliothek berufen wurde. Die historische Entwicklung dieser Sammlung und der Stand der Vorarbeiten haben ihm wohl einen festbestimmten Weg vorgezeichnet; nichtsdestoweniger war er aber vom ersten Augenblicke an bemüht, diese Anforderungen mit den modernen Ansprüchen, die an eine solche Sammlung berechtigterweise gestellt werden können, in Einklang zu bringen. Seine Verwaltung hat niemals einseitig Zugeständnisse gemacht, weder seinen persönlichen Neigungen noch sporadisch auftretenden Nachfragen; seine Erwerbungen für die Sammlung waren nie wahllos; die Ausgestaltung der Grundbestände war immer seine Sorge, und bei Neuerwerbungen waren technische Momente, der künstlerische Werth der Blätter und österreichische Künstler Gegenstand seines Augenmerkes. Hinsichtlich der Benützung war Chmelarz für Besucher ein liberaler und liebenswürdiger Berather; was er in dieser Hinsicht angebahnt hat, davon kann die Zukunft noch lange zehren. Das Lob, seine Pflicht musterhaft erfüllt zu haben, bleibt ihm neben einem liebevollen Andenken an seine persönliche Liebenswürdigkeit gewahrt, namentlich wegen seiner aufrichtigen Herzensgüte und regen Theilnahme an den Schicksalsfügungen, welche ihm Nahestehende betrafen, wobei sich oft seine herrliche Gemüthstiefe in ihrer vollen Grösse zeigte. Modern und liberal in seinem Denken, hat er kleinliche Rancune nicht gekannt und war seinen Mitarbeitern immer ein liebenswürdiger College. Im Jahre 1898 fesselte ihn ein tückisches Leiden ans Bett, das er nicht mehr verlassen sollte. — Die kunsthistorische Literatur bereicherte Chmelarz mit folgender

Digitized by Google

stattlichen Reihe von Monographien: *a)* In den von ihm selbst lange Zeit redigierten „Mittheilungen des k. k. österreich. Museums für Kunst und Industrie": 1. „Das Privilegienbuch der Stadt Wels" (1876); 2. „Die kunstgewerbliche Ausstellung zu Innsbruck" (1878); 3. „Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst" (1882, nach dem am 12. Jänner im k. k. österr. Museum gehaltenen Vortrage); 4. „Die Jubiläumsfeier der Wiener Buchdruckerkunst" (1882); 5. „Spielkarten in der Bibliothek des österr. Museums" (1882); 6. „Zur Geschichte der Museumsbibliothek" (1883); 7. „Die Ferstelfeier im Museum" (1884); 8. „Franz Schestag" (Nekrolog. † 26. Juni 1884); 9. „Die deutschen Kleinmeister des 16. Jahrhunderts" (1887, nach dem am 20 Jänner dieses Jahres im k. k. österr. Museum gehaltenen Vortrage); 10. „Die farbigen Kupferstiche des 18. Jahrhunderts" (1892, nach dem am 4. Februar dieses Jahres im k. k. österr. Museum gehaltenen Vortrage); 11. „Die Schabkunst-Ausstellung im österr. Museum" (1894, nach dem daselbst am 8. November gehaltenen Vortrage. Seine grösste bibliothekarisch-wissenschaftliche Leistung aber ist die II. Auflage des *(b)* „Katalogs der Bibliothek des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie" (ausgegeben im December 1883). Die erste Auflage erschien, von Franz Schestag verfasst, 1869 und enthielt 2415 Inventarnummern, gegenüber der zweiten, welche bereits 7636 Nummern umfasst. Eine durchgreifende Aenderung erfuhren hiebei die Gebiete: Kunstgeschichte, Architektur, Costüme, Schrift, Druck, graphische Künste und Ornamentik. Bei dieser Riesenarbeit (der Katalog ist XVI + 581 Seiten stark) wurde Chmelarz nur von Franz Ritter unterstützt, der die ausführlichen Register ausarbeitete. *c)* Gleichzeitig arbeitete nun Chmelarz die „Bibliographie" für das „Repertorium für Kunstwissenschaft". Sein Antheil an dieser Arbeit für die ersten drei Bände (1874—1880) ist nicht festzustellen, weil er mit Schestag gemeinsam arbeitete; vom vierten Bande an (1881) ist aber die „Bibliographie" ausschliesslich sein Werk; diese mühevolle Arbeit versah er bis zu dem elften Bande (1888) inclusive. — *d)* Im Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses schrieb er: 1. „Das Diurnale oder Gebetbuch des Kaisers Maximilian I." (III. Bd.); 2. „Die Ehrenpforte des Kaisers Maximilian I." (IV. Bd.); 3. „Das ältere Gebetbuch des Kaisers Max I." (V. Bd.); 4. „Ein Verwandter des Breviarium Grimmani in der k. k. Hofbibliothek" (IX. Bd.); 5. „König René der Gute und die Handschrift seines Romanes: „Cuer d'Amours Épris" in der k. k. Hofbibliothek" (IX. Bd.); 6. „Le songe du pastourel", von Jean Du Prier. Bilderhandschrift in der k. k. Hofbibliothek (XIII. Bd.); 7. „Eine französische Bilderhandschrift von Boccaccio's Theseide" (XIV. Bd.); 8. „Jost de Negker's Helldunkelblätter Kaiser Max und St. Georg" (XV. Bd.); 9. „Georg und Jakob Hoefnagel" (XVII. Bd.). — Während dieser Arbeiten fällt aber auch noch die wissenschaftliche Ordnung der vom Fürsten Liechtenstein erworbenen Sammlung des FZM. v. Hauslab, die einige Jahre angestrengter Arbeit erforderte. Ueberdies war Chmelarz auch Mitglied der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Baudenkmale und hatte, da er einer der fleissigsten Referenten war, mit den Elaboraten und Erledigen von Acten keine kleine Arbeit zu leisten. In seinem rüstigen Arbeiten und im besten Alter wurde seine Thätigkeit von einer schleichenden Krankheit lahmgelegt, bis ihn, nach einem mehr als zweijährigen, ununterbrochenen Leiden, am 12. October um die vierte Morgenstunde der Tod erlöste. Im Arme seiner ihn zärtlich liebenden Gattin, die ihn mit heroischer Opferwilligkeit unverdrossen pflegte, hauchte er seinen Geist aus. Friede sei ihm, Ehre seinem Andenken! Josef Mautuani.

Digitized by Google

An der Hofbibliothek wurde dem Custos Karl Göttmann Titel und Charakter eines Regierungsrathes und dem Scriptor Ferdinand Menčik der Titel und Charakter eines Custos verliehen. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Robert Arnold wurde zum Assistenten ernannt. Scriptor Dr. Rudolf Geyer hat sich an der k. k. Universität in Wien als Privatdocent für arabische Philologie habilitiert. — Dem Custos an der Universitäts-Bibliothek in Wien Josef Meyer wurde aus Anlass der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand taxfrei der Titel eines Regierungsrathes verliehen; Scriptor Dr. Isidor Himmelbaur wurde zum Custos, Amanuensis Dr. Alfred Schnerich zum Scriptor und Praktikant Dr. Friedrich Benesch zum Amanuensis ernannt. Praktikant Dr. Miron Korduba hat den Bibliotheksdienst verlassen. — An der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek wurde cand. phil. Hans Margreiter als Volontär aufgenommen. — Der Amanuensis der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz Dr. Friedrich Baumhackl wurde der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien zur Dienstleistung zugetheilt; dem Dr. Lucius Hanni wurde die Stelle eines adjutierten Praktikanten an derselben Bibliothek verliehen. — Der Concipist für den Archivs- und Bibliotheksdienst des k. k. Finanzministeriums Dr. Victor Hofmann von Wellenhof wurde unter gleichzeitiger Betrauung mit der Leitung dieses Dienstzweiges in die VIII. Rangsclasse versetzt, Dr. Hans Prankl wurde daselbst zum Conceptspraktikanten ernannt. — Der Bibliothekar der geologischen Reichsanstalt Dr. Anton Matosch wurde ad personam in die VIII. Rangsclasse der Staatsbeamten eingereiht.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(**Congrès internationale des Bibliothécaires.**) Unter den zahlreichen internationalen Congressen, zu denen die Weltausstellung in Paris Anlass geboten hat, liegt jener der Bibliothekare, der vom 20. bis 23. August d. J. dort stattfand, unserem Interesse am nächsten. Soweit aus den vorliegenden Berichten erkennbar ist, war er relativ stark — von 236 Theilnehmern — besucht, die allerdings zum grössten Theile Franzosen waren. Immerhin waren auch die meisten anderen europäischen Staaten vertreten; aus Oesterreich waren Dr. Boeck (Bibliothek der Stadt Wien) und Dr. Prusik (Universitäts-Bibliothek in Prag) erschienen. Das Programm war ein sehr reichhaltiges, da es in vier grossen Abtheilungen (Geschichte und Organisation, Bauliches und Einrichtung, Beschreibung und Katalogisierung, Benützungsmodalitäten) nicht weniger als 23 Fragepunkte umfasste. Es ist nicht recht ersichtlich, ob der Congress, der am 20. August in der Sorbonne mit einer Ansprache des Generaldirectors der Bibliothèque Nationale Leopold Delisle eröffnet wurde, alle diese Fragen in Behandlung gezogen hat. Dagegen scheinen einige Vorträge sehr interessant gewesen zu sein, so namentlich jener des Stadtbibliothekars von Bayonne Hiriart über die durch Insecten verursachten Beschädigungen, der sofort die Folge hatte, dass zwei anonyme Freunde des Bibliothekswesens Preise (2 à 1000, 1 à 500 Frs.) für die beste bis 1. Jänner 1902 beim Generalsecretär des Congresses Henry Martin (Bibliothèque de l'Arsenal in Paris) einlaufende Arbeit über diese Frage aussetzten. Martin selbst besprach eine Angelegenheit, die auch unseren Verein schon beschäftigt hat: die Schaffung einer „Zeitungs-Bibliothek"; auch Dr. Prusik hielt einen Vortrag: „Sur l'état des bibliothèques tchèques". Der Congress, welcher während

293270

Digitized by Google

seiner Tagung ausser der Ausstellung auch die Bibliothèque nationale sowie die Sammlungen in Chantilly besichtigt hatte und vom Prinzen Roland Bonaparte zu Gaste gebeten worden war, beschloss endlich noch, dass alle fünf Jahre ein neuer internationaler Bibliothekar-Congress stattfinden solle. D.

Der Verein deutscher Bibliothekare hat sich constituiert. Sein Vorstand setzt sich folgendermassen zusammen: Abtheilungsdirector Schwenke (Berlin) Vorsitzender, Geh. Rath Dr. v. Laubmann (München) stellvertretender Vorsitzender, Oberbibliothekar Dr. Ippel (Berlin) Schriftführer, Geh. Regierungsrath Dr. Dziatzko (Göttingen) stellvertretender Schriftführer, Director Dr. Ermann (Berlin) Schatzmeister. Die Satzungen des Vereines sind im Septemberheft des „Centralblatt für Bibliothekswesen" abgedruckt.

Ein Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 26. Juli 1900, Z. 4573 regelt die Frage, inwieweit von den im Inlande verlegten Ansichtskarten Pflichtexemplare abzuliefern sind.

(Schenkungen.) Der akademische Senat hat beschlossen, dass die von Hofrath Dr. Theodor Puschmann der Wiener Universität testamentarisch vermachte Bibliothek in die Verwaltung der Wiener Universitäts-Bibliothek übergehe. — Die Verlagsbuchhandlung Carl Konegen in Wien hat sich in einer Eingabe an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht erbötig gemacht, eine Anzahl von Werken ihres Verlages, die meisten davon in mehreren hundert Exemplaren, behufs Vertheilung an die Universitäts- und Studien-Bibliotheken sowie an die Bibliotheken an Mittelschulen, Gewerbeschulen und Lehrerbildungsanstalten zur Verfügung zu stellen. Die Vorstehung der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien wurde ermächtigt, dieses Angebot anzunehmen und wegen entsprechender Vertheilung der Werke nach Art des Doublettenaustausches die weiteren Schritte einzuleiten.

Einer Anregung des Directors der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, Regierungsrath Dr. Grassauer zufolge, werden die Porträts sämmtlicher Beamten, die an dieser Bibliothek thätig waren, gesammelt und in deren Porträtsammlung aufgenommen.

(Bibliotheksmuseum.) Neue Einsendungen erfolgten von Herrn Dr. Max Ortner, Custos der Studienbibliothek in Klagenfurt, von der Biblioteca civica in Trient und von der Bibliothèque publique in Genf.

Zur Beachtung.

Bibliotheken, insbesondere die österreichischen, welche die »Mittheilungen« ihrem Bücherbestande einverleiben wollen, werden dringend darauf aufmerksam gemacht, den Bezug derselben ehethunlichst einzuleiten, da nur mehr sehr wenige vollständige Exemplare der vier ersten Jahrgänge zur Verfügung stehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. August Weisz. Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

Digitized by Google

881. Sedecia. Azione sacra p. mus. — *Part. 17.069, 17.105.* M. V.

Ap. *Zeno.* A. *Caldara.*

27. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 122.) [Poesie sacre drammat.] (Opere Vol. 8.)

1733.

882. L'adolescenza coronata dal Senno. Festa da camera. — *Part. 17.616.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* M. J. *Hellmann.*

26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

883. Ciro in Armenia. Festa da cam. — *Part. 17.976.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.

1. October. Zum Geburtstag des Kaisers.

884. Clelia. Festa teatrale. — *Part. 17.290, 19.074* (Fragment). M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* J. M. *Conti.*

21. November. Zum Namenstag der Kaiserin. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V.

885. Demofoonte. Festa teatrale. — *Part. 17.107, 17.168.* M. V.

P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

4. November. Zum Namenstag des Kaisers, wiederholt 8. u. 24. November. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. H. B. (SA. 3. J. 8.) [Opere Vol. 5.] Dtsch. Text. 8°. „Demophoon, König in Thracien, übers. von Ant. Prokoff." (SA. 5. K. 195.)

886. La maestà, condotta al tempio dell'onore dal Consiglio. Festa di camera. — *Part. 17.615.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* M. J. *Hellmann.*

15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

887. Il natale (s. Nr. 659). — *Part. 17.548.*

1. October. Zum Geburtstag des Kaisers.

888. L'Olimpiade. Drama p. mus. — *Part. 17.164.* M. V.

P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin Elisabeth Christina im Garten der Favorita. Wiederholt 30. August und 10. September. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 4.) Dtsch. Text. 8°. „Olympisches Jahr-Fest." H. B. (SA. 5. H. 174.)

Digitized by Google

*889. Don Pilone.

Gespielt von den Kammermusikern im spanischen Saale. 29. Jänner, 3., 7. und 17. Februar. W. D. [Don Pilone overo il Bacchettone falso. Com. in Prosa v Molière, übers. v. Girolamo Gigli. 1. Ag. Luca 1711. (Allacci.)]

890. Sancio Panza, governatore dell'isola Barattaria. Comedia per musica. — *Part. 16.546* (Arien), *17.108, 17.159.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

27. Jänner im kleinen Theater der Burg, wiederholt 5. und 14. Februar. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V.

891. Siroe. Drama per mus. — *Part. 17.256, 19.058.*

P. *Metastasio.* J. A. *Hasse.*

Ital. Text. [Opere Vol. 1.]

892. Ezechia. Azione sacra. — *Part. 18.172.* M. V. (B.)

A. M. *Luchini.* Ign. M. *Conti.*

26. Februar. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 121.)

893. Gerusalemme convertita. Azione sacra per mus. — *Part. 17.071.* M. V.

Ap. *Zeno.* A. *Caldara.*

31. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 118. [Poesie sacre drammat.] (Opere Vol. 8.)

894. Giuseppe riconosciuto. Azione sacra. — *Part. 18.106.* M. V. (B.)

P. *Metastasio.* G. *Porsile.*

12. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 120.) [Opere Vol. 5.]

895. Il ritorno di Tobia. Azione sacra. — *Part. 17.302.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.

5. März. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 119.)

896. La clemenza di Tito. Festa teatrale. — *Part. 17.109, 17.171.* M. V.

P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

4. November. Zum Namenstag Karls VI., wiederholt 11. u. 22. November. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 3.) Dtsch. Text. 8°. „Die Gütigkeit Titi", übers. v. Ant. Prokoff. 1734. H. B. (DS Bd. 3.) „fine 25. October" (Caldara).

Digitized by Google

897. Cleonice. — *Part.-Verz.*
P. *Metastasio.* J. A. *Hasse.*

898. Dafne. Festa teatrale. — *Part. 17.944.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.
19. November. Zum Namenstag der Kaiserin Elisabeth Christina.

899. Enone. Drama p. mus. — *Part. 18.224.* M. V.
Ap. *Zeno.* A. *Caldara.*
Balletmusik von N. *Matteis.*
28. August in der Favorita zum Geburtstag der Kaiserin, wiederholt 5. September. W. D — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 7.) Dtsch. Text. 8°. Van Ghelen. „Enon, übers. v. Ant. Prokoff." H. B. (DS. Bd. 178.)

900. La gratitudine di Mitridate. Festa di cam. — *Part. 17.978.* M. V.
G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.
1. October. Zum Geburtstag Kaiser Karls VI.

901. Le lodi d'Augusto, intessute dalle muse per la celebrazione de'giuochi scolari. Festa di camera. — *Part. 17.598, 18.661.* M. V.
G. Cl. *Pasquini.* A. *Caldara.*
Erzherzogin Maria Theresia und Maria Anna wirken mit [vgl. Metastasio's Brf. vom 26. Februar: Lettere ed Carducci].

902. Pastorale. Festa di cam. à 2 voci. — *Part. 17.636.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* J. M. *Conti.*
26. Juli. Zum Namensfest der Erzherzogin Maria Anna.

903. La virtù, guida della fortuna. Festa di cam. — *Part. 17.617.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* M. J. *Hellmann.*
15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

904. Abigaile. Azione sacra. — *Part. 18.310.* M. V. (B.)
Francesca *Manzoni-Giusti.* M. J. *Hellmann.*
1. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 117.)

905. La Betulia liberata. Orat. — *Part. 17.311, 19.064.* M. V.
P. *Metastasio.* Joh. Georg *Reutter* jun.
8. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 115.)

906. David (s. Nr. 859).
Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

Digitized by Google

907. La Debbora. Azione sacra. — *Part. 18.174.*
Francesca *Manzoni-Giusti.* Ign. M. *Conti.*
16. April. Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 116.)

908. San Pietro in Cesarea. Azione sacra p. mus. — *Part. 17.104, 18.140.* M. V.
Ap. *Zeno.* A. *Caldara.*
20. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. (SA. 33. B. 114.) [Poesie sacre dramat.] (Opere Vol. 8.)

1735.

909. Componimento drammatico che introduce ad un ballo cinese. — *Part. 17.597.* M. V.
P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

910. Dialogo (s. Nr. 837). — *Part. 17.663.*
15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

911. La Fama accresciuta dalla Virtù. Festa di cam. — *Part. 17.632.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Porsile.*
15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

912. La Fortuna annichilata dalla Prudenza. Festa di cam. — *Part. 17.620.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Ign. M. *Conti.*
26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

913. Le grazie vendicate. — *Part. (s. a.) 17.614.* M. V.
P. *Metastasio.* A. *Caldara.*
28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin in der Favorita. Mitwirkend Maria Theresia und Maria Anna. (Eine andere Composition Part. 18.284.) — Ital. Text. (Opere Vol. 11.)

914. La liberalità di Numa Pompilio. Festa di cam. — *Hs. 10.255, Part. 17.245.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Ign. M. *Conti.*
1. October. Zum Geburtstag Karls VI. (Umgearbeitet für Dresden in Opere Vol. 1, 1751.)

915. Il natale (s. Nr. 825). — *Part. 17.146. 18.203.* M. V.
28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin.

916. Il palladio conservato. — *Part. 18.016.* M. V.
P. *Metastasio.* Joh. Georg *Reutter* jun.
1. October. Zum Geburtstag des Kaisers Karl VI. in der Favorita. Mitwirkend Maria Theresia und Maria Anna. — Ital. Text. (Opere Vol. 11.)

Digitized by Google

917. Il sacrificio in Aulide. Festa teatrale. — *Part. 17.982.*

P. *Pariati.* Joh. Georg *Reutter* jun.

19. November. Zum Namenstag der Kaiserin. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. M. V. H. B. (SA. 3. H. 136.)

918. Scipione Africano il maggiore. — *Part. 17.166.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* A. *Caldara.*

4. November. Zum Namenstag des Kaisers.

*919. Il sogno di Scipione. Azione teatrale.

P. *Metastasio.* L. A. *Predieri.*

1. October. Zum Geburtstag des Kaisers in der Favorita. — Nach Angabe des ital. Textes. (Opere Vol. 11.)

920. La Debbora (s. Nr. 907). — *Part. 18.174.* M. V. (B.)

Ital. Text. 8°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 133.)

921. Il figliuol prodigo. Azione sara. — *Part. 18.176.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Ign. M. *Conti.*

10. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 33. B. 118.) [Opere Vol. 1, 1751.] H. B.

922. Gesù presentato nel tempio. Azione sacra per mus. — *Part. 17.103, 18.139.* M. V.

Ap. *Zeno.* A. *Caldara.*

Lettere Dec. 1734 [V, 64]. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. (SA. 3. H. 138.) [Rappres. sacre drammat.] (Opere Vol. 8.)

923. Gioas, rè di Giuda. Azione sacra. — *Part. 17.304.* M. V.

P. *Metastasio.* Joh. Georg *Reutter* jun.

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 134.) (Opere Vol. 7.)

1736.

924. Achille in Sciro. Drama per mus. — *Part. 17.113. 17.179.* M. V.

P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

13. Februar. Zur Vermählung Maria Theresias mit Erzherzog Franz Stephan v. Lothringen. Wiederholt 17. Februar. W. D. — Ital. Text. 8. Van Ghelen. M. V. H. B. (104. E. 80.) (Opere Vol. 5.) Dtsch. Text. 8°. „Achilles in Scyro, übers. von Anton Prokoff." HB. (SA. 5, K. 192.)

Digitized by Google

925. Amore insuperabile. Festa di cam. — *Part. 17.623.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

926. Ciro riconosciuto. Dramma per mus. — *Part. 17.177.* M. V. (B.)

P. *Metastasio.* Ant. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin im Garten der Favorita, wiederholt am 2. und 10. September. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 5.) Dtsch. Text. 8°. Van Ghelen. „Der erkannte Cyrus, übers. v. Ant. Prokoff." H. B. (SA. 5. H. 213.)

927. Diana vendicata. Festa teatrale. — *Part. 17.984.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.

21. November. Zum Namenstag der Kaiserin. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 139.) M. V. Neu bearbeitet für Warschau 1747 in Opere 1751, Vol. 1. H. B.

928. Sisara (s. Nr. 699).

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

929. La speranza assicurata. Serenata. — *Part. 17.980.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.

13. Mai in Laxenburg. Zum Geburtstag der Erzherzogin Maria Theresia.

930. Statira. — (Molitor.)

Ap. *Zeno.* Joh. Georg *Reutter* jun.

Opere Vol. 6.

931. Il Temistocle. Drama per mus. — *Part. 17.182.* M. V.

P. *Metastasio.* A. *Caldara.*

Balletmusik von N. *Matteis.*

4. November. Zum Namenstag des Kaisers, wiederholt 5. u. 11. December. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 5.) Dtsch. Text. 8°. Van Ghelen. „Themistocles, übers. v. Ant. Prokoff." H. B. (SA. 5. K. 194.)

932. Trajano. Festa di cam. — *Part. 18.289.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

1. October. Zum Geburstag des Kaisers.

933. Il (Del) giusto afflitto nella persona di Giobbe. Oratorio. — *Part. 18.178.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Ign. *Conti.*

8. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 142.)

Digitized by Google

934. Gioseffo che interpreta i sogni. Orat. — *Part. 18.165.*
G. B. *Neri.* Franc. *Conti.*
23. Februar. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

935. La passione (s. Nr. 845).
27. März. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 140.)

1737.

936. Alessandro Severo. Festa di cam. — *Part. 18.304.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
1. October. Zum Geburtstag des Kaisers.

937. Alessandro in Sidone. Tragicomedia. — *Part. 18.297.* M. V. (B.)
Ap. *Zeno* und [P. *Pariati*]. Giov. *Bononcini.*
Balletmusik von N. *Matteis* (vgl. Nr. 712).
6. Februar, wiederholt 2. u. 5. März. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 11.)

938. Flavio Anicio Olibrio. — *Part. 18.294.*
Ap. *Zeno* und P. *Pariati.* Andr. *Bernasconi.*
(Opere Vol. 10.)

939. La gara del genio con Giunone. Serenata. — *Part. 18.276.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
13. Mai in Laxenburg. Zum Geburtstag der Erzherzogin Maria Theresia.

940. La generosità di Artaserse. Serenata. — *Part. 18.295.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
4. November. Zum Namenstag des Kaisers.

941. Il giudizio rivocato. Festa di cam. — *Part. 18.302.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Porsile.*
15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

*942. Pastorale à due voci. — *Part.* M. V.
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
19. November. Zum Namenstag der Kaiserin.

943. Il premio dell'onore. Festa di cam. — *Part. 17.293.*
G. Cl. *Pasquini.* M. J. *Hellmann.*
26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

Digitized by Google

944. Sesostri. Drama p. mus. — *Part. 18.004.* M. V. (B.)
P. *Pariati* und Ap. *Zeno.* Gius. *Porsile.*
(Vgl. Nr. 671.)
Carneval. (Opere Vol. 10.)

*945. Trespolo tutore. Comedia.
(Giamb. *Riciardi.*)
[*Allacci.*]
Ist wohl die vom 4. März von Edelknaben gespielte Burlesca „Der Vormünder". W. D. — Ital. Text ohne Drucker. 4°. Dtsch. Text ohne Drucker. 4°. „Trespolo Gerhab."

*946. L'anima (s. Nr. 734.) M. V.

947. S. Elena (s. Nr. 860).
16. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 146.)

948. Ezechia. Azione sacra p. mus. — *Part. 17.062, 17.068.* M. V.
Ap. *Zeno.* Giov. *Bononcini.*
4. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 144.) [Opere Vol. 6.]

949. Il Gedeone. Azione sacra. — *Part. 18.315.*
Andr. *Perrucci.* N. *Porpora.*
28. März. W. D.

950. La madre de'Maccabei. Oratorio. — *Part. 18.108.* M. V. (B.)
Franc. *Manzoni-Giusti.* Gius. *Porsile.*
14. März. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 143.)

1738.

951. L'Alloro illustrato. Festa teatrale. — *Part. 17.988.* M. V. (B.)
G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.
19. November. Zum Namenstag der Kaiserin. W. D.

952. Gli augurj spiegati. Serenata. — *Part. 18.006.* M. V.
G. Cl. *Pasquini.* Luc. Ant. *Predieri.*
10. Mai in Laxenburg. Zum Geburtstag der Erzherzogin Maria Theresia.

953. La pace frà la virtù e la belleza. Festa di cam. — *Part. 17.602.* M. V. (B.)
P. *Metastasio.* Luc. Ant. *Predieri.*
15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia. — Ital. Text. (Opere Vol. 11.)

Digitized by Google

954. La pace richiamata. Festa di cam. — *Part. 18.306.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

955. Il Parnasso accusato e diffeso. Festa teatrale. — *Part. 17.986.* M. V. (B.)

P. *Metastasio.* Joh. Georg *Reutter* jun.

28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin in der Favorita. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 11.)

956. La pietà di Numa. Festa di cam. — *Part. 18.290.* M. V. (B.)

G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

1. October. Zum Geburtstag Karls VI.

957. Perseo. Festa di cam. — *Part. 18.008.* M. V. (B.)

Luc. Ant. *Predieri.*

4. November. Zum Namenstag des Kaisers. W. D.

958. La deposizione (s. Nr. 811).

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 131) [auch in Opere Vol. 1.] 1751 H. B.

959. Ester. Oratorio. — *Part. 17.064.* M. V. (B.)

P. *Metastasio.* C. *Arrigoni.*

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

960. Naboth (s. Nr. 833). — *Part. 18.133.*

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B. (SA. 3. H. 129.)

961. Il sagrificio d' Abramo. Azione sacre. — *Part. 18.118.* M. V. (B.)

Franc. *Manzoni-Giusti.* Luc. Ant. *Predieri.*

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. H. B (SA. 3. H. 130.)

1739.

962. Astrea placata ovvero la felicità della terra. Festa di cam. — *Part. 17.955.* M. V. (B.)

P. *Metastasio.* Luc. Ant. *Predieri.*

28. August. Zum Geburtstag der Kaiserin Elisabeth Christina in der Favorita. — Ital. Text. (Opere Vol. 11.)

963. Il Demetrio. Dr. p. mus. — *Part. 17.257* vgl. Nr. 849.

P. *Metastasio* (mit Abänderungen). J. Ad. *Hasse* (und eingelegte Arien anderer).

Zur Messe in Reggio.

Digitized by Google

964. L'Eroina d'Argo. Festa di cam. — *Part. 17.990.* M. V.

G. Cl. *Pasquini.* Joh. Georg *Reutter* jun.

15. October. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Theresia.

965. La forza del' amore e dell'odio. *Part. 19.232.*

Araija.

966. Il natale di Numa Pompilio. Festa di cam. — *Part. 18.292.*

G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

1. October. Zum Geburtstag des Kaisers. W. D.

967. La vera nobiltà. Festa di camera. — *Part. 17.599.* M. V. (B.)

Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*

26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna.

968. Il nume d'Atene. Festa di cam. — *Part. 18.259.* M. V. (B.)

Gius. *Bonno.*

19. November. Zum Namenstag der regierenden Kaiserin. W. D.

969. Il vero omaggio. Carmen dramaticum. — *Part. 17.578.*

P. *Metastasio.* Gius. *Bonno.*

Zum Geburtstag Erzherzog Josephs.

970. La pace (s. Nr. 953). — *Part. 16.516.*

Ant. *Bioni.*

971. Il sogno (s. Nr. 919). — *Part. 17.957.* M. V. (B.)

4. November. Zum Namenstag Karls VI.

972. La colpa (s. Nr. 685). — *Part. 18.180.* M. V. (B.)

Ign. *Conti.*

973. Eleazaro. Azione sacra. — *Part. 17.054.* M. V. (B.)

Gius. *Bonno.*

974. La Maria lebbrosa. Azione sacra. — *Part. 17.309.* M. V.

P. *Metastasio.* Joh. Georg *Reutter* jun.

Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

975. I lamenti d'Orfeo. Festa di cam. — *Part. 17.604.*

G. Cl. *Pasquini.* Christ. *Wagenseil.*

26. Juli. Zum Namenstag der Erzherzogin Maria Anna, umgearbeitet für Dresden in Opere 1751, Vol. 1. H. B.

Digitized by Google

1740.

976. Il natale di Giove. Azione teatrale.
P. *Metastasio.* Gius. *Bonno.*
1. October. Zum Geburtstag des Kaisers in der Favorita. — Ital. Text. (Opere Vol. 11.)

977. La generosa Spartana. Serenata. — *Part. 18.279.*
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
13. Mai in Laxenburg. Zum Geburtstag der Erzherzogin Maria Theresia.

978. Zenobia. Dramma per mus. — *Part. 17.959.*
P. *Metastasio.* L. A. *Predieri.*
Balletmusik von N. *Matteis.*
28. August in der Favorita. Zum Geburtstag der Kaiserin, wiederholt 4. September. W. D. — Ital. Text. 8°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 6.)

979. Il Batista (s. Nr. 800). — *Part. 18.143.*

980. La Betulia (s. Nr. 905). — *Part. 17.311.*
Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.]

981. Isacco figura del redentore. Azione sacra. — *Part. 18.116.* M. V. (B.)
P. *Metastasio.* L. A. *Predieri.*
12. April. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. M. V. (Opere Vol. 8.)

982. San Paolo in Atene. Orat. — *Part. 17.060.*
G. Cl. *Pasquini.* Gius. *Bonno.*
31. März. W. D. — Ital. Text. 4°. Van Ghelen. [Allacci.] Gedruckt in Opere 1751. Vol. 1. H. B

Ohne Jahreszahl.

1. Opern und Comödien.

*983. S. t. (Faneto's Liebe zur Notte und Kampf gegen Erato seinen Nebenbuhler.) Mit vier grossen Zwischenspielen. — *Hs. 13.310.*

*984. Academia (Ulisse, Telemaco, Filottete). — *Part. 17.922.*
(Nic. *Minato*?) (Ant. *Draghi*?)

985. Gli tre amanti.
Ant. *Draghi.* [K. 344.]

Digitized by Google

*986. Amare e fingere. Opera Scenica.
[Domenico Ant. *Parrino*, detto Florindo.]
Mit musikalischen Intermedien.

Im Auftrag der Kaiserin-Witwe Eleonora für Leopold und Margaretha von Pagen gespielt [nach Allacci Venezia 1675 erschienen]. — Ital. Text. 8°.

*987. Applauso poetico. — *Part. 17.641.*
Jos. P. *Feckhler.*

Zum Namenstag des römischen Königs Josephs I.

988. Applauso musicale, Festa.
Ant. *Draghi.* [K. 335.]

*989. Cantata à 3 [Egeria, Dorinda e Amarilli]. — *Part. 18.283.*

Zum Namenstag Karls VI.

*990. Cantata à due voci. — *Part. 17.644.*
Ant. *Caldara.*

Zum Namenstag Josephs I. gesungen von den Erzherzoginnen Maria Josepha und Maria Amalia.

*991. Clizia e Psiche, Cantata. — *Part. 17.590.*
Franc. *Conti.*

Zum Namenstag der Kaiserin Elisabeth Christina.

992. Compositioni di musica per la Comedia Il Segreto. — *Part. 18.739.*
Giov. Maria *Pagliardi.*

(Zwischen 1669 und 1673.)

*993. Dafne in alloro. Serenata à 3 voci. — *Hs. 13.267, Part. 17.527.*
Ign. *Conti.*

*994. Dialogo (Vulcano, Venere, Cupido). — *Hs. 9401.*
Unter Leopold I.

*995. Dialogo pastorale (Lidia, Flora, Fileno, Tirsi, Sileno). — *Part. 17.628.*
Franc. Herm. Graf *Schlick.*

Zum Namenstag der Kaiserin Elisabeth Christina.

*996. Dramma musicale per introdutione al torneo del Sero. arciduca Ferdinando. — *Hs. 13.262.*
Ant. *Abbati.*

Digitized by Google

997. L'Europa. Introduttione. — *Part. 18.740.*

Alex. *Melani.*

(Personen: Giove, Amore, Europa.)

*998. Festa teatrale (Giove, Pallade, Berecintia, Enceladо, Tiffeo). — *Part. 18.726.*

*999. Festa teatrale (Pallade, Aritmetica, Grammatica, Logica, Musica). Fragm. — *I art. 18.495.*

Für Leopold I.

*1000. Entremeses en musica en la comedia Fineza contra fineza. — *Part. 18.800.*

(Com. v. *Calderon.*) *Leopold I.*

1. Entremes de Orfeo y Euridice.
2. La Nobia Barbuda.

S. Adler: Werke der Kaiser. Nr. 79—83. u. S. 313.

1001. Forza d'un bel volto.

Ant. *Draghi.* [K. 343.]

*1002. Giove invaghito alla caccia. — *Hs. 10.222.*

*1003. Il giuoco del quadriglio. Cantata piacevole. — *Part. 17.646.*

Ant. *Caldara.*

*1004. Giudizio d'amor. Dr. mus. (auch L'amoroso giudicio). — *Part. 16.589.*

Leopold I.

1005. Il giuditio di Paride. Tratten. da camera. — *Part. 16.587.*

Ant. *Gianettini.*

*1006. Giunio Bruto overo la caduta de Tarquinii. Dr. mus. — *Part. 16.692.*

I. Arie von C. F. *Cesarini.*
II. „ „ A. *Caldara.*
III. „ „ A. *Scarlatti.*

(Mit farbigen Scenenbildern von Phil. Iuvarra.)

1007. Impegnarsi per complimento. Scherzo dram. — *Part. 18.841.*

Lodovico *Cortesi.* Giov. Batt. *Mariani.*

Digitized by Google

*1008. Introduttione musicale per un ballo di cavalieri... l'argomento è la contesa del saggio Ulisse e del forte Aiace per l'armi di Achille. — *Hs. 10.004.*

26. Juli. Zum Geburtstag Erzherzogs Joseph.

*1009. Introduzione per l'academia: Sè sia meglio per un amante haver rivali ò esser solo. — *Part. 17.924.* (A. *Draghi?*)

*1010. Introduttione per l'academia à 3. — *Part. 17.923.* (A. *Draghi?*)

1011. Introduzione ad vn balletto. — *Part. 18.700.* Ant. *Draghi.*

14. August. Zum Geburtstag der Erzherzogin Marianne aufgeführt (zwischen 1683 und 1700.)

*1012. Legare negl' applausi. Serenata. — *Hs. 9989.*

Zum Geburtstag Karls III.

*1013. Il maggio festivo. Operetta per musica o vero introduzione ad' un balletto. — *Hs. 13.239.*

Zum Geburtstag Leopolds I., aber „celebrato anticipamente".

*1014. Il nascimento dell' Aurora. Componimento pastorale da camera. — *Hs. 9943, Part. 17.738.* Thom. *Albinoni.*

Zum Geburtstag der Christina Elisabeth, Königin von Spanien.

*1015. La bella negromantessa. Recreatione breve, honesta e piacevole, dove si mostra il pericoloso stato degli amanti per non tollerare la concorrenza in amor. Comedia. — *Hs. 13.261.*

[Buonafeda *Vitali* detto lo Anonimo.]

(Gedruckt Bologna 1735.) [Allacci.]

1016. Niobe regina di Thebe. — *Part. 17.705.* (Lud. *Orlandi?* Ag. *Steffani?*) G. A. *Bernabei.*

*1017. Le nozze di Giove e Giunone. Cantata. — *Part.* M. V. Ben. *Marcello.*

Zu einer Hochzeitsfeier.

*1018. L'otio ingannato. Mus. di cam. — *Part. 18.842.* N. *Minato.* G. B. *Pederzuoli.*

Zum Geburtstag der Kaiserin-Witwe Eleonora (zwischen 1705 und 1720).

Digitized by Google

*1019. L' oracolo di Velleda.
P. A. *Bernardoni.*
Zum Namenstag Amalia Wilhelminas. — Ital. Text. Bologna 1706. [Allacci.] In seinen Poemi drammatici Bd. III.

*1020. Osmeno e Fileno. Dialoghetto. — *Part. 18.317.*
Ant. *Caldara?*
Gius. *Porsile?*

*1021. L' osseqvio frà gli amori. Serenata con vn balletto. — *Hs. 13.178*, *Part. 16.917.* Ant. *Draghi.*
Veranstaltet von der Kaiserin-Witwe Eleonore für Leopold und Margaretha am Abend des Annentags.

1022. L' osseqvio della bizzarria. Introduzione per un balleto. — *Part. 18.872.* G. Batt. *Pederzuoli.*

1023. (Pastorale.) — *Hs. 13.131.*
Agostino *Argomenti.*
13. Juli. Zum Geburtstag Ferdinands III.

1024. Ricreazione burlesca. Dr. — *Part. 17.746.*
P. A. *Ziani.*

*1025. Scherzo p. mus. (Il Fato, Chirone, Cefalo.) — *Hs. 9997.*
Pietr. *Guadagni.*
Unter Leopold I.

*1026. Scio fuor di Scio. Dr. past. p. mus. — *Hs. 9951.*
Scip. *Maffei.*
Mit Widmung an Karl VI.

*1027. Serenata (Notte, Amante, Sirena, Tritone, Cupido). — *Part. 18.668.*

*1028. Serenatà (Eurilla, Timeta, Alceo e Dori). — *Part. 18.285.*
Zum Geburtstag der Kaiserin Elisabeth Christina.

*1029. Il Silvano. Tragicom. — *Hs. 10.132.*
Mit Widmung an Leopold I.

*1030. La superbia, abbattuta da vn generoso rè. Opera reggia. — *Hs. 9941.*
Antonio *Ristori,* detto Mezzetino.
Joseph I. gewidmet.

Digitized by Google

*1031. Trattenimento p. cam. à 2 voci. — *Part. 17.655.*
Dario *Doretti.* Bartol. *Bernardi.*

1032. Trialogo nel natale del Signore. (La Divinità, l'Umanità, la Notte.) — *Part. 16.887.* G. B. *Pederzuoli.*

*1033. Il tributo della lode. Dialogo p. mus. — *Hs. 10.133.*
Bernard. *Bianchi.*
Zum Geburtstag Leopolds I.

1034. Vaticinio di Apollo e Diana. — *Part. 17.640.*
G. A. *Bernarbei.*
(Ein Menuett von Melch. *d'Ardespin.*)
Zur Entbindung der Erzherzogin Maria Antonia von Baiern. Zwischen 1689 und 1692.

1035. Veglia di Parnasso. Festa. — *Part. 18.889.*
N. *Minato.* A. *Draghi.*
Zum Geburtstag Leopolds I.

1036. Le veglie di Tempe. Serenata. — *Part. 18.848.*
N. *Minato.* A. *Draghi.*
Zum Geburtstag Leopolds I.

2. Oratorien.

*1037. Assalone punito. Orat. — *Part. 18.854.*
Lepori. P. A. *Ziani.*

*1038. Bersabea? Oratorio. — *Part. 18.492.* (Nur Th. 2.)
Ohne Titel. Personen: Salomon, Natan, David, Bersabea.

*1039. La Betulia liberata. Orat. — *Part. 17.085.*
P. *Metastasio.* A. *Bernasconi.*

*1040. (La colpa originale o la caduta del primo uomo.) Orat. — *Part. 19.163.* Pietro Nic. *Sorosina.*
Leopold I. gewidmet.

1041. Li sette dolori di Maria vergine. Azione sepolcrale. — *Part. 16.275.*
G. *Ferri.* A. *Draghi.*

*1042. (San Francesco d' Assissi.) Oratorio. — *Part. 18.507.*
Für Leopold I.

Digitized by Google

*1043. (La fuga in Egitto.) Oratorio. — *Part. 17.693.*
Giov. Maria *Casini.*

Leopold I. gewidmet.

1044. Giuditta. Orat. — *Part. 16.557.*
Dom. Giov. *Freschi.*
(Vicenza.)

1045. Giuditta. Oratorio. — *Part. 16.274.*
A. *Draghi.*

*1046. S. Josephus sive de fuga in Aegyptum. Orat. — *Part. 16.585.*
Leopold I.?

1047. Il limbo aperto. Azzione sacra. — *Part. 16.309.*
Gib. *Ferri.* A. *Draghi.*

Gründonnerstag in der Kapelle der Kaiserin Eleonora.

*1048. (S. Maria Vergine.) Oratorio. — *Part. 18.509.*

Für Leopold I.

*1049. Il martirio di S. Caterina. Orat. — *Part. 17.700.*
A. *Caldara.*

*1050. La morte d'Oloferne. Orat. — *Hs. 10.135.*
Giberto *Ferri.* (*Leopold I.*)

*1051. S. Pietro piangente. Oratorio. — *Part. 18.926.*
(G. B. *Pederzuoli?*)

*1052. Santa Teresa. Oratorio. — *Part. 18.684.*
Benedicta Catharina *Grazianini.*

*1053. Santa Teresa. Orat. — *Part. 18.597.*
F. T. *Richter.*

Bei Hof?

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen.

Während der sich durch mehr als zwei Jahre hinziehenden Fertigstellung des Druckes wurde der Katalog der musikalischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek abgeschlossen und öffentlich vorgelegt, ohne dass bei den sich fortwährend mit demselben kreuzenden Correcturen dieser Bibliographie immer in genügendem Ausmasse auf ihn Rücksicht genommen werden konnte. Dadurch erklären sich manche unvermeidliche Divergenzen. Ferner ist es gelungen, die Eingangs erwähnte Sammlung Rosenthal's käuflich für die Hofbibliothek zu erwerben. Es sind somit noch die bei mir ohne Herkunftsbezeichnung aufgenommenen Nummern vorhanden, sowie noch die aus anderen Bibliotheken nachgewiesenen, die ich hiemit angebe: 58, 83 (deutsch), 88, 94, 101, 118, 122, 127, 129, 130, 136, 138, 139, 156, 158, 159, 172, 198, 210, 217, 218, 223, 225, 230, 261, 263, 265, 330, 341, 348, 353, 360, 362, 363, 365, 366, 374, 377, 387, 400, 403, 404, 405, 418, 419, 420 (ital. u. dtsch.) 428, 429, 447, 448, 450, 456, 458, 459, 462 (ital. u. dtsch.), 463 (ital. u. dtsch.), 468 (ital. u. dtsch.), 469 (ital. u. dtsch.), 483, 486, 490 (ital. u. dtsch.), 494, 501, 504, 509, 513 (ital. u. dtsch.), 515 (ital. u. dtsch.), 517 (ital. u. dtsch.), 523 (ital. u. dtsch.), 524 (ital. u. dtsch.), 534 (ital. u. dtsch.), 536 (ital. u. dtsch.), 542 (ital. u. dtsch.), 543 (ital. u. dtsch.), 544 (ital. u. dtsch.), 549, 555, 556 (ital. u. dtsch.), 557 (ital. u. dtsch.), 558 (ital. u. dtsch.), 560 (ital. u. dtsch.), 561, 580, 585 (ital. u. dtsch.), 597, 608, 612, 613, 618, 695.

Die angeführten Umstände, wie der verzögerte Druck, während dessen ich öfter von Wien abwesend war, die Unmöglichkeit, in das Handschriftenverzeichnis wie in all die wichtigen Drucke zu jeder Zeit Einsicht zu nehmen, mögen die zahlreichen Fehler entschuldigen, die sich leider eingeschlichen haben. Ich erlaube mir im Nachfolgenden die wichtigen zu verbessern, indem ich bemerke, dass viele dieser Correcturen auch schon im Register Berücksichtigung fanden.

S. 9, Nr. 40 lies Boretti für Baretti. Nr. 47 lies figliuol für figluol.

S. 13. Nr. 79 lies Moniglia für Moneglia: Nr. 81 Pietro Bonarelli, wohl identisch mit Prospero B.

S. 18 zwischen Nr. 124 und 125 ist die Jahreszahl 1674 einzuschalten. — Nr. 126 lies lanterna für laterna.

S. 22, Nr. 161 lies L'urna für La urna.

S. 27, Nr. 204 lies Lutti für Luti; ebenso S. 35, Nr. 280.

Digitized by Google

S. 29, Nr. 220 lies piaghe für pighe.
S. 35 ist nach 281 einzuschalten als 281a:

Oratorio della vita s. Nr. 99.

Ital. Text. 4°.

S. 36, Nr. 289 ist beizufügen: (Balletmusik von A. Schmelzer.)
S. 37, Nr. 299 ebenso.
S. 37, Nr. 302 ist Van Ghelen zu streichen.
S. 38, Nr. 308 und S. 39, Nr. 315 lies Orlandi für Orlandini.
S. 39, Nr. 282 lies Gius. Ant. Bernabei für Giovanni Ant. Bernabei, ebenso S. 35, Nr. 282.
S. 39 ist als Nr. 317a einzufügen:

S. Agata s. Nr. 178.

Ital. Text. 4°.

S. 41, Nr. 339 lies Vincentio Bernabei für Giovanni Battista.
S. 42, Nr. 345 lies Carlo für Carolo.
S. 50 ist zwischen Nr. 415 und 416 die Jahreszahl 1696 einzuschieben.
S. 52, Nr. 431 lies vincitore für vincitor.
S. 53, Nr. 442 ist Giov. Batt. Lampugnani links zu stellen.
S. 54, Nr. 452 lies redentione für reditione.
S. 56, Nr. 465 lies Scenar für Sanar.
S. 56, Nr. 469 ist A. Draghi als Componist anzuführen. Für „andre" lies „anderte".
S. 57, Nr. 476 lies varij für vary.
S. 57, Nr. 479 lies commun für commen.
S. 58, Nr. 483 lies risa für rise.
S. 58, Nr. 484 lies Paradeiss für Paradies.
S. 58, Nr. 485 ist dtsch. Text. 4°. hinzuzufügen.
S. 58 als 487a:

Il transito v. Nr. 207.

dtsch. Text. 4°.

S. 59, Nr. 491 lies Filippeschi für Filipeschi.
S. 60, Nr. 507 lies Elisi für Elise.
S. 61, Nr. 516 lies Orsola für Orsolo.
S. 62, Nr. 523 lies Nr. 384 für Nr. 381.
S. 65, Nr. 549 lies Thalman für Thalmann.
S. 67, Nr. 566 La Gala für Nr. 565.
S. 69, Nr. 581 lies amori für amore.
S. 79, Nr. 677 lies Ferma für Filma.
S. 102 ist zwischen Nr. 895 und 896 die Jahreszahl 1734 einzuschalten.
S. 116, Nr. 1034 lies Bernabei für Bernarbei.

Wien, im October 1900.

Digitized by Google

Titelregister.

Abderiti [I pazzi] (1675) 134.
Abdolonimo [L'] (1709) 594.
Abele (1727) 799.
Abelle [L'], rè di Boemia (1688) 316.
Abigaile [L'] (1691) 354 — (1734) 904.
Aborti [Gli] della fretta (1681) 209.
Academie (1685) 257 — (1693) 373 — (1697) 435 — (1698) 445 — (1706) 553, 554 — (1707) 568, 569 — (s. a.) 984, 1009, 1010.
Achille in Sciro (1663) 44 — (1736) 924.
— in Tessaglia (1681) 210.
— riconosciutto (1668) 80.
Acquistare volendo perdere (1696) 416.
Adalberto [L'] (1697) 428.
Adam, auss dem Irdischen Paradiess verstossen (1700) 484.
Adamo ed Eva s. a. v. Peccato [Il] originale.
— (Il) secondo disformato nel riformare il primo (1649) 14 — (1699) 469.
— [L'] (1699) 468.
Adolescenza [L'] coronata (1733) 882.
Adriano in Siria (1732) 863.
— sul monte Casio (1677) 151.
Affetti [Gli] più grandi (1701) 488.
Afflitto [Il giusto] nella persona di Giobbe (1736) 933.
Agata [S.] (1678) 178 — (1688) 316a.
Aglatide ed Ismene (1724) 753.
Agnese [S.] (1677) 162.
Alarico [L'] in Baltha (1687) 298.
Alba Cornelia (1714) 639.
Albero [L'] del ramo d'oro (1681) 211.
Alboino [L'] (1707) 561.
Alceste [L'] (1699) 456 — (1718) 679.
Alcide, trasformato in Dio (1729) 816.
Alcindo [L'] (1665) 54.
Alessandro il Grande (1732) 864.
— in Sidone (1721) 712 — (1737) 937.
— Severo (1737) 936.
Alessio [S.] (1710) 614.
Allegrezze del mondo (1631) 2.
Alloro [L'] illustrato (1738) 951.
Almonte [L'] (1661) 33.
Alten [Die bethörten] (1695) v. Vecchi [Li] burlati.
Alter [Die siben] stimben zu samben (1680) 202.
Alvida (1722) 724.
Alvilda [L'], regina de' Goti (1698) v. Amazona [L'] corsara.
Amalosunta (1726) 776.
Amanti [Gli tre] (s. a.) 985.
Amare e fingere (s. a.) 986.
— [L'] per virtù (1697) 429.
Amazona [L'] corsara (1698) 446.
Amazoni [Le] amanti (1664) v. Simpatia (La) nell' odio.

Digitized by Google

Amfitrione [L'], Prologo ed intermezzi (1685) 266.
Amicizia pagata (1729) 817.
Ammalato [L'] imaginario (1713) 628.
Amor non ha legge (1726) 777.
— non vuol inganni (1681) 212.
— prigioniero (1732) 865.
— tra nemici (1708) 580.
— vittorioso (1678) 167.
— [L'] della redentione (1677) 163 — (1678) 179 — (1679) 191 — (1680) 203 — (1682) 231 — (1683) 240 — (1684) 252 — (1685) 275 — (1686) 291 — (1688) 317 — (1689) 332 — (1690) 343 — (1693) 381 — (1694) 393 — (1695) 409 — (1696) 423 — (1698) 452 — (1702) 511.
— — trionfante (1697) 430.
— [Pazzo] (1664) 50.
— [Vero] fà soave ogni fatica (1667) 70.
Amore accademico (1691) 347.
— da senno (1695) 400.
— figlio della gratitudine (1689) v. Rosaura [La].
— in Tessaglia (1718) 680.
— insuperabile (1736) 925.
— [L'] in sogno (1693) 374.
— — vuol somiglianza (1702) 501.
— [Rivale] di tre fratelli (1675) 135.
Amores [Los] di Clodio e Pompea (1669) v. Chi più sà.
Amori di Apollo con Clizia (1660) 29.
— [Gli] d'Alessandro Magno (1657) 24 — (1665) 55.
— — d'Ergasto (1708) 581.
— — d'Irena (1661) v. Forza [La] della fortuna.
— — di Cefalo e Procri (1668) 81.
— — di Clodio e Pompea (1669) v. Chi più sà.
Amulio e Numitore (1689) 322.
Andromaca (1724) 752.
Andromeda (1702) 502 — (1714) 640.
Angelica (1720) 700.
— vincitrice di Alcina (1716) 656.
Anima [L'] immortale (1722) 734 (1737) 946.
— — in transito (1692) 369.
Antonio [S.] di Padova (1684) 253 — (1685) 276 — (1686) 292 — (1687) 302 — (1688) 318 — (1689) 333 — (1691) 355 — (1693) 382 — (1695) 410 — (1696) 424 — (1700) 485 — (1726) s. Morto [Il] redivivo.
Antro dell' eternità (1647) 9.
Apffel [Dergoldene] (1668) v. Pomo [Il] d'oro.
Apollo deluso (1669) 85.
— in cielo (1720) 701.
Applauso musicale (s. a.) 988.
— poetico (s. a.) 987.
— [Ossequioso] (1666) 60.
— [Secondo] (1667) 71.
Archelao (1722) 725.
Archidamia (1727) 792.
Argonauti [Gli] in viaggio (1682) 222.
Ariadna e Teseo (1714) 641 — (1717) 666.
Arianna abbandonata (1641) 6.
— [L'] (1702) 503.
Aristomene Messenio (1670) 92.
Armida e Rinaldo (1641) 7.
Arminio (1706) 547.
Arpa [L'] festante (1653) 19.
Arrivo [L'] della gran madre (1713) 629.
Arsace [L'] fondatore (1695) 401 — (1698) 447.
Artaserse (1730) 835.
Artemisia (1673) 114.
Arzt [Der] wider seinen Willen (1692) 358.
Ascanio [L'] in Alba (1686) 282.
Asilo [L'] d'amore (1732) 866.
Assalone (1720) 706.
— nemico del padre (1726) 787.
— punito (s. a.) 1037
Astarto (1718) 681.
Astrea placata (1739) 962.
Astrologo [Il finto] (1684) v. Intermedio.
Atalanta (1669) 86.
Atenaide (1709) 595 — (1714) 642.
Atomi [Gl'] d'Epicuro (1672) 107.
Attione da representarse in musica (1651) 17.
Attioni [Le] fortunate di Perseo (1691) 348.

Digitized by Google

Aufferstehung [Die] Jesu Christi (1702) s. Resurrezione [La] di Giesù Cristo.
Auffrichtigkeit [Die] (1699) s. Purità [La].
Aufschreyen [Das] mit lauter Stimm (1698) v. Esclamar [L'] à gran voce.
Auguri [Gli] spiegati (1738) 952.
Augurij [Gli] veracemente interpretati (1691) 349.
Augustino [S.] (1692) 368.
Avidità [L'] di Mida (1671) 100.
Austriaci [Gli] (1629) 1.

Bacco vincitor dell' India (1697) 431.
Bagno [Il] (1732) 867.
Baldracca (1679) 183.
Basilisco di Bernagossa (1692) 359.
Batista [Il] (1727) 800 — (1740) 979.
Batto convertito in Sasso (1673) 115.
Beatrice (S.) d'Este (1707) 575.
Begierde [Die von der gerechtesten Gemüths-Neigung überwundene stärckeste] (1701) v. Affetti [Gli] più grandi.
Begünstigte [Die] von dem Glück (1678) v. Favoriti [Li] della Fortuna.
Bekehrung der Magdalena (1701) v. Conversione [La] di Maddalena.
Bella [La più] (1715) 648.
Benche vinto vince amor (1669) 87.
Bene [Il] dal malo (1704) 527.
Bereuung [Die] dess David (1708) v. Pentimento [Il] di David.
Bersabea (1729) 831 — (s. a.) 1038.
Beständigkeit [Die] des Ulysses (1700) v. Costanza [La] d'Ulysse.
— [Die in der Marter obsiegende] (1708) v. Costanza [La] trionfante.
Betulia [La] liberata (1734) 905 — (1740) 980 — (s. a.) 1039.
Bevanda [La] di fiele (1685) 277.
Bewitzigten [Die] v. Disingannati [I].
Blindheit [Die erdichte] Antiochi (1695) v. Cecità [La finta] d'Antioco.
Blut [Das auss der Seiten-Wunden dess Heylandes geflossene] (1693) v. Sangue [Il] e l'acqua.
Brand-Opffer [Das] dess Abraham (1708) v. Sacrificio [Il] di Abramo.
— — des Isaac (1707) v. Sacrificio [Il] d'Isacco.
Brönne [Die] von Beotien (1682) v. Fonti [Le] della Beotia.
Brueder- und Schwesterlibe [Die vermeinte] (1680) 194.
Buch [Das in- und ausswendig beschriebene] (1694) v. Libro [Il] con sette Sigilli.

Caduta [La] d'Aman (1697) 442.
— — del primo uomo (s. a.) v. Colpa [La] originale.
— — di Gerico (1695) 411 — (1719) 696.
— — di Tarquinio (s. a.) v. Giunio Bruto.
Cajo Fabricio (1729) 818 — (1730) 836.
— Gracco (1710) 608.
— Marcio Coriolano (1717) 667 — (1727) 793.
— Popilio (1704) 528.
Camaide (1722) 726.
Camilla regina de' Volsci (1697) 432.
Campidoglio [Il] ricuperato (1709) 596.
Cantata (1648) 10 — (1708) 582 — (1729) 819 — (s. a.) 989, 990.
— allegorica (1720) 702.
Cantica di Salomone (1686) 295.
Carceriere [Il] di se medesimo (1702) 504.
Casimiro (S.) rè di Polonia (1713) 633.
Castità [La] al cimento (1712) 626.
Caterina [S.] (1662) 43.
— — d'Alessandria (1675) 142.
Cavalier Bovagna (1726) 778.
Cecilia [S.] (1700) 486.
— — virgine e martire (1702) v. Innocenza [L'amante].
Cecità [La finta] di Antioco (1695) 402.
Cena [La] del Signor (1720) 707.
Chi più sà manca l'intende (1669) 88.
Chilonida (1677) 152 — (1709) 597 — (1710) 609.
Chimera [La] (1682) 223 — (1692) 360.
Chiodi [Li tre] di Christo (1678) 180.

Digitized by Google

Chioma [La] di Berenice (1695) 403.
Chisciotte [Don] in corte della duchessa (1727) 794.
— — in Sierra Morena (1719) 690.
Cibele ed Atti (1666) 61.
Cicisbeo [Il] sconsolato (1732) 868.
Cidippe (1671) 101.
Cielo [Il], la Terra etc. (1680) 204.
Circe fatta saggia (1713) 630 — (1716) 657.
— [La] (1665) 56.
Ciro (1715) 649.
— in Armenia (1733) 883.
— riconosciuto (1736) 926.
— [Il] crescente (1661) 34.
Cithern [Die] des Orpheus (1683) v. Lira [La] d'Orfeo.
Clelia (1733) 884.
Clemenza (La) di Augusto (1702) 505.
— di Cesare (1727) 795.
— di Davide (1703) 522.
— di Tito (1734) 896.
Cleonice (1734) 897.
Clizia e Psiche (s. a.) 991.
Cloridea [La] (1665) 58.
Clotilde (1706) 548.
Colpa [La] originale (1718) 685 — (1725) 771 — (1739) 972 — (s. a.) 1040.
Comedia ridicola nel carnevale (1667) 72.
Comödie vom Liebes Betrug (1653) von Inganno [L'] d'amore.
Componimento à due voci (1725) 764.
— dramatico (1735) 909.
Concerto musicale (1685) 258.
— [Il] de dei (1685) 259.
Concordia [La] de' planeti (1723) 738.
— — della virtù (1702) 506.
Concorso dell' allegrezza universale (1666) 62.
Congiura [La] del vizio (1663) 45 — (1692) 361.
Conquista [La] del vello d'oro (1678) 168.
— — delle Spagne (1707) 562.
Consolationi [Le sette] di Maria (1670) 98.
Contesa de' numi (1723) 739.
— [La] dell' aria (1667) 73.
Contrasto [Il] della bellezza (1726) 779.
Conversione [La] di Maddalena (1701) 496.
— (1707) v. Trionfo [Il] della grazia.
Convito [Il] di Baldassaro (1702) 512.
Cori [Tre] unisce amore (1655) 22.
Corona [La] d'Arianna (1726) 780.
— — d'Imeneo (1728) 805.
— — di Spine (1675) 140.
Costantino (1716) 658.
Costanza e fortezza (1723) 740.
— [La] d'Ulysse (1700) 473.
— — trionfante (1708) 590.
Creso (1678) 169 — (1723) 741.
Cristo condonnato (1717) 675.
— nell' orto (1718) 686 — (1723) 748.
Crocifisso [Il] per gratia (1691) 356.
Cupido fuggitivo (1700) 474.
Curzio (1679) 184.

Dafne (1734) 898.
— in alloro (s. a.) 998.
— in lauro (1714) 643.
Dama [La] creduta colpevole (1699) v. Quando sta peggio.
Daniello (1731) 858.
Danubio [Il] consolato (1707) 563.
Darlo todo y no dar nada (1668) 82.
David (1724) 760.
— umiliato (1731) 859 — (1734) 906.
David [Il] perseguitato (1723) 749.
Davide prevaricante (1683) 241.
Debbora [La] (1734) 907 — (1735) 920.
Decollazione [La] di S. Giovanni Battista (1709) 603 — (1715) 652.
Dei [Gli] concorrenti (1676) 143.
— — festeggianti (1688) 307.
Demetrio [Il] (1700) 482 — (1731) 849 — (1739) 963.
Demofoonte (1733) 885.
Deposizione [La] della croce (1728) 811 — (1738) 958.
Desiderij [Li] d'Ecco e di Narcisso (1677) 153.

Digitized by Google

Dialogo (s. a.) 994.
— pastorale (1732) 869 — (s. a.) 995.
— tra il decoro e la placidezza (1732) 870.
— trà l'aurora e il Sole (1727) 796 — (1731) 850.
— tra l'inclinazione ed il bene (1731) 851.
— tra la prudenza e la vivacità (1732) 871.
— tra la vera disciplina ed il genio (1730) 837 — (1735) 910.
— tra Minerva ed Apollo (1728) 806.
Diana amante (1688) 308.
— placata (1717) 668.
— rappacificata (1700) 475.
— vendicata (1736) 927.
Didone abbandonata (1726) 781.
— costante (1685) 260.
Dienstfertigkeit [Die] in der Entfliehung des Müssiggangs (1696) v. Ossequio [L'] nel fuggir l'otio.
Diluvio (1662) 41.
Dimpna [S.] (1702) 513.
Dio placato (1687) 303.
— sul Sinai (1719) 697.
Disfacimento [Il] di Sisara (1717) 676.
Disgrazie [Le] d'amore (1667) 74.
Disingannati [I] (1729) 820.
Distruzione [La] d'Hai (1727) 801 — (1728) 812.
Dittatori [I due] (1726) 782.
Dolori [Li sette] di Maria vergine (s. a.) 1041.
Doni [I] heroici (1689) 323
Donna real (1631) 3.
— [La] forte nella madre de'sette Maccabei (1715) 653 - (1718) 687.
Dono [Il] della vita eterna (1686) 293.
Dori [La] (1664) 51.
Drama musicale per introduzione al torneo (s. a.) 996.
— musicum (1649) 13.

Ecchо ravvivata (1681) 214.
Effetti [I varij] d'amore (1685) 261 — (1700) 476.
Effetto [L'] de' buoni e de' cattivi consigli (1698) v. Vicende [La] di Giosafatte.
Egisto [L'] rè di Cipro (1642) 8.
Ehegemahlin [Die] liebet besser (1689) v. Moglie [La] ama meglio.
Ehemann [Der] liebt hefftiger (1688) v. Marito [Il] ama più.
Eleazaro (1739) 973.
Elena [S.] (1683) 242.
— — al calvario (1731) 860 — (1737) 947.
Elia (1728) 813.
Elice [L'] (1666) 63.
Elisa (1719) 691 — (1729) 821.
Elisabetta (1730) 838.
Elogii [Gl'] (1684) 248.
Elvira (1673) 116.
Emblemi [Gl'] (1682) 224.
Empietà [L'] delusa (1715) 654.
Endimione [L'] (1706) 549 — (1720) 703.
Enea in Italia (1678) 170.
— negli Elisi (1702) 507 — (1731) 852.
Enigma [L'] del fato (1707) 564.
Enone (1734) 899.
Enthaubtung [Die] dess Hlg. Johannes (1709) v. Decolazione [La] di S. Giovanni Battista.
Entrata di Cristo nel deserto (1687) 304.
Entraubung [Die] der Sabinen (1674) v. Ratto [Il] delle Sabine.
Epitafij sopra il sepolcro di Cristo (1671) 105.
Eraclio [L'] (1690) 339.
Ercole acquistatore dell'immortalità (1677) 154.
— in cielo (1710) 610 — (1713) 631.
— vincitore di Gerione (1708) 583.
— [L'] vincitor (1706) 550.
Ergetzungsstund [Die] der Schlavinnen (1685) 262.
Erlangung [Die] dess guldenen Flusses (1678) v. Conquista [La] del vello d'oro.
Erlösung [Die] des menschlichen Geschlechts (1679) 192.

Digitized by Google

Ermenegildo [S.] (1694) 394.
Eroe [L'] immortale (1717) 669.
Eroina [L'] d'Argo (1739) 964.
Erstlinge [Die] der Tugend (1690) 340.
Erzeugerin [Die] der Götter (1693) v. Madre [La] degli dei.
Esaltazione [L'] di Salomone (1727) 802.
Esclamar [L'] à gran voce (1689) 334 — (1698) 453.
Esopo [L'] (1703) 518.
Espero festeggiante (1681) 215.
Essercitij [Gli] poetici (1688) 309.
Ester (1723) 750 — (1730) 844 — (1738) 959.
Etearco [L'] (1707) 565.
Eternità [L'] soggetto al tempo (1683) 243.
Eufrosina [S.] (1690) v. Smeraldo [Il finto] — (1713) 634.
Euleo [L'] festeggiante (1699) 457.
Euristeo (1724) 753.
Europa [L'] (s. a.) 997.
Ezechia (1733) 892 — (1737) 948.

Fall [Der] dess Amans (1697) v. Caduta [La] d'Aman.
Fama [La] accresciuta dalla virtù (1735) 911.
— — addormentata (1687) 299.
— — illustrata (1679) 185.
Fascietto [Il] di mirra (1701) 497.
Fatica [La decima] d'Ercole (1710) 611.
— [La più gloriosa] d'Ercole (1703) 519.
Fato [Il] monarchico (1700) 477.
Favoriti [Li] della Fortuna (1678) 171.
Fede [La] costante (1697) 433.
— — publica (1699) 458.
— — sacrilega (1714) 645.
Fedeltà e generosità (1692) 362.
Felicità [La] della terra (1739) v. Astrea placata.
— — di Sejano (1671) v. Prosperità [La].
Fenice [La] (1693) 383.
Ferma [S.] (1713) 635 — (1717) 677.
Festa teatrale (1660) 29 — (s. a.) 998. 999.
Feuer [Das vestalische ewige] (1674) v. Fuoco [Il] eterno.
Fidalba ed Arbante (1667) 75.
Fiera [La] (1691) 350.
Figlio [Il] prodigo (1689) 335.
Figliuol [Il] prodigo (1663) 47 — (1709) 604 — (1735) 921.
Fineza contra fineza. Entremeses (s. a.) 1000.
Finezze [Le] dell'amicizia e dell'amore (1699) 459.
Fiore [Il] delle Eroine (1704) 530.
Flavia [S.] Domitilla (1714) 646.
Flavio Anicio Olibrio (1737) 938.
Flecha [La] dell'amor (1672) 108.
Flora [La] (1706) 551.
Flucht [Die] dess Neyds (1701) v. Fuga [La] dell'invidia.
Fonte [Il] della salute (1716) 662 — (1721) 719.
Fonti [Le] della Beotia (1682) 225.
Fortuna [La] annichilata (1735) 912.
— — delle corti (1677) 155.
— — il valore etc. (1706) 552.
Forza d'vn bel volto (s. a.) 1001.
— [La] dell'amicizia (1681) 216 — (1694) 387 — (1728) 807.
— — dell'amore e dell'odio (1739) 965.
— — dell'amor filiale (1689) 324 — (1698) 447.
— — dell'astuzia feminile (1697) v. Adalberto [L'].
— — della fortuna e della virtù (1661) 35.
— — della magia (1696) 417.
Francesca [S.] Romana (1712) v. Trionfo [Il] della castità.
Francesco [S.] d'Assissi (s. a.) 1042.
Fratricidio [Il] di Caino (1678) 181.
Freuden [Die unverhofften] (1693) 375.
Frid [Der] zwischen den uneinigen Göttern (1697) v. Pace [La] tra i numi discordi.
Frutti [I] dell'albero della croce (1691) 357.

Digitized by Google

Fuga [La] dell' invidia (1701) 489.
— — in Egitto (s. a.) 1043, 1046.
Fuoco [Il] eterno (1674) 125.

Gaetano [S.] (1691) v. Crocifisso [Il] per gratia.
Gala [La] delle antiche eroine (1707) 566.
Galatea vendicata (1719) 692 — (1724) 754.
— [La] (1660) 30.
Galeria [La] della fortuna (1691) 351.
Gara [La] (1652) 18.
— — de' genij (1671) 103.
— — del genio con Giunone (1737) 939.
— — della misericordia (1661) 36.
— — delle muse (1673) 117.
— — delle quattro staggioni (1699) 460.
— — delle virtù (1721) 720.
— — di Pallade (1729) 822.
— [La nuova] di Giunone (1705) 540.
Gare [Le] degli amanti (1682) 226.
— — dei beni (1700) 478.
Geburt [Die] der Minerva (1674) v. Nascità [La] di Minerva.
Gedeone [Il] (1737) 949.
Gedult [Die] des Socrates (1680) — (1731) v. Patienza [La] di Socrate.
Geltrude (S.) (1711) 619.
Gemignano (S.) Vescovo (1705) 541 — (1715) 655.
Gemme [Le più ricche] e le più belle pietre (1693) 376 — (1697) 434.
Generosità [La] d'Alessandro (1662) 37.
— — di Artaserse (1731) 853 — (1737) 940.
Genio [Il] deluso (1680) 205.
— [Il bel] dell'Austria (1723) 742.
Germania, il di che spende etc. (1730) 839.
Gerusalemme convertita (1733) 893.
Gesù Cristo negato da Pietro (1719) 698.
— flagellato (1709) 605.
— nel pretorio (1720) 708.
— presentato nel tempio (1735) 922.
Gianguir (1724) 755.
Giardino [Il] della virtù (1683) 236.
Giasone [Il] (1650) 15.
Giesù v. Gesu.
Gioas rè di Giuda (1735) 923.
Giobbe (1725) 772.
— [Il mistico] (1704) 534.
Gionata (1728) 814.
Giorno [Il] felice (1723) 743.
— — natalizio (1717) 670.
Gioseffo che interpreta i sogni (1726) 788 — (1736) 934.
— [Il] (1706) 556.
Giove invaghito alla caccia (s. a.) 1002.
Giubilo [Il commun] del mondo (1699) 461 — (1700) 479.
Giuoco [Il] del quadriglio (s. a.) 1003.
Giudice [Il] di villa (1681) 213.
Giudicio d'amore (s. a.) 1004.
— [Il] di Enone (1721) 713.
— — di Paride (1707) 567 — (s. a.) 1005.
— — di Salomone (1700) 487 — (1701) 498.
— — rivocato (1737) 941.
Giuditta (1695) 412 — (1710) 615 — (s. a.) 1044, 1045.
Giudizio v. Giudicio.
Giunio Bruto (s. a.) 1006.
Giunone placata (1725) 765.
Giuseppe (1722) 735.
— riconosciuto (1733) 894.
Glorie [Le] del nome di Giesù (1689) 336.
Glückseligkeit [Die] dess Elia Sejano (1670) v. Prosperità [La].
Gordiano [Il] pio (1700) 480.
Grab [Das] in dem Garten (1711) v. Sepolcro [Il] nell' orto.
Gratitudine [La] di Mitridate (1734) 900.
Grazie [Le] vendicate (1735) 913.
Griselda (1725) 766.
Grossmüthigkeit [Die] des M. Fabricius (1695) v. Magnanimità [La].
Grotta [La] di Vulcano (1686) 283.
Guerra, guerra (1658) 25.
Guetigkeit [Die] dess Titi (1734) v. Clemenza [La].
Gundeberga (1672) 109.

Digitized by Google

Haare [Die] der Berenice (1695) v. Chioma [La].
Harpocrate [L'] (1689) v. Silentio [Il] di Harpocrate.
Hercole v. Ercole.
Hintritt [Der] dess Heiligen Joseph (1695) v. Transito [Il] di S. Giuseppe.
Hochzeit-Gott [Der Sigprangende] (1699) v. Imeneo trionfante.
Hoff-Damen-Comedi [Hochadeliche] (1686) 285.
Humanità [L'] redenta (1669) 91.

Jahr-Fest [Olympisches] (1733) v. Olimpiade [L'].
Idea [L'] del felice governo (1698) 449.
Je mehr man weiss etc. (1669) v. Chi più sà.
Jephte (1690) 344.
Ifide greca (1670) 93 — (1696) 418.
Ifigenia in Aulide (1718) 682 — (1723) 744.
Imeneo (1727) 797.
— trionfante (1699) 462.
— [Il divino] di S. Caterina (1716) 663.
Impegnarsi per complimento (s. a.) 1007.
Imprese [L'] dell'Achille (1693) 377.
Incantesimi [Gl'] disciolti (1673) 118.
Incoronatione [L'] di Salomone (1696) 425.
Industrie [L'] amorose in Filli (1695) 404.
Infinità [L'] impicciolata (1677) 164.
Inganno [L'] d'amore (1653) 20.
— — tradito dell'amore (1721) 714.
Ingegno a sorte (1680) 195.
Ingiustizia [La] della sentenza di Pilato (1676) 149.
Ingratitudine [L'] rimproverata (1675) 141 — (1700) 481.
Ingresso [All'] di Cristo (1683) 244.
Inimicitia [L'] riconciliata (1695) v. Vecchi [Li] burlati.
Inimico [L'] generoso (1725) 767.
Innocenza [L'] di S. Eufemia (1701) 499.
Innocenza [L'] giudicata della malizia (1720) v. Gesù nel pretorio.
— — giustificata (1704) v. Teraspo.
— — illesa (1694) 395.
— [L'amante] (1702) 514.
Interciso [L'] (1711) 620.
Intermedio per la comedia del finto Astrologo (1684) 248.
Introduzione ad un balletto (s. a.) 1011.
— ad un ballo di Teutoni (1680) 196.
— ad una festa die camera (1673) 119.
— al baletto dell'opera Il Demetrio (1700) 482.
— d'una festa e ballo di cingare (1684) 250.
— musicale per un ballo (s. a.) 1008.
— per l'academia . . . . v. Academia.
— per musica al gioco delle sorti (1666) 64.
Invidia [L'] conculcata dalla virtù (1664) 52.
Joaz (1726) 789.
Jone (1666) 65.
Josephus [S.] (s. a.) 1046.
Irrthumb [Der von der Vnschuld überwundene] (1702) v. Innocenza [L'amante].
Isacco figlio del redentore (1740) 981.
Ismaele (1717) 678.
— esiliato (1698) 454.
Issicratea (1726) 783.
Issipile [L'] (1732) 872.
Istro [L'] ossequioso (1694) 388.
Judith [Die heldenmüthige] (1704) 535.
Julo Ascanio (1708) 584 — (1712) 623.

Kerckermeister [Der sein selbst eigene] (1702) v. Carceriere [Il] di se medesimo.
Kleinodien [Die allerkostbarsten] (1693) v. Gemme [Le più ricche].
Klufft-Höle [Die] des Vulcanus (1686) v. Grotta [La] di Vulcano.
Klugsinnigkeiten [Die] der Freundschafft (1699) v. Finezze [Le] dell'amicizia.
Knopff [Der Gordische] (1686) v. Nodo [Il] Gordiano.

Digitized by Google

Königin [Die] der Volscher (1690) v. Regina [La] de' Volsci.
— — Saba (1705) v. Regina [La] Saba.
Kriegs-Liste dess Bias (1682) v. Stratagemi [Gli] di Biante.

Lagrime della vergine nel sepolcro (1662) 42.
— [Le] di S. Pietro (1666) 69.
— — più giuste (1684) 254.
Lamenti [I] d'Orfeo (1739) 975.
Lamento [Il] d'Orfeo (1729) 823.
Lancia [La sacra] (1680) 206.
Lanterna [La] di Diogene (1674) 126.
Leben [Das] in den Bissen der Schlangen (1678) v. Vita [La] nei morsi dei serpenti.
Legare negl' applausi (s. a.) 1012.
Leiden [Das] Christi (1696) v. Passione [La] di Christo.
— — in dem Garten (1708) v. Passione [La] nell' orto.
Leidende [Die zweyn] (1705) v. Passioni [Le due].
Leonida in Tegea (1670) 94 — (1676) 144 — (1694) 389.
Leucippe Festia (1678) 172.
Leyden s. Leiden.
Liberalità [La] di Numa (1735) 914.
Libro [Il] con sette sigilli (1694) 396.
Lieb [Die] der Erlösung (1693) v. Amor [L'] della redentione.
— — in Traum (1693) v. Amore [L'] in sogno.
— — macht gescheid (1695) v. Amore da senno.
— — verlanget ihre Gleichheit (1702) v. Amor [L'] vuol somiglianza.
Liebe [Die] unter denen Feinden (1708) v. Amor tra nemici.
Lieben auss Tugend (1697) v. Amare [L'] per virtù.
Liebes-Sieg Alexandri (1665) v. Amori [Gli] d'Alessandro.
Liebs-Klugsinnigkeiten [Die] der Phillis (1695) v. Industrie [L'] amorose.
Limbo [Il] aperto (s. a.) 1047.
Lira [La] d'Orfeo (1683) 237.
Livia (1731) 854.
Loa para la comedia de las vitorias del amor (1667) 76.
Lodi [Le] d'Augusto (1734) 901.
Lucio Papirio Dittatore (1719) 693.
Lust-Hauss [Das Einsame] dess Lucullus (1698) v. Ritiro [Il delizioso].
Lutto [Il] dell' universo (1668) 84 — (1674) 133 — (1682) 232.

Machabei [Li] (1686) 294.
Macht der Freundschaft (1681) (1694) v. Forza [La] dell' amicizia.
— [Die] der kindlichen Lieb (1698) v. Forza [La] dell' amor filiale.
— — der Zauberey (1696) v. Forza [La] della magia.
Maddalena à piedi di Cristo (1713) 636.
— [La] pentita (1693) 384 — (1703) 523.
Madonna (Della) de sette dolori (1720) 710.
Madre [La] de Maccabei (1704) 536 — (1737) 950.
— — degli dei (1693) 378.
Maestà [La] condotta al tempio (1733) 886.
Maggio [Il] festivo (s. a.) 1013.
Maghe [Le] di Tessaglia (1677) 156.
Magnanimità [La] di Alessandro (1729) 824.
— — di Marco Fabricio (1695) 405.
Mal [Del] lo menos (1671) 104.
Margherita [La beata] da Cortona (1696) 426.
Maria [La] lebbrosa (1739) 974.
— [S.] Vergine (s. a.) 1048.
— Maddalena [S.] de' Pazzi (1697) 443.
— Magdalena (1663) 48.
Mario (1724) 756.
— [Il] fuggitivo (1708) 585.
Marito [Il] ama più (1688) 310.
Marte placato (1707) 570.
Martirio [Il] de' Machabei (1709) 606.
— — di S. Giovanni Nepomuceno (1731) 861.
— — di S. Lorenzo (1710) 616 — (1724) 761.

Digitized by Google

Martirio [Il] di S. Terenziano (1718) 688.
— — di S. Caterina (1701) 500 — (s. a.) 1049.
— — di S. Susanna (1704) 537.
Mascherata [La] per musica (1666) 66.
Meleagro (1706) 555 — (1724) 757.
Memorie [Le] dolorose (1678) 182.
Mercurio esploratore (1662) 38.
Meride e Selinunte (1721) 715.
Merito [Il] uniforma i genij (1692) 363.
Mese [Il] di Marzo (1709) 598.
Mildigkeit [Die] dess David (1703) v. Clemenza [La] di Davide.
Mitridate (1728) 808.
Moglie [La] ama meglio (1689) 326.
Moisè v. Mosè.
Monarchia [La] latina trionfante (1667) 77 — (1678) 173.
Monte [Il] Chimera (1682) 227.
Morte [La] d'Abel (1732) 878.
— — d'Oloferne (s. a.) 1050.
— — del cor penitente (1705) 542.
— — di Cristo (1704) v. Vittima [La] d'amore.
— — e sepoltura di Cristo (1724) 762.
— — vinta sul calvario (1706) 557.
Morto [Il] redivivo (1726) 790.
Mosè liberato dal Nil (1703) 524 — (1725) 773.
— nell Egitto (1729) 832.
— preservato (1720) 709.
Musica di camera (1679) 186.
— per la festa delle Ser. arciduchesse (1695) 406.
— per una Comedia (1697) 436.
— per una festa nel carnevale (1686) 284.
— pittura e poesia (1685) 263.
Mutio Scevola (1710) 612.
Myrrhen-Büschlein [Das] (1701) v. Fascietto [Il] di mirra.

Naamann (1721) 721.
Naboth (1729) 833 — (1738) 960.
Nabuccodonosor (1706) 558.
Napoli ritornato à Romani (1707) 571.
Narciso [Il] (1699) 463.
Narcisso al fonte (1732) 873.
Narrheit [Die verdienstliche] (1696) v. Pazzia [La] meritevole.
Nascimento [Il] dell'Aurora (s. a.) 1014.
Nascità [La] di Minerva (1674) 127.
Natale [Il] d'Augusto (1716) 659 — (1733) 878.
— — di Giove (1740) 976.
— — di Giunone (1708) 588.
— — di Minerva (1729) 825 — (1735) 915.
— — di Numa Pompilio (1739) 966.
Negromantessa [La bella] (s. a.) 1015.
Nettuno e Flora festeggianti (1666) 67.
Nicola [S.] da Bari (1699) 470.
Nigella e Clori (1730) 840.
— e Nise (1732) 874.
— e Tirsi (1726) 784.
Ninfa (La) Apollo (1699) 464.
Ninfe [Le] ritrose (1686) 286.
Niobe, regina di Thebe (s. a.) 1016.
Nitocri (1722) 727.
Nobiltà [La vera] (1739) 967.
Nodo [Il] Gordiano (1686) 287.
Nome [Il] di Giove (1731) 855.
— — più glorioso (1709) 599 — (1718) 683.
Nozze [Le] d'Odati e Zoriadre (1693) v. Amore [L'] in sogno.
— — di Aurora (1722) 728.
— — di Giove e di Giunone (s. a.) 1017.
— — di Mercurio (1685) 264.
Numa Pompilio [Il] (1674) 128 — (1707) 572.
Nume [Il] d'Atene (1739) 968.

Obblighi [Gli] dell'universo (1680) 197.
Obsiger [Der grossmüthige] T. Q. Flaminius (1692) v. Vincitor [Il] magnanimo.
Offendere [L'] per amare (1702) 508.
Olimpiade [L'] (1733) 888.
Omaggio [Il vero] (1739) 969.
Onore trionfante (1666) 68.
Opffer [Das nicht verhinderte] (1692) v. Sacrificio [Il] non impedito.
Oracolo [L'] d'amore (1676) 145.

Digitized by Google

Oracolo [L'] d'Apollo (1707) 573.
— — del Fato (1709) 600 — (1719) 694.
— — di Velleda (s. a.) 1019.
Oratorio della Madonna di sette dolori (1720) 710.
— della vita humana (1670) 99 — (1685) 281a.
— sacro (1663) 49.
Ore [L'] postmeridiane di Parnasso (1676) 146.
Orfeo (1631) 4.
— ed Euridice (1672) 110 — (1715) 650 (1728) 809.
Ormisda (1721) 716.
Ornospade (1727) 798.
Oronisbe [L'] (1663) 46.
Orontea [L'] (1660) 31.
Orsola [S.] (1694) 392 — (1695) 413.
Osmeno e Fileno (s. a.) 1020.
Ossequi [Gli] della notte (1701) 490 — (1709) 601.
Ossequio [L'] della bizzaria (s. a.) 1022.
— — della poesia e dell'istoria (1694) 390.
— — di Flora (1679) 187.
— — nel fuggir l'otio (1696) 419.
— — fra gli amori (s. a.) 1021.
Osservanza [L'] della divina legge (1732) 879.
Ozio [L'] ingannato (s. a.) 1018.
— pigro e neghittoso (1669) 89.

Pace [La] e Marte supplicanti (1701) 491.
— — fra la virtù (1738) 953 — (1739) 970.
— — richiamata (1738) 954.
— — tra i numi discordi (1697) 437.
— — trionfante (1648) 11.
Pallade e Marte (1713) 632.
— trionfante (1722) 729.
Palladio (Il) conservato (1735) 916.
— — in Roma (1685) 265.
Paolo [S.] in Atene (1740) 982.
Paradiso [Il] aperto (1672) 113.
Parnasso [Il] accusato e diffeso (1738) 955.
Partenza [La] d'Ulisse (1729) 826.
Passione [La] del N. S. Gesù Cristo (1730) 845 — (1736) 935.
— — di Cristo (1709) 607.
— — di Cristo, oggetto di maraviglia (1696) 427.
— — nell'orto (1708) 591.
Passioni [Le due] di Cristo (1705) 543.
Pastorale (1732) 875 — (1734) 902 — (1737) — 942 (s. a.) 1023.
Patienza [La] di Socrate (1680) 198 — (1731) 856.
Pazzia [La] meritevole (1696) 420.
Pazzie [Le] degli amanti (1701) 492.
Pazzo [Un] guarisce l'altro (1723) 745.
Pelerinaggio [Il] delle Gratie (1691) 352.
Pelope [Il] geloso (1659) 26.
Pelopida Tebano in Tessaglia (1694) 391.
Penelope (1670) 95 — (1724) 758.
Pentimento [Il] di Davide (1708) 592 — (1729) v. Bersabea.
Perseo [Il] (1669) 90 — (1738) 957.
Phenix [Der] (1693) v. Fenice [La].
Piaghe [Le cinque] di Cristo (1677) 165 — (1681) 220.
Pianeti [I] benigni (1689) 327.
Piante [Le] della virtù (1693) 379.
Pieria (1728) 810.
Pietà [La] contrastata (1673) 124.
— — di Numa (1738) 956.
Pietro [S.] in Cesarea (1734) 908.
— — piangente (s. a.) 1051.
Pigmaleone in Cipro (1689) 328.
Pilade ed Oreste (1728) v. Forza [La] dell'amicizia.
Pilone [Don] (1733) 889.
Piramidi [Le] d'Egitto (1697) 438.
Pirro (1675) 136.
Pittura, scultura, architettura (1732) 876.
Placidia [La] (1709) 602.
Plotina (1730) 841.
Policare [Il finto] (1716) 660 — (1724) 759.
Pomo [Il] d'oro (1666) 78 — (1668) 83.
Pompe [Le] dell'Istro (1678) 174.
Premio [Il] dell'onore (1737) 943.
Presa [La] di Tebe (1708) 587.
Presagii [I] della sorte (1677) 157.

Digitized by Google

Presagii [I gloriosi] di Scipione (1704) 531.
Prezzo [Il] del cuore humano (1692) 370.
— — dell'humana redentione (1685) 278.
Primero es la honra (1673) 120.
Principe [Il] generoso (1665) 57.
Profeta [Il] Elia (1730) 846.
Profezia [La] d'Eliseo (1705) 544.
Profezie [Le] adempiute (1702) 515.
— — evangeliche d'Isaia (1725) 774 — (1727) 803 — (1729) 834.
Promesse [Le] degli dei (1697) 439.
— — nuzziali di S. Orsola (1702) 516.
Prometeo [Il] (1669) v. Benche vinto.
Prosperità [La] di Elia Sejano (1670) 96 — (1671) 102.
Proteo sul reno (1703) 520.
Provare per non recitare (1673) 121.
Providenza [La divina] in Ismael (1732) 880.
Psiche (1720) 704 — (1722) 730.
— [La] (1703) 521.
— cercando amore (1688) 311.
Pulcheria (1708) 588.
Purità [La] superiore (1699) 465.

Quando sta peggio, sta meglio (1699) 466.

Ragguaglio della fama (1680) 199.
Ratto [Il] delle Sabine (1674) 129.
Rè [Due] Roboamo e Geroboamo (1731) 862.
— [Il] del dolor (1722) 736.
— — Gelidoro (1659) 27.
Recreationi [Le] di Tempe (1685) 267.
Regina [La] de' Volsci (1690) 341.
— — Saba (1705) 545.
Resurezione [La] di Gisù Cristo (1702) 517.
Ricchezze [Le] della madre de' Gracchi (1685) 268.
Ricreazione burlesca (s. a.) 1024.
Ringiovenito [Il] (1691) 353.
Riposo [Il] nei disturbi (1689) 329.
Risa [Le] di Democrito (1670) 97 — (1673) 122 — (1700) 483.
Rissarcimento [Il] della ruota della Fortuna (1685) 269.
Ritiro [Il] delizioso di Lucullo (1698) 450.
Ritorno [Il] di Giulio Cesare (1704) 532.
— — di Teseo (1686) 288.
— — di Tobia (1707) 576 — (1733) 895.
Rivali [Li] concordi (1692) 364.
Rivalità [La] della prudenza (1693) 380.
— — nell'ossequio (1681) 217.
Rodogone (1677) 158.
Romoaldo [S.] (1704) 538.
Romolo [Il] (1702) 509.
Rosaura [La] (1689) 330.
Roselmina [La] fatta canara (1662) 39.
Rosinda [La] (1685) 279.
Ruhm-Göttin [Die eingeschläffert vnd auffgeweckt] (1687) v. Fama [La] addormentata.

Sacrifici [Li] di Romolo (1708) 589.
Sacrificio [Il] d'Abramo (1660) 32 — (1685) 280 — (1693) 385 — (1708) 593 — (1738) 961.
— — d'amore (1685) 270.
— — d'Isacco (1707) 577.
— — di Berenice (1712) 624.
— — di Gefte (1724) 763.
— — di Noe (1722) 737.
— — in Aulide (1735) 917.
— — non impedito (1692) 371.
Sancio Pansa, governatore (1733) 890.
Sangue [Il] e l'acqua (1693) 386.
Sapienza [La] umana (1710) 617.
Satiri [I] in Arcadia (1714) 644.
Schäffer [Der thoreichte] (1683) 238.
Scherzo musicale (1685) 271 (s. a.) 1025.
Schiavo [Lo] reggio (1664) v. Dori [La].
Schul [Die] der Lieb (1686) v. Studio [Lo] d'amore.
Schuldigkeit [Die] der Nacht (1701) v. Ossequi [Gli] della notte.
Sciegliere non potendo adoprare (1676) 147.
Scio fuor di Scio (s. a.) 1026.
Scioccaggini [Le] degli Psilli (1686) 289.
Sciocchezze [Le] d'Hippoclide (1695) v. Amore da senno.
Sciocco [Lo] deluso (1729) 827.

Digitized by Google

Scipione Africano il maggiore (1730) 842 — (1735) 918.
— nelle Spagne (1722) 731.
Sconfita [La] di Gerione (1710) v. Fatica [La decima] d'Ercole.
Secretaria [La] d'Apollo (1685) 272.
Sedecia (1732) 881.
— rè di Gerusalemme (1711) 621.
Segno [Il] dell'humana salute (1684) 255.
Segreto [Il] Comedia (s. a.) 992.
Semirami [La] (1667) 79.
Semiramide in Ascalona (1725) 768.
Sepolcro (1705) 546.
— [Il] nell'orto (1711) 622.
Sepoltura [La] di Cristo (1706) 559.
Sere [Le] dell'Aventino (1694) 392.
Serenata (1716) 661 — (1725) 769 — (s. a.) 1027, 1028.
Sesostri (1717) 671 — (1729) 828 — (1737) 944.
Sete (La) di Christo in croce (1683) 245.
Sieg der Stärcke (1687) v. Vittoria [La] della fortezza.
— des Leydens Christi (1682) 233.
— [Der] der Freundschafft (1711) v. Trionfo [Il] dell'amicizia.
— — der göttlichen Gnad (1707) v. Trionfo [Il] della grazia.
Sieg-Streitt dess Lufft und Wassers (1667) v. Contesa [La] dell'aria.
Sigismondo [S.] (1699) 471.
Silentio [Il] di Harpocrate (1677) 159 — (1689) 325.
Silvano [Il] (s. a.) 1029.
Simpatia [La] nell'odio (1664) 53.
Sirita (1719) 695.
Siroe (1733) 891.
Sisara (1719) 699 — (1736) 928.
Smemorato [Lo] (1683) 239.
Smeraldo [Il finto] (1690) 345.
Sogni [Li] regii (1675) 137.
Sogno [Il] delle gratie (1682) 228.
— — di Scipione (1735) 919 — (1739) 971.
Sohne [Der verlohrne] (1709) v. Figliuol [Il] prodigo.
Sole [Il] ecclissato (1676) 150.
Sole [Il] la Fenice, il Tempo (1699) 467 — (1701) 493.
— [Il vero] fermato in croce (1690) 346.
Sorte [La] sopra la veste (1686) 296.
Sospiri [I] d'Apollo (1729) 829.
Spartaco (1726) 785.
Spartana [La generosa] (1740) 977.
— [La più generosa] (1685) 273.
Specchio historico (1688) 312.
— [Lo] (1676) 148.
Speranza [La] assicurata (1736) 929.
Squittinio [Lo] dell'eroe (1698) 451.
Stärke der Lieb (1677) 166.
Staggioni [Le] ossequiose (1674) 130.
Statira (1736) 930.
Stillschweigen [Das] des Harpocrates (1677) Silentio [Il] di Harpocrate.
Strafuino imbrogliato (1677) 160.
Strage [La] degl'Innocenti (1665) 59.
Stratagemi [Gli] di Biante (1682) 229.
Studio [Lo] d'amore (1686) 290.
Sulpitia (1672) 111 — (1697) 440.
Superbia [La] abbatuta da un generoso rè (s. a.) 1030.
Svegliata [La] (1679) 188.

Tanisia (1688) 313.
Taten s. Thaten.
Teatro [Il] delle passioni humane (1690) 342.
Telemaco [Il] (1689) 331 — (1702) 510.
Telesilla [La] (1702) v. Offendere [L'] per amare — (1729) 830.
Temistocle (1701) 494 (1718) 684 — (1736) 931.
— in Persia (1681) 218.
Tempesta [La] de'dolori (1703) 525.
Tempio [Il] d'Apollo in Delfo (1682) 230.
— — dell'eternità (1731) v. Enea negli Elisi.
— — di Diana in Taurica (1678) 175.
— — di Giano (1726) 786.
Tempo [Il] e la verità (1731) 857.
— — fermato (1721) 717.
Teraspo (1704) 529.

Digitized by Google

Teresa [S.] (1706) 560 — (1707) 578 — (s. a.) 1052, 1053.
Terremoto [Il] (1682) 234 — (1687) 305.
Teseo in Creta (1715) 651.
Tessalonica [La] (1673) 123.
Testamento [Il] di nostro Signore Gesù Cristo (1726) 791 — (1727) 804.
Teti (1656) 23.
Thaten [Die] dess Römischen Achilles (1693) v. Imprese [L'] dell'Achille.
— [Die glückseligen] des Perseus (1691) v. Attioni [Le] fortunate.
Theill [Die vertheilbare] dess Epicurus (1672) v. Atomi (Gl') d'Epicuro.
Tigrane (1710) 613.
Timone misantropo (1696) 421.
Tirannide [La] abbattuta dalla virtù (1697) 441.
— — placata (1697) v. Amor [L'] trionfante.
Titolo [Il] posto su la croce (1679) 193.
Tobia (1720) 711.
Tod [Der] des Reuträchtigen Herzens (1705) v. Morte [La] del cor penitente.
— [Der auff dem Calvari-Berg überwundene] (1706) v. Morte [La] vinta.
Tomiri (1704) 533.
Torneo (1688) 314.
Trajano (1736) 932.
Transito [Il] di S. Giuseppe (1680) 207 — (1681) 221 — (1682) 235 — (1683) 246 — (1684) 256 — (1685) 281 — (1686) 297 — (1687) 306 — (1688) 319 — (1689) 357 — (1692) 372 — (1694) 398 — (1695) 414 — (1699) 472 — (1700) 487a — (1730) 847.
Trasfigurazione [La] sul calvario (1695) 415.
Trattenimento musicale [Fileno e Clori] (1674) 132.
— per Camera (s. a.) 1031.
Trespolo tutore (1737) 945.
Treu und Grossmüthigkeit (1692) v. Fedeltà e generosità.
Trialogo nel natale del Signore (s. a.) 1032.
Tributi [Li] (1681) 219.
Tributo [Il] de'Savii (1692) 365.
— delle lodi (s. a.) 1033.
Trionfator [Il] de'Centauri (1674) 131.
Trionfi [I] d'amore (1648) 12.
Trionfo riportato dall'invidia (1680) 201.
— [Il] d'amore e d'Imeneo (1722) 732.
— — del carnevale (1685) 274.
— — dell'amicizia (1711) 618 — (1723) 746.
— — della castità (1712) v. Castità [La] al cimento.
— — della croce (1671) 106.
— — della fama (1723) 747.
— — della fede (1716) 664.
— — della grazia (1707) 579.
— — della pietà (1696) 422.
— — della religione (1725) 775.
— — d'Imeneo (1688) 315.
— — di Camilla (1697) v. Camilla.
— — di Davide (1683) 247 — (1713) 637.
— — di Giuditta (1723) 751.
Tullio Hostilio (1684) 251.
Turia Lucrezia (1675) 138.
Turno Aricino (1707) 574.

Ubbidienza [L'] à Dio (1730) 848.
— — del tempo (1701) 495.
Ulisse errante (1650) 16.
Umiltà [L'] coronata (1714) 647 — (1721) 722 — (1728) 815.
Undanckbarkeit [Die verwiesene und überwiesene] (1700) v. Ingratitudine [L'] improverata.
Urna [L'] della sorte (1677) 161.
Urtheil [Das] Salomons (1701) v. Giudizio [Il] di Salomone.
Uscità [L'] di Cristo (1688) 320.

Vaghezza [La] del fato (1672) 112.
Valore [Il] coronato (1689) v. Telemaco [Il].
Varietà [La] di fortuna in L. J. Bruto (1692) 366.
Vaticinj [J] di Tiresia Tebano (1680) 200.
Vaticinio di Apollo e Diana (s. a.) 1034.
— di Silvano (1636) 5.
Vecchi [Li] burlati (1695) 407.
Veglia di Parnasso (s. a.) 1035.

Digitized by Google

Veglie [Le] di Tempe (s. a.) 1036.
— — ossequiose (1679) 189.
Venceslao (1717) 672 — (1725) 770.
— [S.] (1680) 208 — (1688) 316.
Vendetta [La] dell' honestà (1687) 300.
Veränderungen [Die] des Glückes (1692) v. Varietà [La] di fortuna.
Verdienst [Der] machet die Artgeister gleichförmig (1692) v. Merito [Il] uniforma i genii.
Verfolgung [Die] auss Lieb (1702) v. Offendere [L'] per amare.
Vergini [Le cinque] prudenti (1689) 338 — (1694) 399.
Verheissungen [Die] der Götter (1697) v. Promesse [Le] degli dei.
Verità [La] nell' inganno (1717) 673 — (1730) 843.
Verjüngerte [Der] (1691) v. Ringiovenito [Il].
Verwandlung [Die] der Gestalt (1695) v. Trasfigurazione [La].
Via [La] del saggio (1721) 718.
Vicende [Le] di Giosafatte (1698) 455.
Vieni deh vieni (1654) 21.
Vienna festeggiante (1679) 190.
Vincitor [Il] magnanimo in T. Quintio Flaminio (1678) 176 — (1692) 367.
Virtù [La] della croce (1697) 444.
— e la bellezza (1722) 733.
— — festeggiata (1717) 674.
— — guerriera (1659) 28.
— — guida della fortuna (1734) 903.
— [Le] reggie (1695) 408.
Visioni [Le sacre] di S. Teresia (1703) 526.
Visitazione [La] di S. Elisabetta (1713) 638 — (1718) 689.
Vita [La] nei morsi dei serpenti (1678) 177.
— — nella morte (1688) 321.
Vittima [La] d'amore (1704) 539.
Vittoria [La] della fortezza (1687) 301.
Vormünder [Der] (1737) v. Tusspolo.
Voto [Il] crudele (1712) 627.

Wahrheit [Die] in dem Betrug (1717) v. Verità [La] nell' inganno.
Wechselbegebenheiten [Die] Josaphats (1698) v. Vicende [Le] di Giosafatte.
Wenceslas v. Venceslao.
Wettstreit der Neigungs-Geister (1671) v. Gara [La] de' genÿ.
Würckungen [Die vnterschidliche] der Liebe (1700) v. Effetti [I varij].
Wütherey [Die durch die Tugend gestürzte] (1697) v. Tirannide [La] abbatuta dalla virtù.

Zaira (1720) 705.
Zaleuco (1675) 139.
Zauberinnen [Die tessalischen] (1677) v. Maghe [Le] di Tessaglia.
Zelo [Il] di Nathan (1721) 723.
— — eroico di S. Carlo (1716) 665.
Zenobia (1662) 40 — (1712) 625 — (1732) 877 — (1740) 978.
Zergliederte [Der] (1711) v. Interciso [L'].
Zurückkunft [Die] dess Tobia (1707) v. Ritorno [Il] di Tobia.

Digitized by Google

Autorenregister.

Abbati, Antonio 996.
Abbatini, Antonio-Maria 65.
Addimari Cavaliere 504.
Albinoni, Tommaso 1014.
Amalteo, Aurelio 27, 28, 29, 34, 38, 39, 42, 90.
Ancioni, Giovanni-Battista 611, 617.
Angelico, Michele-Angelo 395.
Appolloni, Apollonio 51.
— Giuseppe 344.
Araija 965.
Ardespin, Melchior d' 308, 330, 1034.
Argomenti, Agostino 1023.
Ariosti, Attilio 519, 527, 531, 536, 544, 558, 566, 570, 580, 602, 607.
Arrighini 720.
Arrigoni, Carlo 876, 959.
— Giovanni-Giacomo 24, 55.
Astolfi, Tommaso 484.
Avanzo barone 749.

Badia, Carlo-Agostino 395, 397, 413, 431, 437, 446, 449, 451, 455, 461, 462, 463, 464, 467, 473, 474, 475, 478, 479, 491, 493, 501, 503, 506, 507, 510, 514, 516, 517, 521, 522, 537, 538, 559, 560, 571, 576, 578, 583, 592, 606, 615, 619, 624, 637, 678, 708, 742, 846.
Balbi, Ignazio 710.
Baldasari, Pietro 567.
Ballerini, Francesco 618.
Bambini, Francesco 354.
Bernabei, Giuseppe-Antonio 282, 307, 308, 315, 350, 1016, 1034.
— Vincenzio 314, 339.
Bernardi, Bartolomeo 1031.
Bernardoni, Pietro-Antonio 482, 495, 501, 502, 503, 505, 506, 507, 519, 520, 521, 540, 543, 547, 551, 552, 553, 554, 555, 557, 559, 560, 563, 564, 568, 569, 570, 572, 577, 578, 580, 583, 584, 588, 591, 602, 605, 613, 623, 625, 1019.
Bernasconi, Andrea 938, 1039.
Bernini, Domenico 99, 281a.
Bertali, Antonio 3, 11, 20, 23, 27, 29, 34, 48, 49, 50, 54, 59, 61, 73.
Bianchi, Bernardino 1033.
Bicilli, Giovanni 99, 281a, 454, 486.
Bioni, Antonio 970.
Boccabadati, Giambattista 466.
Bonacossi, Francesco 6.
Bonarelli, Prospero 2, 9, 81.
Bonlini, Francesco-Antonio 776.
Bonno, Giuseppe 874, 925, 932, 936, 939, 940, 942, 954, 956, 966, 967, 968, 969, 973, 976, 977, 982.
Bononcini, Giovanni-Battista 457, 458, 460, 470, 476, 488, 496, 520, 530.

Digitized by Google

532, 533, 540, 549, 565, 573, 574, 585, 586, 589, 594, 608, 612, 629, 703, 937, 948.
— Marco-Antonio 432, 529, 547, 552, 562, 579, 587, 603, 613, 620.
Bonvicino, Valeriano 5.
Borosini 778.
Boretti, Giovanni-Antonio 40.
Bosellini, Francesco 801, 812.
Brunamotti, Giovanni 838.

Caffi, Bernardo 354.
Caldana Conte 32.
Caldara, Antonio 595, 599, 626, 635, 636, 642, 646, 658, 659, 667, 672, 673, 675, 677, 682, 683, 688, 693, 695, 696, 701, 704, 705, 706, 714, 716, 726, 727, 731, 732, 735, 736, 738, 739, 744, 750, 752, 753, 755, 759, 760, 762, 767, 768, 770, 774, 775, 776, 777, 782, 784, 788, 789, 790, 793, 794, 797, 798, 800, 803, 805, 807, 808, 814, 818, 820, 822, 823, 825, 826, 829, 833, 834, 836, 837, 839, 840, 843, 844, 845, 849, 854, 855, 856, 858, 859, 860, 863, 866, 878, 881, 885, 887, 888, 890, 893, 896, 899, 901, 906, 908, 909, 910, 913, 915, 918, 922, 924, 926, 931, 935, 947, 960, 979, 990, 993, 1003, 1006, 1020, 1049.

Calderon, Pedro 82, 1000.
Calin de Marienberg, Domenico-Francesco 201.
Camuccio, Bartolomeo 116.
Capacelli-Albergatti, Pyrrho conte 499, 512.
Capellini, Carlo 185, 186.
Caproli, Carlo 241.
Cardona y Boya, Antonio 104.
Caresana 219.
Casati, Pietro 867.
Casini, Giovanni-Maria 1043.
Castelli, Paolo 247, 637.
— Nicolo de 628.
Catena, Giovanni-Battista 826, 831.
Cavalli, Francesco 8, 15.
Cesarini, Carlo Francesco 1006.
Cesti, Marco-Antonio 37, 51, 57, 67, 74, 78, 79, 83.
Ciallis, Rinaldo 487, 498, 604.
Cicognini, Giovanni-Andrea 15, 24, 31, 38, 55.
Conti, Francesco 548, 556, 616, 618, 628, 630, 639, 642, 644, 649, 651, 657, 660, 671, 680, 681, 685, 690, 692, 697, 702, 709, 712, 718, 721, 725, 729, 741, 746, 747, 749, 754, 757, 758, 760, 761, 766, 771, 779, 783, 828, 872, 879, 934, 991.
— Ignazio-Maria 796, 801, 810, 812, 832, 884, 892, 902, 907, 912, 914, 920, 921, 933, 972, 993.
Cornacchia di Casal Montferrato, C. G. 654.
Corradi, Giuseppe-Cesare 446.
Cortesi, Lodovico 1004.
Costa, Giovanni-Antonio 654.
Cupeda, Donato 45, 261, 324, 361, 390, 394, 400, 401, 402, 405, 428, 429, 431, 447, 448, 449, 456, 458, 461, 467, 473, 476, 479, 480, 488, 490, 493, 508, 509, 528, 530, 531, 532, 534, 601.
Cyni, Liborio-Nicomede 567.

Dario, Francesco-Maria 593.
Doretti, Dario 1032.
Draghi, Antonio 30, 33, 38, 44, 46, 48, 52, 54, 58, 64, 66, 68, 70, 72, 75, 77, 80, 81, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 100, 101, 102, 103, 105, 107, 109, 111, 115, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 129, 130, 131, 132, 134, 136, 137, 138, 139, 140, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 178, 180, 183, 184, 185, 187, 188, 193, 195, 196, 197, 198, 200, 206, 208, 209, 210, 211, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 222, 223, 224, 226, 228, 229, 230, 234, 236, 237, 239, 243, 244, 248, 249, 251,

Digitized by Google

255, 258, 261, 264, 265, 266, 267, 269, 270, 273, 274, 278, 283, 286, 287, 288, 289, 290, 293, 299, 300, 301, 304, 305, 310, 311, 312, 313, 316, 316a, 320, 321, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 334, 335, 338, 341, 342, 344, 347, 348, 349, 351, 352, 353, 356, 357, 360, 361, 362, 363, 365, 366, 367, 371, 373, 374, 376, 377, 378, 379, 386, 387, 389, 390, 391, 392, 396, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 408, 415, 418, 419, 421, 427, 428, 429, 434, 435, 438, 440, 441, 444, 445, 447, 448, 450, 453, 456, 459, 469, 984, 985, 988, 1001, 1009, 1010, 1011, 1021, 1035, 1036, 1041, 1045, 1047.

Draghi, Carlo 445.

Eumaschi, A. 205.

Fabbrini, Giuseppe 204, 336.
Faustini, Giovanni 8.
Feckhler, Josef-Paris 987.
Federici, Domenico 63, 68.
Ferdinand III. 13.
Ferrari, Benedetto 20.
Ferri, Giberto 1041, 1047, 1050.
Ficiani, Aloigi 178, 316a.
Filippeschi, Giovanni-Domenico 491, 603, 616, 619, 761.
Fiore, Andrea 595, 610, 631.
Fozio, Francesco 732, 747, 750, 762, 844, 862.
Freschi, Domenico-Giovanni 1044.
Fux, Johann-Joseph 477, 505, 507, 508, 513, 545, 584, 588, 598, 601, 611, 623, 643, 645, 650, 653, 656, 658, 662, 664, 668, 676, 686, 687, 691, 698, 704, 707, 719, 728, 730, 740, 748, 765, 780, 791, 804, 809, 811, 821, 852, 958.

Gabrieli, Domenico 471.
Gargieria, Alessandro 696.
Gasparini, Francesco 524, 595, 600, 694.
Gianettini, Antonio 214, 426, 539, 1005.
Giardini, Giovanni-Battista 426, 697.
Gigli, Girolamo 889.
Girolamo di S. Carlo 345.
Grassi, Bernardo 4.
Grazianini, Catherina-Benedicta 541, 655, 1052.
Grimani, Maria-Margaretha 632, 638, 652, 689.
Greber, Jacob 581.
Guadagni, Pietro 112, 1025.

Hasse, Johann-Adolph 858, 891, 897, 963.
Hellmann, Max-Joseph 882, 886, 903, 904, 943.
Hindereter, Johann-Georg 733.
Hoffer, Johann-Joseph 324, 361, 377, 400, 402, 403, 404, 405, 421, 428, 429, 433, 440, 441, 447, 448, 450, 456, 457, 458, 459, 463, 473, 476, 477, 480, 483, 488, 494, 501, 503, 504, 508, 509, 518, 549, 555, 561, 565, 574, 585, 703.

Joseph I. 546, 551, 597, 609.
Ivanovich, Christophoro 56.

Kielmannsegg. Heinrich-Gottfried von 215.

Lampugnani, Giovanni-Battista 442.
Langetl, Carl-Ignaz 283, 287, 290.
Legrenzi, Giovanni 370, 542.
Lemene, Francesco de 463, 464, 549, 703,
Leopold I. 32, 47, 66, 74, 78, 83, 84, 85, 88, 92, 93, 94, 98, 101, 102, 103, 106, 111, 113, 118, 125, 126, 133, 134, 141, 144, 151, 152, 170, 172, 176, 182, 192, 194, 200, 207, 221, 229, 232, 233, 235, 238, 246, 248, 253, 255, 256, 262, 265, 270, 276, 281, 285, 286, 290, 292, 297, 301, 302, 306, 311, 313, 318, 319, 320, 321, 326, 328, 333, 337, 341, 346, 355, 362, 367, 371, 372, 382, 389, 396, 398, 403, 406, 410, 414, 418, 421, 424, 428, 429, 436, 440, 441,

Digitized by Google

444, 472, 481, 485, 487a, 847, 1000, 1004, 1046, 1050.
Lepori 1037.
Lorenzani, Giovanni-Andrea 513.
Lotti, Antonio 627, 647, 658. 722, 815.
Luchini, Antonio-Maria 848, 867, 879, 880, 892.
Lutti, Giovanni-Battista-Filippo 204, 280, 303, 336, 385.

Macchio, Giacomo 665.
Maccioni, Giovanni-Battista 19.
Maddali, Bernardino 664, 734, 751, 802, 946.
Maffei, Scipione 1026.
Malvezzi, Ottavio conte 330, 331, 510.
Manzoni-Giusti, Francesca 904, 907, 920 950, 961.
Marcello, Benedetto 769, 1017.
— Giovanni-Francesco 26.
Mariani, Giovanni-Battista 1007.
Mattei, Lorenzo 295.
Matteis, Nicolo 639, 642, 644, 649, 651, 656, 658, 660, 667, 671, 672, 673, 681, 690, 693, 695, 712, 715, 716, 725, 727, 731, 740, 741, 752, 753, 755, 766, 768, 770, 782, 785, 793, 794, 797, 798, 807, 808, 818, 820, 827, 828, 836, 843, 849, 856, 863, 866, 872, 885, 888, 890, 896, 899, 924, 926, 931, 937, 978.
Mazza, Domenico 550.
Medolago, Antonio 533.
Melani, Alessandro 181, 997.
Metastasio, Pietro 684, 781, 835, 845, 849, 852, 860, 863, 865, 866, 872, 878, 885, 888, 891, 894, 896, 897, 905, 909, 913, 916, 919, 923, 924, 926, 931, 935, 947, 953, 955, 959, 962, 963, 969, 970, 971, 974, 976, 978, 980, 981, 1039.
Minato, Nicolò 77, 86, 89, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 102, 103, 105, 106, 107, 109, 111, 113, 114, 115, 118, 119, 121, 122, 123, 125, 126. 127, 129, 130, 131, 132, 134, 136. 137, 138, 139, 140, 141, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 156, 158, 159, 163, 164. 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172. 173, 175, 176, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 191, 193, 195, 198, 200, 203, 206, 207, 208, 209, 211, 216, 218, 220, 221. 222, 223, 224, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 234, 235, 236, 237, 239, 240, 243, 245, 246, 248, 249, 250. 251, 252, 254, 255, 256, 257, 258, 263, 264, 265, 266, 267, 269, 270. 271, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 283, 284, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 293, 296, 297, 299, 300, 301, 305, 306, 310, 311, 312, 313, 316, 317, 319, 321, 323, 325, 326, 327, 328, 329, 332, 334, 337, 338, 341, 342, 343, 346, 351, 352, 353, 356, 357, 360, 362, 363, 365, 366, 367, 370, 371, 372, 373, 374, 376, 378, 379, 381, 386, 387, 389, 391, 392, 393, 396, 398, 399, 402, 403, 404, 405, 408, 409, 414, 415. 416, 418, 419, 423, 427, 428, 434, 435, 437, 438, 439, 440, 441, 444, 450, 452, 453, 472, 481, 483, 487a, 511, 597, 609, 612, 847, 856, 984, 1018, 1035, 1036.
Molière, Jean-Baptiste Poquelin 358, 889.
Monesio, Giovanni Pietro 47, 53.
Moniglia, Giovanni-Andrea 79.
Moreto, Agostino 120.
Morselli, Adriano 322.
Musarra, Carolus 646.

Nanini, Domenico 590.
Negri v. Negro.
Negro, Paolo-Antonio del 537, 576, 624, 642.
Neri, Giovanni-Battista 544, 548, 788. 934.
Nero, Paolo-Antonio del 562, 634.
Noris, Matteo 40, 128.

Orlandi, Lodovico 298, 308, 315, 1016.
Orsini, Lelio 241.

Digitized by Google

Paganelli, Giuseppe-Antonio 873.
Pagliardi, Giovanni-Maria 128, 992.
Palmaro, Pietro-Bernardo 614.
Pamfili, Benedetto 162, 181.
Pancotti, Antonio 380.
Parisi, Vincenzo 500.
Pariati, Pietro 599, 600, 610, 627, 631, 640, 641, 643, 644, 645, 647, 648, 649, 650, 651, 653, 656, 658, 660, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 674, 675, 679, 680, 683, 685, 686, 687, 690, 691, 692, 694, 698, 701, 702, 707, 712, 713, 718, 722, 725, 728, 736, 738, 740, 741, 743, 748, 754, 757, 758, 759, 771, 780, 791, 793, 804, 809, 815, 821, 828, 917, 937, 938, 944, 972.
Parrino, Domenico-Antonio 986.
Pasquini, Bernardo 123, 162.
— Giovanni-Claudio 779, 783, 784, 785, 786, 792, 794, 795, 796, 806, 807, 810, 811, 820, 824, 825, 830, 837, 841, 842, 850, 851, 853, 854, 857, 861, 864, 870, 871, 874, 875, 877, 882, 883, 884, 886, 890, 895, 898, 900, 901, 902, 903, 910, 911, 912, 914, 915, 918, 921, 925, 927, 929, 932, 933, 936, 939, 940, 941, 942, 943, 951, 952, 954, 956, 958, 964, 966, 967, 975, 977, 982.
Passerini, Francesco 280, 303, 385, 492.
Pederzuoli, Giovanni-Battista 157, 190, 199, 213, 225, 227, 242, 245, 250, 254, 257, 260, 263, 268, 271, 277, 284, 296, 369, 1018, 1022, 1032, 1051.
Perroni, Giovanni 720, 737, 772, 819, 838.
Perrucci, Andrea 949.
Pezuoli 369.
Piselli, Giuseppe 688.
Pistocchi, Francesco-Antonio 483.
Polarolo(i) s. Pollaroli.
Pollaroli, Carlo-Francesco 279, 383, 492.
Porpora, Nicolo 641, 666, 684, 700, 949.
Porsile, Giuseppe 670, 674, 679, 699, 711, 715, 717, 723, 733, 734, 743, 751, 763, 764, 773, 785, 786, 787, 795, 802, 830, 842, 848, 862, 869, 870, 871, 894, 911, 928, 941, 944, 946, 950, 1020.
Predieri, Luca-Antonio 865, 919, 952, 953, 957, 961, 962, 971, 978, 981.
Prescimonio, Giuseppe 739.
Prokoff, Anton 808, 863, 885, 896, 899, 924, 926, 931.
Pusterla, Giovanni-Battista 819.

Raschenau, Maria-Anna de 526.
Reinhardt, Johann-Georg 648, 663, 669, 713.
Remigio, Donato 57.
Reutter, Johann-Georg (d. J.) 792, 799, 806, 807, 813, 816, 824, 831, 841, 850, 851, 853, 856, 857, 861, 864, 875, 877, 880, 883, 895, 898, 900, 905, 916, 917, 923, 927, 929, 930, 951, 955, 964, 974, 980.
Riciardi, Giambattista 945.
Richter, Ferdinand-Tobias 388, 394, 411, 425, 439, 1053.
Ristori, Antonio 1030.
Roberti, Girolamo-Frigemelica 708.
Roccas abbate 335.
Rodiano, Riccardo 496.
Rossi, Camilla de 575, 593, 604, 614.
— Rocco-Maria 558.
Rossini, Marco-Antonio 60, 71.
Rubini, Galgano 345.
Rudolph, Johann-Albrecht 139, 169, 177, 192, 202, 233.
Ruggieri, Piermaria 522, 545.

Salio, Giuseppe 763, 799.
Salva, Ivan-Silvestro 88.
Sances, Felice 10, 12, 21, 22, 25, 31, 38, 39, 69, 85, 92, 98, 106, 113, 149.
Sartorio, Antonio 110.
Sbarra, Francesco 37, 67, 73, 74, 78, 83, 84, 133, 232.
Scarano, Camillo 36.
Scarlatti, Alessandro 212, 384, 412, 523, 621, 633, 661, 1006.
Scarpini, Antonio 117.
Schlegel 194.

Digitized by Google

Schlick, Franz-Heinrich Graf 733, 995.
Schmelzer, Andreas-Anton 210, 216, 217, 218, 223, 229, 230, 237, 251, 265, 268, 269, 273, 283, 287, 289, 290, 299, 300, 301, 310, 313, 326, 328, 330, 331, 341, 348, 351, 353, 360, 362, 363, 366, 374, 378, 387, 391.
Schmelzer, Johann-Heinrich 62, 70, 73, 77, 78, 83, 88, 107, 109, 111, 118, 127, 129, 134, 136, 138, 139, 151, 152, 154, 156, 158, 159, 161, 164, 166, 168, 169, 170, 171, 173, 175, 182, 183, 184, 189, 198, 202, 223, 301, 325.
Scirtoniano, Alindo 621.
Serini, Giuseppe 205, 259.
Signorini, Marco-Antonio 526.
Silvani, Francesco 529, 673, 843.
Sorosina, Pietro-Nicolo 1040.
Spedazzi 474.
Stampiglia, Nunzio 592, 606, 615, 620.
— Silvio 432, 470, 565, 566, 571, 573, 574, 585, 586, 587, 589, 594, 596, 598, 608, 622, 629, 639, 737.
Steffani, Agostino 298, 308, 364, 1016.
Storzenau, Baron 89.
Susini, Pietro 135.

Tagioli 868.
Teofilo 35, 80, 88.
Terzago, Ventura 282.
Thalman, Daniel 549, 703.
Tiberti, Giacomo 35.
Torelli, Giuseppe 484.
Torti, Francesco, 539.
Tosi, Giuseppe 322.
— Pietro-Francesco 500.
Tricarico, Giuseppe 33, 36, 37.
Triller, Joseph 501, 504, 517, 518,

Uslenghi, Carlo-Melchior 590.

Velardi, Giuseppe 723.
Verospi 345.
Vidali, Giovanni-Battista 417, 465.
Villati de Villatburg, Leopold 772, 813, 832.
Vimina, Alberto 19.
Vinci, Leonardo 781, 835.
Vismarri, Filippo 31.
Vitali, Buonafeda 1015.
Viviani, Giovanni-Bonaventura 112.

Wagenseil, Christoph 975.

Ximenes, Cavaliere 44, 88.

Zabarela, Andrea conte 422.
Zächer, Johann-Michael 375, 535.
Zamponi, Giuseppe 18.
Zanelli, Ipolito 765.
Zangarini, Giovanni-Battista 873.
Zati, Gaetano 846.
Zeno, Apostolo 494, 595, 642, 658, 671, 672, 681, 682, 690, 693, 695, 699, 700, 704, 711, 712, 715, 716, 721, 727, 730, 731, 735, 744, 752, 753, 755, 760, 766, 768, 770, 774, 782, 789, 797, 798, 800, 803, 808, 814, 818, 828, 833, 834, 836, 858, 859, 881, 893, 899, 906, 908, 922, 928, 930, 937, 938, 944, 948, 960, 979.
Ziani, Marco-Antonio 480, 487, 489, 490, 494, 497, 498, 509, 515, 518, 525, 528, 534, 543, 550, 551, 553, 554, 555, 557, 561, 577, 591, 596, 597, 605, 609, 617, 622, 634, 640, 642.
— Pietro-Andrea 30, 42, 43, 45, 52, 56, 58, 63, 1024, 1037.

Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.

BEILAGE
zu den
Mittheilungen des österr. Vereines für Bibliothekswesen.
IV. Jahrgang. — Nr. 2.

Kritik der „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken“,

insbesondere mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Hauptkataloge.

Ein Beitrag zur Katalogisirungsfrage.

Vortrag, gehalten im österreichischen Vereine für Bibliothekswesen von
Simon Laschitzer.

Herr Amanuensis Dr. von Sterneck hat Ihnen am vorletzten Vortragsabende ein übersichtliches und klares Referat über die „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken“ gegeben und sie mit den an der hiesigen Universitätsbibliothek geltenden Normen in Vergleich gestellt, wobei er bezüglich einer grösseren Anzahl von Bestimmungen zugleich auch seiner Meinung Ausdruck gab, welche besser und praktischer seien und darum den Vorzug verdienten. Da für ihn das Referat und der Vergleich die Hauptsache waren, trat die Kritik erst an die zweite Stelle. Sie basirte auch zum grossen Theile nicht auf bestimmt leitenden bibliothekswissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern die Urtheile erscheinen zumeist vom Standpunkte der Praxis aus gefällt.

Mein heutiger Vortrag dagegen bezweckt eine Kritik der preussischen Instructionen von einer bestimmten bibliothekswissenschaftlichen Basis aus, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Hauptkataloge grösserer öffentlicher Bibliotheken und kann daher als Ergänzung des von Sterneck'schen Referates gelten. Schon im Hinblicke auf die Wichtigkeit der Sache selbst dürfte er nicht überflüssig erscheinen, erhält aber seine volle Berechtigung durch den Umstand, dass bereits in der Discussion nach dem Vortrage Dr. v. Sterneck's der Antrag gestellt wurde: der österreichische Verein für Bibliothekswesen möge der Katalogisirungsfrage näher treten und auch für Oesterreich eine derartige entsprechende Instruction ausarbeiten. Sollte es zu einer solchen Ausarbeitung in der That kommen — und dies wäre aus verschiedenen Gründen allerdings sehr wünschenswerth —, so wird es gewiss von Vortheil sein, wenn schon im vorhinein der Standpunkt genau und präcis festgestellt erscheint, auf dem eine derartige Instruction bei uns aufgebaut werden müsste, damit sie den bibliothekswissenschaftlichen und praktischen Anforderungen entsprechen und so einen bleibenden Werth besitzen und einen dauernden Nutzen schaffen soll. Und dazu, das ist zur Klärung der leitenden Gesichtspunkte, von denen aus bei uns eine solche Arbeit unternommen werden müsste, glaube ich durch die folgenden Darlegungen einen Beitrag liefern zu können.

Digitized by Google

Um den richtigen Boden für meine kritische Behandlung der preussischen Instructionen zu gewinnen, und um den Standpunkt klar und bestimmt zu kennzeichnen, von dem meine Kritik ausgehen wird, wird es nothwendig sein, eine kurze Skizze über die Hauptkataloge öffentlicher Bibliotheken, ihren Zweck und ihr Verhältniss zu einander vorauszuschicken. Wenngleich ich dabei nur meist allgemein Bekanntes zusammenfasse, so glaube ich doch auch einige neue Gesichtspunkte aufstellen zu können, die geeignet sind, die Katalogisirungsfrage auf die sowohl wissenschaftlich wie praktisch richtigen Grundlagen zu stellen.

Die Hauptkataloge einer öffentlichen Bibliothek haben einen doppelten Zweck zu erfüllen: 1. haben sie der Verwaltung und 2. der Benützung der Bibliothek zu dienen. Danach theilen sich die Hauptkataloge in zwei Gruppen: 1. in Verwaltungs- und 2. in Benützungskataloge. Eine gute Bibliotheksverwaltung erfordert Kataloge, die den Bestand der Bibliothek nicht nur vollständig und genau, sondern auch in solcher Weise beschreiben, dass durch sie der jeweilige Bücherbesitz einer Bibliothek ganz zweifellos und derart festgelegt erscheint, dass Verluste, Unterschiebungen und Unterschleife soviel als möglich verhütet oder eintretenden Falls doch sogleich erkannt werden können. Die Bibliotheksbenützung hingegen erheischt Kataloge, welche entweder ganz bestimmte genau genannte oder nur im allgemeinen mehr oder weniger präcis bezeichnete einzelne Werke oder auch sachlich und stofflich zusammengehörige Gruppen von Werken für den Gebrauch durch die Benützer in solcher Weise verzeichnen, dass sie sofort oder doch ohne längeres Nachsuchen herbeigeschafft werden können. Die einen erstreben eine vollständige und in jeder Beziehung ausreichende Beschreibung, sowie eine möglichst genaue Fixirung des Bibliotheksbestandes sowohl im ganzen wie im einzelnen, die anderen einerseits die leichte und sofortige Auffindung jedes einzelnen Bestandtheiles, sei es auf formaler, sei es auf sachlicher Grundlage, sowie andererseits die Zusammenfassung in Gruppen nach ganz bestimmten sachlichen Gesichtspunkten.

Auf Grund dieser Anforderungen soll jede öffentliche Bibliothek sechs oder doch zum mindesten vier Hauptkataloge besitzen. Es sind dies: 1. der Grundkatalog, 2. der Inventar- oder Bestandkatalog, 3. der Standortskatalog, 4. der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog, 5. der wissenschaftliche systematische Sachkatalog und 6. der alphabetische Sachkatalog.

Die ersten drei sind Verwaltungskataloge, dienen entweder ausschliesslich oder doch fast ausschliesslich der Bibliotheksverwaltung, die anderen drei sind Benützungskataloge und dienen ausschliesslich der Bibliotheksbenützung. Davon sind der Standortskatalog und der alphabetische Sachkatalog nicht absolut erforderlich, daher sie auch, besonders aber der letztere, an vielen Bibliotheken fehlen.

Der Grundkatalog ist in erster Linie ein Verwaltungskatalog. Als solcher hat er hauptsächlich zwei Aufgaben zu erfüllen: 1. hat er sowohl den gesammten Bibliotheksbesitz wie auch jeden einzelnen Besitzbestandtheil in der vollständigsten und genauesten Weise zu beschreiben, so dass Verwechslungen mit anderen Werken ausgeschlossen erscheinen, und 2. hat er die Grundlage für die Abfassung aller anderen Kataloge zu bilden. Daraus ergibt sich, dass seine Aufnahme ausschliesslich auf den Druckschriften selbst beruhen muss, und dass er gleich im vorhinein so angelegt sein soll, dass aus ihm allein ohne weitere Zuhilfenahme der Werke selbst zum mindesten jeder andere Hauptkatalog angefertigt werden kann. Aber auch Specialkataloge jeder Art sollen aus ihm ausgezogen werden können. Schliesslich

Digitized by Google

THE NEW YOR
PUBLIC LIBRAR
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATION

soll er noch für jede Bibliothekskatalogpublication eine sichere Grundlage bilden, indem er auch die bibliographisch-wissenschaftlichen Fragen berücksichtigt. Er wird demnach der ausführlichste und bibliographisch vollständigste Katalog einer Bibliothek sein müssen. Mit Rücksicht auf seine zweite Aufgabe muss er eine vollständige Beweglichkeit besitzen. Er kann daher nur ein Zettelkatalog sein. Dies ist auch der Grund, warum er manchmal, aber in nicht genügend charakterisirender Weise, als Zettelkatalog schlechthin bezeichnet wird.

Die Beweglichkeit des Grundkataloges, insbesondere seine Zettelform, die es ermöglicht, jeden Zettel zu jeder Zeit durch einen anderen ersetzen zu können, bedingt mit Rücksicht auf eine gewissenhafte Verwaltung öffentlichen Vermögens als Ergänzung den Bestandkatalog, auch Inventarkatalog genannt. Sein Zweck ist, den Besitzstand der Bibliothek für immer und in einer jeden Zweifel ausschliessenden Weise festzulegen und ausserdem jede Veränderung im Besitzstande genau und in entsprechend aufklärender Weise anzuzeigen. Er ist das Grundbuch der Bibliothek. Seiner Bestimmung und seiner Natur nach kann dieser Katalog nur ein Bandkatalog sein. Er dient lediglich Zwecken einer gewissenhaften und regelrechten Verwaltung. Da er für die preussischen Instructionen nicht in Betracht kommt, mag über ihn das Gesagte genügen. Auch der Standortskatalog, der gleichfalls lediglich Verwaltungszwecken und zwar vor allem der Controle und Revision dient, fällt ausserhalb der Aufgaben meiner heutigen Darlegungen.

Etwas ausführlicher muss ich mich über die drei Benützungskataloge verbreiten. Sie haben mit Rücksicht auf die Anforderungen, die durch die Benützung sich ergeben, besondere ganz bestimmte und nur dieser allein dienende Aufgaben zu erfüllen, die alle zum grössten Theile darauf hinauslaufen, entweder einzelne Werke oder besondere Gruppen von Werken der betreffenden Bibliotheken auf die rascheste Weise zu finden. In den meisten Fällen wünscht der Benützer ein ganz bestimmtes Buch zur Einsicht zu erhalten. Zu dem Zwecke legt er entweder einen vollständigen oder doch im allgemeinen ausreichenden Titel des gewünschten Werkes vor oder er weiss ein Werk dem Titel nach nur unvollständig oder sogar nur dem sachlichen Inhalte nach ganz allgemein zu bezeichnen. Im ersteren Falle muss aus jedem der drei genannten Benützungskataloge das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein des betreffenden Werkes ermittelt werden können. An der Findigkeit des betreffenden Beamten wird es liegen, nach jenem Katalog zu greifen, der ihn am schnellsten und am sichersten zum Ziele führen wird. Am häufigsten wird dies sicherlich durch den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog geschehen. Anders stellt sich die Sache im letzteren Falle. Da ist dreierlei möglich: 1. der Benützer weiss nur den Verfasser, Herausgeber etc. zu nennen, kennt aber den Titel nur unvollständig oder gar nicht, oder 2. er kennt wohl den Titel genau oder doch ausreichend, aber der Verfasser ist ihm unbekannt, oder endlich 3. er weiss den sachlichen Inhalt des Buches nur ganz allgemein zu bezeichnen. Im ersteren Falle wird der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des betreffenden Werkes Aufschluss geben, während in den anderen Fällen die Sachkataloge zum Ziele führen werden.

Eine weitere, weniger oft, aber immerhin noch ziemlich häufig auftretende Anforderung, die durch Benützer an die Kataloge gestellt wird, geht dahin, dass jemand zu wissen wünscht, was an Werken über eine ganz bestimmte grössere sachliche Materiengruppe oder auch nur über eine einzige bestimmte sachliche Materie

Digitized by Google

in der Bibliothek vorhanden sei. In solchen Fällen Aufklärungen zu geben, sind die beiden Sachkataloge bestimmt. Schliesslich kann der Benützungszweck auch noch die Zusammenfassung der Werke der einzelnen Verfasser erfordern. Diese Aufgabe wird wieder in erster Linie dem alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog zufallen.

Sowohl der bibliothekswissenschaftliche wie auch der praktische Standpunkt verlangt es nun, dass jeder dieser Benützungskataloge eine den bestimmten Aufgaben, die nur ihm allein zufallen, entsprechende Anlage und Einrichtung erhalten muss, und dass die Aufgaben, die der eine zu erfüllen hat, nicht auch auf die anderen übertragen werden, dass demnach auch die Grundsätze, auf denen die Anlage und Durchführung des einen beruhen, nicht mit jenen, worauf die andern aufgebaut sind, vermengt werden. Es wird daher am Platze sein, in kurzen Umrissen die Principien darzulegen, die für die Anlage, den Aufbau und die Einrichtung eines jeden dieser drei Benützungskataloge massgebend sein sollen.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass dem Hauptbenützungszwecke gemäss der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog fast ausschliesslich nach formalen, der systematische Sachkatalog aber fast ebenso ausschliesslich nach sachlich-systematischen Grundsätzen wird anzulegen sein, während beim alphabetischen Sachkatalog sowohl die einen wie die anderen zu berücksichtigen sein werden.

Der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog, der gewöhnlich, jedoch in nicht genügend charakterisirender und prägnant bezeichnender Weise, als der alphabetische Katalog schlechthin bezeichnet wird, ist, wie dies schon der von mir gewählte Titel ausdrückt, ein combinirter Katalog. Er setzt sich eigentlich aus zwei verschiedenen, aber sich gegenseitig ergänzenden Katalogen zusammen: aus dem alphabetischen Nominalkataloge der Verfasser für jene Werke, welche einen Verfasser nennen, und dem alphabetischen Titelkatalog für die anonym erschienenen Werke. Beide Kataloge könnten auch getrennt nebeneinander geführt werden. Da sie sich jedoch bezüglich des Gesammtbücherbestandes gegenseitig ergänzen und in der Ausführung im Detail vielfach ineinander greifen, so empfiehlt es sich sowohl der Einheitlichkeit wie auch der leichteren praktischen Brauchbarkeit wegen beide Kataloge stets in einen einzigen einheitlichen Benützungskatalog zusammenzufassen. Seine Anlage ist eine fast ausschliesslich formale und beruht auf den Namen der Verfasser und den eigentlichen Titeln der Werke einerseits und den Ordnungsworten, die nach rein formalen Principien den Titeln entnommen werden, und den übrigen Benennungen der Schriften andererseits. Die Anordnung des Kataloges ist die alphabetische. Sowohl die Verfassernamen wie auch die Titelordnungsworte werden unterschiedslos nach bestimmten für die alphabetische Anordnung aufgestellten Regeln aneinander gereiht. Für seine Anlage und Form muss in erster Linie der Umstand massgebend sein, dass gerade dieser Katalog seiner Natur nach der am häufigsten in Anspruch genommene Benützungskatalog ist. Er wird demnach einerseits die handsamste und übersichtlichste Gebrauchsform sowie andererseits nur den Umfang erhalten müssen, der inhaltlich unbedingt nothwendig erscheint, um die Identität der gewünschten Werke sofort erkennen zu lassen. Ebenso werden die für die alphabetische Anordnung aufzustellenden Regeln vor allem den speciellen Zweck und die besonderen Aufgaben des Kataloges zu berücksichtigen haben. Diese aber bestehen darin, dass auf Grund von vorgelegten Buchtiteln das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein der betreffenden Werke auf formalem Wege so rasch als möglich constatirt wird. Diese Hauptaufgabe des alpha-

Digitized by Google

betischen Verfasser- und Titelkataloges muss ganz besonders betont werden und sie muss auch als Hauptleitstern für die Anlage dieses Kataloges gelten. Dazu kommt noch, dass auch in jenen Fällen, wo kein genauer Titel vorgelegt werden kann, doch zum überwiegendsten Theile der Verfasser als bekannt erscheint, und dass die vorgelegten Buchtitel sich in der Regel mit ihren Vorlagen ganz oder theilweise decken und nur in den seltensten Ausnahmsfällen umgemodelte oder von anderwärts ergänzte Bestandtheile enthalten.

Wenn man auf diesen Gesichtspunkt das Hauptgewicht legt, und der Natur der Sache nach muss auf ihn das Hauptgewicht gelegt werden, so wird man naturgemäss die Aufstellung von Regeln für die Abfassung dieses Kataloges unter anderem auf folgende vier leitende Grundsätze basiren müssen:

1. Sämmtliche Regeln sind möglichst einfach und einheitlich zu gestalten, daher Ausnahmebestimmungen thunlichst vermieden werden sollen.

2. Dem subjectiven Ermessen und der Willkür des Katalogisirenden ist ein möglichst geringer Spielraum einzuräumen. Auch von grösseren oder weitläufigen Nachforschungen sollen seine Entscheidungen nur in den allernothwendigsten Fällen abhängig gemacht werden.

3. Die Katalogisirung muss in erster Linie die Vorlagen berücksichtigen, daher die Haupt-Titelordnungsworte stets diesen zu entnehmen sind. Von anderwärts hergeholte bibliographische Ergänzungen und Umformungen, die oft weitläufige Nachforschungen erfordern, sind auf das Nothwendigste zu beschränken.

4. Die Werke sind stets auch unter jenem Ordnungsworte einzuordnen, das der Titelwortlaut der Vorlage bietet, alle anderen auf welche Weise immer ermittelten Titelordnungsworte sind unter Verweis zu stellen.

Ich werde später bei der Kritik wiederholt Veranlassung haben, mich auf diese natürlichen auf der Hauptaufgabe dieses Kataloges beruhenden Grundregeln beziehen zu müssen.

Was ferner noch die Form dieses Kataloges anbelangt, so verdient die Bandform gegenüber der Zettelform entschieden den Vorzug. Sie allein gewährt schon äusserlich eine rasche Uebersicht und bei richtiger Anlage ein rasches Ueberblicken einer grösseren Anzahl von Titeln. Auch die manuelle Manipulation ist bei einem Bandkatalog eine viel leichtere und raschere als bei einem Zettelkatalog, bei dem man jeden Zettel — und zwar nicht immer in glatter und rascher Weise — besonders in die Hand zu nehmen genöthigt ist, um seinen Inhalt zu erfahren.

Wie ich bereits erwähnt habe, ist es die specielle Aufgabe des wissenschaftlichen systematischen Sachkataloges, die Benützer darüber zu orientiren, welche Werke mit Bezug auf bestimmte wissenschaftliche Gruppen in der betreffenden Bibliothek vorhanden seien. Da er für meine heutige Aufgabe nicht hervorragend in Betracht kommt, will ich mich über die Grundsätze seiner Anlage und Ausführung nicht des weiteren verbreiten. Auf einzelne Fragen werde ich allerdings im Laufe des Vortrages, soweit es nothwendig erscheinen wird, zurückkommen.

Der alphabetische Sachkatalog endlich, auf den ich nun zu sprechen komme, der gewöhnlich, aber sein Wesen nicht genügend charakterisirend, Schlagwortkatalog genannt wird, beruht bekanntlich auf dem Grundsatze, dass der sachliche Inhalt eines Werkes unter einem einzigen Sachworte, dem Schlagworte, das womöglich dem Titel entnommen werden soll, subsumirt wird, und dass diese Schlagworte dann alphabetisch aneinandergereiht werden. An die Schlagworte werden dann die

Digitized by Google

darauf bezüglichen Werke in bestimmter auf besonderen Regeln beruhender Reihenfolge angeschlossen. Im Grunde genommen ist der alphabetische Sachkatalog bezüglich seiner Ueberschriften oder Schlagworte eigentlich nichts anderes als der in seine einzelnen kleinsten und letzten Rubriken aufgelöste und alphabetisch nach diesen umgestellte systematische Sachkatalog. Dies ist auch der Hauptgrund, warum es für eine Bibliothek gerade nicht absolut nothwendig ist, beide Kataloge nebeneinander zu besitzen, da sie sich eben in der Sache zum grossen Theile decken und nur in der Form vollständig auseinander gehen. In dem Wesen der beiden Kataloge liegt es endlich auch noch, dass die Grundsätze für ihre Anfertigung in dem Falle, als eine Bibliothek beide Kataloge nebeneinander sich anfertigt, andere sein werden als in dem Falle, wo der eine oder der andere der alleinige Sachkatalog einer Bibliothek sein soll.

Diese wenigen allgemeinen Bemerkungen, glaube ich, werden genügen, um den Standpunkt erkennen zu lassen, von dem aus ich der Kritik der preussischen Instructionen näher treten will. Bevor ich mich ihr jedoch zuwende, wird es weiters noch nothwendig sein, eine präcise Antwort auf die Frage zu finden, auf welchen oder welche der soeben erörterten Kataloge sich die preussischen Instructionen beziehen, was sie also ihrem Wesen nach bibliothekswissenschaftlich eigentlich sein wollen. So einfach und überflüssig, wie die Sache auf den ersten Blick erscheinen mag, ist sie nicht.

Da den Instructionen eine orientirende Einleitung, die uns über die Stellung der auf Grund dieser Instructionen ausgearbeiteten Kataloge zu den übrigen an den preussischen Bibliotheken etwa noch vorhandenen Katalogen aufklären würde, nicht beigegeben ist, da wir ferner auch aus den Instructionen selbst nicht erfahren, welche Kataloge ausser dem durch die Instruction bedingten an den preussischen Bibliotheken noch unbedingt gefordert werden, so können wir uns einzig und allein nur aus den Instructionen selbst die Antwort auf die eben gestellte Frage herausholen, indem wir sie ihrem Wortlaute und ihrem Wesen und Inhalte nach näher untersuchen. Sehen wir uns daraufhin die erste Instruction genauer an. Sie lautet: „Instruktion für die Aufnahme der Titel des alphabetischen Zettelkataloges." Schon dieser Titel ist keineswegs klar. Es frägt sich vor allem, was wird unter „Zettelkatalog" verstanden. Ist damit nur einer der alphabetischen Kataloge in Zettelform gemeint und welcher, oder soll mit dem Ausdrucke Zettelkatalog eine ganz bestimmte Katalogart bezeichnet sein? Ganz unzweideutig ist auch das Wesen der zweiten Instruction in ihrem Titel nicht ausgedrückt. Er lautet: „Instruktion für die Ordnung der Titel der alphabetischen Kataloge." Zunächst fällt auf, dass, obwohl beide Instructionen im engsten Zusammenhange miteinander stehen, der Titel der einen nur von einem Katalog, dem alphabetischen Zettelkatalog, der Titel der anderen aber von alphabetischen Katalogen in der Mehrzahl spricht. Zu einer klareren Vorstellung von dem Wesen der Kataloge, auf die sich die Instructionen beziehen, kommen wir, wenn wir den § 25 der ersten Instruction und den § 211 der zweiten Instruction beachten. Der § 25 bestimmt, dass die erste Instruction an Stelle der früher geltenden „Instruktion für die Herstellung der Zettel des alphabetischen Kataloges" zu treten habe. Darnach erscheint gleichgestellt „alphabetischer Zettelkatalog" mit „Zetteln des alphabetischen Kataloges". Im §. 211 aber, der Uebergangsbestimmungen enthält, wird zwischen alphabetischen Zettelkatalogen und alphabetischen Bandkatalogen unterschieden. Stellt man damit endlich den Inhalt

Digitized by Google

der beiden Instructionen in Zusammenhang, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, dass die Instructionen unter den alphabetischen Katalogen den früher als alphabetischen Katalog schlechthin bezeichneten alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog in seinen verschiedenen Formen verstehen, dass demnach die erste Instruction Regeln für die Aufnahme des in Zettelform anzulegenden alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges aufstellt, und dass die zweite Instruction Regeln für die Ordnung der Titel dieses Kataloges enthält, gleichviel ob er in Zettel- oder in Bandform angelegt ist.

Aber damit, glaube ich, ist das Wesen der ersten Instruction noch nicht ganz erschöpfend erfasst. Denn nehmen wir die Bestimmung des § 1, wornach „die Grundlage für die Aufnahme der Titel die Druckschriften selbst und nicht mittelbare Quellen" zu bilden haben, und stellen damit die übrigen Bestimmungen in Zusammenhang, und beachten wir endlich, dass in den Instructionen nirgends auch nur die geringste Andeutung zu finden ist, die neben diesem Katalog die Existenz eines anderen vielleicht noch ausführlicheren Kataloges voraussetzen lässt, so erscheint es wohl fast ebenso zweifellos, dass dieser alphabetische Zettelkatalog an den preussischen Bibliotheken ausserdem auch noch den früher charakterisirten Grundkatalog zu ersetzen bestimmt ist, dass wir demnach unter dem alphabetischen Zettelkatalog der ersten Instruction auch den Zettelkatalog schlechthin, d. h. den Grundkatalog in alphabetischer Anordnung verstehen können. Wir müssen also bezüglich der ersten Instruction zweierlei unterscheiden: erstens was sie nach der Intention ihrer Verfasser ihrem Titel und Inhalte nach thatsächlich bezweckt, das ist, die Herstellung eines alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges in Zettelform, und zweitens was sie ausserdem ihrem ganzen Wesen und ihrer Ausführung nach, bibliothekarisch betrachtet, uneingestandenermassen eigentlich noch herbeiführen will, das ist, die gleichzeitige Herstellung eines Grundkataloges oder wenigstens eines Kataloges, der denselben ersetzen soll. Steht die Sache wirklich so — und es spricht meines Erachtens alles für und nichts gegen diese Auffassung —, dann wird auch die Kritik von anderen Gesichtspunkten ausgehen müssen, als in dem Falle, wenn die Instructionen sich lediglich auf die Abfassung eines neben dem Grundkataloge bestehenden alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges beziehen würden.

Dazu aber kommt noch ein weiteres, denn die Aufgaben dieses combinirten Kataloges sind damit noch nicht erschöpft. Mit Beziehung auf die dritte Instruction, welche zunächst die Herstellung eines handschriftlichen alphabetischen Gesammtzettelkataloges der preussischen Bibliotheken bezweckt, dessen spätere Drucklegung jedoch in Aussicht genommen ist, soll er nämlich zugleich auch als Grundlage für diesen dienen. Das aber scheint seine Hauptaufgabe zu sein und auch die Entstehung der Instructionen in erster Linie herbeigeführt zu haben. Die übrigen Aufgaben wurden dann dieser Hauptaufgabe accommodirt und untergeordnet. Man wollte so drei Fliegen mit einem Schlage treffen.

Auf diese Weise glaube ich den Standpunkt hinlänglich klargelegt zu haben, von dem eine bibliothekswissenschaftliche Kritik der Instructionen auszugehen hat.

Ich wende mich zunächst der Besprechung einiger allgemeiner principieller Fragen zu. Die eine Frage geht dahin, ob es bibliothekarisch richtig und praktisch gerechtfertigt ist, dem Grundkataloge neben seinen speciellen Aufgaben zugleich auch noch die Aufgaben des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges zuzuweisen, oder wie es durch die preussischen Instructionen geschieht, den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog

Digitized by Google

gleich im vorhinein auf solcher Grundlage herzustellen, dass er auch die Aufgaben des Grundkataloges zu erfüllen vermag. Für eine derartige Vereinigung und Verschmelzung der beiden Kataloge spricht der einzige Umstand, dass dadurch die Anfertigung eines besonderen Grundkataloges erspart wird. So gewichtig dieser Vortheil auf den ersten Blick auch erscheinen mag, so wird er doch durch die hiedurch hervorgerufenen sehr bedenklichen Nachtheile weit überboten. Sowohl der eine wie der andere Katalog wird in der Erfüllung seiner eigentlichen ihm speciell zukommenden Aufgaben beengt. Dem Grundkatalog wird durch die Festlegung seiner Anordnung die nothwendige Beweglichkeit genommen, seine Aufgaben werden dadurch erschwert. Vorallem aber verliert der in jeder Bibliothek in erster Linie stehende und am meisten in Anspruch genommene Benützungskatalog, das ist eben der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog, dadurch, dass er zu einem Zettelkatalog der ausführlichsten und umfangreichsten Art gemacht ist, ausserordentlich viel von seiner Uebersichtlichkeit und leichten Brauchbarkeit. Eine äussere Uebersichtlichkeit fehlt ihm gänzlich, auch die manuelle Manipulation ist schwieriger. Desgleichen enthalten auch die einzelnen Zettel mehr, als ihr Gebrauchszweck erfordert und vergrösseren dadurch die Nachtheile. Kurz jeder praktisch erfahrene Bibliothekar wird zugeben, dass für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog die Bandform der Zettelform unbedingt vorzuziehen ist. Wohl wird nach den im § 211 der zweiten Instruction niedergelegten Uebergangsbestimmungen die Zettelform für die alphabetischen Verfasser- und Titelkataloge der preussischen Bibliotheken nicht obligatorisch erklärt, sondern nach Absatz 2 erscheinen Bandkataloge selbst bei vollständigen Umarbeitungen noch zulässig. Aber da auch für diese Bandkataloge dieselben Normen zu gelten haben, wie für die Zettelkataloge, so werden sie sowohl in Bezug auf den Gesammtumfang dickleibiger als auch in Bezug auf den Umfang der einzelnen Posten ausführlicher, als es nothwendig ist, und büssen dadurch wieder manches an Uebersichtlichkeit und leichter Brauchbarkeit ein.

Infolge der grundsätzlichen Vereinigung beider Kataloge zu einem einzigen können ferner die Instructionen weder den Aufgaben des einen noch denen des anderen ganz gerecht werden. Die Detailbestimmungen sind in ihrer Umgrenzung für den einen zu weit, für den anderen zu eng gezogen und enthalten daher für den einen zu viel, für den anderen zu wenig, so z. B. gleich die im Absatz 2 des § 1 ausgesprochene Grundregel mit ihren bezüglichen Detailbestimmungen. Der alphabetische Verfasser- und Titelkatalog verträgt viel weiter gehende Kürzungen als der Grundkatalog und braucht durchaus nicht auf bibliographischer Genauigkeit zu beruhen. Hingegen sind Auslassungen und Kürzungen im letzteren möglichst zu vermeiden und nur bei sehr ausführlichen Titeln auf das ganz und gar Nebensächliche und Unwesentliche zu beschränken. Richtig ist diese Grundregel nur für eine Bibliothekskatalogpublication. Daselbe gilt auch von mehreren auf dieser Grundregel basirenden Detailbestimmungen, insbesondere von den meisten Bestimmungen des § 7. Schon der eigentliche Titel (Abs. 1) wird in beiden Katalogen nicht gleich zu behandeln sein. Ebenso kann die im Abs. 2 aufgestellte Regel bezüglich der Personalangaben nicht für beide Kataloge gleichmässig gelten. In den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog solche einzufügen ist entweder überflüssig oder auf die unterscheidenden Angaben bei gleichnamigen Schriftstellern zu beschränken, hingegen sollen in den Grundkatalog Personalangaben geringeren Umfanges, insbesondere Standesangaben stets vollständig aufgenommen werden. Nur die oft endlosen Auf-

Digitized by Google

zählungen von Titeln, Orden, Auszeichnungen, Ehrenstellungen, Mitgliedschaften u. dgl. wären in der Weise zu kürzen, dass blos der Anfang und der Schluss aufgenommen würden.

Ferner ist es unrichtig, die im Abs. 3 aufgestellte Regel bezüglich der Aufnahme von Mitarbeitern und Herausgebern an Sammelwerken und Zeitschriften für beide Kataloge gleichmässig anzuwenden. In die Titelcopie des Grundkataloges sollen alle Mitarbeiter und Herausgeber aufgenommen werden, ausser es wäre deren Anzahl eine sehr grosse. Aber auch in diesem Falle müsste zum mindesten der erste und letzte aufgenommen und die Gesammtzahl angemerkt werden, desgleichen bei verschiedenen Bänden, wenn die Mitarbeiterreihe eine wechselnde ist. Eine derartige weitergehende Anführung von Mitarbeitern und Herausgebern ist für den Grundkatalog darum angezeigt, weil man schon aus der Mitarbeiterliste auf gewisse allgemeine Eigenschaften der Werke, z. B. auf Wissenschaftlichkeit, Tendenz u. dgl., schliessen kann. Im alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog hingegen können diese Angaben, insoferne sie nicht unter Verweis zu stellen sind, völlig beiseite gelassen werden.

Der Abs. 4 bedarf für den Grundkatalog einer Erweiterung, für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog einer Einschränkung. In den ersteren ist der Drucker neben dem Verleger stets auch dann aufzunehmen, wenn am Titelblatt beide genannt erscheinen, im letzteren hingegen kann die Angabe des Druckers vielleicht überhaupt, aber sicher in dem Falle ganz entfallen, wenn er weder am Haupt- noch am Schlusstitel genannt, sondern nur aus einer anderen Stelle im Buche zu entnehmen ist. Aehnlich verhält es sich mit der im Abs. 5 ausgesprochenen Regel betreffend die Aufnahme der Verlagsorte und der Verleger. Für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog genügt es, nur den Hauptverlagsort und den Hauptverleger zu nennen, ja man könnte vielleicht sogar soweit gehen, auf die Anführung des Verlegers überhaupt zu verzichten, hingegen müssen in den Grundkatalog sämmtliche diesbezügliche Angaben des Titelblattes Aufnahme finden. Auch liegt kein stichhältiger Grund vor, warum hier ausländische Werke anders behandelt werden sollen als inländische.

Der Commissionsverlag neben dem Selbstverlag (Abs. 6) ist nur in der Titelcopie des Grundkataloges anzuführen, für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog ist dies überflüssig.

Die im Abs. 7 aufgestellte Norm für den Umfang der Aufnahme des Verlagsvermerkes ist in ihrer Einschränkung allenfalls für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog richtig. Dagegen sollen die Aufnahmen für den Grundkatalog stets unverkürzt geschehen, ausgenommen die Adressangaben, die vielleicht ohne weiters entfallen können. Umgekehrt gilt die im § 9 aufgestellte Bestimmung bezüglich der Kennzeichnung von Weglassungen wieder nur für den Grundkatalog allein, doch wäre sie dahin zu erweitern, dass auf der Titelcopie jede Weglassung zu kennzeichnen sei, und zwar immer und ganz consequent in derselben Weise. (Man vgl. dazu die Beispiele 5, 12 u. 17.) Im alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog bedarf es einer Kenntlichmachung von Weglassungen überhaupt nicht.

Der Abs. 3 des § 10 fordert, wie das angezogene Beispiel 15 zeigt, für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog entschieden zu viel, denn die besondere Anführung der einzelnen Bände mit ihren Erscheinungsjahren ist für diesen überflüssig, es genügt die allgemeine Zusammenfassung nach Alinea *d* vollständig. Auch

Digitized by Google

liegt kein besonderer Grund vor, warum nach Alinea *b* und *d* die Anführung und Zusammenfassung der bibliographischen Bandnummern in zweifacher Weise geschieht. Hingegen empfiehlt es sich aus praktischen Gründen an der bezeichneten Stelle (Alinea *d*) auch noch die Anzahl der Bibliotheksbände dann anzuführen, wenn sie sich mit jener der bibliographischen Bände nicht deckt. Im Grundkatalog sind die einzelnen Bände ausnahmslos besonders anzuführen und stets nicht blos mit der Angabe des Erscheinungsjahres, sondern auch mit Seiten-, Bild- und Beilagenzählung zu versehen, also auch dann, wenn keine Verschiedenheiten der Titelfassung, Inhaltsangaben oder andere Titel wiederzugeben sind (Alinea *f*).

Damit steht der Abs. 1 des § 11 im Zusammenhange, wonach die Angabe des Umfanges eines Werkes durch Seiten-, Blatt- oder Tafelzählung nur für einbändige Werke verlangt wird. Das kann man allenfalls für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog gelten lassen, obwohl es vielleicht sogar vorzuziehen ist, für diesen auf jede Angabe des Umfanges überhaupt zu verzichten. Für den Grundkatalog hingegen ist eine genaue Seiten-, Blatt- und Tafelzählung nicht blos auf die einbändigen Werke zu beschränken, sondern auch auf jeden bibliographischen Band mehrbändiger Werke auszudehnen.

Nach Abs. 2 des § 11 besteht die Seitenzählung in der Angabe der letzten Ziffer jeder Paginirung. Diese Bestimmung hat die Einfachheit und Unzweideutigkeit für sich. Aber sie kann in der Weise vielleicht im alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog Anwendung finden, für den Grundkatalog jedoch verstösst sie gegen das für diesen geforderte Princip der Genauigkeit und Vollständigkeit, denn die voraus- oder nachgestellten Indices, die Vor-, Haupt- und Sondertitel u. dgl. haben öfters keine Paginirung oder sind in die Paginirung nicht mit einbezogen. Sollen nun diese zum Buche gehörigen Blätter keine Zählung erhalten? Für die Titelcopien des Grundkataloges ist dies entschieden nothwendig. Daher wird man für diesen Katalog vom obigen einfachen Principe absehen müssen. Folgendes Vorgehen dürfte allen Anforderungen genügen: Folgt auf die letzte Seitenbezeichnung noch eine Seite ohne einer solchen, die aber noch den Schluss des Textes oder eines Index oder sonst ein zum Buche gehöriges Vermerk, z. B. die Druckangaben, die Verleger- oder Druckervignette u. dgl. enthält, so wird diese Seite zu der letzten Seitenbezeichnung einfach hinzugezählt. Die den paginirten Theilen vorausgehenden oder nachfolgenden unbezeichneten und in die Paginirung nicht mit eingerechneten ganzen Blätter werden besonders gezählt und mit der Bezeichnung x Bl. in die Paginabezeichnung an der ihnen zukommenden Stelle eingefügt, z. B. 3 Bl. VII S., 1 Bl. 340 S.

Sowohl mit Rücksicht auf die bibliographische Genauigkeit wie auch mit Rücksicht auf die praktische Nothwendigkeit, da gerade Spoliirungen von Bildtafeln ab und zu vorzukommen pflegen, muss auch die im Abs. 5 des § 11 niedergelegte Bestimmung, dass Tafeln im allgemeinen nicht berücksichtigt werden, und dass Tafelzählung nur bei Atlanten und Tafelwerken, wo sie den Hauptbestandtheil der Schrift ausmachen, einzutreten habe, bezüglich des Grundkataloges entschieden als unzureichend erklärt werden. In diesem ist die Anzahl der Tafeln, wenn sie nicht schon in die Seiten- oder Bilderzählung miteinbezogen ist, im Anschluss an die Seitenzählung stets besonders anzugeben.

Die im Abs. 4 des § 10 aufgestellte Regel, betreffend Kenntlichmachung von Abweichungen in der Titelfassung und Aenderungen des Erscheinungsvermerkes, hat nur für den Grundkatalog Geltung, doch wäre sie, wie ich später noch zeigen

Digitized by Google

werde, auf eine einheitliche Grundlage zu stellen. Für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog können derlei Abweichungen und Aenderungen völlig unberücksichtigt bleiben. Der Titel des ersten Bandes soll für die Aufnahme allein massgebend sein. Treten Aenderungen im Ordnungsworte ein, dann müssen ohnehin Verweise in Anwendung kommen.

Wenn im Abs. 4 des § 4 eine Unterscheidung der Originalschriftart des Titelblattes nach Fractur und Antiqua und deren Bezeichnung angeordnet wird, so ist, abgesehen von der vagen Bezeichnung Antiqua, nicht einzusehen, warum sie auf diese Schriftgattungen allein beschränkt erscheint. Man denke an die verschiedenen modernen Schriftarten, an die Renaissanceschriften, an die verschiedenen Majuskelschriften. Wieder muss man sagen: Für die Titelcopien des Grundkataloges sind solche Unterscheidungen vielleicht, aber auch nur vielleicht, am Platze, für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog, ja selbst für jeden gedruckten Katalog aber ganz überflüssig und werthlos.

Auch die Bestimmungen über die Behandlung von Zahlangaben (§ 4, Abs. 5 und § 5, Abs. 1, Al. d) sind in diesem Zusammenhange noch zu erwähnen. In den Titelcopien des Grundkataloges sind die Vorlagen stets genau wiederzugeben, während in den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog stets ohne weiters die entsprechenden arabischen Ziffern eingesetzt werden können.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass beide Kataloge auch bezüglich der Anwendung von Abkürzungen (§ 5, Abs. 1, Al. f) grundsätzlich eine verschiedene Behandlung erfordern.

Aus dem Angeführten ergibt sich, dass die Idee, den Grundkatalog mit dem alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog zu vereinigen, beide zu einem einzigen zu verschmelzen und für beide einheitliche Katalogisirungsnormen aufzustellen, weder wissenschaftlich noch praktisch zu rechtfertigen ist und daher nicht als eine glückliche Lösung der Katalogisirungsfrage angesehen werden kann. Da stehen unsere alten Bibliotheksinstructionen aus den Jahren 1778 und 1825 in ihren Grundbestimmungen über die Arten der Kataloge durch die strenge Scheidung des Grundkataloges von dem alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog sowohl auf den bibliothekswissenschaftlich als auch praktisch viel richtigeren und gerechtfertigteren Standpunkte als die preussischen Instructionen.

Ein weiterer den principiellen Grundlagen für Aufstellung von Katalogisirungsnormen zuwiderlaufender Fehler der preussischen Instructionen besteht in folgendem: Ich habe bereits früher dargelegt, dass jeder Benützungskatalog für sich ganz specielle, bestimmt abgegrenzte Aufgaben zu erfüllen hat, und dass sich darnach auch die Regeln für ihre Anlage im allgemeinen und für ihre Durchführung im einzelnen richten müssen. Je reiner und einfacher nun in diesen der specielle Endzweck des betreffenden Kataloges zum Ausdruck gelangt, desto besser und praktisch brauchbarer müssen diese Kataloge werden. Daher erscheint es schon grundsätzlich als unzulässig, die Aufgaben der verschiedenen Benützungskataloge zu vermengen, dem einen Aufgaben zuzuweisen, die dem andern mit Bezug auf seinen Hauptbenützungszweck zustehen und umgekehrt. Und gerade auch gegen diesen Grundsatz verstossen die preussischen Instructionen mehrfach, indem sie über die speciellen Aufgaben des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges in manchen Einzelbestimmungen hinausgehen und diesem auch Aufgaben aufbürden, die grundsätzlich theils dem alphabetischen, theils dem systematischen Sachkataloge zukommen.

Digitized by Google

Ich hebe zunächst jene Bestimmungen hervor, die sich auf den alphabetischen Sachkatalog beziehen, also grundsätzlich für diesen und nicht für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog passen. Hieher gehört aus dem § 20 der ersten Instruction die Bestimmung, dass „von den in anonymen Titeln vorkommenden Personennamen, soweit es zur Auffindung des Titels dienlich ist", verwiesen werden soll. Darnach wird in dem angezogenen Beispiel 51, welches den Titel führt: „Verhandlungen über Thomas von Absberg und seine Fehde gegen den schwäbischen Bund 1519 bis 1530, herausgegeben von Joseph Baader", nicht blos vom Herausgeber Baader, sondern auch vom sachlichen Schlagwort Absberg, Thomas von, auf das Ordnungswort Verhandlungen verwiesen. Es liegt klar auf der Hand, dass dieser letztere Verweis mit den Principien des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges nichts mehr zu thun hat, sondern dass Absberg, Thomas von, für das genannte Werk einzig und allein nur ein sachliches Schlagwort des alphabetischen Sachkataloges sein kann. Wenn im alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog solche Hilfen für die Auffindung des Titels überhaupt platzgreifen und zulässig sein sollen, so ist es nicht abzusehen, warum sie gerade nur auf Werke mit anonymen Titeln und in diesen wieder gerade nur auf Personennamen beschränkt bleiben sollen. Ginge man aber noch weiter, wo wäre dann eine Grenze zu finden? Schliesslich käme man in consequenter Weiterentwicklung dazu, die beiden alphabetischen Kataloge, den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog und den alphabetischen Sachkatalog gänzlich zu combiniren und miteinander zu verschmelzen, was in Hinsicht auf eine schnelle praktische Manipulation gewiss kein zu erstrebendes Ziel sein kann.

Damit in einem gewissen engeren Zusammenhange stehen mehrere die Wahl des Ordnungswortes betreffende Paragraphe der zweiten Instruction: So der § 9, wornach „Briefsammlungen, auf deren Titel nur einer der Correspondenten oder nur der Adressat genannt ist, und ähnliche Sammlungen unter den Namen dieser genannten Person gestellt werden, gleichviel ob sie als Verfasser betheiligt ist oder nicht", also „Briefe an Schiller, herausgegeben von Urlichs" unter Schiller; so ferner der § 12, wornach für das Werk: „Res gestae D. Augusti ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi ed. Mommsen" Augustus Ordnungswort ist; so endlich die §§ 29 und 30, wornach Kataloge von Privatsammlungen, Verkaufskataloge etc., welche keinen Verfasser aufweisen, unter den Namen des Sammlers und des Firmainhabers gestellt werden.

In allen diesen Fällen muss das formale Titelordnungswort dem sachlichen Schlagwort den Platz räumen. Ferner sei noch erwähnt, dass auch der § 28, wornach Gesetze, Patente etc. unter den Urheber gestellt werden, wenn er auf dem Titelblatt genannt ist, theilweise unter diesen Gesichtspunkt fällt.

Endlich passt die Bestimmung, dass für zusammengebundene Schriften, die auch inhaltlich zusammengehören, ein gemeinsamer Titel angenommen (fingirt) werden kann, auf den dann die einzelnen Stücke bezogen werden (§ 18, Abs. 2 der ersten Instruction), nur für den alphabetischen Sachkatalog, für den Grundkatalog und für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog ist sie ein bibliothekarisches Unding und entschieden zu verwerfen. Aber auch einen praktischen Werth hat ein derartiges Vorgehen nicht, da jede einzelne Schrift ohnehin für sich selbstständig aufgenommen werden muss.

In gleicher Weise wie die preussischen Instructionen Principien des alphabetischen Sachkataloges mit jenen des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges

Digitized by Google

vermengen, ebenso übertragen sie auf diesen auch solche des systematischen Sachkataloges. Unter diesen Gesichtspunkt fallen zum Theil schon die Grundregeln der §§ 48 und 151 und infolge davon ein grosser Theil der Detailbestimmungen der §§ 187—208 der zweiten Instruction. Da wird jedes einzelne Werk nicht mehr auf Grund seines jeweiligen formalen Titels, sondern auf Grund seines sachlichen Inhaltes behandelt und dementsprechend eingeordnet. Wie sehr das hier eingeschlagene Vorgehen ein vollständiges Verkennen der Grundsätze des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges involvirt, wird im allgemeinen das folgende in der Instruction selbst angeführte Beispiel zeigen: Alle Gesammt- und Theilausgaben, Fragmente, Auszüge und Uebersetzungen des Nibelungenliedes, gleichviel unter welchem formalen Titel immer sie erschienen sein mögen, werden unter dem Ordnungsworte Nibelungenlied zusammengefasst, also z. B. auch ein Werk mit dem Titel: Chrimhilden Rache oder Il canto dei Nibelongi; dann werden sie in Gruppen getheilt: Originalausgaben, Uebersetzungen, Fragmente, Auszüge, eventuell werden noch Unterabtheilungen gemacht wie bei den Uebersetzungen nach den einzelnen Sprachen, schliesslich werden die in eine solche Abtheilung fallenden Werke chronologisch nach ihren Erscheinungsjahren angeordnet. Das ist denn doch ganz zweifellos eine rein systematische Anordnung, die einzig und allein auf Principien des systematischen Sachkataloges beruht, zu dessen Aufgaben eben derartige systematische Zusammenfassungen und Subsumirungen gehören. Wie weit die Instruction hierin geht, und zu welchen rücksichtlich des Zweckes des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges, man muss sagen, geradezu unglaublichen Verirrungen sie gelangt, zeigen die §§ 192, 193 und 200. Nach § 192 soll „der Titel des Originals nach Möglichkeit auch dann für die Einordnung massgebend bleiben, wenn das Original selbst auf der Bibliothek nicht vorhanden ist", also die Uebersetzung Nachtfeier der Venus ist unter Pervigilium Veneris, dem Titel des Originals, auch dann zu stellen, wenn letzteres selbst gar nicht vorliegt. Ferner soll nach § 193 für ein Werk das Ordnungswort nicht dem Titel der Originalsprache entnommen werden, sondern dem Titel jener Sprache, in der das Werk zumeist bekannt ist. Darnach sind z. B. die Originalausgaben von Aristophanes Ὄρνιθες unter Aristophanes Aves, und zwar ohne Verweis einzureihen. Endlich soll nach § 200 der Titel der ganzen Schrift auch für die Einordnung einzelner Theile derselben massgebend sein, so ist z. B. das Werk: Gelii quae ad ius pertinent capita IV em. Hertz unter Gellius, Noctes Atticae oder das Werk Goethe, Die Idylle von Sesenheim unter Goethe, Aus meinem Leben zu stellen.

Mit dem systematischen Sachkataloge theilweise im Zusammenhange, insoferne nämlich das nur diesem eigenthümliche chronologische Anordnungsprincip zur Anwendung kommt, steht auch die im § 201 aufgestellte Regel für die Ordnung gleicher Titel verschiedener Schriften. Darnach werden z. B. alle unter das Ordnungswort „Germania" fallenden Schriften „chronologisch nach dem Jahr des ersten Erscheinens und, wenn das nicht ausreicht, nach dem Verlagsort geordnet". In diesem Falle spricht für das Abgehen vom formalen Anordnungsprincip des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges auch nicht der geringste praktische Grund.

Das Gesagte wird genügen, um Ihnen damit die unwissenschaftliche und verwerfliche Verquickung und Vermengung der Principien der verschiedenen Benützungskataloge untereinander, wie sie uns in den preussischen Instructionen entgegentritt, deutlich gezeigt zu haben.

Digitized by Google

Eine dritte grundsätzliche Frage geht dahin, ob es bibliothekarisch richtig oder doch zulässig ist, den alphabetischen Verfasser- und Titel-Benützungskatalog einer Bibliothek einer Bibliothekskatalogpublication zugrunde zu legen oder umgekehrt, wie es durch die preussischen Instructionen geschieht, den hauptsächlich nach den Grundsätzen der letzteren angelegten, für die Publication bestimmten alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog zugleich auch zum Bibliotheksbenützungskatalog zu machen. Auch dieses Vorgehen ist bibliothekarisch ganz unrichtig und entschieden zu verwerfen. Es lässt sich weder wissenschaftlich rechtfertigen, noch bietet es entsprechende praktische Vortheile, denn die Aufgaben einer Bibliothekskatalogpublication decken sich durchaus nicht mit jenen, die ein einzelner von den internen geschriebenen Bibliotheksbenützungskatalogen zu erfüllen hat. Daher können auch die Herstellungsnormen für die eine nicht dieselben sein wie für die anderen: Publicationen von Bibliothekskatalogen sind auf anderen Grundsätzen aufzubauen als Katalogisirungen zu internen Gebrauchszwecken. Die ersteren müssen durchaus auf wissenschaftlicher bibliographischer Grundlage beruhen, während die Bibliotheksbenützungskataloge diese nur insoweit zu berücksichtigen haben, als dadurch die praktische Brauchbarkeit eines jeden einzelnen Benützungskataloges mit Bezug auf seine ganz speciellen Aufgaben erhöht wird. Volle bibliographische Genauigkeit wird keiner der Benützungskataloge zu bieten brauchen, jeder hat für sich nur seine eigene, ganz specielle praktische Aufgabe zu erfüllen. Anders ein gedruckter Bibliothekskatalog, soll er ausser seiner wissenschaftlichen Bestimmung auch noch eine möglichst grosse praktische Brauchbarkeit erlangen. Zu dem Zwecke wird er die Aufgaben aller drei Benützungskataloge, soweit als es überhaupt möglich ist, zusammenfassen müssen. Dies kann meines Erachtens am besten eine Katalogpublication erfüllen, die auf einer systematischen Anordnung beruht und mit vollständigen und genauen Personen-, Orts- und Sachregistern in entsprechender Weise verbunden ist. Von einem einzigen geschriebenen internen Benützungskatalog dies zu verlangen, ist einfach unmöglich. Die Grundlage für eine Bibliothekskatalogpublication, soll sie ihren Aufgaben gerecht werden, kann daher keiner der Benützungskataloge, sondern einzig und allein nur der Grundkatalog in seiner reinen, durch die Verquickung mit einem Benützungskatalog nicht verunechteten Form bieten.

Aber andererseits kann auch ein nach den Grundsätzen für eine Bibliothekskatalogpublication hergestellter geschriebener alphabetischer Verfasser- und Titelkatalog kein guter interner Bibliotheksbenützungskatalog sein, weil er eben infolge seiner grundsätzlich verschiedenen Anlage den speciellen Benützungsaufgaben nicht in jeder Beziehung voll und ganz genügen kann. Ein Hauptfehler der preussischen Instructionen liegt eben in diesem Umstande. Es kommen in ihnen Grundsätze zur Anwendung, die wohl für eine abgeschlossene Bibliothekskatalogpublication, welche auf die Grundlage der alphabetischen Anordnung nach Verfassern und Titeln gestellt ist, am Platze erscheinen, aber nicht für einen Grundkatalog oder einen alphabetischen Bibliotheksbenützungskatalog, der nach Massgabe des stetigen Zuwachses weitergeführt werden soll. Die diesbezüglichen Fehler sind unter dem allgemeinen Gesichtspunkte zusammenzufassen, dass die wissenschaftlichen bibliographischen Aufgaben gegenüber den speciellen praktischen Benützungsaufgaben des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges im allgemeinen zu sehr betont und berücksichtigt werden. Infolge davon werden in den preussischen Instructionen 1. sowohl der Bibliotheksbestand im ganzen, wie auch die Zusammenfassung der Werke

Digitized by Google

nach Verfasser- oder Titelgruppen im einzelnen als abgeschlossen betrachtet; 2. werden die natürlichen noch im Flusse befindlichen Verhältnisse und die ursprünglichen einzelnen Fälle, wie der tägliche Zuwachs sie bietet, und wie sie sich bei unabgeschlossenen Gruppen noch lebender Schriftsteller ergeben, viel zu wenig beachtet, und 3. werden die jeweiligen Verhältnisse der einzelnen Bibliotheken nicht in entsprechender Weise berücksichtigt. Kurz, die meisten Normen, deren Fehlerhaftigkeit im folgenden gezeigt werden soll, beruhen auf Grundsätzen, die für eine Bibliothekskatalogpublication meist richtig sind, aber für einen alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog, welcher nur der Bibliotheksbenützung dienen soll, wenig passen, so dass infolge davon bei der täglichen Weiterführung des Kataloges an den einzelnen Bibliotheken eine Menge Umstellungen und Umschreibungen der Zettel nothwendig sein werden, die bei Beachtung der natürlichen und jeweilig gegebenen Verhältnisse leicht zu vermeiden sind. Zweierlei wäre da möglich: Entweder man stellt verschiedene Regeln auf einerseits für complet vorliegende Werke und für abgeschlossene Verfassergruppen und andererseits für im Erscheinen begriffene Werke und noch nicht abgeschlossene Verfassergruppen, oder man gestaltet die Regeln dadurch, dass man die letzteren zur Grundlage nimmt, gleich im vorhinein so, dass sie auf beide Fälle gleich anwendbar sind. Das letztere scheint mir für bibliothekarische Katalogisirungsnormen richtiger, praktischer und den natürlichen Verhältnissen entsprechender. Ich hebe einige diesbezüglichen Bestimmungen hervor.

Vor allem sind die Forderungen des § 19, wornach für jedes im Erscheinen begriffene Fortsetzungswerk zunächst ein besonders kenntlich gemachter Interimszettel anzufertigen ist, eine Folge des erörterten Vorgehens. Diese Norm erheischt eine sehr grosse Anzahl von Interimszetteln und schliesslich nach Vollendung der Werke das Umschreiben aller dieser Interimszettel in definitive Grundzettel, also viel Arbeit, und zwar auch viel unnothwendige Arbeit, weil ein grosser Theil davon sich dadurch vermeiden lässt, dass man die Aufnahme für die Grundzettel auf eine andere Basis stellt. Zunächst wären jene Fortsetzungswerke, deren zuerst erschienener Theil, Band, Heft etc. schon ein abgeschlossenes selbständiges Ganzes bildet, von den Lieferungswerken im engsten Sinne zu scheiden. Für die ersteren könnten sofort definitive Grundzettel angefertigt werden. Man braucht nur das Arrangement so zu treffen, dass jeder fertige selbständige Theil, Band etc. gleich nach Einlauf für sich verzeichnet und die betreffenden noch unabgeschlossen gelassenen Titelbestandtheile nach Vollendung des Werkes einfach ergänzt werden können. Aber auch für Lieferungswerke im engsten Sinne, namentlich auch für Zeitschriften, könnte schon sofort nach Vollendung des ersten Theiles, Bandes etc. und nicht erst nach zweckmässigen Zwischenräumen (Abs. 3) eine definitive Aufnahme gemacht werden, die dann nach Vollendung jedes folgenden Bandes nur entsprechend zu ergänzen wäre. Der angenommene Zetteltypus steht einem solchen Vorgehen nicht entgegen.

Ferner müssten auch einige andere Paragraphe, die auf Formelles sich beziehen, auf eine andere Grundlage gestellt werden: Aenderungen im Titel und Abweichungen in der Titelfassung bei mehrbändigen Werken (§ 8, Abs. 1 und § 10, Abs. 4) lassen sich schon gleich bei der Aufnahme des ersten Bandes in die Titelcopien nur dann in der Weise, wie es die Beispiele 11 und 23 zeigen, einschachteln, wenn das Werk complet vorliegt. Richtiger und einfacher wäre es in allen Fällen, jede Titeländerung stets im Anschlusse an die Beschreibung der einzelnen Bände gleichmässig in der Weise anzuzeigen, wie es im Beispiel 22 geschieht, weil dieses Vorgehen auch

Digitized by Google

auf Werke, die im Erscheinen begriffen sind, ebenso anwendbar ist wie auf complet vorliegende, und weil es Umschreibungen der Grundzettel erspart. Natürlich gilt dies nur für die Titelcopien des Grundkataloges. Im alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog kann die Kenntlichmachung von derlei Titeländerungen, wie ich bereits erwähnt habe, überhaupt entfallen, denn treten Aenderungen des Ordnungswortes ein, so müssen sie ohnehin unter Verweis gestellt werden.

Auf verschiedene Titeländerungen in Fortsetzungswerken beziehen sich auch und sind hier zu nennen die §§ 197—199 der zweiten Instruction. Davon enthält der § 197 die mit Bezug auf das vorher Gesagte vollständig richtige Norm, während die §§ 198 und 199 in ganz überflüssiger Weise Ausnahmen statuiren, für deren Nothwendigkeit kein entscheidender Grund vorliegt und die gleichfalls nur auf bereits in mehreren Bänden vorliegende Fortsetzungswerke anwendbar sind.

Damit steht endlich auch noch der § 17 in einem losen Zusammenhange, wornach Werke, die sich als Fortsetzungen anderer bezeichnen, ihr eigenes Ordnungswort bekommen mit Verweis vom angeblich fortgesetzten Werke. Der umgekehrte Vorgang verdient schon aus dem Grunde den Vorzug, weil derlei Werke zweifellos unter dieselbe Inventarnummer zu stellen sind.

Unter den früher genannten zweiten Gesichtspunkt, dass nämlich den preussischen Instructionen nicht die natürlichen und ursprünglichen, sondern die abgeleiteten und späteren Verhältnisse entgegen den früher für die Abfassung des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges als massgebend aufgestellten Grundregeln 3 und 4 (s. S. 5) zugrunde gelegt sind, fallen namentlich aus der zweiten Instruction jene Paragraphe, welche die Behandlung der anonym erschienenen Werke (§ 40), der apokryphen Werke (§ 44), der Werke, für welche neben dem auf dem Titel genannten Verfasser ein anderer als eigentlicher Verfasser gilt (§ 45), und endlich der pseudonymen Werke (§ 139) betreffen. Alle diese Werke sollen stets unter jenem Titelordnungswort aufgenommen werden, das der Wortlaut des Titels selbst bietet, weil die wirklichen Verfassernamen in der Regel beim Erscheinen der Werke unbekannt sind und oft erst viele Jahre darnach ermittelt oder allgemein bekannt werden. Von den ermittelten Verfassernamen soll auf die betreffenden Werke stets nur verwiesen werden, dadurch entfallen Umschreibungen und Umstellungen der Grundzettel.

Ferner sind hier zu nennen die Bestimmungen, welche sich auf die verschiedenen Arten von Namensänderungen beziehen (§§ 65, 86—88, 97, 98 und 135). Auch in diesen Fällen passen die aufgestellten Regeln nur für abgeschlossene Verfassergruppen und nicht für die natürlichen ursprünglichen und noch unabgeschlossenen Verhältnisse. Mit Berücksichtigung dieser letzteren erscheint ein zweifaches Vorgehen anwendbar: Entweder werden die jeweilig gebrauchten, respective die jeweilig in der betreffenden Bibliothek vorkommenden Namen und Namensformen der Aufnahme und Einordnung zugrunde gelegt, während von den anderen verschiedenen Namen und Namensformen gegenseitig verwiesen wird, oder es werden alle Werke unter der zuerst gebrauchten, respective unter der in der betreffenden Bibliothek zuerst vorkommenden Namensform zusammengefasst, während von allen späteren Namensformen auf die erste nur verwiesen wird. Beide Vorgehen bieten gegenüber der preussischen Instruction den Vortheil, dass Umstellungen und Umschreibungen der Zettel erspart werden. Mit Rücksicht auf den speciellen Hauptbenützungszweck des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges und mit Rücksicht auf die aus

Digitized by Google

diesem fliessende früher aufgestellte allgemeine einheitliche Katalogisirungsnorm verdient jedoch das erstere Vorgehen gegenüber dem letzteren den Vorzug.

In ähnlicher Weise sollen auch alle Werke, welche mit Bezug auf das zu wählende Ordnungswort verschiedene Namensformen aufweisen und unter die Bestimmungen der §§ 99, 100, 101, 103—106, 110, 129, 130, 132, 137 und 138 fallen, behandelt werden. Die jeweilig in den Titeln vorkommenden Namensformen sollen für die Aufnahme und Einordnung massgebend sein. Gegenseitige Verweise treten nur dann ein, wenn Werke mit verschiedenen Namensformen in den betreffenden Bibliotheken vorliegen, also besitzt z. B. eine Bibliothek nur Werke mit den Verfassernamen Droysen Hans oder Turmair Johann, so sind Verweise auf Droysen Johann oder Aventinus unnothwendig, kommen dazu aber noch Werke mit den letzteren Verfassernamen, so werden sie unter diese gestellt und es werden gegenseitige Verweise angebracht.

Aehnlich sind die Werke mit scheinbaren, durch die Verknüpfung der verschiedenen Autorennamen entstandenen Doppelnamen, wie z. B. Fischer-Ellinger, Erckmann-Chatrian (§ 94), zu behandeln. Sie sind unter dem Doppelnamen aufzunehmen und einzuordnen. Kommen von den einzelnen Autoren auch noch Werke mit den einzelnen Autornamen vor, so wird gegenseitig verwiesen, sonst nur einseitig, vom einfachen Namen auf den Doppelnamen.

In diesen Zusammenhang sind auch die etwas complicirten Regeln der §§ 78—82 über die Behandlung der Namen, welche mit einem Artikel oder einer Präposition oder mit beiden zugleich auftreten, zu stellen. Sie beruhen theilweise auf theoretischer Ausklügelei und nehmen zu wenig auf die Vorlagen selbst Rücksicht, daher sie für die praktische Handhabung des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges nicht empfehlenswerth erscheinen. Alle fünf Paragraphe lassen sich, wenn man für die Aufnahme der Titelcopien und für die Wahl des Ordnungswortes gemäss der früher aufgestellten Grundregel nur die Vorlagen der betreffenden Bibliotheken als das einzig und allein Entscheidende und Massgebende annimmt, in einen einzigen für jedermann leicht verständlichen Paragraphen zusammenfassen, der so zu lauten hätte: Sind die einzelnen Bestandtheile der Namensformen, die mit einem Artikel oder einer Präposition oder mit beiden zugleich versehen sind, äusserlich zu einem Worte verschmolzen, so wird dieses zusammengesetzte Wort Ordnungswort, sind sie hingegen äusserlich von einander getrennt, so bleiben die getrennten Bestandtheile unberücksichtigt. Bei schwankender Schreibweise treten gegenseitige Verweise ein.

Einige weitere allgemeine Fehler der preussischen Instructionen sind darauf zurückzuführen, dass sie auch die anderen aus der Hauptaufgabe des alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges fliessenden, natürlichen Grundregeln, die ich bereits früher (S. 5 unter 1 und 2) skizzirt habe, für seine Abfassung nicht entsprechend beachten.

Der ersten Forderung, das ist der Einheitlichkeit und Einfachheit, zuwiderlaufen z. B. in der zweiten Instruction die §§ 23—26, betreffend die verschiedene Behandlung der Dissertationen, je nachdem sie vor oder nach 1800 gedruckt sind oder je nachdem sie von der einen oder anderen Universität stammen, dann nach § 27 (und § 23, Abs. 3 der ersten Instruction) die verschiedene Behandlung der Gelegenheitsschriften mit einem Präsentationstitel, je nachdem sie mehrere oder nur eine Abhandlung enthalten, ferner die verschiedene Behandlung der Namen mit vorangehenden ständigen und nichtständigen Attributen und Präfixen (§ 83 und 84), weiters

Digitized by Google

die Bestimmungen der je zu zwei und zwei zusammengehörigen §§ 116 und 117, 124 und 125, 135 und 136, 139 und 140, schliesslich die Bestimmungen der schon früher genannten §§ 78–82 und 197—199 u. dgl. m. Kurz die preussischen Instructionen enthalten gegenüber den Hauptregeln im grossen und ganzen zu viele Ausnahmsbestimmungen.

Bezüglich der Verstösse gegen die zweite Regel, dass nämlich dem subjectiven Ermessen und der Willkür des Katalogisirenden ein zu grosser Spielraum eingeräumt erscheint, ist zunächst im allgemeinen Folgendes zu bemerken: Häufig (16mal) findet sich die Bestimmung, dass etwas „in der Regel" so oder so zu machen sei, ohne dass die Ausnahmsfälle präcisirt würden, insbesondere geschieht dies in Bezug auf die Anwendung der Verweise. Dazu kommt dann noch die meist vage, aber noch öfters (20mal) angewandte Bestimmung, dass „erforderlichen Falls" verwiesen werden soll, oder dass etwas „erforderlichen Falls" zu machen sei. Ein paar diesbezügliche Fälle seien speciell hervorgehoben: Nach § 1, Abs. 3 soll „jede Auflage und Uebersetzung in der Regel auf einem eigenen Zettel verzeichnet werden"; der Abs. 5 des § 4 bestimmt: „Andere Ziffern als die sogenannten arabischen werden in der Regel durch diese ersetzt"; dann heisst es in Abs. 5 des § 7: „Bei den in Deutschland erschienenen Werken werden in der Regel sämmtliche Verlagsorte und Verleger aufgenommen", ferner im § 9: „Weglassungen werden in der Regel nur dann durch drei Punkte kenntlich gemacht, wenn sie den eigentlichen Titel betreffen" u. s. w. Wann von der Regel abgegangen werden soll, bleibt in allen diesen Fällen dem Ermessen des Katalogisirenden anheimgestellt, ebenso nach Abs. 4 des § 10 die Entscheidung darüber, ob es die Uebersichtlichkeit fordert, dass Verschiedenheiten der Auflage und Aenderungen des Erscheinungsvermerkes erst bei der Anführung der einzelnen Bände anzugeben seien und andererseits, ob es ohne Störung der Uebersichtlichkeit geschehen kann, dass Abweichungen in der Titelfassung gleich in den Text des der Aufnahme zugrunde gelegten Titels einzuschalten seien u. dgl. m.

Die Besprechung noch einer Bestimmung will ich hier anschliessen, weil sie wenigstens theilweise mit dem hier besprochenen Principe im Zusammenhange steht, und weil sie auch sonst ein grundsätzlich zu verwerfendes Vorgehen aufstellt, gegen das entschieden Stellung zu nehmen ist.

Bei der Aufstellung der Terminologie der verschiedenen Titel wird im Abs. 1 des § 3 der Terminus Verlegertitel für eine specielle Unterart des Teminus Gesammttitel eingeführt und bestimmt, dass solche nicht als Haupttitel anzusehen seien. Infolge davon wird im Abs. 4 des § 8 auch angeordnet, dass für solche Sammlungen keine einheitliche, sondern für jeden Theil eine besondere Titelcopie zu machen und nur am Schluss derselben der allgemeine Verlegertitel in runden Klammern kurz hinzuzufügen sei. Diese Bestimmung ist schon im Hinblicke auf die praktischen Anforderungen durch die Benützung verfehlt, besonders wenn solche Titel wie „Sammlung von Compendien für das Studium und die Praxis" (Beispiel 25) zu Verlegertiteln gerechnet werden. Mir wenigstens ist es nicht klar, was diesen Titel zu einem Verlegertitel macht, da er einen Verlegernamen nicht enthält. Da nun die Instruction keine bestimmte, klare und scharf umgrenzte Definition für den Terminus Verlegertitel gibt, werden die katalogisirenden Beamten gewiss nicht immer gleichmässig vorgehen, der eine wird einen Gesammttitel als Verlegertitel ansehen, der andere nicht. Schon dieser Umstand macht die Bestimmung bedenklich, aber die Bedenken werden bedeutend vermehrt, wenn man die Nachtheile, die sich für die Benützung ergeben, be-

Digitized by Google

trachtet. Gewiss wird der eine oder andere Benützer sich öfters nur auf den Gesammttitel berufen können, ohne den Verfasser des einen oder anderen Theiles nennen zu können. Da wird der Katalog seine Schuldigkeit versagen, aber auch dann, wenn jemand wissen wollte, ob in der oder jener derartigen Sammlung ein Werk über diese oder jene Materie erschienen sei oder nicht. Der Einwurf, sich in solchen Fällen aus den bibliographischen Handbüchern Auskunft zu holen, muss im vorhinein zurückgewiesen werden. Denn zweifellos ist es für jede gute Katalogisirung einer Bibliothek als eine Grundregel zu betrachten, dass man aus den Katalogen allein, ohne Zuhilfenahme anderer Hilfsmittel, über den Bestand und das Vorhandensein jedes einzelnen Werkes Auskunft erhalten muss. Darnach kann bibliothekarisch richtig nur der Grundsatz sein, dass Sammelwerke welcher Art immer ausnahmslos unter eine einzige Inventarnummer zu stellen und unter dem Gesammttitel zu katalogisiren seien, gleichviel ob über die einzelnen Werke der Sammlung dann noch besondere Aufnahmen gemacht werden oder nicht. Höchstens kann man im ersteren Falle für die Anführung derselben auf dem Sammlungszettel eine verschiedene Behandlung, z. B. eine entsprechend verkürzte Form, wie sie der Abs. 3 des § 8 festsetzt, gelten lassen. Bei diesem Vorgehen wird die Sammlung auch local beisammen sein und nicht auf verschiedene Schränke sich zersplittern, was einen weiteren praktischen Vortheil bietet. Uebrigens nebenbei bemerkt, wäre für den Gesammttitel aller Sammelwerke der bezeichnende Terminus „Sammlungstitel" anzuwenden, worunter dann auch die Werke mit einem Verlegertitel als eine besondere Unterart zu subsumiren und auf jene Sammlungen zu beschränken wären, in deren Titel der Verleger oder Verlag wirklich namentlich genannt wird.

Auch jene Anforderungen, die bei dem Katalogisirenden ein mehr oder weniger umfassendes bibliographisches Wissen voraussetzen oder bibliographische Nachforschungen erfordern, sind hier zu nennen, weil die Entscheidungen, die sie in diesen Fällen zu treffen haben werden, je nach ihrem Wissen, ihrer Findigkeit und ihrem Fleisse verschieden ausfallen werden.

Vor allem gehört hieher der § 49, der eine Grundregel für die Einordnung unter dem Verfassernamen enthält. Darnach soll der Katalogisirende 1. stets den vollständigen Namen eines Verfassers wissen oder ermitteln und 2. auch wissen oder ermitteln, ob ausser dem ursprünglichen Namen des Verfassers sich eine andere Benennung desselben im Gebrauche durchgesetzt hat. Das erstere ist rücksichtlich der Beinamen für den alphabetischen Verfasser- und Titel-Benützungskatalog in allen jenen Fällen vollständig überflüssig, wo nicht für die betreffende Bibliothek Verfasser gleicher Namen in Betracht kommen. Für das letztere aber sollen die Vorlagen allein massgebend sein. Dann soll der Katalogisirende nach § 98 wissen, welche Namensform, wenn der Verfasser die Schreibung seines Namens geändert hat, die „entschieden häufiger gebrauchte" sei, nach § 99 soll er wissen, 1. ob bei einem älteren Familiennamen die Schreibung schwankt und 2. welche von den vom Verfasser gebrauchten Formen die heute gebräuchlichste ist; ferner soll er nach § 138 wissen, ob der nationale Name eines Schriftstellers der Renaissance gegenüber seinem angenommenen im Gebrauche sich derart festgesetzt hat, dass der Autor vornehmlich unter ihm bekannt sei, und nach § 140, ob dies bezüglich des Pseudonyms gegenüber dem wirklichen Namen eines Schriftstellers der Fall sei; weiters soll der Katalogisirende mit Bezug auf die Grundregel des § 152 wissen, ob ein anderer als der ursprüngliche Titel einer Schrift sich im Gebrauche durchgesetzt hat, dann nach § 187, welcher

Digitized by Google

der verschiedenen Titel in verschiedenen Ausgaben derselben Schrift der bekannteste und in Zweifelsfällen welcher der bezeichnendste ist, nach § 195 welche von mehreren Uebersetzungen einer verloren gegangenen Originalschrift das Ansehen eines Originals erlangt hat, und nach § 193, ob der Titel in einer anderen als der Originalsprache zumeist bekannt sei, endlich soll er nach § 192 den Titel des Originals auch dann kennen, wenn in der betreffenden Bibliothek nur eine Uebersetzung vorliegt u. s. w.

Schliesslich sei es mir noch gestattet, ein paar Bestimmungen hervorzuheben, in denen auch sonst entweder ein entschiedener Mangel oder entschiedene Fehler der Instructionen hervortreten.

Die Terminologie der verschiedenen Theile des Titels (§ 2 der 1. Instruction) bedarf einer Ergänzung. Ausser den genannten drei Bestandtheilen des Titels im weiteren Sinne: dem eigentlichen Titel (Titel im engeren Sinne), der Verfasserangabe und dem Erscheinungsvermerke sind noch zwei andere Bestandtheile von dem eigentlichen Titel (der Benennung der Schrift) als selbständige Theile zu trennen, das sind die Auflagen- und Ausstattungsvermerke. Sie sind besonders zu behandeln und bedürfen hiefür specieller, besonders paragraphirter Bestimmungen. Die erste Instruction enthält solche nicht oder die gelegentlich gebrachten sind entschieden nicht ausreichend, denn nur die Stellung des Auflagenvermerkes wird in den Abs. 2 und 3 des § 10 und die Tafelnzählung in den Abs. 1 und 5 des § 11 geregelt. Die Verfasser der Instructionen scheinen diese Vermerke als Bestandtheile des eigentlichen Titels betrachtet zu haben, was jedoch bibliographisch unrichtig und unzulässig ist. Die getrennte selbständige Behandlung dieser Vermerke erfordert nähere Bestimmungen über die Fixirung ihrer gegenseitigen Stellung, über das, was von ihnen, wie und in welchem Umfange es aufzunehmen sei, was bezüglich der im Ausstattungsvermerk gebrachten Künstlerangaben zu geschehen habe u. dgl. m. Natürlich werden diese Bestimmungen für den Grundkatalog theilweise andere sein müssen als für die einzelnen Benützungskataloge.

Obwohl die Instructionen im allgemeinen mit Bestimmungen über Verweise reichlich bedacht sind, so weisen sie doch auch gerade hierin für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog selbst von ihrem Standpunkte aus einen entschiedenen Mangel auf. Es betrifft dies die §§ 56, 57, 59 und 134. Darnach wird von den in anderen Sprachen veränderten Namensformen auf die ursprünglichen lateinischen Namen (§ 53), von den ursprünglichen altgriechischen Namen (§ 57), von den ursprünglichen griechisch-byzantinischen Namen (§ 59) auf die latinisirten Formen und endlich bei Uebersetzungen von den transscribirten nationalen Namensformen (§ 134) auf die ursprünglichen nicht verwiesen, also z. B. von Orazio nicht auf Horatius, von Αισχύλος, Eschilo nicht auf Aeschylus, von Gete (russisch) nicht auf Goethe u. s. w. Ist es nach meinem Dafürhalten mit Rücksicht auf die früher aufgestellte allgemeine Regel für den alphabetischen Verfasser- und Titelkatalog schon ein Fehler, derartige Zusammenfassungen unter einer einzigen Form zu machen, anstatt die Werke unter den jeweiligen Formen der Vorlagen einzureihen und gegenseitig zu verweisen, so wird dieser Fehler durch das Weglassen der Verweise noch erhöht. Allgemeine Verweise sollten unter allen Umständen auch in diesen Fällen dann angebracht werden, wenn die nicht als Ordnungswort geltenden Namensformen von den zum Ordnungswort erhobenen Formen durch andere Ordnungsworte getrennt werden.

Die Bestimmungen des § 12 der ersten Instruction, wornach das Format der Bücher nach der Höhe der Einbanddeckel in Classen eingetheilt wird, weichen von

Digitized by Google

den bisher allgemein angewandten bibliographischen Regeln vollständig ab. Dieses Vorgehen ist entschieden zu verwerfen, denn es ist unwissenschaftlich und praktisch von geringem Nutzen. Die Einheitlichkeit der Bezeichnung geht damit verloren, da die an der Grenze der Formatclassen stehenden Bücher, je nachdem sie vom Buchbinder mehr oder weniger beschnitten werden, in der einen Bibliothek in die obere, in der andern in die untere Formatclasse werden einzureihen sein. Einen praktischen Werth hat diese Bestimmung vielleicht für jene Bibliotheken, in denen die Bücher nach Formatclassen aufgestellt sind, die genau dem aufgestellten Grössenschema entsprechen. Und selbst in diesem Falle wäre der umgekehrte Vorgang richtiger: zuerst die Bezeichnung nach den hergebrachten, allgemein giltigen bibliographischen Regeln und dann die künstliche schematische Formatbezeichnung. Am besten dürfte es bezüglich des Formates sein, bei den alten bibliographischen Regeln zu bleiben, aber in jedem Format von 8° aufwärts für die Scheidung von Gross und Klein eine ungefähre zahlenmässige Höhe festzusetzen und nur die Bezeichnungen Gross (= gr. 8°, gr. 4° gr. 2°) besonders anzuführen.

Ein entschieden verfehltes Princip enthält der § 22 der zweiten Instruction, wornach Textbücher zu musikalischen Compositionen unter den Componisten gestellt und vom Verfasser nur verwiesen werden soll. Da Opern- und Operettentexte zweifellos selbständige geistige Producte der Textdichter sind und öfters auch ohne jedes Zuthun von Seite der Componisten entstehen, so kann, wenn Dichter und Componist am Titelblatte des Textbuches genannt sind und der Componist überhaupt berücksichtigt werden soll, doch nur der umgekehrte Vorgang der logisch richtigere sein. Consequenter und gerechtfertigter wäre es, bei reinen Textbüchern die Componisten ganz unberücksichtigt zu lassen. Völlig unbegreiflich erscheint es aber, solche Textbücher, wie das zweite Beispiel zeigt, auch dann unter den Componisten zu stellen, wenn er am Titel gar nicht genannt ist. Es wird in solchen Fällen öfters recht schwieriger Nachforschungen bedürfen, um den Componisten zu ermitteln. Aber abgesehen davon, was geschieht dann, wenn derselbe Text von mehreren am Titelblatte nicht genannten Componisten vertont wurde?

Es liesse sich auch gegen andere Einzelheiten noch manches einwenden. Darauf mich weiter einzulassen, muss ich verzichten. Meine heutige Aufgabe glaube ich mit dem Gesagten im allgemeinen gelöst zu haben, wenngleich die Kritik der Instructionen damit durchaus nicht erschöpft ist. Zum Schlusse will ich nur noch das Hauptergebnis meiner Darlegungen kurz zusammenfassen. Ich glaube überzeugend dargethan zu haben, dass die preussischen Instructionen sowohl im allgemeinen, insoweit sie für interne Bibliothekskatologisirungen bestimmt sind, weder den bibliothekswissenschaftlichen noch den praktischen Anforderungen genügend entsprechen, als dass insbesondere auch die auf Grund derselben verfassten alphabetischen Verfasser- und Titelkataloge, insoferne sie interne Benützungskataloge sein sollen, weder auf den richtigen bibliothekswissenschaftlichen Grundlagen ruhen, noch auch mit Bezug auf ihren Hauptbenützungszweck die entsprechenden praktischen Einrichtungen und Anlagen aufweisen. Darnach können die preussischen Instructionen weder für die Herstellung eines Bibliotheksgrundkataloges noch für die eines internen geschriebenen alphabetischen Verfasser- und Titelkataloges als Muster hingestellt werden. Anders scheint die Sache jedoch zu liegen, wenn man sie nur mit Rücksicht auf den Zweck allein betrachtet, dass sie für eine alphabetische, nach Verfassern und Titeln angeordnete Bibliothekskatalogpublication die Grundlage schaffen sollen.

Digitized by Google

Doch wäre eine diesbezügliche eingehende Kritik eine Aufgabe für sich. Nur im allgemeinen möchte ich noch Folgendes bemerken: Da die Titelaufnahmen gemäss der ersten Instruction einer derartigen Publication zum grössten Theile angepasst sind, da sowohl sie wie auch die Regeln der zweiten Instruction vielfach auf wissenschaftlichen bibliographischen Grundsätzen beruhen und demnach den Grundprincipien einer Bibliothekskatalogpublication im grossen und ganzen entsprechen, so dürften sie für die beabsichtigte Gesammtkatalogpublication eine im allgemeinen geeignete und brauchbare Grundlage abgeben. Es wird sich nur darum handeln, diese Grundlage auch richtig zu verwerthen. Wären die Instructionen mit dem einzigen ausgesprochenen Zweck verfasst worden, durch sie eine Gesammtkatalogpublication der preussischen Bibliotheken vorzubereiten, und hätte damit nicht zugleich auch eine Verquickung mit Aufgaben der internen Bibliotheksverwaltung und Benützung stattgefunden, so würden sie in einem günstigeren Lichte erscheinen als so, wo sie durch Combinirung verschiedener Aufgaben, durch ihre Vermengung und Verquickung untereinander zu einem verkrüppelten bibliothekarischen Zwittergebilde geworden sind und so für die Lösung der Bibliotheks-Katalogisirungsprobleme auf keinen Fall einen Fortschritt bedeuten können.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Vereinsnachricht.) Der Vereinsabend vom 23. Februar brachte den oben abgedruckten Vortrag Bibliothekar Laschitzer's. Der Antrag, die Discussion über denselben auf einen anderen Vereinsabend zu verlegen, wurde angenommen und wird diese laut den bereits ausgeschickten Einladungen am Freitag den 23. März stattfinden.

(Ausleihverkehr.) Mittelst Erlass vom 12. Jänner 1900, Z. 1032, hat das Ministerium für Cultus und Unterricht die geltenden Bestimmungen betreffend das Ausleihen von Druckwerken und Handschriften aus Universitäts- und Studienbibliotheken an ausserhalb des Standortes derselben wohnhafte Entlehner dahin ergänzt, dass Handschriften, Incunabeln und ihnen gleichgehaltene seltene Werke ohne besondere Genehmigung des Ministeriums für Cultus und Unterricht in Hinkunft auch an die k. k. Hofbibliothek, sowie an die Bibliotheken der beiden k. k. Hofmuseen unter den gleichen Modalitäten verliehen werden dürfen.

(Neuer Buchbindertarif.) Mit Erlass der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 2. Jänner 1900 wurde in Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse der im wesentlichen aus dem Jahre 1873 stammende Tarif über die Buchbinderarbeiten für die k. k. Universitätsbibliothek in Wien um circa 16% erhöht.

(Personalnachrichten.) In den Bibliotheksdienst sind neu eingetreten: Dr. Robert Marschan an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien und cand. phil. Wilhelm Herzig an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. August Weisz. Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google

Digitized by Google